Gründlicher Beweiß /

Daß Die Römische Kirch Nicht sey Die Christliche Kirch;

Dieweil sie sich unterstehet / GOTT zu ehren mit solchem Gottesdienst / welcher der Christlichen Kirchen gantz fremd ist / auch der wahren Kirchen zu üben / keines wegs gebühret.

Hiebevor

Durch Herrn D. NICOLAUM HUNNIUM, Superintendenten zu Lübeck / in Teutscher Sprach herauß gegeben.

Nun aber / in eben selbiger Sprach / zum andern mal mit allem Fleiß verfertiget.

Franckfurt /
Gedruckt und verlegt von Joh. Gerlin.

Im Jahr M DC LXVI.

Christl. Freundlicher Leser:

GLeich wie der Hund / in der Fabel / mit dem jenigen Stuck Fleisches / so er in dem Munde hatte / sich nicht vergnüget / sondern den Schatten desselbigen / als etwas köstlichers / als das Fleisch selbsten / sich verleckern und verführen ließ / daß er nach dem Schatten schnappend / das Fleisch selbsten darüber verlore. Also gehet es auch der auß dem Heyden / welche mit den Hunden verglichen werden / Matt. 15. ℣. 26. zu dem Christenthum beruffenen Römischen Kirchen; welche damit gar nit vergnüget / daß sie von ihrem Beruffer **Christo** eine **Christliche** / von dem **Heiligen** Wort und Sacramenten / und der Seligkeit / so darauß fliesset / oder fliessen soll / eine **Heilige** Kirche genennet wird: Sondern sie schnappet mit aller Lust und Begierd / ja mit aller Macht und Gewalt / nach dem auß den beyden vorigen herfür scheinendem Schatten / und will / einiger Noth / **Catholisch** genennet werden. Wie dann nicht allein /

einzele Personen im Pabstum / als Tanner. P. 1. Anat. Demonstr. 3. pag. 60. P. 2. Demonstr. 1. §. 3. Eder. in Inquisit. p. 68. der Concipist deß also genanten Brandenburgischen Warheits-Spiegels / und dessen Apologia oder Rettung / P. 3. c. 4. Sondern auch die gesampte Dillingische Jureconsulti in Composit. Pacis, C. 1. Qu. 7. p. 11. und vil Andere / klagen: Daß Lutherus das Apostolische Glaubens-Bekantnis verfälschet / und sacrilegus Symboli Apostolici falsarius, einen Kirchen-Raub und Verfälschung begangen habe; dieweil er / in dem dritten Articul deß Apostolischen Glaubens / nit gesetzt habe: Ich glaube eine (Catholische) allgemeine; sondern Christliche Kirche / da sie sagen: Lutherus habe sich besorgt / es möchte sein Glaub und Kirche den gemeinen Layen verdächtig vorkommen / und verhaßt werden / wenn sie sehen und vernehmen / daß sie nit Catholisch oder Allgemein / wie sie von den Aposteln und Kirchen-Vättern beschriben were. Aber heist das nicht nach dem Schatten schnappen / und deß Fleisches verfehlen? Dann

I. Woher wollen sie darthun und erweisen / daß zum Wesen der wahren Kirchen gehöre / daß sie Catholisch und allgemein sey? Warlich nicht auß der Schrifft. So ist auch das Wörtlein Catholisch kein Kennzeichen der wahren Kirchen / dieweil die wahre Christliche Kirch schon für Christi Himmelfahrt gewesen / und doch nicht Catholisch

genen-

genennet worden: Solte es aber ein Kennzeichen seyn der wahren Kirchen/ so müste sie disen Nahmen allezeit geführet haben.

Wo wollen sie II. her beweisen/daß das Wort Catholisch/ in dem Apostolischen Glaubens-Bekantnis gestanden? Ruffinus hat um das Jahr Christi 390. das gantze Apostolische Glaubensbekantnis/ von Wort zu Wort außgeleget/ aber das Wort Catholisch findet sich in solcher Außlegung nicht. Cyprianus und Epiphanius haben es auch nicht. Maximus, Irenæus, Tertullianus, Chrysostomus und andere Vätter der Kirchen/ ziehen bißweilen den Articul von der Kirchen an/ gedencken aber deß Worts Catholica nicht/ zum starcken Beweiß/ daß es zu ihrer Zeit/ im also genanten Apostol. Glaubensbekantnis nit gestandē. Dahero/ wann Bellarminus der Jesuitische Cardinal/ Lutherum vorangezogener Aufflage beschuldigen will/ sagt er nicht/ daß Lutherus das Apostolische/sondern das Constantinopolitanische Symbolum verfälschet habe/ welches aber allererst zun Zeiten deß Grossen Theodosii, ums Jahr Christi 381. gehalten worden. Augustinus, in seinem Büchlein/ welches er (de fide & symbolo) vom Glauben und dessen Bekantnis geschriben/ worinnen er auch das Apostolische Glaubensbekantnis erkläret/ wann er c. 10. auff unser vorhabendes Stück kompt/ sagt er: Credimus & Sanctam Ecclesiam, Wir glauben auch eine heilige

Kirch/utiq; Catholicam, auß welchen beeden letzten Worten ein jeder Verständiger Sonnenklar sihet/ daß das Wort Catholisch / kein Wort sey/ so zum Text gehöret / und darinn gestanden / sondern nur eine Außlegung deß Worts Sancta oder Heilig. Dahero auch Pacianus, ein Bischoff zu Barcellona in Spanien / welcher anno 360. gelebet/ in seiner ersten Epistel an Symphorianum geschriben/mit runden/dürren Worten sagt: Sub Apostolis neminem fuisse vocatum Catholicum. das ist: Zu der Aposteln Zeiten / habe das Wort Catholisch noch niemand gebraucht. Ja/ wann wir Sozomeno glauben/ lib.7. c.4. so hat Theodosius M. allererst angeordnet: ut illorum duntaxat Ecclesia diceretur Catholica, qui Trinitatem divinam æquali honore colerent: Das ist / daß die jenige allein und ihre Kirche solte Catholisch genennet werden / welche die H. Dreyfaltigkeit ehreten.

III. Können die Papisten nicht leugnen / daß vor Luthero gelehrte Männer gewesen / die das Wort Catholica oder allgemein/durch das Wort Christlich verteutschet. In den A.1513. und 1551. zu Mayntz gedruckten Kirchen-Agenden wird gelesen: Ich gläube eine Christliche Kirch. A.1512. ist zu Basel ein Manual gedruckt worden Lateinisch und Teutsch/worinnen die Lateinische Wort: Credis sanctam Ecclesiam Catholicam, also geteutschet worden: Glaubestu die heiligen Christl. Kirchen.

Um

Um aller diser Ursachen willen/ hätten die Papisten IV. besser gethan / weil die Jünger deß HERRN am ersten nicht **Catholisch** / sondern zu Antiochia Act. 11. ỳ. 26. **Christlich** genennet worden / sie sich darmit vergnüget und beworben hätten / mit **Christlichem Glauben / Gottesdienst und Leben** darzuthun und zu erweisen / daß sie Glider der wahren Kirchen wären. Aber in dem sie so sehr auff den Nahmen Catholisch (welcher ohne wahren Glauben / Gottesdienst und Leben / mehr nicht als ein Schatten ist) gaffen / haben sie den rechten / Christlichen / Catholischen Glauben und Gottesdienst verloren.

Welches neben vilen andern Lehrern unserer Kirchen / herzlich erwisen und außgeführt / der weit und breit / ja in aller Welt berühmte Theologus, Herz Doctor NICOLAUS HUNNIUS Christseligster Gedächtnis / in seinem zwar kleinen / aber doch sehr herzlichen Tractätlein / De Apostasia Ecclesiæ Romanæ, und **Beweiß / daß die Römische Kirch / nicht sey die Christl. Kirch.** Welche / weil sie allbereit lange Zeit abgangen / und nicht mehr zu bekommen gewesen / aber doch von vilen Christen / gelährten und ungelährten / sehr begehrt worden / hab ich Sie / nach meinem geringen Vermögen / der Kirchen Gottes zu dienen / auff meinen Kosten wieder gedruckt. Und zwar ein jedes in der Sprach / in welcher es Anfangs von dem Herzn Autore S. selbsten herauß

gege-

gegeben worden: Weil mir gar wol bewust / daß es gar schwer / ja fast ohnmöglich falle / eines andern Meynung / in einer andern und fremden Sprach / vollkommlich herfür zu bringen; Und über das der gemeine Teutsche Mann / welcher vilmals den Päbstischen Gottesdienst ansehen und anhören muß / auch eines Teutschen Gegen-Berichts vonnöten / damit er das Falsche vom Wahren / den Schatten vom Wesen / und das was nit Christlich / von dem was recht Christlich ist / vernünfftig unterscheiden möge. Wird nun / geliebter Leser / dein gottsel. Eifer zur Evangelisch-Lutherischẽ Warheit / mit Erkauffung dises hochnutzlichen Tractätleins / mercklich verspürt werden / so soll nicht allein dises / sondern auch alle unsers Seel. Herrn Autoris herrlich schöne Tractätlein hinfüro (Gott verleyhe hierzu Leben und Gesundheit) von mir unter die Preß gebracht / und ans Tagliecht gegeben werden. Immittelst thu ich den Christl. Leser Gottes vätterlichem Obschutz / mich aber seiner beharrlichen Gewogenheit wolmeynend befehlen.

Im Namen JEsu Christi/ Amen!

Daß

Die Römische Kirch NJCHT Sey die Christl. Kirch;

Wird daher bewiesen/

Dieweil sie sich unterstehet/ Gott zu ehren mit solchem Gottesdienst/ welcher der Christlichen Kirchen gantz fremd ist / und zu üben keines wegs gebüret.

DJe Römische Kirche pranget sehr / und rühmet sich mit hefftigem grossem Stoltz / daß sie von der Apostel Zeit her die Christliche Lehr und Gottesdienst in allen Stücken unverzückt behalten habe/ und davon weder zur Rechten noch zur Lincken abgewichen sey / und zwar verblendet sie mit disem blauen Dunst Vilen die Augen / welche nicht recht fürsichtiglich wandeln / daß sie in die Grube gestürtzet werden.

Ich will dißmal von der Lehr nicht handeln / hab mir allein fürgenommen / etlicher massen darzuthun / was es mit deß Pabstums vermeyntem Gottesdienst für eine Gelegenheit habe/ und also (durch die Gnade unsers HErrn Christi / der die Warheit ist) mit starckem Beweiß / und festem Grund eines jeden Menschen Christlichen Gewissen / darzuthun / und zu beweisen: Daß die Römische Kirch solchen Dienst übe / gebrauche und verrichte/der nicht Christlich ist/noch der Christlichen Kirchen gebüret / und wann schon anders nichts straffbar an ihr wäre / wie gleichwol ihre Greuel anderweit genugsam ans Liecht gestellet/ sie dennoch in disem Stück von der alten Christlichen Kirchen Reinigkeit und Auffrichtigkeit / oder unverfälschtem Gottes-

dienst / durch einen schweren Abfall gewichen / und einen gefährlichen unleidlichen Absprung genommen/derhalben niemand dafür halten soll/ daß die Römische Kirch sey die wahre Kirch Christi: Und folgends / Daß kein Christ der Römischen Kirchen und vermeynten Gottesdienstes sich theilhafftig machen könne/er woll dann seine ewige Seligkeit in die Schantz setzen/ja sich iu die ewige Verdamnus und der Höllen Straff stürtzen.

Das Erste Capitel.

In welchem gewisse unbewegliche Grundstein / so zu folgendem Beweiß vonnöten/gesetzet werden.

1) Dise zween Außsprüch setze ich als gewiß/und daran niemand zweiffeln soll/vil weniger denselben widersprechen.

I. Welche Leut / Kirch oder Gemein / so vermessen sind/daß sie sich unterstehen / GOtt mit solchem Dienst zu ehren/der dem wahren Christenthum zu wider / und damit nicht überein kommet / und gegen demselben zu rechnen fremd ist die können mit nichten Christi Kirch seyn: Wer auch entweder zu solchem Dienst sich begibt/denselben für heilig und gut erkennet/und es damit hält/oder solchen Leuten/ Kirch oder Gemein anhanget/ der stehet in Gefahr wegen seiner ewigen Seligkeit. Dann so Nadab und Abihu / die Söhne Aaron (a) durch das Feuer göttliches Zorns und Grimmes getödtet wurden / daß sie in einem einigen Stück oder Umstande deß Gottesdiensts von der Verordnung deß HErrn abgewichen/ und nit mit dem Feur/ welches vom Himmel kommen war / sondern mit fremdem Feur ihre Opffer verbrennen wolten: So Gott nur darum das gantze Geschlecht der Ertzvätter / ungeachtet (b) so viler fürtrefflichen heiligen Verheissungen (c) auff einmal zu Grund vertilgen wollen / daß sie zwar (d) ihn / den HErrn / aber (e) in dem Bilde deß Kalbs / zu ehren hatten angefangen: So es Jeroboam/ als einem (f) gottlosen Verführer deß Volcks Jsrael/ an unterschidlichen Orten der H. Schrifft auffgerückt/verweißlich nachgeschriben / und als eine schwere Sünde an ihm gestrafft wird/ daß er den

er den Gottesdienst von Jerusalem/ (welcher Ort zum (g) Gottesdienst geweyhet und verordnet war) an einen (h) andern Ort/ nemlich gen Dan und Bethel/ hat dürffen versetzen / und die Kälber auffgerichtet/ durch welche Gott der HErr solte geehret werden: So endlich die Heyden/ welche (i) nach ihrer höchsten Weisheit den Gottesdienst mit scharffem nachdencken / auff ihre weise zum allerbesten angerichtet / darum / daß sie (k) die Ehre GOttes in die Ehre der Creaturen / und also (l) die Warheit GOttes in die Lügen verwandelt haben / durchs Gericht deß HErrn dahin (m) gegeben sind / in schändliche Lüste/ und (n) in verkehrten Sinn/ und (o) deß Todtes würdig geachtet: So mag man ja gewiß / und ohn allen Zweiffel schliessen / 1. Daß kein Christ könne einen Dienst/ GOtt damit zu ehren / oder ihm dardurch zu gefallen/ annehmen/ welcher mit dem Christenthum nit überein stimmet/ sondern eine gantz andere Art hat/ als das Christenthum mit bringet. 2. Welcher Mensch / welche Leut / welch Volck oder Gemein / sich zu solchem Gottesdienst begeben / die seynd nicht werth/ daß sie Christen genennet werden. 3. Wer aber sich zu solchem Hauffen / Volck oder Gemein hält und gibt / der verlässet das wahre Christenthum/ und zeucht auff sich das ewige Verderben. 4. Wann demnach bewiesen/ und außfündig gemachet wird/ daß der in der Römischen Kirchen übliche Gottesdienst mit dem Christenthum nicht übereinkommen / so könne und solle auch sich desselbigen kein Mensch theilhafftig machen / oder er müsse stracks und gewißlich die ewige Seligkeit verlieren.

(a) 1.Mos.9.v.24.Cap 10.v.1.2 (b) 1 Mos.12 v.1.2 ꝛc. (c) 2.Mos.32. v.10. Psal.106.v 23 (d) v.4.5. (e) v.4. (f) 1 Kön.12.v.30. (g) 1 Kön. 8.v.13. (h) 1 Kön.12.v. 28.seq. (i) Rom.1.v.22. (k) v.23. (l) v.25. (m) v 26. (n) v.28. (o) v.32.

2.) II. Der berühmte vermeynte Gottesdienst zu Loreto ist der fürnemste/ und begreifft in sich/ als in einer kurtzen Verfassung/ alle Stück deß Päbstischen Gottesdienstes / und ist desselbigen ein recht Muster und Vorbilde/ Was auch ein Christ von dem Gottesdienst zu Loreto nach GOttes Wort und im Gewissen halten und urtheilen soll/ das kan und soll er in gemein von allem genandten Gottesdienst der gantzen Römischen Kirchen halten und urtheilen.

Rutilius Benzonius, Bischoff zu Loreto / rühmet und erhebet solchen Dienst überauß prächtig. Dann als er erzehlet hatte/ wie von wegen der Mahometischen oder Türckischen Gottlosig-

keit das Hauß der Jungfrauen Mariæ auß dem heiligen Lande an einen andern Ort sey versetzet worden / (p) thut er hinzu dise ernste Vermahnung: Wir Christen sollen uns an dem Exempel der ungläubigen und barbarischen Völcker vorsehen und hüten / damit wir / so vil wir können / mit grösserer Ehrerbietung / und höchstem Gottesdienst / auch mit sonderbarer fürtrefflicher Gottseligkeit / dise heilige Kirche veneriren und ehren / damit uns nicht widerfahre / was den ersten Völckern in dem gelobten Land / und darnach denen in der Wendischen Marck begegnet ist.

Auch rühmet er mit vilen Worten die Ehrerbietung und Andacht deren / welche die H. Jungfrau Mariam zu Loreto ehren: Preiset denselben Gottesdienst / als den aller-berühmtesten in der gantzen Welt / seine Wort lauten also: Es sind Wunder-grosse Wolthaten / welche die Leut daselbst erlangen: Es ist dahin ein Zulauff gar unzahlbarer Völcker / Es kommen dahin Fürsten / Hertzogen und Könige / mancherley Gnade zu erlangen. Es kommen dahin Päbste / Cardinäle / Bischöffe / Prälaten / Es kommen dahin andächtige Ordens- und Klosterleute / Layen und gemeine Leut / Männer und Weiber / auß allen Orten der Welt / und das gehet also daher / durch das gantze Jahr / mit stetswährender Herrligkeit. Da sind Zeugnüsse von mancherley Gnaden / die den Leuten widerfahren sind / welche der Danckbarkeit halben / Tafeln / Wachs-Kertzen / und andere Gaben gegeben / und allda gelassen haben / derselben hangen unzehlich vil an Säulen und Wänden der Kirchen / daß derowegen nicht nötig ist / die Wallfart zu diser heiligen Kirchen zu Loreto mit mehrern Worten zu rühmen / dieweil sie in der gantzen Welt auffs höchste berühmet / und sehr ansehenlich gehalten wird. Daß auch solche Wallfahrt dem Gottesdienst / welcher vor diser Zeit an der Schedelstätt

delstätt/und bey dem heiligen Grab gestifftet ist / (r) vorgezogen wird.

Man kan aber auch dise bequeme Ursach (warum Gott das heilig Grab/ und den Ort der Passion / unter den Ungläubigen gelassen / das Hauß aber der Empfängnus Christi/an einen andern Ort versetzen wollen) anziehen/diß sey die höchste Weise der Rach und Straff Gottes gewesen/ daß er den Ort von ihnen genommen/an welchem der Anfang deß Christlichen Glaubens/und der Eingang deß Heyls gemacht ist: Auff daß also dasselbe Volck erkennete/sie hätten den Grund deß Glaubens und der Seligkeit verloren. Dann die Schedelstätt (oder der Ort der Creutzigung Christi) wie auch der Aufferstehung und Himmelfahrt können niemand behülfflich seyn/es sey dann/daß er das Geheimnus / welches sich zu Nazareth begeben hat/anbete/und mit Andacht ehre.

(p) lib.6. cap.17. pag.660.(q) lib.6.cap.8. pag.630. (r) lib.6.cap.17. pag.658.

3.) Aber ich will nicht (s) aller Scribenten Ruhm und Großsprechen über das Hauß Mariæ zu Loreto hie anziehen / und erzehlen. Dieweil aber denselben aberglaubischen Gottesdienst ein Jesuit / Horatius Tursellinus, weitläufftig / genau und umständlich beschriben hat / der solche Historiam in fünff unterschidlichen Büchern begriffen / will ich denselben dißmal fürnehmen/ seine Beschreibung auff die Probe setzen / was auch nötig/ dargegen berichten/und jederman zur Warnung fürstellen.

(s) Jacob. Gretser. lib.2 de sacr. peregrinat. cap.3. Abraham. Bzovius, Annal.Eccl. ad Ann.1297. §.14. Ann. 1300. §.25. seq. An.1304. §.8. &c.

4.) Der Inhalt der gantzen Sachen die er handelt / stehet gantz in disen Puncten:

Das Hauß / in welchem nicht allein die heilige Jungfrau Maria zu Nazareth empfangen / geboren und erzogen worden / sondern auch auff vorhergehende Verkündigung deß Engels Gabriel der Welt Heyland empfangen und aufferzogen hat / ist vor Zeiten von den Engeln auß dem heiligen Land in Dalmatiam / die Picenische Wüsten / und in den Wald bey Loreto gebracht/von dannen er sich auff einen andern Hügel begeben/ aber wegen deß Geitzes / und der Uneinigkeit deren / welchen solcher

Hügel zustunde / auch vil Streiffens und Strassenräuberey / in das Recinetische Gebiet gebracht und versetzet worden.

5.) An welchen Orten solch Hauß mit andächtiger Ehrerbietung angenommen / und nachdem man bey denen zu Nazareth fleissig nachgeforschet / auch durch der heiligen Jungfrauen Marien Anzeig und Nachrichtung vernommen / diß sey warhafftig das Hauß der Mutter Gottes / welches vor alten Zeiten die Christen in grossen Ehren gehalten / und da das Volck häuffig zugelauffen / mancherley Wunderwerck geschehen / dann vil Krancke / und die sonst mit andern Gebrechen behafftet gewesen / gesund worden / vil Gefangene / und die in Noth und Gefahr gewesen / ja die dem Todt schon im Rachen gestecket / außgeführet und errettet worden / 2c. als ist man in dem Glauben ferner vergewissert worden / daß man es sicherlich dafür gehalten / obgedachtes Hauß sey also versetzet / und dahin überbracht worden / darum man sich zu der heiligen Jungfrauen Maria / die zu Loreto wohnet / sonderbarer Gnade zu versehen hätte: Derwegen ist ein offentlicher Gottesdienst allda angerichtet worden / und hat man das überbrachte und versetzte Häußlein mit einem Tempel / hernacher mit einer Basilica oder grossen Thum-Kirchen überbauet / und darein geschlossen: Welche mit sehr mildem Ablaß der Römischen Päbste / auch mit mehr dann Königlichen Gaben / darüber man sich in Warheit höchlich muß verwundern / bereichert und gezieret / und wird noch heutigs Tags / durch grossen Zulauff deren / die dahin reysen / und ihre Wallfahrt halten / geehret / begabet / und mit solchen grossen Wunderwercken / darüber man sich gleich entsetzen muß / je mehr und mehr herzlich und berühmt gemacht.

Das Ander Capitel.

Gemeine Verfassung alles deß jenigen / davon in diser Schrifft außführlich / in guter Ordnung / soll gehandelt / öffentlich und gründlich dargethan und erwiesen werden.

6.) Die fürnemste Schluß-Rede / oder der rechte Haupt-Schluß / darauff die Erörterung der fürgenommenen Frag in einer Summa beruhet / soll diser seyn:

Welche Leut / welch Volck / welche Kirch und Gemein sich unterstehet / GOtt den HErrn

zu ehren mit solchem Gottesdienst/ der vom wahren Christenthum fremd und abgesondert ist/ die kan den Titul und Namen der Christlichen Kirchen/ keines wegs mit Recht führen und gebrauchen/ noch von einigem Christen-Menschen/ bey Verlust der ewigen Seligkeit/ für Christlich gehalten werden.

Die Leute/ Volck und Gemein/ so sich die Römische Kirche nennet/ unterstehet sich/ Gott zu ehren mit solchem Gottesdienst/ der vom wahren Christenthum fremd und abgesondert ist: Derwegen kan die Römische Kirch durchauß mit keinem Recht/ den Titul der Kirchen Christi führen noch gebrauchen/ soll auch von keinem Christen-Menschen/ bey Verlust seiner ewigen Seligkeit/ für die Christliche Kirche geachtet werden.

7.) Die erste Rede dises Haupt-Schlusses (welche mit Unchristlichem Dienst Gott ehret/ die kan nicht Christi Kirche seyn) halten alle Christen für ungezweiffelt wahr: Wird auch durch den ersten Außspruch/ so im Anfang deß ersten Capitels (Num. 1.) als unfehlbar/ auffgesetzet/ starck genug bekräfftiget.

8.) Die ander Rede bey dem Haupt-Schluß/ begreifft in sich das jenige/ davon eigentlich der Streit ist: (Die Römische Kirch will GOtt ehren mit solchem Gottesdienst/ der fremd/ und vom Christenthum abgesondert ist:) Weil dann diß nun starck muß gegründet und bewiesen werden; So mag man den Beweiß also führen:

Welche Leut solchen Gottesdienst üben und treiben/ der 1. durchauß kein gut Fundament noch festen Grund hat/ und mangelt ihm sehr daran/ daß man nicht gewiß weiß/ was sein Ursprung sey? woher er komme? wer ihn gestifftet? ob er recht/ und GOtt angenehm sey? der auch das Gewissen deß/ der ihn

übet und verrichtet / weder im Leben noch im Sterben zu friden stellen und erfreuen kan. 2. Darbey man sich billich / mit Fug und Recht schweres Irrthums und Falschheit besorgen muß. 3. Ist in der Christlichen Kirchen nie gebräuchlich gewesen / derhalben für eine verdächtige Neuerung zu halten. 4. Bringet mit sich ein recht öffentliches abgöttisches gottloses Wesen. 5. Fället ab in allen seinen Stücken von dem uhralten / Apostolischen und warhafftigen Christlichen Gottesdienst / ist aber hergegen dem vilfältigen Heydnischen Aberglauben gantz gleich und ähnlich worden / und also auß der Christen und Heyden Religion zusammen geflicket. 6. Trägt an sich ein öffentliches Kennzeichen deß Irrthums / falscher Lehr und Verführung: Solche Leut und Gemein ehret GOTT mit einem Gottesdienst / der von der Christlichen Kirchen fremd und abgesondert ist.

Die Römische Kirch übet und treibet einen Gottesdienst / der durchauß also beschaffen / wie jetzt gemeldet.

Derowegen ehret die Römische Kirch Gott mit solchem Dienst / welcher vom wahren Christenthum fremd und abgesondert ist.

9.) Daß nun auch bey solchem Schluß die erste Rede wahr sey / daß man nemlich mit ungegründeten / irrigen / in die Christliche Kirche durch Neuerung eingeführten abgöttischen / dem Heydnischen ähnlichen / verführischen Gottesdienst GOtt in der Warheit nicht ehre / wie es das wahre Christenthum erfordert / ist ausser Zweiffel. Wende mich also zum Beweiß der andern Rede dises Schlusses: Und weil darinn die Römische Kirch ihres Gottesdienstes halben in sechs Stücken als straffbar wird angezogen / als will ich sie mit Göttlicher Gnad und Hülff / wegen solcher

geklagten

geklagten Puncten durch sechs unterschidliche Schluß-Rede / oder absonderliche Beweiß / klärlich überführen und überweisen.

Das Dritte Capitel.

In welchem durch den ersten absonderlichen Beweiß offenbar gemacht wird / daß die Römische Kirch solchen Gottesdienst übe / welcher durchauß kein richtiges Fundament noch festen Grund hat / und man keine eigentliche Gewißheit von ihm haben kan: Darum das Gewissen deß / der ihn übet und verrichtet / weder im Leben noch im Sterben sich zu friden geben kan.

10.) Demnach beweise ich solches also:

Bey welchem Gottesdienst 1. man nicht leiden kan / daß er durch genaue Erforschung der Warheit eigentlich erkennet werde / ob er ein wahrer oder falscher Gottesdienst / gut oder böß sey? 2. Auff keinem tüchtigen Beweiß stehet. 3. Da auch diejenigen / welche solchen Gottesdienst üben / selbst bekennen müssen / daß er ungewiß sey / derselbe hat gantz und gar keinen Grund: Und weil es ihm allerding an Gewißheit mangelt / kan er auch das Gewissen deß / der ihn übet / weder im Leben noch im Sterben stärcken / noch zu friden stellen.

11.) Dises ist fest genug / wird aber folgender massen dargethan und außgeführet / Wann 1. die natürliche Vernunfft jederman lehret / daß keiner seine zeitliche und leibliche Wolfart / vil weniger sein ewiges Heyl und Seligkeit auff etwas ungewisses setzen soll. 2. Der Christliche Glaub einen festen beständigen Grund haben muß / darauff er alles / was zum Gottesdienst gehöret (t) als auff einen starcken unbeweglichen Felsen / also möge bauen / daß er wider alle deß Satans Anläuffe / Wellen und Sturmwinde unverruckt und unumgestossen stehen bleibe. 3. Gott der HErr selbst nicht begehret / oder jemand anmutet / daß er auffs ungewiß etwas glauben soll / auch niemand will in Glaubens-Sachen in Zweiffel stecken lassen / derwegen er dann einen solchen Gottesdienst gezeiget und angeordnet / der gantz gewiß / (u) und fest gegründet sey / (x) gebeut auch / daß wir Fleiß thun / uns unsers Beruffs und Erwehlung / und also auch unsers

Glaubens und Gottesdienstes in und bey uns selbst / gewiß zu machen. 4. Das jüngste Gericht wegen deß Gottesdienstes Rechenschafft fordern wird/(y) und die Unwissenden und Verführten/sampt den Verführten in die Höll verweisen 5. Das Concilium Africanum erfordert / es soll alles das jenige / (z) was zum Gottesdienst gehöret / gar gewiß seyn / in dem es setzet und ordnet: **Man soll durchauß kein Gedächtnus der Martyrer/als bewährt annehmen/ noch für gut erkennen / es sey dañ/daß ihre Leiber und Reliquien/oder was sie nach sich gelassen/ gewiß allda vorhanden seyen: Oder man den Anfang wisse/wann ein Heiliger da gewohnet/oder etwas eigenes gehabt/oder daselbst gelitten / und dasselbige auffs allertreulichste von den Vorfahren herkommen/und auff die Nachkomen gebracht sey: Dann so etwa durch Träum und nichtige vermeinte Offenbarungen einiger Leute / wer auch die seyn / auch an welchem Ort es wolle/Altär gesetzt und auffgerichtet werden / die sollen gänzlich reprobirt und verworffen werden.** 6. Und endlich: So (a) der Bapst verbeut / man soll im gemeinen äusserlichen Wandel nichts jemals glauben / ohne gewisse Probation und Beweisung; uber das (b) Bapst Victor ein solche Satzung gemacht: **Ob auch etwas wahr wäre/soll man es doch nicht glauben / es werde dann mit offenbaren und beweißlichen Urkunden bewärt und dargethan/daß sichs also verhalte/ja mit offenbarer Anzeigung bewisen/ und man dadurch klärlich uberzeuget.** So folget offenbar und gewiß / Es sey unmüglich / daß der Gottesdienst Göttlich und Gott gefällig / auch dem Christenthum und wahren Christlichen Glauben gemeß sey / welcher nicht in allen Stücken gewiß und fest gegründet ist.

(t) Matt 7. v. 25. (u) Ephes 1 v. 18. (x) 2. Pet 1. v 10. (y) Luc. 6. v. 36. (z) De consecrat. dist. 1. cap. 26. placuit, ut Altaria. (a) caus. 2. quæst. 1. cap. 20. Deus omnipotens. (b) Epist. 1. ad Theophilum Alexandrinum Episc. Tom. 1. Concil. p. 93. b.

12.) Werde ich nun mit klarem Beweiß darthun/daß der Gottesdienst zu Loreto (und demnach aller Gottesdienst der Römischen Kirchen) in lauter Ungewißheit stecke/und keinen gewissen Grund habe/also daß man 1. den Christen nicht zulasse/nach dem

Grund zu fragen/und zu erfahren / ob etwas gewisses an solchem Gottesdienst sey oder nicht. 2. Und da sich jemand dessen unterfangen wolte/ihm jedoch einen Grund und Gewißheit zu finden unmüglich seyn würde. 3. Auch die Papisten selbst wol mercken/ und ihr Gewissen sie starck genug überzeuget / (auch uns dessen versichert) daß ihr Gottesdienst gantz ungewiß sey: So werde ich alsdann zugleich/ und eben damit erhalten haben/daß derselbe durchauß nicht Christlich sey/auch von denen/ so den Christlichen Glauben mit Ernst meynen/nicht soll angenommen werden.

13.) Wolan/so setze ich hie vors ander: **Der Gottesdienst zu Loreto (und sampt demselben aller Gottesdienst in der Röm. Kirchen) ist in allen Stücken und Puncten dermassen beschaffen/ wie zuvor (Num. 10.) gemeldet worden:** Welches ich also beweise.

14.) In der Römischen Kirchen ist starck verbotten/ nach dem Grund und Warheit deß Gottesdienstes zu forschen: Das beweise ich

Erstlich ins gemein:

Wann in der Römischen Kirchen nicht gestattet wird/von dem Gottesdienst zu urtheilen/welchen (c) die Hirten oder Lehrer (insonderheit aber der (d) Pabst) ihren Zuhörern befehlen und rühmen/So ist ja niemand/sonderlich den Layen/vergönnet/ etwas genauer zu forschen/Ob auch etwa ein Betrug unter dem Loretanischen (ja auch sonst allem dergleichen Römischen) Gottesdienst verborgen sey/oder nicht? Und gleichwol alle Vorsteher und Lehrer der Römischen Kirchen/auch der Pabst selbst/(e) in allerley Irrthum gerathen/auch in Ketzerey fallen können/ (f) hergegen das der Schäflein Christi fürnehme Art und eigentliche Tugend ist/daß sie nit einem jeden glauben/ob er schon in (g) Schafskleidern kompt/die Stimm aber (h) ihres Hirten (Christi) von der Stimm eines fremden unterscheiden: Und weil ihnen (i) befohlen ist/von allem/ was die Religion und den Gottesdienst belanget/ zu urtheilen/sintemal/wann sie davon nit urtheileten/in der Gefahr stehen müsten/(k) daß sie verführet/und ins Verdamnis gestürtzet werden/so kan es ja nicht anders seyn/es müssen kluge verständige Christen / weil ihnen nicht vergönnet wird/ nachzuforschen/in stetigem Zweiffel stehen/ob der Römischen Kirchen Gottesdienst recht/ oder falsch und irrig/Christlich oder Unchristlich/ Gottgefällig oder Gottloß sey? 2c.

(c) cap. 6. quæst. 1. cap. 9. Oves Pastorem. 5. decretal. tit. 8. cap. 12. cum ex injuncto. (d) Extrav. com. lib. 1. tit. 8. cap. 1. unam sanctam. (e) Bellarm lib. 4 de Rom. Pont. cap. 8. sec. (f) dist. 40. cap. 6. Si Papa (g) Matth. 7. v. 15. (h) Joh 10. v. 4. 5. (i) Matt. 24 v. 23. seq. 1. Theß. 5. v. 20 1. Joh. 4. v. 1. (k) Luc 6. v 39

15.) Darnach beweise ich insonderheit / daß man bey der Römischen Kirchen Gottesdienst nicht fragen oder nachforschen dürffe / ob er recht oder unrecht sey / weil den Christen alle warhafftige gewisse und beständige Mittel abgeschnitten sind / dardurch sie die Warheit am Gottesdienst zu Loreto möchten erkündigen. Dazu dienen aber zwey mittel: Eins ist die H. Schrifft: (l) als darauff ein jeglicher wahrer Gottesdienst gegründet wird. Das ander die Heydnische Schrifften / welche öffentliches Zeugnuß geben / des Teuffelischen Betrugs und Spötterey / so er vorzeiten bey dem Heydnischen Gottesdienst getrieben hat: Das man daraus lerne / mit der Heyden Schaden klug zu werden / und sich warnen lasse / wann sich befindet / das jenige / was an und bey dem Gottesdienste in der Römischen Kirchen angeordnet wird / sey eben dieselbe Teuffelische Betriegerey / damit der Satan vorzeiten die Heyden geängstiget und bezaubert hat / welche er in die Christenheit von Neuen einzuführen / sich unterstanden.

16.) Dise beyde Mittel / dadurch man den zu Loreto gestiffteten / oder auch sonst einen jeden von der Römischen Kirchen erdachten Gottesdienst / erkennen mag / werden den Christen im Papstumb entzogen. Die Heilige Schrifft zwar also / in dem (m) den meisten Leuten nicht gestattet wird / dieselbe zu lesen: Allen und jeden aber wird befohlen / wenn sie schon die Heilige Schrifft lesen / (n) sollen sie doch dieselbe in keinem andern Verstand annehmen / dann welcher dem Pabst gefällig. Die Heydnische Schrifften sind ihnen zu lesen auch nicht vergönnet / weil in dem (o) Carthaginensischen Concilio den Bischöffen der Heyden Schrifften zu lesen verbotten worden.

(m) 5. decretal. tit. 7 cap. 12. cum ex injuncto. (n) Bellarm. lib. 4. de Not. Eccl. capit. 2. §. Idem ratione. (o) dist. 37. c. 1. Episcopus.

17.) Dessen wirstu nicht leichtlich eine andere Ursach finden / dann dise: Daß der Menschen-Feind / der leidige Satan / als er allerley Heydnische Aberglauben in die Christliche Kirche einzuführen sich unterstunde / und doch seinen Betrug wolte verborgen halten / hat er es so weit gebracht / daß den Christgläubigen in der Bibel nach zuforschen gewehret / den Bischoffen aber (wie vielmehr ist das andern widerfahren?) Heydnische Bücher zu

lesen

lesen verbotten worden/ auß welchen man sonst hette können mercken/ und offenbarlich vernemen/wie der Satan seine alte Tücke getrieben/ und mit dem Gaukelwerck und Spiegelfechten des Heydnischen Aberglaubens/ auff den Schawplatz der Christlichen Kirchen auffgezogen kommen/ und seinen Tand mit grossem Gepränge daselbst eingeführet habe. Damit müssen Christen so weit ungewiß bleiben/ ob der Römischen Kirchen Gottesdienst aus der Heydenschafft genommen/ und in die Christliche Kirche gebracht sey/ oder nicht: Alles wider des H. Apostels Pauli Regel und Vermahnung/ da er schreibet: Prüfet alles/ und das gute behaltet.

(p) 1.Thess. 5. v. 20.

18.) (2.) **Dem Römischen Gottesdienst mangelt es durchaus an allem Beweiß/ daß er gewiß/ gut/ und rechtschaffen sey.**

Der obgedachte Jesuit Tursellinus erzehlet in seiner Historien von der Maria zu Loreto vil und mancherley Dinges/ lässet ihm aber nicht im geringsten angelegen seyn/ eins oder das ander/ weder das geringeste noch grösseste/ von alle dem/ daran doch vil gelegen/ darauff die Hauptsache gründlich beruhet/ und ohn welches der Gottesdienst nicht Gottesdienst bleibet/mit dem geringsten Wort zu beweisen / weder auß den Prophetischen und Apostolischen Schrifften / noch auß den alten rechtglaubigen Kirchen-Lehrern/ noch sonsten auß einigem andern bewehrtem Grund darauff man sich/ als auff die unfehlbare unwidersprechliche Warheit / zu verlassen hette. Man lese die gantze Historiam mit fleisse durch/von anfang biß zum ende/ ein fleissiger Leser wird befinden/ das nicht das geringste bewisen werde. Ich will nur etliche Stück berühren und erzehlen.

1. Woher kan Tursellinus, oder der Bapst selbst/ oder sonsten jemand / welcher der Römischen Kirchen zugethan ist / dessen gewiß und versichert seyn ? Daß das Hauß der heiligen Jungfrauen Mariæ aus GOttes Schickung/ oder durch die guten Engel (nicht aber durch des Teuffels Werck) in Dalmatiam/ und von dannen in das Picenische Gebiet/ sey getragen und versetzet worden.

2. Woher ists gewiß ? daß die Maria / welche angezeigt hat / diß sey ihr Hauß / warhafftig die Mutter deß

HErrn

HErrn Christi/und nicht/unter derselben Gestalt/ein Teufflisch Gespenst gewesen sey?

3. Woher ists gewiß/daß dasselbige Hauß/ in dem es soll ohne Stütze oder Auffenthalt in der Lufft gehangen / und still gestanden haben/ also durch göttliche Gewalt / und nicht durch betrügliches Spiel und Gespött deß bösen Geistes / sey erhalten worden?

4. Woher ist man gewiß / daß die Flammen / welche sich am Tag der Geburt Mariæ auff das Kirchen-Dach nider gelassen/ wie auch das Feur/welches bey Nacht/als kleine Sternlein/ auß der grossen Kirchen daselbst herfür geschimmert / sey ein göttlich Wunderzeichen und Gesicht/ oder guter Engel / oder die heilige Jungfrau Maria selbst/und nicht vilmehr eines andern Geistes Gespött gewesen?

5. Woher ists gewiß/daß die jenige/welche so offt im Schlaff/ oder in einer sichtbaren Gestalt erschienen/ und sich / als wäre sie die Mutter deß HErrn/ hat sehen lassen / auch wol denen/die in Gefahr gewesen/ zu Hülff kommen / warhafftig die Mutter deß HErrn Christi / Maria selbst gewesen? Dann also ist auch der Teuffel in angenommener Gestalt/und unterm Namen der Götter/Leuten erschienen / (q) die Venus erschien einer Huren / wie auch Jupiter dem Ciceroni und Q. Catulo: (r) Hercules dem Sophocli: (s) Romulus hat sich vom Julio Proculo sehen lassen/ daß er nun ein herrlicher Ansehen hätte/und wäre zum Gott worden.

(q) Zvvinger. Theatr. histor. 1369.a. 1370.a. (r) 1380.a. (s) 1392.b.

6. Woher ists gewiß / daß die Historia von den Wunderwercken/welche Tursellinus erzehlet hat/durchauß und in allen Stücken sich also verhalte/und nicht mit Fabeln vermenget? Ja/daß auch nicht die gantze Geschicht/von Anfang her/ohne Grund sey? Dann ob sich derselbe Geschichtschreiber auff einen andern beruffet / mit Namen Angelita, haben wir doch von demselben keine Nachrichtung/daß ihme in einer so hohen wichtigen Sach sicherlich zu trauen sey/oder nicht? Wie/wann solche Historienschreiber eben so wol die Wunderwerck erdichtet hätten/als vor Zeiten die Heyden vil erdichtet/wie Baronius (t) auß Polybio erzehlt.

(t) Annal. Eccles. anno 71. §. 9.

7. Woher ists gewiß/ (gesetzt/ daß es sich mit allen Historien in der That und Warheit nicht anders verhalte) daß die Wunderwercke/so vil deren erzehlt werden / von GOtt herkommen seyn/ nicht aber von dem jenigen Anfänger und Stiffter herrühren/

welcher

welcher den Heydnischen Gottesdienst zu stärcken / eben so grosse ansehliche Wunderwerck gethan / ja / wol mit dem Schein Göttlicher Majestät gepranget / und dadurch den Leuten disen falschen Wahn ins Hertz geschoben / der auch in den (u) letzten Zeiten der Welt den falschen Propheten und Verführern zu ihren Wundern helffen würde?

(u) Matth. 24 v. 24. 2. Thess 2. v. 9 10.

8. Woher weiß man / daß den jenigen / so die Mariam zu Loreto / mit ihrem Wunsch und Gebet angeruffen haben / von deß HErrn Christi Mutter selbst sey geholffen worden? Sintemal vor Zeiten die andächtige Heyden eben mit dergleichen Einbildungen / sich auff unzehliche weise haben bethören lassen / wie sich solches hernach wird finden.

9. Woher weiß man / daß die Gaben und Geschencke / welche allenthalben von grossen Herren / Potentaten und andern Leuten / wiewol nicht böser Meynung / gen Loreto gesandt worden / eben ein Mittel oder ein Stück deß Gottesdienstes gewesen / welcher Gott und der H. Jungfrauen Mariæ wol gefallen / nicht vilmehr aber Strick und Netze der geitzigen Pfaffen / oder vermeynten Geistlichen / ja deß Satans selbst / damit man groß Gelt / Gut und Reichthum zusammen gebracht / und die Leute an sich gezogen?

19.) Dieweil dann das jenige / was andere von (x) dergleichen Heiligen / und wie man sie ehren / und ihnen dienen soll / hin und wider geschriben haben / ebener massen so ungewiß ist / kein Mensch aber jemand rathen und anmuthen kan / daß er dises und anders / ohn gar gewisse Fundament und Gründe / entweder annehme / oder einen Gottesdienst / und seiner Seelen Wolfart darauff baue; Uber das / weder der Römische Pabst / noch die gantze Römische Kirche / durch einige richtige Wissenschafft / gründliche Ursach / und unstreitigen unfehlbaren Beweiß erkennen kan / daß dises alles ungezweiffelt also wahr sey / auch niemand dises alles einen festen Grund zeigen kan; So wird ja kein Mensch / da noch Vernunfft oder Verstand in ist / solchen ungegründeten und baufälligen Gottesdienst ihm beybringen / oder etwas bey sich gelten lassen.

(x) Gretser. lib. 2. de peregrinat. cap. 4. & seq. Tanner. diopt. lib. 2. quæst. 4. cap. 29. pag. 633. seq. &c.

20.) (3.) **Die Römische Kirche bekennet selbst / daß ihr Gottesdienst ungewiß sey.** Tursellinus gibt klar genug zu verstehen / daß die Römische Päbste selbst gantz und gar

keine

und gar keine Gewißheit von dem Gottesdienst zu Loreto haben/ auch keinen Grund noch Beweiß führen / ohne alleine das Geschrey (welches doch gemeiniglich nichtig / aber nimmer gewiß ist) und der Leute Leichtglaubigkeit/ daraus man auch keinen festen Beweiß nehmen kan. Als er die Summam und Inhalt der Bullen und Brieffes Bapsts Julii II. erzehlet/meldet er (y) von demselben Bapst also : Als er den Anfang des Hauses zu Loreto beschreibet/ spricht er : Es sey da eine Schlaffkammer der Jungfrauen Mariæ / in deren (wie es GLAUBWüRDIG dafür gehalten wird/ und das gemeine GESCHREY davon gehet) sie empfangen. Da sie aufferzogen/ da sie von dem Engel gegrüsset worden / den HErrn Christum empfangen und erzogen habe. Deßgleichen / als er Bapst Pauli des Dritten Bullen (z) anzeucht/und etliche Wort/ wie sie eigentlich darin stehen/erzehlet/setzet er unter andern: S. Marien Kirch von Loreto sey vor zeiten zu Ehren derselbigen heiligen Jungfrauen durch Wunderwerck gestifftet/ in welcher (nach Aussag glaubwürdiger Leute) auch der Jungfrauen Mariæ selbst hochgeehrtes oder herrliches Bildnuß stünde/durch begleitung der Engelschar/aus wunderbahrer Begnadung Gottes dahin gesetzet. Eben dieselben Wort stehen auch in der (a) Bulla Bapst Pauli des andern: Und darffst dir / lieber Leser / keines weges die Hoffnung machen / daß du / bey Fundationen und Stifftungen der andern Bäpstischen Gottesdiensten etwas gewissers davon werdest zu gewarten haben.

(y) Tursellinus lib.2. cap.9. (z) Idem lib.3. cap.1. (a) lib.2. cap.1. pag.156.

21) So nun der Bapst selbst/1. nicht kan für gewiß sagen/ daß sichs mit der Historien der Marien zu Loreto gewißlich also verhalte. 2. Was er aber davon weiß/das nimpt er entweder aus dem gemeinen Geschrey / oder daß es also für glaublich gehalten wird/dabey doch kein grund der Warheit ist/oder endlich auß glaubwürdiger Leut relation, anzeig und erzehlung/(welches alles so gar schlüpfferig und ungewiß ist/ daß man weder im gemeinen bürgerlichem Leben/und weltlichen Händeln/ noch im häußlichen

Wesen etwas darauff gibt/geschweig dann daß es in diser Sach/ die ewige Seligkeit belangend/ etwas gelten solte) wie wilt du dann/lieber Christ/im̃ermehr diser Sachen gewiß werden/ oder etwas gründliches davon erfahren/darauff du den Gottesdienst setzen/und dein Gewissen befridigen könnest?

22.) Dises kan Tursellinus in keiner Abred seyn/in dem er/da er die Uberbringung und Versetzung deß Häußleins in Dalmatien beschreibt/(b) also spricht: So ist nun diß Hauß der Mutter Gottes der Him̃elkönigin zu gefallen/gantz von dem Fundament abgerissen wordē/und OHN ZWEIFFEL/(mercke diß Wort/welches voll Zweiffels stecket/gar wol) durch der Engel Dienst/ ꝛc. überbracht und versetzet. Und abermal/da er das Fenster beschreibt/durch welches der Ertz-Engel Gabriel sich gezwungen/ und in das Hauß Mariæ/ der Jungfrauen den Gruß zu bringen/kommen sey/setzet er (c) dise Wort: Man hat daselbst zu sehen ein Fenster/ welches deßwegen berühmt ist/daß der Engel (WIE MAN SAGT) dadurch eingangen/ꝛc. In dem Fall ist gewißlich wahr/was Cornel. Agrippa von der Päbstl. Religion (d) geschriben hat: Daß endlich alle Gesetz von der Religion/ auff keinem andern Fundament beruhen/ als/daß es derselben Stifftern also gefallen hat/ und haben keine andere Nachrichtung einiger Gewißheit/ ohn allein die unzeitige Leichtglaubigkeit.

(b) lib. 1. cap. 2. pag. 19. (c) lib. 1. cap. 10. pag. 61. (d) de vanitat. scient. cap 56. de Religione.

23.) Auß welchem allem diser Schluß folget: Derhalben ist der Gottesdienst zu Loreto durchauß und allerding ungewiß. Ist er ungewiß/so ist er nicht Christlich/auch nicht also beschaffen/ daß jemand seine ewige Seligkeit darauff bauen könne.

Das Vierte Capitel.

Hie wird durch andere absonderliche Beweiß dargethan/ und außfündig gemacht/ daß der Röm. Kirchen Gottesdienst mit allem Fug und Recht/ durch sein eigene Schuld/schweres Irrthums und Falschheit verdächtig werde.

24.) Das andere / welches zu beweisen (daß nemlich der Römischen Kirchen Gottesdienst mit allem Fug und Recht durch sein eigen Schuld in Argwohn schweres Irrthums und Falschheit gezogen werde) ist mit diser Schluß-Rede zu bekräfftigen:

Welcher Gottesdienst (sonderlich wann man mit Grund und Bestand nit beweisen kan / daß er von Gott eingesetzet sey) zu der Zeit / und bey solchem Zustand in der Römischen Kirchen gestifftet ist / da 1. der wahre Gottesdienst verächtlich gehalten worden / 2. die / so deß Geistlichen Stands sich rühmten / mit Geitz eingenommen waren / und demselben nachgiengen / 3. Zuhörer oder Layen von ihren verführischen Traum-lehrern und Fabel-dichtern irrgemacht so gar dum / unverständig und aberwizig waren / daß sie immerhin glaubten / was man ihnen fürsaget / und also zu allerhand Aberglauben geneiget / 4. daher desselben Gottesdienstes Beschützer und Beförderer / in fürnehmen Stücken / die allda im Schwang gehen / selbst müssen zweiffeln / und sich Aberglaubens besorgen / solcher Gottesdienst wird billich und mit Recht verdächtig gehalten / daß er irrig und falsch sey.

25.) Diser jetztgesetzte Außspruch kan nicht geläugnet werden / und ist die öffentliche Warheit. Dann wo die jenigen selbst keinen Mut oder gut Hertz zur Sachen haben / sondern ihnen böses träumen lassen. 1. Welche den Gottesdienst stifften / und in Schwang bringen / als die durch falsche Zuneigung und unzeitige Liebe / den rechten wahren Gottesdienst verächtlich halten / oder sich auß Geitz andere zu verführen / befleissen. 2 Die aber / welche im Gottesdienst unterwisen werden / gar zu willig sind / ihren Verführern zu gehorchen. 3. Und da die / so einem solchen Gottesdienst zugethan / und ihn vertheidigen / wol selbst bekennen / es sey damit ein verdächtig Werck; Da muß ein jeder vernünfftiger Mensch / und der von Hertzen gedenckt selig zu werden / bekennen / ein solcher Gottesdienst sey billich und mit Recht / durch sein selbst eigen Schuld / für verdächtig zu halten.

26.) Hie-

26.) Hierauff setze ich ferner: Als der zu Loreto gestiffte (und daher andere dergleichen im Pabstum übliche) Gottesdienst angerichtet worden.

1. Ist der wahre Gottesdienst in der Römischen Kirchen verächtlich gehalten worden/ also/ daß er von einer Zeit zur andern gefallen / und fast täglich ärger damit worden. Diß zu beweisen/ist nicht nötig/ daß ich grosse Müh anwende/und Weitläufftigkeit gebrauche/Ich wills nur bey drey Zeugnüssen/fürnehmer Päbstlicher Scribenten/auff dißmal bleiben lassen. Bellarminus ein Cardinal der Römischen Kirchen/im andern Theil seiner Chronologiæ oder Zeit-beschreibung/ (e) hat dise Wort gesetzet: Sihe/welch ein unglückselige Zeit ists um dise Zeit gewesen / in welcher keine berühmte Kirchen-Lehrer / keine Concilia oder Versamlungen vornehmer Lehrer: Die Päbste haben sich deß gemeinen Nutzes wenig angenommen. Aber durch göttliche Vorsorge ist geschehen / daß damals keine neue Ketzereyen entstanden sind. Stapletonus setzet in seinem Buch / das er Relectiones (f) nennet: Zu allen andern Beängstigungen/ und mühsamen Wesen/sind auch der Römischen Päbste grausame und schröckliche Sünden und Schanden kommen/denn man nicht wol einige Sünde (allein die Ketzerey außgenommen) erdencken kan / damit nit der Röm. Stul schändlich befleckt gewesen / sonderlich vom Jahr achthundert/und drunter. Zu disem nemme man (g) Baptistæ Platinæ Zeugnus/ wann er in dise Wort herauß bricht: Man ist gangen von der grossen Kirchen zu S. Lateran nach S. Peter/mit grosser und hoher Andacht/sie giengen barfüssig/der Pabst/und alle die vorhanden waren. Jetzt aber ist die Gottseligkeit dermassen erkaltet/ daß/ ich will nicht sagen/die heiligen Vätter barfuß/sondern kaum in Strümpffen und Stiefeln die Gebet verrichten mögen: Da ist niemand /der weynet/in dem man die Messen verrichtet/lachen sie vilmehr/und zwar gantz unverschämt: Ich rede auch von denen/welche als hochgeehrte

geehrte Herren in Purpur statlich daher gehen: Sie singen keinen Psalmen mit/ dañ das duncket sie gar schlecht und knechtisch seyn/ sondern erzehlen einander Schertz und Fabeln/ damit sie etwas zu lachen haben. Was soll man vil sagen? je plauderhafftiger einer ist/ und je mutwilliger und unverschämter/ je grösser Lob verdienet er/ weil so grosse Untugenden und böse Sitten eingerissen sind. Dise unsere Geistliche tragen einen Abscheu für ernsthafften Männern/ warum das? dañ/ daß sie lieber wollen in solcher Eigenwilligkeit so frey und sicher dahin leben/ als denen/ die sie vermahnen/ oder in Ordnung bringen wollen/ gehorchen. Um deß willen fället die Christl. Religion täglich desto mehr dahin/ und wird damit im̃er ärger. Hat es nun zu der Zeit solche boßhafftige Leut gehabt/ und die so wenig auff die Religion geachtet/ noch sich mit Ernst darum beküm̃ert/ welche Ubelthat und welcher Betrug solte ihnẽ wol zu vil gewesen seyn/ daß sie dieselbe nit hätten mögẽ treiben und vollbringẽ? wie solt nit der böse Feind (h) sein Unkraut damals gesäet haben/ als die Leut in solch tieffem Schlaf gelegẽ seyn?

(e) ad ann. 970. (f) controv. 1. quæst 5. art. 3. pag. 158. (g) in vita Stephani 3. pag. 118. (h) Matth 13. v. 25.

27.) 2. Die Clerisey/ oder genanten Geistlichen/ gaben sich auff den Geitz/ und betrogen die armen Leute gantz elendiglich/ und auff mancherley Weise/ nur daß sie genug hätten/ Wollust zu treiben/ zu schlemmen und zu prassen.

Daß diß wahr sey/ beweisen der Röm. Kirchen selbst-eigene Historienschreiber: Dann sie über das/ daß sie bekennen/ die Priester (i) haben ihre Händel/ so sie nemlich mit Gottesdienst/ Heiligthum/ und andern Geheimnissen treiben/ von den Sitten und Gebräuchen der Heyden entlehnet. Die Heydnische Priester aber/ wann sie einen Gottesdienst angerichtet und geübet haben/ ist dabey an ihnen allerhand Betrug/ dessen sie voll gewesen/ manchfaltig befunden worden. Das soll der berühmte Scribent Natalis Comes, mit einem oder zweyen Exempeln wahr machen: Von deß Æsculapij Götzendienst schreibet er/ (k) derselbe sey folgender gestalt angerichtet worden: Ein Bruder von den Alten/ hat

ein sehr kleines Schlänglein in ein Krähen-Ey verschlossen/und mit Wachs fleissig beschmirt/an einen Ort verborgen/bald hat er daselbst einen Altar auffgerichtet/das Volck an denselben zu einer offentlichen Versamlung beruffen/und dabey ihnen allen öffentlich verkündiget/er wolle ihnen einen Gott zeigen. Nach gehaltener Predigt hat er etliche unbekante Wort gebrauchet/ den Apollinem und Æsculapium angeruffen/daß er günstig seyn/und mit gutem Glück zu derselben Statt kommen wolte; darnach/als er mit einer Schalen Wasser schöpfete/und die Schale tieff hinein gesencket/hat er dasselbe Ey zugleich mit auffgefangen: Welches er in Gegenwart viler Leute zubrochen/ eine frische junge Schlang darinn gefunden/und also jederman grosse Verwunderung über dise Sache geführt. Nach Verlauff weniger Tage/ hat er an einem danckeln Ort eine gar grosse Schlang/die sich artlich bewegete/ gezeiget/ und gesagt: Die vorgedachte Schlang wäre also gewachsen/ und so groß worden/und sey der Gott Æsculapius, deß Apollinis Sohn. Und anderswo (l) erzehlet er/ welcher gestalt die Heydnische Priester ein Land/das sonderlich für andern fruchtbar gewesen/in ihre Gewalt gezogen haben/ und schreibt davon also: Es ist bey den Scribenten vil Streits davon/ wo eigentlich der höllische Fluß oder Pful (Styx) gewesen sey? dañ etliche haben gemeynt/er sey nit weit von dem Portu Lucrino (einem fischreichen See in Campania) und von Aveño, (der dem höllischen Abgott Pluto zugeeignet gewesen / und einen hefftigen schädlichen Stanck von sich gegeben hat) gelegen in der Krümme deß Wassers bey der Statt Bayæ genant. Solch fürgeben wegen deß Stygis, oder höllischen Flusses/ist geschehen auß Betrug der Priester / welche / damit sie der Früchten deß überauß lieblichen und anmutigen Orts / welcher auch mit vilen fruchtbaren Bäumen besetzt war / möchten mächtig werden und genies-

sen/ haben sie gesagt/ derselbe Ort were den Höllischen Göttern unter der Erden zu eigen gegeben / und ward dafür gehalten/niemand dürffte an denselben Ort kommen / es were dann / daß man zuvor die Geister und Seelen der Verstorbenen durch herrliche Festtages-Opffer versöhnet hette.

(i) Baron. Annal. Eccles. anno 44. §. 86. seq. anno 226. §. 5. anno 377. §. 14. Polydor. Vergil. lib. 5. Invent. cap. 12. lib. 6. cap. 3. (k) l. 4. cap. 11. pag. 371. (l) lib. 3. cap. 2. pag. 196.

28.) Daß nun die Papisten solchem Gebrauch gefolget / ist offenbar / und fast mit unzehlichen Zeugnussen und Exempeln zu beweisen. Ich will nicht weitleufftig erzehlen/ wie die gantze Christenheit mit Fabeln ist überschwemmet gewesen / welche hin und wider von den Heiligen sind außgebreitet worden / und alsobald angefangen / da die Apostel kaum aus dieser Welt abgescheiden waren; Da haben sich etliche gefunden/ die fürgaben/ Johannes der Apostel were unsterblich/ andere fabulirten/ er lege in seinem Grab lebendig/ wie (m) Baronius meldet : Und zwar/ daß die Geistlichen den Wollüsten ergeben gewest/ vernimt man daher/ daß Hieronymus schon zu seiner zeit über sie dißfalls geklaget/ und ein scheu und Greuel an ihnen gehabt/ wie auch bey (n) Baronio davon zu lesen. Solch lasterhafftig Leben hat von der zeit an/ so sehr überhand genommen/ daß alle Historien das grosse Ubel/ und grausamen Schaden / so daher in der Christlichen Kirchen entstanden/ und dieselbe betrübet hat/ mit heller Stimm und einmütigem Eyffer durchauß höchlich beklagen/ Ja/ die Käyser/ (o) Valentinianus und (p) Honorius, da sie gesehen / wie sich auß solchem Ursprung der Geitz gewaltig herfür gethan/ (als die vermeinte Geistliche (q) dafür gehalten/ Gottseligkeit sey ein Gewerb) sind sie höchlich verursachet / und gedrungen worden/ solchem Unfug deß Betrugs und Geitzes mit offentlich außgeschriebenen Gesetzen und Verboten zu begegnen.

(m) Baron. Annal. Eccles. anno 101 §. 3. 4. (n) ibid. anno 367. §. 13. (o) vide Baron. anno 370. §. 117. seq. (p.) Bzov. anno 1222. §. 2. (q) Baron. l. d. § 118.

29.) Zum Beweiß mag auff dißmal ein einiges denckwürdiges Monument anzuziehen/ gnug seyn; welches noch heutiges Tages allhie bey uns zu Lübeck in der Thumkirchen / auff dem hohen Altar zu sehen ist : Da das Bild Mariæ auff eine Scheiben/ die man rund umbdrehen kan/ gesetzt/ hinterwarts also kan gezogen

wer-

werden/und (wie es der Augenschein gibt/und aus den Umbständen öffentlich zuvernemmen) von den geitzigen Priestern vor zeiten ist gezogen worden / daß wann Leute für demselben gebetet haben/ es sich etwan von ihnen abgewand / dann wiederum dieselbige/ jedoch wann sie angelobet haben mildiglich zugeben/ als ob es ihnen sonderlich günstig were / angesehen/ dabey dann ein Zimbalen-Klang/als ein Gnadenzeichen hören lassen: Wie solt man aber nicht billich / und auß Gottseligem Gemühte ihm diß Nachdencken machen/ daß es bey Stifftung und Anrichtung deß Gottesdienstes der Marien zu Loreto eben auff solchen Schlag daher gangen sey/und der Satan der falschgenandten Geistlichen Geitz einen Vorschub gethan/als zu dem man sich nichtes bessers zuversehen hat.

30.) 3. Die Zuhörer oder Layen / und gemeine Mann/ waren all zu leichtglaubig / das zuverwundern/ nicht anders/als wann sie aller Witz und Verstand beraubt weren / und also zu allerhand Aberglauben durchauß geneigt. Ich will nicht viel Historien nach der lenge erzehlen: Diß ist die Summa davon. Das elende gemeine Volck/ (daß ich von denen nichtes sage/so etwas geschickter waren/und mehr nachdenckens hetten haben sollen) war so übel daran / daß man ihnen eingebildet/sie solten sich vor allen Gespensten/ Träumen/und was sich sonst irgend an einem Ort zutrug / fürchten: Dann da lehret man/ und gab für / daß bald hie/ bald dar/ ein heiliger Mann/ oder ein heiliges Weib / bald eine Seele / die im Fegfeur gequälet würde / und noch lidte / bald ein Engel/ oder etwas anders seltzames / erschiene: Und (weil alles mit Teuffelischen Gespensten erfüllet war) schwebten sie immerdar in Furcht/ und was ihnen nur fürkam / das nahmen sie an/als wann es vom GOTT herkäme. Nun pfleget es also herzugehen/ (wie (r) Natalis Comes von den Heyden schreibet) daß wann die Leute furchtsam und schüchtern sind / und mercken daß sie in Gefahr stehen / so sind sie leichtlich zu Aberglauben zu bewegen: So ists mit dem Bapstum auch gangen/ daß gleich wie in der Heydenschafft durch falsche Furcht und Leichtglaubigkeit der Aberglaube ist eingerissen / also seind auch die Leut im Bapstumb / da man sie mit Gespensten und betrieglichen Erscheinungen geschrecket / und ihnen eine Furcht eingejagt/desto leichter verführet worden/ und (s) durch kräfftige Irrthum in die

Stricke deß Teuffels gestürtzet/ wie solches die That außweiset/ und die Historien/ (deren ich hernach etliche will anziehen) klar bezeugen.

(r) Mytholog. lib. 8. cap. 3. pag. 833 (s) 2. Theß. 2. v. 11.

31.) Wann man nun diß alles zusammen fasset/ so ist gut zu erachten und zuschliessen/ daß zu den zeiten/ da die Religion auch bey den obersten Vorstehern der Kirchen in eusserste Verachtung gerahten; da die vermeinte Geistliche mit Geitz und Begierde der Wollust bezaubert/ gentzlich damit umgiengen/ wie sie möchten dem Geitz nachsetzen/ und in Wollust leben/ die Layen aber also leichtglaubig waren/ als wann sie ihrer Sinn beraubet weren/ der allgemeine Feind Menschliches Geschlechts/ solche ihm erwünschete Gelegenheit in acht genommen/ und den falschen Gottesdienst der Maria zu Loreto/ GOtt dem HErren zum Greuel/ gestifftet habe.

32.) 4. **Die jenige/ die dem vermeinten Gottesdienst der Mariæ zu Loreto (ja allem dergleichen Dienste) gewogen/ und denselbigen vertheidigen/ müssen wol selbst bekennen/ daß ihnen der Handel solcher stifftung verdächtig sey.** Denn nachdem (t) Tursellinus erzehlet hat/ wie an dem Damaschken Vorhang/ auß welchem Alphonsus Sancius ein Meßgewand/ zu ehren der Maria zu Loreto machen wolte/ aber zum Meßkleid nicht gnug war/ habe sich in deß Schneiders Hause dz Wunderwerck zutragen/ daß die materia deß Kleides gewachsen/ sich ergrössert/ und zu dem Kleide gnug worden sey/ beschleust er dieselbe erzehlung/ (u) darin er seine Meinung von solcher Ergrösserung setzet/ mit diesen Worten: **Derhalben ist es nicht allein von ihm/ sondern auch von andern für ein Wunderwerck gehalten worden. Wir lassen es im Mittel stehen/ und in seinen würden oder unwürden beruhen/** Warum aber? als nur darum? daß dich selber bey der Sache mißdüncket/ auch in der Sorge und Argwohn steckest/ es sey darunter ein Betrug verborgen. Widerum: wann er (x) erzehlet/ wie es sich sol begeben haben/ als der Küster an der Kirchen Mariæ/ zwey Armbänder/ welche dem Bild deß Kindleins Jesu von einem Weibe verehret waren/ mit einer Gabel/ die dazu bereitet gewesen/ auff die außgereckte Finger an der rechten Hand hengen wolte/ seyn die Armbände über die Finger deß Kindleins Jesu hingefahren/ und an die ander Hand wunderlich kommen: da hat Tursel-

sellinus den zweiffel seines Hertzen mit disen Worten (y) an den Tag gegeben; Das ist ja wunderlich zugangen/wie es dem Küster gedaucht hat/doch kan es auch wol ohn gefehr also geschehen seyn: So erwege das bey dir selbst vernünfftiglich/ der du von Hertzen und mit ernst begehrest selig zu werden / und mercke eben wol / ob nicht durch dise zweiffelhaffte Reden und Gedancken der Gottesdienst der Marien zu Loreto(ja aller im Pabstum aufgeworffener Gottesdienst) in zweiffel gezogen werde/ sonderlich/ weil die jenigen/ welche / wie du sihest / die Wunderwerck am mehrsten rühmen / entweder nichts/ oder doch gar wenig in ihres Hertzen grund davon halten.

(t)lib.5.cap.23 (u)pag.541.(x)lib.5.cap 24.(y)pag 543

33.) Auß welchem allem folget: Es werde kein Mensch/ **dem seiner Seelen Heil und Seligkeit lieb und angelegen ist / läugnen können / dz es mit dem Gottesdienst der Mariæ zu Loreto (wie auch mit allen anderen so disem gleich) ein lauter verdächtiges Werck sey.**

Das Fünffte Capitel.

In welchem durch den dritten absonderlichen Beweiß dargethan und erwisen wird / daß der Römischen Kirchen Gottesdienst in der Christlichen Kirchen zuvor nicht gewesen/ sondern gantz von neuem erdichtet/und auffgebracht sey.

34.) Das dritte Stück zum Hauptschluß gehörig/ sol bewiesen werden/wie nemblich der Römischen Kirchen Gottesdienst gantz neu sey / und wird solcher massen befestiget.

Welches Gottesdienstes Stücke alle und jede in der alten Apostolischen und warhafftigen Christlichen Kirchen also unbekandt gewesen / daß bey demselben nicht befunden wird 1. eine rechtmessige von GOtt herrührende fundation oder Stifftung / 2. noch einiger Befehl/3. noch einige Verheissung/ die denen geschehen / so ihn haltē / 4. auch keine Bedrauung über die/so ihn verachten / 5. kein lobwürdiges Exempel/dem man möchte

folgen / 6. ja auch in der alten Apostolischen Kirchen keine einige Spur/ Anzeig oder Nachrichtung/ 7. und letzlich/schlecht unmüglich ist zubeweisen / daß er in warheit ein rechtschaffen alter Gottesdienst zu nennen sey/ derselbige Gottesdienst ist ganz ungewöhnlich/und neu auffgeworffen / in der rechten alten Apostolischen Kirchen aber nicht gehöret worden: Der Gottesdienst der Römischen Kirchē ist in allen seinen Stücken so beschaffen / derwegen ist der Gottesdienst der Römischen Kirchen ganz ungewöhnlich / und neu auffgeworffen/ in der rechten alten Apostolischen Kirchen aber nicht gehöret worden.

35.) Den ersten Satz dieses Schlusses will ich 1. erklären; Einen Neuen Gottesdienst nenne ich den/welcher nicht von erst an/ mit der Christlichen Kirchen seinen Ursprung und Anfang genommen: Denn ein solcher Gottesdienst/der zwölff: oder dreyzehen hundert/ auch mehr Jahr gewehret/zwar alt ist / und doch nicht das rechte Alter hat / welches der rechte ware Gottesdienst nothwendig haben muß (weil derselbe von den Aposteln seinen Ursprung genommen)sintemal/1 wann in diesem fall nur die Jahre zu rechnen weren/so müste man auch die Ketzereyen / als (z) Simonis deß Zeuberers/(a) der Nicolaiten/ (b) der falschen Apostel (c) Hymenei und Phileti / ꝛc. wegen deß / daß sie alt seyn / und lange gewehret haben/ mit Ehrerbietung annemmen. 2. Und ein solches Alter/dadurch ein Religion oder Gottesdienst zwar lang gewehret / aber doch nicht auß dem rechten wahren alten Ursprung hergeflossen/ wird auch durch der Bäpste Schlüsse oder Decreten verworffen / und auß der Kirchen außgemustert/ (d) Das jenige (urtheilet der Bapst) wird nicht darum für kräfftig gehalten/ weil es lang gewehret/ wann es nicht einen guten richtigen Anfang gehabt hat:(e) was heimlich und verschlagener weise/oder mit Gewalt/oder sonst ungebührlich ist eingeführet/das soll keinen Bestand haben (f) So etwas deß Alters halben recht were/ so müste Gott selber nicht recht gethan haben / daß er nach vierhundert und dreissig Jahren die Kinder Israel

von

von der schweren und harten Dienstbarkeit Pharao/ und von dem eisern Ofen erlöset hat: Aber er ist ja selbst unser Erlöser gewesen / welcher das Menschlich Geschlecht nach so vil tausend Jahren auß dem Höllischen Gefängnuß errettet hat.

(z) Geschicht.8 v 18. (a) Offenbar.2.v.6 15. (b) Geschicht 15.v.1. Gal.2. v.1. seq. (c) 1.Tim.1.v 20.2.Tim.2.v.18. (d) Sext. decretal lib 5.de Reg.Jur.18. (e) 5.decretal.tit.41.de Reg. Jur. cap.5. (f) caus.16.q.3. c.14.porrò.

36.) 2.Nach dem diß also erkläret ist/ so schreite ich nun zu der Sachen Beweiß: 1. In der Apostolischen Kirchen ist alles/was zum Gottesdienst gehörig war/ völlig bestellet gewesen/also/daß den ersten Christen (g) aller Rath Gottes ist verkündiget worden / 2. Derwegen GOTT der HErr nirgend seiner Kirchen Macht gegeben/ neue Weise deß Gottesdiensts anzurichten und zu bestellen/ sintemal alle Lehrer der Christlichen Kirchen auff diesen ihren (h) gemessenen Befehl verbunden waren: Lehret sie halten alles/ was ich euch befohlen habe. 3. und hat dagegen (i) den Fluch geben lassen/über alle und jede (auch die Engel nicht außgenommen) die ein anderes Evangelium predigen würden/denn die Apostel geprediget haben: So folget/ daß ein jeglicher neuer Gottesdienst (welcher zur Apostel zeit so gar unbekandt gewesen/dz man von keiner Göttlichen Stifftung desselben hat wissen zusagen / weil davon kein Befehl verhanden gewesen/ keine Verheissung oder Drauung deßhalben ergangen/kein Exempel oder wenigste Nachrichtung zufinden / 1. zu der Christlichen Kirchen nicht gehöre/2.wider Gottes willen angerichtet / 3.und derwegen von Gott verflucht sey/mit dem/ welcher ihn gestifftet und angefangen hat. Das erste ist klar und gewiß/ wegen angezogener Gründen der H.Schrifft/ darum muß das ander auch klar und gewiß seyn.

(g) Geschicht 20 vers.27. (h) Matth. 28.v.20. (i) Gal 1.v.8.

37.) Weil nun der erste Satz od' Stück in vorgelegtem Schluß/ wahr/fest und unbeweglich stehet (daß nemlich ein neuer Gottesdienst/kein rechter Gottesdienst/ und nichtes werth sey) so wird auch die ander Red und Stück deß gemachtē Schlusses (daß nemlich der Römischen Kirchen Gottesdienst in allen Stücken also beschaffē sey) so lange fest und unbeweglich bestehen / biß das Bapstum uns solchen Beweiß darlege/

darauß

darauß ohn allen Betrug und Mangel/auffs gewissest zuersehen/ daß ihr Gottesdienst das rechte Apostolische Alter habe/ und von den Aposteln seinen Ursprung genommen: Das sie nimmermehr werden zu Wercke stellen. Wolan/auff ihr Papisten/es antworte/ wer antworten kan!

Wer hat in der Apostolischen Kirchen die verstorbenen Heiligen also geehret/wie ihr thut? Wer hat Mariæ/ Eliæ/Enochs/ Abrahams / und anderer Bildern mit solchem andechtigen Gottesdienst/wie ihr fürgebet/ Ehre angethan? Wer hat ihnen Lampen angezündet/ wer hat sie mit brennenden Wachsliechtern angeleuchtet? wer hat ihnen zu Ehren so vil Gedenckmahl und Taffeln/daß so vil Kranckheiten wundersamer weise von ihnen geheilet worden/auch andere Gaben und Geschencke/in ihren Kirchen/ Ehren und Andacht halben/ auffgehenget? Wer hat hie und da den Verstorbenen Gelübde gethan / oder im Werck erfüllet/so er etwas gelobet hette? Wer hat Jahrzeiten/jährliche Begengnüssen/ dem Apostel Jacobo/ dem ersten Martyrer Stephano/und dergleichen anderen zu ehren/eingesetzet/oder gehalten? Wer hat diese oder andere/die selig verstorben/mit öffentlicher Procession, Umbgang/Creutzfarth/ oder bestimmeten Fasten geehret? Was für Wunderwerck haben sich bey der Krippen der Geburt deß HErren Christi begeben? Was für Wunderwerck hat das Creutz/ oder das Kleid / oder die Cron deß HErrn Christi / unsers Heylandes / gewircket? Wo hat jemand Walfarten gestifftet zu der Schedelstedt? Wo sind Walfarten angestellet zum Stall gen Bethlehem / darin Christus gebohren ward? oder zum Hause der Empfängniß deß HErrn? Was hat man für Gaben und Geschencke dahin gesandt? Wem sind doch Maria/Petrus/ oder andere Heiligen/nach ihrem Tod erschinen? auß dem Wasser gezogen? 2c. Wen haben sie von Banden oder Gefengnuß erlöset? Wen haben sie/ der von Mördern verwundet / gesund gemacht? Wer kan / der bringe Exempel! wer kan / der zeige dessen ein Merckmal/ oder Denckzeichen! Kan also in allen stücken/ und bey allen Emptern und Verrichtungen deß vermeinten Gottesdienstes/kein ware antiquitet oder Alter / und das er ursprünglich im Anfang der ersten Kirchen üblich gewesen/kein gewisse unverdechtige Stifftung/keine Verheissung/die denen/so ihn halten/ gegeben / kein warer alter Gebrauch / noch desselben einiges Merckmahl / auch kein löbliches Exempel/ noch die wenigste Nachrichtung für zuweisen/daß sich in folgendem weiter finden soll. Wie solte nun nicht ein solcher Gottesdienst / der kündlich und offenbarlich

barlich gantz neu auffgeworffen ist / in der Christlichen Kirchen einen bösen verfluchten Nahmen haben / dafür ein jeder frommer Christ ein Greuel und Abscheu tragen soll?

Das Sechste Capitel.

In welchem duch den vierdten absonderlichen Beweiß dargethan wird/ daß der Röm. Kirchen vermeinter Gottesdienst vil offenbahres gottloses Wesen und Abgötterey mit sich bringe.

38.) Das vierdte Stück so zum Hauptschluß gehörig (das nemlich im Röm. Gottesdienst vil gottloß Wesen und Abgötterey stecke) wird also bewisen: Welcher Gottesdienst beflecket ist 1. mit öffentlicher Abgötterey 2. Vielfeltigen gottlosen wesen / daß sich bey der Abgötterey finden lesset / der kan mit höchstem Recht überwisen werden/ daß er öffentliches Gottloses und Abgöttisches Wesen mit sich bringe und einführe. Der Gottesdienst der Römischen Kirchen wird also /wie jetzt gemeldet/ beschaffen befunden / Derwegen wird der Gottesdienst der Römischen Kirchen mit höchstem Recht überwisen / daß er öffentliches Gottloses und Abgöttisches Wesen mit sich bringe und einführe.

39.) Die Außführung dises Beweises / lieber Leser / hatte ich alsbalde hiebey zu setzen beschlossen: Ich habe aber meinen Rath und Fürhaben geendert / weil dieselbe wegen der Wichtigkeit und Weitleufftigkeit der Sachen etwas lenger worden/ als sich zu dieser Schrifft schicken wollen: Will derhalben dir dieselbige in der Form eines absonderlichen Beweises fürstellen / und wirst dabey eingedenck seyn / daß solcher Beweiß und Außführung zu disem Capitel gehörig sey.

Das Sibende Capitel.

In dem durch den Fünfften absonderlichen Beweiß erwisen wird / daß der Römischen Kirchen vermeinter Gottesdienst von dem ersten/ uhralten/ Apostolischen/ und warhafftig Christlichen Gottesdienst in allen seinen Stücken und Puncten sehr weit abgefallen / dagegen aber dem schändlichen Heydnischen Aberglauben gantz und gar gleich/ und in allen Stücken durchauß ehnlich sey.

40.) Das fünffte Stück zum Haupt-Schluß gehörig/ wird also befestiget/ und gründlich bewährt.

Welcher Gottesdienst 1. wegen seines Namens/ 2. wegen der Mittel deß Gottesdienstes/ 3. deß Ursprungs und Stifftung/ 4. der Umstände deß Orts / 5. der leiblichen Bewegung/ Geberden/ und Anstellung derẽ/ die den (vermeyntẽ) Gottesdienst treiben uñ üben/ 6. auch wegen seiner gantzen Art und Weise/ wie er getriben wird / in allen Stücken dem wahren alten Christlichen und Apostolischen Gottesdienst gantz ungleich/ und von demselben mißhellig/ dargegen dem Heydnischen durchauß/ und in allem gleichförmig ist / von dem kan man durch und durch/ ohn alle Beding/ sicherlich sagen/ daß er von dem ersten / recht alten Apostolischen und warhafftigem Christlichem Gottesdienst abfällig/ dagegen dem schändlichen Heydnischen Aberglauben gantz und gar gleich und in allen Stücken durchauß ähnlich sey.

Der vermeynte Gottesdienst der Römischen Kirchen ist in allen jetzt-erwehnten Stücken also beschaffen/ Derwegen folget/ daß man von dem Gottesdienst der Römischen Kirchen mit beständiger Warheit / durch und durch/ ohn alle Beding/ sicherlich sagen könne/ daß er von dem ersten / recht alten / Apostolischen / und warhafftig Christlichem Gottesdienst abfällig / dagegen dem schändlichen Heydnischen Aberglauben gantz und gar gleich / und in allen Stücken durchauß ähnlich sey.

41.) Ursach und Grund der ersten Rede in jetztgesetzter Schluß-Rede ist: Dieweil ja gewiß und unläugbar/ wann einiger Gottesdienst in disen genanten Stücken mit dem Heydnischen Gottes- oder Götzendienst überein komt / so ist er durchauß/ allermassen/ oder in allen Stücken und Puncten für Heydnisch zu achten.

42.) Nun will ich alles und jedes / was vom Römischen Gottesdienst gesagt ist / beweisen: Daß nemlich / der vermeynte Gottesdienst zu Loreto (und sampt demselben andere / die solcher massen in der Römischen Kirchen

chen getriben werden) von dem ersten / recht alten Apostolischen und warhafftigen Christlichen Gottesdienst/ein Absprung genommen / abfällig und mißhellig / dem Heydnischen Gottesdienst aber durchauß gleichförmig sey. Dann belangend:

43.) **Die Namen oder Benennung deß falschen Gottesdienstes zu Loreto /** ist zu wissen: Gleich wie die Christliche Kirche von Anfang her von keinem solchen andächtigen heiligen Dienst gewust/also haben die Christen zu der Zeit auch nichts wissen zu sagen von der Benamung / daß man den Heiligen hätte Zunamen gegeben von dem Ort / der zu ihrem Dienst geheiliget worden/ oder von den Händeln / die sich daselbst zugetragen/oder dergleichen Dingen: Davon nicht ein Splitter noch Schatten / und also gar nichts von Anfang in der alten Kirchen/da die heiligen Apostel/und ihre treue Nachfolger gelebet/zu finden / noch jemand das geringste zeigen kan. Die Heyden aber haben ihren Göttern von den Stätten / in welchen sie geehret worden/von denen Händeln/die sich bey ihrem Leben/ Sterben / oder vermeynter Vor-Göttung zugetragen / von den Fundatorn und Stifftern der Kirchen/ wie auch auß andern dergleichen Ursachen / Zunamen gegeben: Daher hat (k) Apollo 56. Zunamen gehabt: Die (l) Musæ, als Heydnische Göttinnen der freyen Künsten/wurden genennet Heliconides (von dem Berg Helicone in Bæotia, dem Apollini und Musis zugeeignet) Pierides (von Piero einem Berg in Thessalia/ oder Pieria einer Landschafft in Macedonia/ oder von Piero einem Macedonischen reichen Mann / dessen neun Töchter den Musis einen Kampff im künstlichen singen/ sollen angemutet haben/ die Musæ aber sie überwunden/und sich daher Pierides genant) Parnassides (von einem hohen Berg/dem Baccho und Apollini zugeeignet) und was der Namen mehr sind. (m) Minerva wird genennet Hygria, Laphria, Iconia, Tritonia, &c. (n) Ceres, die Heydnische Göttin der Früchte / wird genennet Erynnis, Panacinæa, Pelargis, Thermesia, &c. (o) Diana die Heydnische Wald- oder Jäger-Göttin/hatte den Zunamen Mynthia, Ephesia, Istria, &c. (Eine Diana ward auch genennet Pergea, von Perga einer Statt in Pamphilia, in welcher sie einen herrlichen Tempel gehabt) (p) Æsculapius hatte dise Zunamen Aulonius, Leuctricus von einer Statt in Bœotia, Cortynius, von einer Statt in Creta, Corilæus von einer

Statt

Statt in Paphlagonia, und dergleichen. Und ist also fast nicht ein Heydnischer Abgott gewesen/ welcher nit von einem sonderlichen Ort deß vermeynten Gottesdiensts/ oder einem Zufall/ der sich bey desselben Erwehlung/ Erhebung / und sonsten zugetragen/ seine Zunamen bekommen hätte.

(k) Natal. Com. lib 4. cap. 10. pag. 364. seq. (l) lib. 7. cap. 15. pag. 778. (m) lib. 4. cap. 5. pag. 307. 308 (n) lib. 5. cap. 14. pag. 523. (o) lib. 3. cap. 18. pag. 272 (p) lib 4. cap. 11. pag. 375.

44.) Weil dann die Römische Kirch ihren Heiligen/ eben auff den Schlag/ mancherley Zunamen gegeben hat/ also / (q) daß eine sey die Maria zu Regenspurg/ die andere Parathalassia, (die nicht weit von dem Meer/ oder an der See geehret wird/) ein andere von Oettingen/ ein andere von Hall/ ein andere zu Sicheim/ und so fort an: Gleicher weise ist auch die Maria (r) zu Loreto/ von einem Wald einer reichen Matronen/ welche Laureta geheissen/ in den sich das Hauß Mariæ bey Recineto soll nidergelassen haben/ genennet: So befindet sich ja freylich / daß man mit disem Grund und Anfang deß Gottesdienstes/ einen grossen Absprung vom Apostolischen wahren Christenthum genommen/ und zu dem Heydnischen Unwesen getretten sey.

(q) Gretser. lib. 2. de peregrinat. cap. 3. seq. (r) Tursellinus lib. 1. cap 6. pag. 41.

45.) (2.) **Das Mittel/ welches/ als zu solchem erdichteten Gottesdienst gehörig/ sonderlich in acht genommen wird / nemlich die Bilder und Reliquien/ so die Heiligen nach sich verlassen haben.** Gottes Volck im Alten/ und die wahre Christliche Kirch im Neuen Testament / haben niemals zu einer auffgerichteten Säulen/ oder einigem Bilde / niemals zu der Heiligen/ oder deß HErrn JESU selbst Reliquien und hinderlassenen Sachen/ ihren Gottesdienst gerichtet: (Solches bezeuget die gantze heilige Schrifft/ es bezeugens alle Historien / es bezeugens alle rechtgläubige alte Kirchen-Lehrer: Die alten Christen/ so zu der Apostel Zeit/ und hernach gelebt haben) Vilmehr haben sie ihr Gebet gethan / und ihren Gottesdienst verrichtet (s) im Geist und in der Warheit/ und ist keine Meldung geschehen der äusserlichen sichtbaren Zeichen/ in und durch welche die Christen Gott geehret hätten: Sintemal sie wol gewust und eingedenck gewesen/ das Reich Gottes (t) komme nicht mit äusserlichen Geberden / daß jemand an gewisse Ort zuverbinden

wäre/

wäre/ oder man sagen müste(u) sihe hie oder da ist es: Denn aber/ die da sagen: Sihe er ist in der Wüsten/ er ist in der Kammer/ soll man keines weges glauben.

(s) Johan 4. v. 23. (t Luc. 17. v. 18. 19. (u) Matth. 24. v. 26.

46.) Es haben aber/ die Abgötterey getrieben / allezeit dise Weise an sich gehabt. In der Wüsten (x) richteten die Israeliten (das sie von Egyptiern gelernet hatten) ein Kalb auff/ in und durch welches sie GOtt ehren wolten: Wie es dann (y) auch hernach also geschehen und in schwang gebracht worden. Und ist offentlich bekandt/ darum ohne Noth ferner allhie zu beweisen/ daß der Heydnische Gottesdienst auff die Abgöttische Bilder gegründet/ und zu denselben sey gerichtet gewesen.

(x) 2 Mose. 32. v. 4. (y) 1 Kön. 12. v 23. seq.

47.) Es haben auch die Heyden etliche hinterlassene Sachen/ welche die Verstorbene gehabt/ oder gebraucht/ wie auch ihre Gebeine/ zum Gottesdienst erhoben. 2. Die (z) Einwohner zu Citio (Cittium ist eine Statt in Cypro gewesen) haben Cimonis Grab geehret/ dieweil GOtt ihnen in Hungersnoth/ und da auff dem Lande nichtes gewachsen war/ geboten/ sie solten den Cimonem nicht verächtlich halten/ sondern ihn (a) als mit dem es ein höhern Zustand hette/ dann sonst mit anderen Menschen/ ehren und in sonderlichen Würden halten. Also haben die (a) Lacedemonier die Gebeine deß Tisameni, die Athenienser/ was vom Theseo verbliben war/ geehret. Die Gebeine deß Aristomeni Messenii sind auff Befehl Apollinis Pythii in sein Vaterland gebracht/ und ein vermeynter Gottesdienst dabey gestifftet worden.

(z) Zvvinger. theatr. pag. 569. (a) ibid. pag. 976.

48.) Gleich also ist im Bapstthum kein Winckel zum Gottesdienst verordnet/ in dem nicht Bilder anzutreffen/ auff welche derselbe Gottesdienst gestifftet und gerichtet sey: Es wird kein Altar auffgerichtet/ unter welchem nicht eines Heiligen Reliquien oder Gebeine (wie mans ohne Grund/ bißweilen (b) auff deß Teuffels vermeldung/ dafür hielte) geleget waren: Und das zwar auff deß Römischen Bapsts (c) Anordnung und Befehl. Und weil der Jungfrauen Mariæ Gottesdienst zu Loreto gleicher gestalt zu dem Bild der Mutter deß HErren / und deß Kindleins JEsu/ wie auch zu ihrem Hauß/ daß sie bewohnet/ und hinterlassen/ einig und allein gerichtet wird/ wer wolte dann hieran nicht Handgreifflich mercken/ daß solcher Gottesdienst in disem Stuck/ daran so hoch und vil gelegen / (sintemal eben hiemit auch der Gottesdienst/ der sonst recht/ warhafftig/ und gut ist/ in eine schreckliche

und verfluchte Abgötterey verkehret wird vom wahren Christlichem Gottesdienst zum Heydnischen falschen Götzendienst sich lencke/und abfellig worden sey.

(b)Zvvinger.Theatr.pag.368.b.(c)de consecrat. dist.1.c.26. placuit, ut altaria.

49.) (3) **Den Ursprung oder erste Stifftung.** Da lieset man nirgend/daß ein einiger wahrer Christlicher Gottesdienst jemals durch Träume / Gesichte der Erscheinungen der Heiligen gestifftet sey: noch einigem Christen jemals Nachrichtung gegeben worden/ GOtt wolle jemand durch solche Mittel von dem Gottesdienst und dessen Nachrichtung unterweisen: Man wird deßgleichen nichts in der ersten Kirchen zeigen können/nach dem Gott (d) am letzten zu uns geredet hat durch den Sohn: In nachfolgenden Zeiten hat sichs auch offt zugetragen / daß der Satan die Leute durch Gesichte betrogen / und ein Gespötte mit ihnen getriben / als die Exempel deß Ketzers (e) Cerinthi (f) deß falschen Propheten Elxai, (g) deß Ketzers Montani (h) der Arianer und dergleichen mehr / gnugsam erweisen/ welches alle Christen um so vil desto mehr abgeschrecket/daß ihrer keiner dafür gehalten / man könne oder möge den Gottesdienst auff solche Gesichte bauen und gründen. Die Papisten läugnens auch selbst nicht/sondern bekräfftigen es: (i) in dem sie sagen/man könne die Lehre deß Glaubens (darunter auch der Gottesdienst gehörig) nicht erlernen durch Offenbarungen / man soll (k) sich auch nicht drauff verlassen/sintemal es bißweilen Gedichte/ oder eitele nichtige Einbildungen seyn/ oder wol grobe Fehl und Irrthum: dessen Baronius (l) ein Exempel anzeucht/wann er schreibt: **Man wisse auff keine andere Weise die Zeit/ wenn die Jungfrau Maria gen Himmel auffgenommen sey/ denn nur durch Offenbarungen / die gemeiniglich mit einander nicht übereinstimmen.**

(d) Heb.1.v.1.(e)Baron.annal.Eccles.anno 97.§.13.(f)ibid.anno 105.§. 2.seq.(g)ibid.anno 262.§.15 (h)Baron.anno 353 §.8.(i) Staplet. Relect.controv.1.quæst.4.art.2.pag.91. (k) Alcasar.procem.in Apocal. notat.22.num.2.(l)Annal.Eccles.anno 48.§.4.

50.) Ferner: Die Heidnische Gottesdienste beruheten auff zweyen Fundamenten: 1. auff den Wunderwercken / 2. auff den Gesichten. Die Wunderwercke/und was davon zuhalten/ sol in folgendem angezeiget werden: Wann aber der Satan die Heyden auff solche verderbliche Irrwege gebracht/ daß sie allerhand Ge-

sichten Träumen und Offenbarungen raum gaben / da hat er sie auch fortan leichtlich in die schändlichste und abscheulichste Irrthüme stürtzen können. (m) Apollo hat befohlen/ daß Enthymo, Cleomedi, Ptolomæo, Aristomeni, solte andächtige Ehre erzeiget werden: Welches auch ins Werck gestellet / und ihnen Tempel auffgerichtet worden. (n) Die Heidnische Göttin Persephone hat vom Pindaro, als er im Traum gelegen/ begeret/ er wolte sie mit einem Carmine oder Poetischen Gedicht rühmen. (o) Der Diana Tempel hat Orestes auff Vermahnung / die ihm im Schlaff zukommen/ erbauet. (p) Scedasus hat dem berühmten Thebanischen Kriegesman Pelopidas im Traum geboren/ er solte eine Jungfrau/ die rohte Haar hette / seinen Töchtern opffern. Das ist der Anfang zur Heydnischen Abgötterey gewesen Natalis Comes, ein Papistischer Scribent (q) erzehlet dergleichen Exempel sehr vil. Der Laræ oder Larundæ, wie auch den Laribus (die sind deß Mercurii und der Laræ Zwilling gewesen / deren einer darnach für einen guten / der ander einen bösen Geist/ und ferner beyde für Hauß und Ackergötter geehret worden) hat man sacra compitalia, auff freyen offenen Strassen/ Fest und Feyertage/ Feldtäntz/ Lobetäntz/ an den Creutzwegen und Wegescheiden gehalten: und ist diselbe weise auß eines Heidnischen Abgottes Bericht und Antwort entstanden. Deßgleichen ist auch daher kommen/ daß bey den Römern/ Knabē für die Wolfart ihrer Geschlechter sind auffgeopffert worden (r) Apollo ist den Gnostern Schiffleuten in gestalt eines Meerschweines auff der See erschinen / und befohlen/ man solte ihm am Ufer einen Altar auffrichten. Als (s) Pentheus, in dem er für dem Wüten der Baccharum, der vollen und tollen Weiber flohe/ und auff einen Baum gestiegen war/ hat man demselbigen Baum/ auff anzeig deß Heydnischen Abgottes/ göttliche Ehre angethan; bald darauff ist auch daselbst ein Tempel erbauet worden. Solcher Ding haben sich in der Heydenschafft vil Hundert/ ja vil Tausent zugetragen/ welches man gleichwol nicht (t) dahin rechnen soll / als wären solche ebentheurliche Sachen ein anzeig / als ob die Leut eben zu der zeit so from und gottfürchtig gewesen weren / oder daß man damals solch groß Glück in der Welt gehabt/ sondern daß der Teuffel sein Spiel mit solchen Fabeln und Gedichte gehalten.

(m) Zvvinger Theat. humanæ vitæ, pag. 976. b. (n) ibid. pag. 1369. (o) p. 300 a. (p) pag. 1383 b. (q) lib. 4. cap. 4. pag. 298. (r) lib 4. c. 10. p. 3 4. (s) lib. 5 c. 13. p. 502. (t) Ludovicus de la Cerda, Jesuita, Comment. in Virgil. Eclog. 4. pag. 74.

51.) Verhält sichs aber nicht durchauß eben also mit der Stifftung deß Gottesdiensts S. Marien zu Loreto? als die gleicher weise ihren Anfang (mit Erscheinungen und Wunderwercken) genommen. Nach dem das Hauß Mariæ in Dalmatien kommen war/ist (u) Maria dem Alexandro, welcher daselbst Priester und Vorsteher deß Gottesdienstes gewesen/erschinen/und angezeigt/ daß sey ihr Hauß. Deßgleichen / als dasselbe Hauß kommen ist oder gebracht worden / in Picenum, die Landschafft in Italien/ (jetzt die Anconitanische Marck) ist Maria (x) Paulo dem Einsidler erschinen/und eben dasselbe erzehlet.

(u) Tursellinus lib. 1. cap. 3. pag. 25. (x) idem lib. 1. cap. 12. p. 66. seq.

52.) So nun kein Gottesdienst weder in dem Volck Gottes/ noch in der Christlichen Kirchen/durch solche Erscheinung einiges Heiligen jemals ist eingesetzet worden; Hergegen aber / diß die eigentliche Weise gewesen / Heydnische Gottesdienst zustifften: So ists gewiß und unzweiffelich/daß der vermeynte Gottesdienst zu Loreto/ so vil auch dises Stück belanget/ vom Christenthum zum Heydnischen Wesen sehr mercklich und gröblich abgefallen sey.

53.) (4.) **Die Umstände deß Orts / da der Gottesdienst verrichtet** wird. Daß Gott irgendswo die Menschen in die Einödе / an Wüste unbewohnte Orter/ beruffen habe/ den ordentlichen Gottesdienst daselbst zu halten/ kan mit keinem befehl noch einigem Exempel bewisen werden / vilweniger lieset man im N. Testament / daß er denselben an einen gewissen Ort verbunden habe. Das Gegentheil setzet und ordnet Christus unser Heyland: Denn als das Samaritische Weib (y) sagte: **Unsere Väter haben auff disem Berge angebetet / und ihr saget/ zu Jerusalem sey die Stete / da man anbeten solle/** spricht Jesus zu ihr: (y) **Weib / glaube mir / es kompt die Zeit/ daß ihr weder auff disem Berge / noch zu Jerusalem werdet den Vater anbeten: Aber es kompt die Zeit / und ist schon jetzt / daß die warhafftigen Anbeter werden den Vater anbetē im Geist und in der Warheit.** Und hat unter andern eben der Ursachen halben / der HErr Christus/in dem er solche gottlose/und zum falschen Gottesdienst außersehene Wüsten und Einöden/angeschauet/und wol gewust/was man daselbst werde fürnemen und treiben/eben dieselben uns verdächtig ja verhasset machen wollen/ in dem er spricht: (z) **Wann**

sie zu euch sagen werden/ sihe er ist in der Wüsten/so ge-
het nicht hinaus: sihe/er ist in der Kammer/so gleubts
nicht.

(y) Joh. 4 v. 20. seq. (z) Matth. 24. v. 26.

54.) Die Heydnischen Götter aber haben begehret/und gerne gesehen/daß sie in (a) lucis Heinwalden / Walfarthholtz/ oder sonst in Wälden auff den (b) Bergen und hohen Orten möchten geehret werden: Und wer ist/ der nicht wissen solte/ daß man den abgöttischen Bildern in den Wüsten hat pflegen zu dienen? Wie die Heyden insonderheit der Cereri, die für eine Göttin deß Getreydes gehalten ward/ Tempel und Wälde geheiliget und zugeeignet haben. Weil aber diß ausser allem zweiffel stehet/ wil ich nicht weitleufftigern Beweiß führen.

(a) 2. Mose 34. v. 13. 5. Mos. 12. v. 3. 1. Kön. 16. v. 33. 2. Kön. 21. v. 7. (b) 4. Mos. 22. v. 41. cap. 23. v. 1. 14. 3. Mose 26. v. 30. 1. Kön. 12. v. 31. cap. 13. v. 32. (c) Natal. Com. lib. 5. Mytholog. c. 14. p. 521.

55.) Wie verhelt sichs aber dißfals mit der Maria zu Loreto? Ihr kleines Hauß ist in Picenum, die Landschafft Italia/ überbracht/und in den Wald zu Loreto versetzet/ von dannen auff einen Berg/ darnach an einen andern Wüsten abgelegenen Ort/ oder in eine Einöde/ (und dasselbige ohn zweiffel im finstern/ daß niemand zugesehen) gebracht worden: und/ daß freylich wol zumercken/und ein wunderlich nachdencken gibt/hat sie (nach heydnischer Weise) die Finsternuß so lang geliebet/ und sich im Dunckeln/und an unbekandten Orten beholffen und auffgehalten/ biß sie in der Menschen Hertzen tieff eingewurtzelt war: Hernach hat dise Jungfrau einen gewissen bestendigen Sitz/ in der Recinetischen Feldmarck bekommen/und ihren Dienst/wiewol nicht mehr in der Einöde/ jedoch an einen gewissen Ort verpflichtet und verbunden/ und solches nach heydnischer Gewonheit/ welche der HErr Christus selbst verworffen: Daher auch solche Weise/ und waß sich dißfals mit diser Maria zugetragen haben soll/in dem sie also in der Einöde hin und wider genistet/ nicht Göttlich/ nicht Christlich/sondern von der Christlichen Kirchen (die nicht hinauß gehet/dahin auch der HErr Christus ihr zugehen verboten hat) gantz fremd ist. Welches abermahl nicht für ein geringes Stück deß abscheulichen und greulichen Abfalls vom Christenthum zur Heydenschafft zu rechnen ist.

56.) (5.) Die Leibes Geberden und Anstellung deren/ die den vermeynten GOttes-

dienst üben. Es ist kundbar und gewiß/daß weder Christus/ noch die Apostel etwas gewisses davon gesetzt oder verordnet haben/wie die Tempel/Altar und anders dergleichē/an ihrer Stelle/ Gelegenheit und Geschick solten beschaffen seyn/und also denen/ die da beten/oder sonsten GOTT dienen wollen/ gewisse Geberde und Anstellung deß Leibes vorgeschriben / wie auch diß gewiß ist/ daß die ersten Christen auff solche Ding nicht haben Achtung gegeben/noch sich damit bekümmert : Ja jederman soll deß gewiß seyn/ sie hetten einen ernstlichen Abscheu und Greuel an dem gehabt/ welcher Kirchen und Altar/ oder auch die ihr Gebet darinnen verrichten / an sonderbare Ort und Geberden mit solcher Nothwendigkeit gebunden/ daß ohne dieselbige der Gottesdienst nicht richtig seyn/oder bestehen könte.

57.) Daß sich aber die jenigen/ so GOTT ehren/ gegen der Sonnen Auffgang gewendet/das hat von den Heyden seinen Ursprung/welche (d) wann sie das Himmlische Heer ehreten/namen sie wahr/wenn die Sonne auffgieng/ alsdann(e)empfiengen sie dieselbige mit Ehrerbietung:Und diser heydnischē Gewohnheit gedencket (f)Baronius. Natalis Comes(g)schreibet: **Es war diß die Gewonheit Kirchen zu bauen/daß sie nicht allein für trefflich zugerichtet und hoch auffgeführet worden / sondern auch gegen Auffgang musten gerichtet seyn / und die Sonn sie alßbald / wann sie auffgieng / bescheinen möchte.**

(d)2.Kön.17 v.16.Jer.19.v.13.(e)Ezech.8.v.16.(f)Annal.Eccles.an 58. §.105 (g)Mytholog.lib.1 cap.10.pag.23.

58.) Solcher heidnischer Gebrauch ist auch in die Christliche Kirche geschlichen/welches Polydorus Virgilius(h)zimlich deutlich anzeiget : **Es ist der Brauch / wann man betet / und GOtt den HErren grüsset/oder anredet/kehret man sich gegen Auffgang der Sonnen : Beydes wird bey den Alten(den Heyden) also gehalten/wie Apulejus spricht in seinem andern Tractat: Alßdann hat er sich gewendet gegen Auffgang/und wann die Sonn allgemach höher kam/und je lenger je heller leuchtete / betet er stillschweigend/rc. Welches eine Eigenschafft ist / eines der warhafftig und rechtschaffen betet/ und dasselbige fleust auß**

geheimer Andacht / dieweil Christus ist die Sonne der Gerechtigkeit : Das bezeuget der heilige Hieronymus in seiner Außlegung deß Propheten Ezechiel/ und eben das ist die Ursach/daß unsere Kirchen also gebauet seyn/ daß ihr fürnehmster und höchster Altar gegen der Sonnen stehet/ bey welchem der Priester/ wann er den Gottesdienst darauff verrichtet / allzeit gegen Auffgang sihet: Daher unser Gebet immerdar wie die klare Sonne auffgehet: Aber dise Weise straffet (i) der Apt Walafridus/als er von der Form und Gestalt der Kirchen also schreibt: Die Alten sind nicht sehr sorgfeltig gewesen / gegen welchem Theil der Welt die Tempel und Altar gewendet werden / weil sie wol wusten / daß GOtt allenthalben sey; Aber die neulicher Zeit gelebt / haben dieselbe nur gegen Auffgang gewendet.

(h) lib.5.de Invent.cap.9.cap.434. (i) VVolf.Lect.memorabil.Cent. 9.pag.221.

59.) Also schreibet (k) Tursellinus die Gelegenheit und Standt deß Hauses/ oder der Capellen zu Loreto: Es ist der Mühe wol werth/ daß man desselben Hauses situm, oder wie es gelegen/verneme. Dann der Stand und Gelegenheit an ihr selbst bezeuget gnugsam / daß solche hochheilige Wohnunge nicht durch menschliche/ sondern eigentlich durch göttliche Kunst und Hand also ordentlich und geschicklich gesezt sey. So dann irgend eine Wohnung oder Gebäu richtig und wol ligt gegen den 4. Theilen der Welt/nach geschicklicher Abmessung oder Mathematischen Kunst/so ist es gewiß das Häußlein Marien zu Loreto: und nicht allein das/ sondern es stehet auch der heiligen Väter Anordnung gemeß/ welche befohlen haben / daß man die Altare in den heiligen Häusern (Kirchen und Capellen) soll gegen Auffgang der Sonnen setzen / dann die forderste Wand/darin ein Fenster stehet/ welches daher berühmet ist/ daß (wie man

außgibt) der Engel Gabriel dadurch sey hinein gangen/ stehet gegen Nidergang der Sonnen / die hinderste Wand/ da der Altar ist/ für der heiligen Mariæ Bild gesetzt / stehet fast gegen Auffgang der Sonnen / und zwar so gleich und richtig / daß wenn im Frühling und Herbst Tag und Nacht gleich sind/ ungefähr zehen Tage nacheinander / die Sonne in ihrem Auffgang den hindern oder letzten Theil / wenn sie aber nidergehet / den vordersten Theil bescheinet / derhalben / wenn die Sonne untergehet / und zu dem Fenster hinein scheinet / davon ich zuvor gesagt habe / ist nicht anders / als wann sie vor die Jungfrau Mariam trette / und zu solcher Abend-Zeit sie grüssete / weil sie dieselbige in der Morgenstunde darum nicht anscheinen noch grüssen kan / weil sie durch die Wand / so dafür stehet/ verhindert wird.

(k) lib. 1. cap. 10. pag. 60. 61.

60.) Ist nun diser Stand und Gelegenheit deß Hauses Mariæ zu Loreto so wundersam/ (wie fürgegeben wird) so ist er fürwahr auch gantz aberglaubisch/ und eben so wenig Christlich/ als der Heydnische: und kan man dabey guter massen erkennen/ wie eben ein Meister/ der leidige Teuffel/ einen so wol als den andern gestifftet/ als der sich dahin bemühet / daß die Christen auch in diser Umstånd deß Gottesdienstes/ zum Aberglauben geführet werden / und sich um die äusserlichen Umstånde deß Gebets vilmehr bekümmern sollen / als wie sie ein recht inbrünstig gläubig Gebet mit Andacht verrichteten/ um welcher Ursachen willen derselbige gantze Gottesdienst bey fürsichtigen und verständigen Christen/ wegen deß Abfalls vom Christenthum zum Heydnischen Greuel / wo nicht gäntzlich überweiset/ jedoch zum wenigsten in schweren Verdacht gesetzet wird.

61.) (6.) **Die gantze Weise / und alle Stücke deß angemasseten Gottesdienstes.** Welches desto klarer zu erweisen / wie nemlich die Art deß Marien-Dienstes zu Loreto (nach Tursellini Beschreibung) nicht mit dem wahren Christlichen / sondern mit dem Heydnischen Gottes-

dienst

dienst überein komme / so theile ich alle Stück desselben in zween Hauffen/deren einer in sich begreifft die materialische Dinge/ so man zum Gottesdienst gebraucht/der ander die Werck und Handlungen / in denen der vermeynte Gottesdienst verrichtet wird. Und daher setze ich einen solchen Schluß und Beweiß.

62.) Welcher ernstliche und andächtige Gottesdienst / von dem wahren Christlichen Gottesdienst sich allerdings trennet und abscheidet / dagegen aber mit dem Heydnischen falschen Gottesdienst überein kompt / 1. in allen materialischen Dingen / die darzu gebrauchet werden / 2. auch in allen Handlungen und Verrichtungen/die bey solches Dienstes würcklicher Außrichtung vorlauffen / der ist mit aller seiner Art / Weise und Verrichtung/auch in allen seinen Stücken/von dem uhralten / rechten Christlichen und Apostolischen Gottesdienst getrennet und abgeschiden/dem Heydnischen aber in allem durch und durch gleichförmig.

Der vermeynte Gottesdienst zu Loreto (ja aller deßgleichen Gottesdienst / der in der Römischen Kirchen ist angenommen) hat sich in allen dazu gehörigen materialischen Dingen/ auch in allen seinen Verrichtungen und Handlungen/ von dem Christlichen GOttesdienst allerdings getrennet und abgescheiden / kompt aber mit dem Heydnischen durchauß überein.

Derwegen ist der vermeynte GOttesdienst zu Loreto / (wie auch aller / so in der Römischen Kirchen dem gleich ist) mit aller seiner Art/ Weise und Verrichtung/ auch

in allen seinen Stücken / von dem uhralten/ rechten Christlichen und Apostolischen Gottesdienst getrennet und abgescheiden / dem Heydnischen aber in allem durch und durch gleichförmig.

63.) Die erste Rede dises Schlusses ist daher gantz fest und unbeweglich wahr/ Dieweil bey einem jeden Gottesdienst nichts mehr ist/ dann die Materien so dazu genommen / und die Handlungen/ dadurch sie gebracht wird.

64.) Die andere Rede jetzt-gesetzten Schlusses/ bestehet auff zweyen Stücken: Eines / daß der Römische Gottesdienst in allen materialischen Dingen/ so dazu gebraucht werden/ vom Christenthum ab/ der Heydenschafft aber zutrette. Welches ich also beweise:

Welcher angegebener Gottesdienst sich vom wahren Christlichen Gottesdienst abscheidet / mit dem Heydnischen aber überein kompt/ was belanget 1. die Tempel oder Kirchen / 2. die Bilder/ 3. die heiligen Kleider/ 4. die Lucernen/ Kertzen und Liechter / 5 die Tafeln/ Monumenta, Gedenckmahl/ und Anathemata, die man den Heiligen zu Ehren und Gedächtnus auffstellet / 6. den dazu geschenckten Schatz/ oder gesamlete Güter / der ist in allen materialischen Dingen/ damit man bey dem Gottesdienst umgehet/ oder die man dazu gebraucht/ vom Christlichen Gottesdienst abgesondert/ aber dem Heydnischen gleich worden.

Der angemassete Gottesdienst zu Loreto/ hat sich in disem allen von dem Christlichen Gottesdienst abgeschiden/ und kompt überein mit dem Heydnischen.

Derwegen ist der angemassete Gottesdienst zu Loreto/ in allen materialischen Dingen/ damit man bey dem Gottesdienst umgehet/ oder die man dazu gebrauchet/ vom Christlichen Gottesdienst abgesondert/ dem Heydnischen aber gleich worden.

65.) Die andere Rede dises Schlusses wird klar und bewährt werden/ wenn man alle und jede jetzt-erzehlte Sachen betrachtet/ und demselben nach / die beyde Religionen gegeneinander hält. Dann weil Tursellinus keiner andern Dinge (über die jetzt-erzehlten /) die zum Gottesdienst gehörig seyn solten/ gedenckt.

66.) (1.) Der Tempel oder die Kirche.

Gott hat dem König Salomon (l) befohlen/ deß Gottesdiensts halben

halben einen Tempel zu bauen/und als derselbige von den Babyloniern zerstöret/durch die Propheten (m) gebotten/den Tempel wider zu bauen. Im Neuen Testament/ da der Gottesdienst an keinen gewissen Ort verbunden ist / findet man keinen Befehl von Stifftung und Erbauung der Tempel/oder Kirchen/noch dieselbige zu schmücken oder zu zieren/ꝛc. Darauß folget gewiß/ daß der Gottesdienst der Christlichen Kirchen / nicht soll an gewisse Oerter verbunden werden/und also auch nicht an die Tempel und Kirchen: Daß / obwol die Christen Kirchen haben/Bequemligkeit halben öffentliche Zusammenkunfften darinnen zu halten / doch keiner unter ihnen zu dem Ende einige Kirch erbauet / daß er auff die Weise / und durch solches Mittel / GOTT mit einem sonderbaren Gottesdienst ehren wolte / vil weniger liset man / daß ein einige Kirch den verstorbenen Heiligen zu Ehren/ in der ersten Kirchen sey erbauet worden.

(l) 2 Sam.7.v.13. 1.Kön.5.v.5. (m) Hagg.1.v 2,4 Zach.2.v 10. Mal. 3.v.1.

67.) Die Heyden aber haben ihren Gottesdienst grosses theils darauff gesetzt/daß sie Kirchen gebauet. (n) Die Elei,(welches sind Völcker in Peloponneso in Griechenland / die auch die Kirch deß Heydnischen Abgotts Jovis Olympii in Verwaltung gehabt) als sie wider die Arcadier wolten in einen Krieg ziehen/ haben sie einen Knaben / wie sie von der Lucina im Traum darzu vermahnet worden/vorn an die Spitz gestellet / welcher / als er vorm Gesicht der Arcadier in eine Schlang verwandelt worden/ und in die Erde gekrochen/ sind sie mit Schrecken davon geflohen/ aber denselben Ort haben die Eleer für heilig geachtet / und der Lucina zu Ehren einen Tempel gebauet (o) Helena/ da sie zu Argis eines Kinds genesen / hat sie der Juno einen prächtigen Tempel auffgerichtet. Als der Heydnische Wasser-Götze (p) Neptunus / nachdem er auff der Archiwier Land eine grosse Wasserflut außgeschüttet hatte/und man ihm schwerlich abbitten konte/daß er sie wider ablauffen liesse: Haben die Archivi/ da solches geschehen / dem Neptuno zu sonderbaren Ehren / vermög ihres Gelübds/eine Kirch erbauet/und die Proscliftii, sive inundantis, zum Wasserguß oder Wassergiessenden Neptuno genennet. (q) Dem Jasoni sind von wegen seiner Dapfferkeit an vilen Orten Tempel auffgerichtet / aber zu Abdara hat man ihn fürnemlich mit herrlichem Gottesdienst geehret / da ihm Parmenianus einen Tempel von außgehauenen Steinen / und

herr-

herrlicher prächtiger Arbeit erbauet hat. Pluto ist in der Statt (r) Pylo in grossen Ehren gehalten/ und ihm daselbst ein überauß prächtiger Tempel zugeeignet worden. Herodotus beschreibet deß (s) Apollinis Tempel zu Delphis. Johannes Lorinus (t) der Diana Tempel zu Ephesо / wie dann auch Andere von andern Tempeln mehr schreiben. (u) Themistocles, als er von der Mutter Idea im Traum gewarnet / auß vorstehender Gefahr entflohen war/ hat er der Göttin/ die ihm fürkommen war/ zu Ehren zu Magnesia einen Tempel der Dyndymenæ erbauet.

(n) Natal. Com. lib. 4. c. 1. p. 2, 3. (o id. lib. 7. c. 9. p. 742. (p) idem lib. 8. c. 23. p 924. (q) lib. 6 c. 8. p. 598. (r) lib 2. cap. 9. p. 178. (s) Herodot. lib. 8. (t) Comment. in Act. 19. v. 24. (u) Zwing. Theatr. pag. 1406. a.

68.) Disem Heydnischen Gebrauch hat die Röm. Kirch gefolget/ und den Heiligen vil Kirchen in die Christenheit erbauet/ auff daß ihnen/ wo nicht in andere Wege / doch auff dise Weise / andächtige Dienste erzeigt würden. Dem heiligen Ambrosio, (x) als er den Meyländern in einem gefährlichen Treffen Hülff erzeiget / haben sie nach erlangtem Sieg / auff dem Feld / da die Schlacht gehalten/ einen Tempel erbauet. (y) Als Philippus Augustus König in Franckreich / im Treffen mit Käiser Otto dem Vierten/ den Sieg erhalten/ hat er bey Sylvateto der Jungfrauen Marien eine Kirch gebauet / reichlich begabet / und ihr von dem Sieg einen Zunamen gegeben. Aber deß Dings ist das Pabstum voll / und gibt die Maria zu Loreto deß ein offenbares Exempel/ deren die Päbste eine grosse Thum-Kirch/ als ein Königlich Gebäu / mit übergrossen / ja Königlichen Unkosten haben erbauet/ wie (z) Tursellinus erzehlet. Ist also das erste Stück dises vermeynten Gottesdienstes/ vom Christl. Gottesdienst fremd/ stimmet aber mit dem Heydnischen sehr überein.

(x) Zwinger. Theat. p. 1051. (y) ibid. p. 1049. a. (z) lib. 1. c 38. lib. 2. c. 1. seq.

69.) (2.) **Das Bild der Jungfrauen Mariæ/ und deß Kindleins Jesu** / auß einem wilden Oelbaum geschnitzet/ welches im Tempel der Marien zu Loreto / als das Allerheiligste/ oben an stehet. Solche Säulen/ Gott oder den Heiligen zu Ehren geschnitzte oder gemachte Bilder / haben die Christen niemals zum Gottesdienst auffgerichtet / ja vilmehr ist der Gottesdienst/ welcher auff die Creaturen / oder zu Gott (aber vermittelst der Creatur) gerichtet wird/ jederzeit vor abgöttisch

gehal-

gehalten worden: Denn als die (a) Israeliten denselben Gott/ welcher sie auß Egyptenland geführet hatte/ in der Wüsten ehreten/ aber vermittelst deß Kalbes; zeuget die Schrifft/ daß sie deßwegen als Abgöttische/ ernstlich von GOtt gestrafft/ und heimgesucht worden.

(a) 2. Mos 32. v. 4. 5.

70.) Bey den Heyden aber hat man solche Bilder/ Säulen und Stöcke vilfältig befunden. (b) Die jenigen/ die in der Griechen fünffjährigen Spilen (ludi Olympiaci genant) mit lauffen/ kämpffen/ etc. den Sieg erhalten/ haben ihren Göttern zu Ehren/ Säulen und Bilder auffgerichtet. (c) Ulysses hat der Minervæ; die ihm zu Penelopes Heyrat geholffen/ ein Bild auffgerichtet/ das er Celeutheam genennet hat. Aber weil diß ein klare kundbare Sach/ ist weitläuffiges Beweises nicht nötig.

(b) Natal. Com. lib. 5. cap. 1. pag. 428. (c) Idem lib. 8. cap. 25. pag. 936.

71.) Was soll man diß falls von der Römischen Kirchen sagen? da man hin und wider/ ja fast an allen Orten und Winckeln/ allerhand Bilder mehr denn zu vil findet/ die zum Gottesdienst erfunden und auffgesetzet sind: Sintemal sie/ nach Meynung der Verständigen/ Mittel seyn sollen/ dadurch man Gott ehre; aber nach Gedancken deß gemeinen Manns/ solche Dinge/ die man selber mit Gottesdienst ehren und anbeten solle. Daß Polydorus Virgilius eben recht/ und die reine Warheit gesetzt/ wann er (c) also schreibt: Man möchte gar wol klagen/ es mangelt daran/ daß die Priester das Volck offter solten lehren/ wie und welcher massen sie solche Bilder solten ehren/ und bey denselben ihre Gaben opffern: Weil sie aber davon still schweigen/ und man hält ins gemein davor/ daß sie um ihres Nutzes willen solches verschweigen/ und den rechten notwendigen Bericht hinderhalten/ derwegen ist man nun in solche Unsinnigkeit gerathen/ daß dises Stück der Gottseligkeit wenig Unterscheid hat/ vom unverantworlichen gottlosen Wesen: Denn es sind sehr vil grobe/ unverständige/ und dumme Leute/ welche die steinerne und hölzerne/ märmelsteinerne/ ehrne/ oder an den Wänden gemahlte/ und mit mancherley Farben ange-

strichene

strichene Bilder ehren/nicht als Figuren und bedeutende Ding / sondern eben / als wenn sie selbst einen Verstand hätten / auch ihr Vertrauen mehr auff dieselben setzen/als auff Christum / oder andere Heiligen/ denen sie zum Gedächtnus auffgesetzet sind. Aber hievon ist droben Meldung geschehen.

(c) lib.6 cap.13. pag. 546.

72.) Weil dann eben solch unverantwortlich Wesen in und bey der Kirchen zu Loreto offenbarlich gesehen und gespürt wird/ so ist nun diß das ander Stück an solchem vermeynten Gottesdienst / welches halben derselbige vom Christlichen wahren Gottesdienst abweichet/mit dem Heydnischen aber überein kompt.

73.) (3.) **Die heiligen Kleider / mit welchen die Priester / wann sie den Gottesdienst verrichten / müssen angethan seyn.** Den Jüdischen (d) Priestern ist eine sonderliche Art der Kleidung von Gott selbst bestimmet und verordnet worden: Die Christen aber sind ihnen darinn gar nicht gefolget / und nicht sorgfältig gewesen/was man vor Kleidung bey Verrichtung deß heiligen Ampts und gantzen Gottesdiensts gebrauchen solle/ sintemal sie nicht auff den äusserlichen Schein und Glantz Achtung gegeben / sondern auff deß Hertzens Andacht/darauff denn (e) Gott der HErr auch selbst sihet.

(d) 2 Mos 28. per tot. (e) 1 Sam.16.v 7.

74.) Aber die Heyden haben ein sonderliche Art und Kleidung den Priestern verordnet/von welchen Natalis Comes (f) schreibt: Etlichen Göttern waren Kleider von diser / etlichen von anderer Farb bequem. Dann den höllischen Göttern / oder die unter der Erden regierten / geziemeten schwartze / den himlischen / rote oder Purpurfarbe / etlichen weisse Kleider/2c. Und Zvvingerus (g) meldet: Die Priester der Indianer haben allezeit Corallen getragen: Damit als mit einem lebendigen Exempel zu beweisen / daß ihnen die Religion und Gottesdienst ein Ernst wäre. Die hohen oder obersten Priester der Araber / tragen leinen Kleider an / Mützen oder Kappen

zum

zum Haupt-Zierat/ und Pantoffel. Der Priester Herculis zu Tyro pflegte einher zu gehen / mit seinem Bischoffs-Hut/und in einem purpuren Rock/ und führet seinen Ehren-Stand nächst dem Könige. Bey den Phænicîern trug der Sonnen Priester ein Kleid / mit Gold und Purpur musieret/ so ihm biß auff die Füsse hinab gieng/und schweiffet weit herum: Er trug auch eine Krone von Gold und mit Edelgesteinen gezieret/ zum Zeichen/ was hohe Würden / Ansehen und Vorzug an Ehren/ er für andern hätte.

(f) lib.1.Mytholog. cap.10. p.26 (g) Theat. pag. 704.a.

75.) Das Pabstum folget solchem nach ohne göttlichen Befehl/welches die Jüdische Kirche auff Gottes Befehl gebrauchet/ und zwar thun es die Papisten nach/und behaltens / nicht als einen freyen willigen Gebrauch/den man auß Christlicher Freyheit möchte behalten/oder auch unterlassen/ sondern achten es so gar nötig / daß (h) das Concilium zu Bracharen den Priester in Bann gethan/der im heiligen Ampt die geordnete Kleidung nicht gebraucht/ welche er in seiner Priester-Weyh einmal empfangen und angenommen hat: Welches auch (i) Pabst Innocentius III. für genem gehalten und bestetiget hat.

(h) dist. 23. cap.9. Ecclef. (i) 5. decretal. tit.39. de sent. Excomm. cap. 45. contingit interdum.

76) In dem nun die Maria zu Loreto mit den aller-köstlichsten Priesterlichen Kleidungen/ als einem solchen Ding/das zum Gottesdienst gehörig/und damit sie auß einem Heydnischen Aberglauben / nicht auß Christlicher Andacht / begabet worden/ sehr bereichert ist / stoltziret und pranget / so ist sie ja in disem Stück dem Heydnischen Wesen gleich / dem Christenthum aber ungleich worden.

77.) (4.) **Die Kertzen / Lampen und Wachs-Liechter.** Dise mag man auch / (wann nur kein Aberglaub dabey ist) in den Kirchen haben und gebrauchen/ sonderlich wo es (k) die Noth erfordert/ oder man sie Bequemligkeit halben anzündet. Aber einen Gottesdienst darauß zu machen/ daß entweder Gott oder die Heiligen damit geehret werden / dergestalt hat weder der HErr JESUS/ noch ein einiger Christ/ jemals Wachsliechter angezündet; vil weniger hat er oder die Apostel solches gebotten/ dazu gerathen / noch einen Winck und

Anzeig

Anzeig gegeben / daß dises Stück zum Gottesdienst gehörig sein solte.

(k) 2. Mose 30. v 8. Geschicht 20 v 8

78.) Daß aber die Juden und Heyden Fackeln und Liechter angezündet haben / einen Gottesdienst damit zu treiben / daß ist kund und offenbar. Als die Heyden es dafür hielten / daß die Himmlischen Cörper / Sonn / Mond / Sternen / etc. feurig weren / haben sie bey den Opffern / so denselben zu Ehren verrichtet worden / nicht allein Leuchter / sondern auch allerhand Figuren / Bilder / Zeichen / und vil anders daß die Augen füllete / angeordnet / dazu man hohe Altar gebauet / auff denen man Liechter anzündete / und geschlachtete Opffer aufflegete: schreibt (l) Natalis Comes: (m) Man brauchte auch andere Liechter / in den Opffern der Himmlischen Götter / über und ohn das Feur / welches die Opffer zuverbrennen nötig war: durch welche Liechter sie anzeigeten / daß die grosse Macht und berühmte Krafft der Götter kund und offenbar were in allen Dingen: Ja sie wolten auch durch solche Liechter der Götter Reinigkeit andeuten und bezeugen / zu welcher Opffer niemand nahen dörffte / er were dann rein und unsträfflich. Bey (n) den Opffern / die man Promethea und Panathenæa genennet / (so dem klugen und Sternkündiger Prometheo und der Heydnischen Göttin Minerva zu ehren gehalten) hat man Kertzen und Fackeln getragen. (o) Deß Saturni Altar ward in hohen Ehren gehalten / in dem man Wachsliechter darauff anzündet / und wurdē den Reichen Wachsliechter gesendet: Dann Saturnus soll gleich als ein Liecht deß menschlichen Lebens gewesen seyn / in dem er die Leut auß dem Finsternuß gebracht / und sie zum guten Erkäntnuß der Künste erwecket und auffgemuntert hat. Um der Ursachen willen hat auch Callimachus Cacixotechnus (p) eine ehrene Lampe gemacht / und mit Oel zugerichtet / die ein Jar lang gebrennet / und ist doch das Oel darin nicht verzehret worden / welche er zu Athen in das Schloß Minervæ hingesetzet hat.

(l) lib. 1. cap. 10. pag. 22. (m) ibid. pag. 30. (n) Natal. Com. lib. 2. cap. 6. pag. 148, 149. (o) idem lib. 2. cap. 2. pag. 123. (p) ibidem lib. 7. cap. 16. pag. 791.

79.) Daß eben dieselbige Gewonheit von den Heyden und Jüden in die Christliche Kirche geflossen und eingeschoben sey / (q) bezeuget der Cardinal Baronius: und zwar hat auch diser Heydnische Aberglaube die Kirche mit so grossem Ungestüm und gewaltsamen Einfall überschwemmet/ daß Polydorus Virgilius (r) meldet: **Bey uns wird den Heiligen auff keinerley Weise grössere Ehre angethan/ als daß man sie äusserlich mit Kertzen und Wachsliechtern zieret.**

(q) Annal. Eccles. anno 58. §. 70. seq. (r) lib. 5. de Invent. cap. 7. p. 423.

80.) Weil dann an dem Gottesdienst zu Loreto auch solche aberglaubische Wachsliechter und Lampen häuffig und überflüssig gefunden werden/ und man denselben grosses Theils damit zubringet / ist er auch in disem Stück vom Christenthum abfällig/ und dem Heydnischen Wesen offenbarlich gleich worden.

81.)(5.) **Die Taffeln/ Monument/ Gedenckmal/ und** Anathemata, **die in ihrer Kirchen der heiligen Jungfrauen Marien zu Ehren / auffgehänget werden.** Derselbe Gebrauch ist weder im Volck Gottes/ noch in der Christlichen Kirchen / jemahls angeordnet oder gestifftet gewesen / daß man Waffen / so dem Feind abgenommen / oder damit man im Streit und Sieg sich beschützet und verwahret gehabt / oder auch nur Taffeln / darauff feindliches Treffen / Schlachten/ Kranckheiten/ oder dergleichen Werck gebildet / in den Kirchen auffgehänget / als solche Gaben / die man den Heiligen zum Danck für erlangten Sieg/ Gesundheit/ etc. geopffert/ deßgleichen/ daß man den Heiligen geopffert hette/ wächserne Bilder/ der Menschlichen Gliedmassen/ die durch Hülffe der Heiligen von Schaden und Gebrechen wieder zu recht gebracht wären: Von allem solchem Gottesdienst ist in der alten Christlichen Kirchen kein Gebot noch Befehl / keine Stifftung/ kein Exempel/ kein Füncklein/ kein Schatten/ In Summa/ nicht das geringste zu spühren oder zu zeigen.

82.) Im Heydenthum aber hat man solche Dinge erfunden. Natalis Comes, als er (s) beschreibet und gleichsam abmahlet/ den Tempel zu Pergamo, der dem Æsculapio geheiliget war/ spricht er: **Derselbe Tempel war voll der Leute/ welche in Leibs Schwachheit lagen/ und mit mancherley Kranckheiten behafftet waren/ und die Wände waren allenthal-**

ben mit gemahlten Taffelen bedecket / auff welchen geschriben waren / was es für Kranckheiten gewesen / und wie die Leute geheissen / die da gläubten / daß ihnen von demselben GOTT geholffen / und sie wider zur Gesundheit kommen weren / wie auch in der Insel Co und in Trica. Dann vil unter den groben unverständigen Alten haben ihnen traumen lassen / und eingebildet / wann jemand von einer Kranckheit auffgekomen / und wieder gesund worden / welcher den Æsculapium hette mügen anruffen / so wäre ihm solsche Hülffe vom Æsculapio widerfahren / dafür sie auch Taffeln an den Wänden / in den Kirchen auffhengeten / und waß sie sonst für Gelübde gethan / daß stelleten sie ins Werck / daher sagt man / daß Hercules auß einem Tempel Waffen genommen / und seine Kriegsleute damit außgerüstet habe. Hercules (schreibt derselbe (t) Autor) nach dem er seine Mitgenossen / die ihm an Jahren und Alter gleich waren / vermahnet hatte / sie solten für ihr Vaterland streiten / und dasselbe befreyen / hat er auß den heiligen Tempeln die Wehre / Waffen und Rüstung herauß gerissen / welche die Alten den Göttern zu Ehren hattē auffgehänget. Daher (u) nahe bey der Statt Mycena im fordern theil deß Tempels Junonis hingesetzet war der Schild / welchen Menelaus im Troyanischen Krieg dem Euphorbo abgenommen hette / (x) für der Kirchen zu Rom / das Capitolium genandt / war deß Aßdrubals güldener Schild auffgehenget. Bey den (y) Tegeern sind im Tempel Minervæ Aleæ auffgehänget gewesen / die Fessel und Bande / mit welchen die Lacedemonier / da sie gefangen waren / und auff dem Acker eines von Tegea graben und arbeiten musten / gebunden gewesen.

(s) lib. 4. cap. 11. pag. 375. (t) lib. 7. cap. 1. pag. 681. (u) Zvving. theatr. pag. 985 a. (x) ibid. b. (y) ibid. pag. 986. a.

83.) Dises Stück deß Gottesdienstes ist auß dem Heydenthum in die Christliche Kirche / wie eine grosse Wasserfluth eingerissen. davon lasset uns hören Polidorum Virgilium: Derselbe (z) schreibet also: Daß wir Taffeln in den Kirchen anheffsten /

ten / auff welchen Wunderwerck beschriben sind / daß sie auff die Nachkommen zum Zeugnuß bleiben sollen / das kompt von den Griechen her / bey welchen / wie Strabo lib. 8. Geogr. bezeuget / der Brauch gewesen / daß man im Tempel zu Ehren dem Gott der geholffen hatte / sonderlich dem Æsculapio, dessen berühmter und herrlicher Tempel zu Epidauro war / Taffeln auffgehenget / auff welchen die Kranckheiten eines jeden der geheilet worden / geschriben waren. Von den wächsernen Bildern / der Gliedmassen deß Leibes / welche verletzt / und daran die Leut bresthafft / nachmals aber geheilet worden / berichtet derselbe Scribent (a) also: Deßgleichen ist die weise / wächserne Bilder zu opffern / auch von den Griechen herkommen: Denn als die Pelaßger / wie Dionysius Halicarnasseus bezeuget / auß ihren Wohnungen vertriben / und gen Dodonam kommen waren / auch daselbst eine Antwort ihres Götzens erlangt / dadurch sie vermahnet worden / das veste Land der Sicilier zusuchen / haben sie endlich / da sie lang umher gezogen / und in der Irre gewandert / in dem Cutiliensischen See eine Insel antroffen / die sich daselbst herfürgethan / welche sie Cotiliam genennet haben. Derwegen diß sie als ein gut Zeichen und Bedeutung angenommen / und gemercket / diß muste der Ort und die Wohnung seyn / davon ihnen in der empfangenen Antwort gesagt were / haben die Sicilier als Einwohner deß Orts vertrieben / und das Land eingenommen / den zehenden theil deß Raubes haben sie nach der Anweisung der Antwort Apollinis abgesondert / und (auff ihre weise) zu heiligem Gebrauch gewidmet / auch dem höllischen Abgott Diti eine Capelle oder Kirche / dem Saturno aber einen Altar auffgerichtet / und hielten wegen der vermeinten Göttlichen Antwort dafür / sie könten den einen (Ditem) mit Opfferung der Menschen Häupter / den andern (Saturnum)

mit Auffopfferung Manspersonen / versöhnen / darnach sagt man/es habe der Hercules/da er mit Gereons Vihe durch Italiam widerkam / ihren nachkommen gerahten / daß sie die unglückhaffte schröckliche Opffer solten abschaffen/und an deren stat glückhaffte leidliche Opffer anstellen/und dem höllischen Abgott (Diti) nicht Menschen Häupter / sondern nach menschlicher Gestalt formirte und zugerichtete Bilder oder Angesichter / und also an stat deß gantzen Cörpers oder Menschen ein Theil oder Stück deß Leibes opffern. Deß Saturni Altar solten sie nicht mit geschlachteten Manspersonen / sondern mit angezündeten Kertzen und Wachsliechtern ehren und begaben. Dann das Griechische Wort φῶς (darauß sie das abergläubige Opffer angerichtet) heisse nicht allein einen Mann / sondern auch ein Liecht. Daher ist nun die Gewonheit starck worden / daß man an deß Saturni Festen nicht allein vil Wachsliechter einander sendete / sondern auch Sigill und Bilder (gleich ob sie auff den Pitschieren gestochen oder nach Töpffer und Pussierer Kunst formieret / oder außgearbeitet) Angesichte und Puppen feil gehabt wurden / damit die Leut für sich und ihre begangene grosse Ubelthaten dem Höllischen Gott Diti und dem Saturno opfferten.

Dises sind etlicher massen Vortrabe und Weißsagunge auf unsere heilige Gebräuche und Gottesdienste gewesen / dann also opffern wir eben auch in den Kirchen solche Sachen auß Siegelwachs / und Bilderwerck: Denn so offt ein Glied deß Leibes verlezt und beschädiget wird / als ein Hand/ ein Fuß/ ein Brust/ so thun wir alsobald Gott und seinen Heiligen ein Gelübd / welchen wir stracks nach erlangter Gesundheit / dieselbe Hand / denselben Fuß / oder Brust

auß

auß Wachs formiret und abgebildet auffopffern / welche Gewonheit bißher so gemein worden / daß man solche Anbildungen / wie die sonsten bey dem Menschen geschehen / auch bey anderer Thiere Gebrechen gebrauchet hat : Trauen/so setzen wir für einen Ochsen/ für ein Pferd / für ein Schaff Wachs-Bilder in die Kirchen. Wobey einer / der es mit solchen Dingen genau suchen wolt / vielleicht sagen möchte. Er könne es gar nicht absehen / Ob wir dißfals mehr dem alten (Heydnischen) Gottesdienst oder Aberglauben nachfolgen : So doch die Vorsteher und Regierer der Christlichen Kirchen auch noch heutiges Tages solche Dinge unverhindert im schwange gehen und geschehen lassen. Wie dann auch (als der berühmte Römer Cato in seinen Büchern vom Feld und Ackerbau meldet) bey den Römern also bräuchlich gewesen/ Gelübde zu thun für die Ochsen / daß sie gesund und starck bleiben möchten : Dessen er dann daselbst fürwahr gar ein lächerliche weise/ wie mans damit mache/ setzet und beschreibet.

(z)lib.5.de Invent.cap.1.p.584.(a)ibid.pag.382 seq.

84.) Der zu Loreto angerichtete Gottesdienst kompt auch in disem Stück/die Taffeln / Gedenckzeichen / und andere den Heiligen zu Ehren auffgestellete Sachen belangend/ (wie solches Tursellini Historia bezeuget) mit dem in der gantzen Römischen Kirchen üblichen / und dann in der Heydenschafft geführten aberglaubischen Gottesdienst gantz eigentlich überein / fället aber weit ab von dem alten Christenthum.

85.) (6.) **Der mächtig grosse / Königliche ja mehr dann Königliche Schatz.** Als die Hütte des Stifftes angerichtet / und verfertiget ward/ haben die Israeliten Gold/Silber/ und andere köstliche Sachen/die da nötig waren

freywillig und mit milder Hand zusammen gebracht / und hin gegeben: Aber Moses machte nicht darauß eine Fundgrube oder Goldbergwerck/darin deß gantzen Volckes Israel Güter/Reichthum und Vermügen Stromsweise solten zusammen fliessen: sondern (b)ließ außruffen und gebieten / daß Volck solte zu bringen auffhören. Der König Salomon ließ (c)den Tempel herrlich und fürtrefflich zieren / aber gantz Israel sandte nicht ohn unterlaß Gaben und Geschencke dahin. Vil weniger befindet sichs/ daß man in der ersten Kirchen dergleichen gethan / so grosse Gaben zu einigem Tempel gesand / noch angenommen/ daß auch jemand unter den Christen gedacht habe / auff dise weise Gott oder einem von den heiligen Dienst oder Ehr zu beweisen.

(b)2. Mose 36. v. 5 (c)1 König 5. seq.

86.) Dann die Christliche Kirche suchet nicht die Güter diser Welt: Der HErr JEsus (d) hatte nicht da er sein Häupt hinlegte / und ist (e) um unsert willen arm worden. Petrus und Johannes (f) sagten/sie hetten kein Gelt/ davon sie dem lahmen Betler eine Steuer könten zuwenden. Der Apostel Paulus bezeuget mit ernsten Worten/ (g) er suche nicht der Corinther Güter/sondern sie selbst/daß er sie gewinne / und zu Christo bringe. Die Ursach / darum die Christliche Kirche in solchem Zustand sich befindet/wird im Psalmen gemeldet; (h) Deß Königes Tochter ist gantz herrlich INWENDIG; und Christus unser Heyland spricht:(i) Das Reiche GOttes kompt nicht mit äusserlichen Geberden oder weltlichem Gepränge.

(d)Matth 8 v. 20. (e)2. Cor 8 v. 9. (f)Geschicht 3 v. 6. (g)2. Cor. 12. v. 14. (h)Psal 45 v. 14. (i)Luc 17. v. 20.

87.) Nach dem aber der Christen Andacht und gute Meinung grosse uñ statliche Kirchengüter zu wegen gebracht/und die heilige Kirchenlehrer als von fernen vorher gesehen / was für Unglück darauß erwachsen wolte/ haben sie ihnen die unzeitige Mildigkeit mißfallen lassen/und gesprochen: (k) Der HErr CHRIstus hat der Wechseler Tische umgestossen / und damit angezeiget / daß im Tempel kein andere als Geistliche Müntz und Pfenning (oder Reichthum)seyn sollen: Item (l) Ein Priester setzt und begibt sich in die Zahl der Armen/auß Liebe zur Armuth. Welche Rede die Päpste in das Geistliche Recht/wie mans nennet/ gesetzt: Nichts desto weniger hat

hat die Begierigkeit der Güter mit grossem Schaden der Christlichen Kirchen überhand genommen. Welches Gottfürchtige Leut mit vilem unzehlichen klagen (ob wol vergebens) beweinet haben/derselben muß ich eine hieher setzen. Platina bricht auß in dise wehmütige klägliche Wort: (m) Die Hohen-Priesterliche (oder Bäpstliche) Zierde und Würde hat zwar anfangs/ durch heiligen Wandel und Geschicklligkeit in der Lehre/ ohn allen Reichthum herzlich zugenommen/welche beyde Stück nicht anders / dann mit grosser Mühe und Arbeit/ mit hoher bewehrter Tugend/ unter so vil Feinden und verstockten halstarrigen Verfolgern Christliches Nahmens zu wegen gebracht : So bald aber die Kirche Gottes wegen erlangter Güter und Reichthums angefangen frech und geil zu werden / und sich ihre Vorsteher/von ihrem feinen ernsthafftigen Leben/ zu Muthwillen und Geilheit gewendet / ist auß solchem Unwesen / da ein jeder mochte ungestrafft frey dahin sündigen / und weder Fürsten noch andere hohe Personen / die Schande unde Laster an den Leuten straffen/ entstanden / daß dise selzame unnatürliche Wunderthier/welche sich durch Ehrgeitz/Geschenck und Gaben/ vilmehr selbst auff den allerheiligsten Stuel S. Peters gedrungen / und denselben eingenommen / als das sie ihn rechtmessig solten besitzen. Wolan so ist nun erstlich vest und unbeweglich war: Das der grosse Reichthum und die statliche Güter der Kirchen zu Loreto mit dem alten Gebrauch und Zustand der Christlichen Kirchen / welche dergleichen Pracht nie begehret hat / keines weges übereinkomme.

(k) Dist. 88. cap. 11. ejiciens Dominus (l) caus. 1. quæst. 2. cap. 9. Sacerdos (m) Platina in vita Benedict. 4. p. 148. a.

88.) Nun wil ich ferner erweisen/daß der Loretanische Gottesdienst auch in disem Stück den Heydnischen Abgöttischen Götzendiensten sehr gleich und ähnlich sey; und dasselbe zwar/ beydes wegen der Ursachen / um deren willen solche Güter und

Reichthum gesamlet werden / und dann wegen deß Schatzes an sich selbst: Die Ursach/ daß Heyden und Christen zu den Kirchen so mächtige Güter und Reichthum gesamlet/ ist gewest / der unersättige Geitz der genanten Geistlichen/ so wol die Begierde weltlicher Wollust und üppigen Lebens. Dañ nachdem sie mit disen Lastern bethöret worden/ haben sie andere durch mancherley Ränck um ihre Güter gebracht. Was nun hievon zu melden/ das will ich in folgenden Sätzen begreiffen.

89) 1. **Die Heydnischen und Papistischen Priester sind gleich geitzig gewesen.** Ich will der Heydnischen Priester Geitz nicht weitläuffig beschreiben/ weil solches offenbar/ und jederman bekant ist: Daß aber die Papistischen Priester eben mit solchem Laster behafft gewesen/ und noch seyn / das bezeugen alle Historien mit lauter Stimme. Darum will ich hievon auch nicht weitläuffig reden. Es mag deß einigen Päbstischen Historienschreibers Baptistæ Platinæ einige Klag hie gnugsam seyn: Welcher als er in Beschreibung deß Lebens Pabst Anters (n) desselben Satzungen angezogen / darinn verbotten war/ daß kein Bischoff in ein ander Bistum solte versetzet werden / es hätte dann ein solche Ursach / daß es die Noth erforderte/ oder nützlich wäre / nicht aber angesehen würde der Nutz deß Bischoffs / sondern der Schafe / bricht er auß in dise betrübte Klage / über seine Zeiten: Hieran geschicht heutiges Tages von den meisten das Widerspiel: Sie sehen nur auff ihren eigenen Nutz / ja auff ihren Wollust / und damit sie die Leute außsaugen können/ trachten sie stets nach reichern Einkommen / fragen nichts darnach / ob die Schafe geweidet werden/ noch wie man sie weiden solle? Welches das Ampt eines guten Hirten ist; Sondern forschen und fragen nur / wie hoch sich die jährige Einkommen erstrecken? Wie die Seelen mögen versorget werden / deß wird wenig gedacht; wie man aber das Einkommen möge steigern und erhöhen / darvon ist vil sagens und rathschlagens: auff daß sie desto mehr Viehe/ Knecht und

Diener/

Diener/die gemeinlich faul/dumm und närrisch sind/in ihren Häusern halten können. Item: (o) Die weltliche Herren warten darauff/ daß die Priester oder Geistlichen/damit man möge die Religion beschützen/Gelt zu Kriegs Unkosten versprechen/und hergeben/ und nicht das Gelt auf andere weise/da es übler angelegt/herdurch bringen und verschwenden/wie dann die meisten zu thun pflegen. Das Gelt/welches als ein Almosen gegeben/oder mit der Martyrer Blut erworben ist/ wenden sie an güldene und silberne Gefässe/die sie trefflich groß giessen lassen: Um das zukünfftige sorgen sie nichts/ ja sie sind Verächter Gottes (welchen sie nur ihres Nutzen halben ehren) und der Menschen.

(n) pag. 30. (o) in vita Bonifac. 5. pag 89.

90.) 2. Heydnische und Papistische Priesterschafft haben sich gleich sehr bemühet/grosse Güter und Reichthum zusammen zu bringen. Welcher gestalt die Vorsteher deß Heiligthums unter den Heyden ihren gantzen vermeinten Gottesdienst dahin gerichtet haben / daß sie damit grosse Güter erwürben/Herrschafft und mancherley Wollust erlangeten/erzehlet Natalis Comes, (p) wann er also schreibt : Und weil ein Irrthum der im Anfang sehr gering ist/ endlich sehr groß wird / ists daher kommen/daß bey den Altaren und Opffern der unreinen Götter / solche Priester bestellet worden/ die künstlich und mit Behendigkeit die Leute konten hintergehen / und keine Art der Betrügerey unterliessen / auff daß sie dieselbigen mit Aberglauben überschütteten / und also im Gehorsam erhielten/ dann es ist in den alten Gesetzen deß Heydnischen Gottesdienstes schwere Leibesstraff auff die gesetzt / welche entweder andere Götter einführeten / oder die Götter nicht ehreten : Derhalben / welche sie bey ihrer unreinen Religion nicht konten mit Betrug behalten / da die Altar und Tempel als Gewinnbuden allenthalben auffgerichtet wurden / die pflegten

sie entweder mit der Furcht für den Göttern / oder mit der Priester harten Gesetzen / oder mit der Furcht eines gemeinen Auffstandes zu schröcken.

(p) lib. 1. cap. 18. pag. 64.

91.) Ist aber nicht der Päbstliche Geitz / durch den Heydnischen/auffs aller-artigste vorgebildet? daß der Pabst von Constantino Magno (wanns wahr wäre/ was der Pabst selbst (q) von desselben donation und Begabung hoch rühmet) das gantze Reich oder Käiserthum gegen Nidergang / empfangen und angenommen / welches ihm der Käiser soll angetragen haben; Ist das nicht ein schröcklicher Geitz/dessen kein gleiches Exempel/das so groß und übermässig sey/ bey keinem Historienschreiber gelesen wird! Um das Jahr Christi 320. wuchsen die Betrügereyen schon herfür/welche auß dem Geitz entsprossen/ daß ein jeder an Kirchen-Gütern seinen Nutz und Vortheil suchete. Höre/ was hievon Baronius schreibet: (r) Als Constantinus den Geistlichen Freyheit gegeben hatte / daß sie aller Beschwerungen solten erlassen seyn/ hat sichs zugetragen/ daß ritterliche Männer sampt ihren Kindern/ auch andern fürnehmen reichen Leuten/nicht auß Liebe der Religion / sondern daß sie solcher grossen und weitreichenden Freyheit zu geniessen hätten/ sich in geistlichen Orden begaben: Derwegen als Constantinus sahe / wie solche Leute mit geistlichen Sachen spileten/und bey der Religion nur ihren Genieß und Gewin suchten / und wie der H. Apostel Paulus schreibt/ nach dem Evangelio der Warheit nicht richtig wandelten/ ꝛc.

(q) Dist. 96. cap. 14. Constantinus (r) Annal. Eccles. Anno 320. §. 19.

92.) Absonderlich hat man Güter und Reichthum auß der Heiligen Dienst und Ehre geschöpffet/ damit sichs verhält / wie Arnobius (s) schreibet: Gleich wie vor Zeiten bey den Heyden die Leute meynten / sie könten durch anderer Leut Hülff selig werden / wann sie schon selbst ihres eigenen Heyls und Seligkeit nichts achteten / und sich deßhalben nichts bekümmerten: Also wird auch heutiges Tags / durch solch Gelt-Netz und Fallstrick / der

meiste

meiste Theil deß Reichthums in der Christlichen Kirchen zu wege gebracht. Höre was Polydorus Virgilius schreibet: (t) Es sind zimlich vil Leut so grob und unverständig/ja so dumm/ welche steinerne oder hölzerne/ marmelsteinerne/ ehrene/oder an Wänden gemahlte/ und mit mancherley Farben überstrichene Bilder ehren/ nicht als Figuren oder Bilderwerck / sondern/ gleich als wenn sie selbst Sinn und Verstand hätten/ oder etwas vernehmen könten/und auff dieselbe sezen sie mehr ihr Vertrauen/ als auff Christum oder andere Heilligen/denen sie zu Ehren gesezt sind. Und also geschicht es/ daß sie Thorheit mit Thorheit häuffen/ und opffern ihnen Gold/ Silber/ Ringe mit Edlensteinen besezt/ und allerhand Art von Edelgesteinen/welche doch allda veralten und verderben/ und damit ihrer vil solches zu thun/angebracht werden/so haben die/ welche dergestalt ihren Weizen schneiden / disen Fund erdacht/ daß sie Goldgülden durchboren/ und mit einem Fadem den Bildern an den Hals oder Hände hängen / die eingebrachte Gaben an offenbaren Oertern / daß man sie vom weiten sehen kan/ herrlich und zierlich auffsezen/ Titul und Uberschrifft dabey machen/ daß deren Namen/die es gebracht und geopffert haben/ den Göttern und Menschen kund werden: Also wird ein gut Theil der Leute überredet/ daß sie/ als wären sie wahnwizig/ auff dem Irrwege sich vernarren/ offt weite Reysen verrichten/ daß sie vor ein Bildlein kommen/ und daselbst ihre Geschenck und Gaben lassen/ indeß unterlassen sie alle andere Dienste/ der Liebe und Gottseligkeit/ und meynen/sie sind trefflich mild und freygebig gewesen/haben genug Reu gehabt/ und gebüsset/ wann sie unter dem hin-reysen und wallfarten/ da sie köstlich leben/ und sich wol tractiren lassen/ vil Gold opffern/ und darauff gehen lassen/in der Meynung/ als werde

ihnen

ihnen dasselbe wol wider zu Hause kommen. Und abermal: (u) Urbanus / welcher ein Mann war heiliges Lebens / und für andern trefflich gelehrt / und im Jahr 227. angefangen hat auff dem Päbstlichen Stuel zu sitzen / hat erstlich beschlossen / daß die Priester Vorwerck und ligende Gründe annemmen möchten / wann sie ihnen von der Religion Liebhabern und Beförderern angebotten würden / und daß keiner für sich selbst etwas eigens haben solte / sondern die Vorwercke sind zum gemeinen Gut gemachet worden / weil sie nachmals / wie auch noch / Priester-Häuser seyn / Collegia, oder gemeine Wohnungen / auch Münch-Klöster / die sie alle / auch die Priester selbst miteinander gemein haben / also gestifftet / daß auch andere ihre Herberge darinn haben mögen / und ihnen stets offen stehen. Wiewol sich allgemach rauberische und geitzige Leute gefunden / welche es so weit gebracht / daß die letzten Wort desselben Schlusses / nemlich / zum GEMEINEN NUTZEN / mehrertheils außgelöscht / und an derselben statt dise beyde verderbliche / und der Religion immerdar schädliche Wörter / MEIN und DEIN hinein geschriben worden / durch welche vil Leut sich in ein solch unrichtiges verkehrtes Wesen treiben lassen / daß sie meynen / das Priesterthum sey nichts anders / als ein Gewin / dabey man nur Gelt / Gut und Reichthum zusammen schlagen soll / es sey nichts anders / als ein Erb- und Herrschafft: und je genauer die alten Vätter die Priesterschafft und Geistlichen / zum stillen eingezogenen Leben verbunden / je mehr haben sie desto frecher und kühner darauff geprasset. Welches gemachet hat / daß der Eigen-Nutz vilmehr gegolten / und in acht genommen / dann der gemeine Nutz; Daher allerhand Mißgunst und Widerwillen / heimlicher Groll / und vielfälti-

ger Haß entstanden: Dann/wann man auß gemeinem Gut eigen Gut machet/das ist allezeit ein Ursach grosser Uneinigkeit gewesen. Darnach hat der Pabst angefangen reich zu werden / welchen Lucina / eine sehr heilige Jungfrau / zur Zeit da Marcellus den Römischen Stuel in hatte/ als sie sterben wolte/ zum Erben aller ihrer Güter eingesetzet / und ist sie die erste gewesen / die ein solche milde Gab gestifftet und angeordnet hat.

(s) VVolf. lect. memorab. cent 4. pag. 97. (t) lib 6. Invent. cap. 13. pag. 546 (u) ibid cap. 14. p. 556.

93.) 3. Gleich wie nun im Pabstum die Tempel und Kirchen sehr reich begabet worden / also ists in der Heydenschafft auch daher gegangen: Als davon der reiche Schatz zu Loreto nur allein Zeugnus genug gibet / welcher von unterschidlichen vilen grossen Herren / auch andern geringen Standes Leuten dahin ist gewendet worden. Und daß auch die Heyden eben solches gethan / kan wol allein die Historia deß Auffruhrs zu Epheso überflüssig bezeugen. Denn es warff sich wider Paulum zu Epheso ein Goldschmid auff/ (x) mit Namen Demetrius / welcher der Diana silberne Häußlein oder Tempel machte/ daher denen/ die deß Handwercks waren / nicht geringer Gewin zugienge. Wie? wenn auch dise Diana ja so grosse / oder fast grössere Reichthümer gehabt hätte / als die Maria zu Loreto? Sintemal zu ihrem Tempel gantz Asia seine Güter zusammen getragen hat. (z) Die Priester der Matragitten haben zu Ehren der Mutter aller Götter/ Gelt in den Tempel gesamlet/ solten sie auch bey allen und jeden Häusern solches suchen: Deß Apollinis Tempel zu Delphis ist überauß reich gewesen/ und mit vilen Königl. Gaben erfüllet/ von welchem Natalis Comes also schreibt: (a) Es ist deß Apollinis Tempel zu Delphis vor allen der reicheste gewesen/ als dahin der wegen seines fürtrefflichen Reichthums hochberühmte König Cræsus/ wol tausend Stücke Goldes/ in der Grösse und Form wie Ziegelstein gemacht/ dahin geschicket/ und daß dem Abgott Apollini ein gantzer völliger Altar darauß erbauet würde/ verehret hat. Wie denn auch

sonsten

sonsten Könige und hochberühmte Keyser fast unzehliche Gaben dahin gewendet haben. Eben von demselben erzehlet Zvvingerus, auß dem Historienschreiber Cœlio: (b) Das Oraculum oder die Antwort deß Abgottes Apollinis zu Delphis ist wegen nichtiges Aberglaubens / und der Menschen Unwissenheit ja noch vil mehr / durch List und Geschwindigkeit der unreinen Geister / so hoch kommen / daß nicht allein ein Zulauff aller Völcker dahin worden / sondern auch allenthalben trefflich mächtiger Könige / Fürsten und Völcker sehr grosse und überreiche Gaben gesendet wurden: Daß daher die Schätze zu Delphis herrlich berühmt seyn: Wie denn auch die Griechen / wann sie unmeßliche und fürtreffliche Reichthum nennen wollen / sagen sie / es seyn opes Aphetoriæ, Apollinis Reichthum: Dann sie den Apollinem Aphetora den geschwinden Außsprecher genandt / weil er so vil schleinige Antwort herfür geben konte. So erzehlet (c) Plutarchus in Beschreibung deß Lebens Pompeii / es seyn drey sehr reiche Tempel gewesen / die man dem Neptuno zu Ehren gebauet und begabet: Der Göttin Juno war der Pfau geheiliget und zugeeignet gewesen / daher sie eine Gabe bekommen / die Natalis Comes)d) folgender massen beschreibet: Der Römische Käyser Adrianus hat in der Juno Tempel / welcher in Euboea an einem feinen ebenen Ort gelegen / unter andern denckwürdigen Sachen / die man da möchte sehen / derselben Göttin einen Pfauen von Gold und sehr köstlichen durchscheinenden Edelsteinen zu Ehren / sampt einer güldenẽ Cron und langen Purpur Mantel geschencket / darauff die Hochzeit Herculis und Hebes / daß es alles von Silber schimmerte / gesticket war.

(x) Geschicht 19 v.22. (y) v.26. (z) Natalis Comes lib.9.cap.5.p.970. 971. (a) lib.4.c.10 p.359. (b) Theatr. pag.602. (c) Natal.Com.lib. 2. c.8.p.171. (d) lib.2. cap.4. p.139.

94.) Hierauß ist offenbar / was für eine gäntzliche Gleichförmigkeit sey an dem Heydnischen und Loretanischen Gottesdienst /

dienst/also daß keine Milch der andern/kein Ey dem andern/mehr und besser gleichen mag. Hierauß wird nun also geschlossen:

So die Heydnische und Loretanische Gottesdienste so außbündig und genau überein treffen/ in dem/ was betrifft 1. die Tempel/ 2. die Bilder/ 3. die heiligen Kleider/ 4. die Kertzen/ Lampen und Wachs-Liechter/ 5 die Tafeln oder Gedenckzeichen/ so GOtt oder den Heiligen zu Ehren auffgehänget werden/ 6. den Schatz oder den Reichthum/ welchen man dabey gesamlet hat/so folget/daß beyderley jetztgemeldte Gottesdienste miteinander überein kommen/ in allen materialischen Dingen/ die zum Gottesdienst gebraucht werden/ und zwar also überein treffen/ daß sie alle beyde vom Christlichen/ uhralten/ in der ersten Kirchen üblichen und Apostolischen Gottesdienst/ gleiche weit abgescheiden seyn. Der erste Theil diser Rede ist wahr/ wie solches jetzt nacheinander erwisen: Darum muß der ander Theil auch wahr seyn.

95.) Hierauff folget nun das ander/ welches vormals ist gesetzt worden: (Num. 62.) Daß nemlich der Gottesdienst der Röm. Kirchen/insonderheit der zu Loreto/ in allen den jenigen Handlungen/ mit welchen derselbe zugebracht und außgerichtet wird/ von dem Apostolischen/ uhralten/ in der ersten Kirchen üblichen und warhafftigen Christlichen Gottesdienst/ weit abgescheiden/ dem Heydnischen aber durchauß gleichförmig sey) Das dann also bewisen wird:

Welcher Gottesdienst vom wahren Christlichen Gottesdienst weit abgeschiden ist/mit dem Heydnischen aber gantz überein kompt/1. in Gelübden und Versprechnussen/ 2. in Reysen und Wallfarten/ 3. in jährlichen Begängnussen und Jahrs-Gedächtnussen/ 4. in öffentlichen Processionen. 5. in Fastzeiten. 6. in Beherbergung der jenigen/ so Pilgerschafften/ Reise und Walfarten Gottesdiensts halben zu heiligen Orten verrichten/derselbe Gottesdienst ist in allen Handlungen/mit welchen er zugebracht und außgericht wird/von dem Apostolischen/ uhralten/ in der ersten Kirchen üblichen/

üblichen und warhafftig Christlichen Gottesdienst weit unterschiden / dem Heydnischen aber durchaus gleichförmig: Der vermeinte Gottesdienst aber der Römischen Kirchen/und insonderheit der zu Loreto/ist in allen Stücken also beschaffen/und verhelt sich damit/wie jetzt gemeldet.

Derwegen ist der Römischen Kirchen Gottesdienst/ insonderheit aber der zu Loreto / in allen Handlungen/ mit welchen derselbe zugebracht und außgericht wird/ von dem Apostolischen/uhralten / in der ersten Kirchen üblichen warhafftig-Christlichen Gottesdienst weit unterschiden / dem Heydnischen aber durchaus gleichförmig.

96.) Der erste Außspruch in disem Schlusse ist unstreittig(sintemahl ein solcher Gottesdienst / davon wir dises Orts reden/in erzehlten Stücken/ gantz völlig bestehet) und weil ich nun im andern Spruch als warhafftig gesetzt: Der Römischen Kirchen Gottesdienst / insonderheit der zu Loreto sey also beschaffen / und in gesetzten Stücken vom Christlichen Gottesdienst abgesondert/dem Heydnischen aber gleichförmig worden: So wil ich doch das alles stückweiß/ und durch alle Puncten klärlich erweisen.

97.)(1.) **Von den Gelübden**/ befindet man bey den Christen/daß sie Gelübde thun / welche zwar nicht zu verwerffen sind/ wann sie mit dem Himmlischen Göttlichen Wort übereinkommen/geistlich sind/ohne Aberglauben und Mißbrauch: solche Gelübde/ die äusserliche und zeitliche Ding betreffen / wird man in der ersten Kirchen gar nicht/oder ja sehr wenig finden: So hat auch freylich keiner unter allen Christen den verstorbenen Heiligen etwas gelobet/vil weniger den Heiligen/so ferne sie an disem oder jenen Ort ihren Sitz/Tempel und Wohnung hatten. Es ist auch weder in der gantzen heiligen Schrifft / noch in der Kirchen Historia zu finden / daß solche/ Gelübde zu den Heiligen/ als Christlich solten geachtet oder gelobet worden seyn.

98.) Bey den Heyden aber / sind solche Gelübde sehr im Gebrauch gewesen/ der grosse Reichthum / Uberfluß und Pracht jemahls/

jemals/der bey ihren Götzen-Häusern befunden worden/ ist zum grossen Theil auß den Gelübden herkommen. (e) Unzehlich vil Gelübde sind bey den Heyden geschehen/ wann einer das Glück hatte/daß ihm widerfuhr/was er gewünschet/begehret und gebetten hatte/ so meynete er/ Jupiter hätte ihm solches beschehret/ derhalben richtete er stracks Altar und Tempel auff/ und ward der Jupiter mit einem sonderlichen Zunamen von ihnen genennet/ wie sich das entweder wegen deß erlangten Glücks/ oder wegen deß Orts/ da sich das Glück begeben hatte/ am besten reimen und schicken wolte. Lucianus schreibet (f) in Epigrammatis: Es sey eine Gewonheit gewesen/ daß man den Meer-Göttern/ durch welche die Schiffleut Hülff erlangt/ auch unbeschädigt zu Lande kommen/und der Gefahr entgangen waren/ ihre Gelübde bezahlet. Daher der Poët Virgilius (g) schreibt:

Votaq; servati solvent in littore nautæ:

Die Schiffleute/ wann sie der Gefahr entgangen sind/ und glücklich zu Land kommen/ werden wol alsobald am Ufer ihr Gelübde bezahlen. (h) Der Heydnischen Göttin Juno/ als die für eine Ehe-Kupplerin und Fürsteherin der Freyers-Sachen und Hochzeiten gehalten ward/ haben fürnehme Frauen und Matronen Gelübde zu thun pflegen/ damit ihre Töchter desto glücklicher Hochzeit halten möchten. (i) Bey den Römern ist der Brauch gewesen/ daß die Keyser im fünfften/auch im zehenden Jahr ihres Keyserthums/ etliche Festtage begiengen/ auff welchen sie/nach ihrer Weise/ Gottesdienste verrichteten/ und allerhand berühmte Spile und Auffzüge halten liessen/ und sich den Göttern/ in hochfeyerlichen Jahrs-zeiten/ mit offenbaren Gelübden verbunden/ wofern die Götter sie die folgende fünff oder zehen Jahr würden fristen und erhalten/

so wolten sie das jenige / was sie in vorigen fünff Jahren gelobet hatten / und daß sie solche Zeit über gesund und unverlezt blieben weren / ins Werck setzen und bezahlen. (k) Aber dise weise und Gewonheit hat Constantinus geendert/und an deren stat gemeine oder öffentliche Bettage verordnet. (l) Als auff eine Zeit zu Rohm eine gefährliche Auffruhr im Volcke entstanden war/ hat Camillus der Concordiæ, die für eine Göttin der Einigkeit gehalten ward / öffentlich gelobet/ ihr zu Ehren einen Tempel zubauen / wann sie den Tumult und Auffruhr stillen würde. Als (m) die Sabiner wegen ihrer entführten Töchter die Statt Rom mit Kriegesmacht bestritten / und schon auß dem Schloß / welches sie erobert / in die Statt einbrachen/ daß die Römer / welche ihnen Widerstandt thun solten/ sich in die flucht begaben/ hat der Römische König Romulus/ da er sahe/ es wäre menschlicher Rath auß/ dem Jovi Statori, (der die Kriegesleute solte standhafftig machen) ein Gelübd gethan/und ihm einen Tempel zu bauen / und nach seinem Nahmen zu nennen versprochen/ wofern er den Römern/ die auff der flucht waren/ die Furcht würde benehmen/ und ihnen Muth geben/sich zu wenden/und wider die Feinde/so hart auff sie drungen/auch den Sieg schon in der Hand hatten/ vest zustehen. Es wäret nicht lang/ was Romulus gewünschet/und dabey seine Gelübd gethan/ deß wird er gewähret/ꝛc. (n) Da Theseus eine schwere Reise wolte verrichten / gelobet er dem Abgott Apollini zu Delphis / daß er seinen Tempel jährlich wolte besuchen. (o) Keyser Julianus/ der vom Christlichen Glauben abtrünnig/ und heydnisch worden war/ pfleget den Götzen Gelübd zuthun / wann er einen Krieg führen/und jetzt auffziehen wolte.

(e) Natal.Com.lib.2.cap.1.p.95. (f) idem lib.8.cap.4.pag.837. (g) 2.Georgic. (h) Natal.Com.lib.2.cap.4.p.136. (i) Zvving.Theatr.pag. 168.a. (k Baron.Annal.Eccl.anno 315.§.2. (l) Zvving.pag.167.a. (m) ibid.pag.1048.a. (n) ibid.p 167.a. (o) Baron.anno 363.§.24.

99) Wie es nun die Heyden dißfals getriben/also hat mans im Bapstthum nachgespielet / und es nicht besser gemacht. (p) Da Albanus König in Engelland von den Normanniern bedrenget war/gelobet er Gott und S. Peter den zehenden Theil aller seiner Güter/wann er würde die Oberhand behalten. (q) Als Dagobertus Clotharii deß andern/ Königes in Franckreich Sohn/ auß einer grossen Gefahr entrunnen/in einer Höle verborgen gelegen/ da etlicher Martyrer Leibe ihre Ruhestät hatten/hat er ein Gelübd

gethan/

gethan/ ihnen einen Tempel zu erbauen. (r) Carolus der Achte/ König in Franckreich/ da er wider die Venetianer zum Krieg ziehen wolte/und jetzt auffbrach / hat er Dionysio und Martino ein Gelübd gethan/wann er gesund und unbeschädiget wieder käme/ wolte er ihre Kirchen besuchen. (s) Malcolmus der ander/König in Schottland /wiewol er schon überwunden war / jedoch/nach deme er ein Gelübd gethan / er wolte Mariæ und Moloco eine Kirche bauen lassen/hat er den Sieg wider seine Feinde erhalten. (t) Auch hat sich zugetragen / daß ein Fürst von grossem Reichthum und Ansehen / mit Namen Sergius / an einer schweren Kranckheit danieder lag: Von dem sagt man/ er habe deß Nachtes eine Stimme gehöret / die ihm gesagt/ so bald er S. Michaelis Kirche zu besuchen gelobete/werde er stracks gesund werden: Darauff er sich alßbald verpflichtet / er wolte sich hiermit angelobet haben/auß seinem Vaterland zuziehen / obgedachte Kirche zu besuchen/derselben grosse Geschencke und Gaben zu zuwenden: und sey also gesund wieder kommen. Aber weil solcher Gelübde im Papstum über die masse und unzehlich vil gewesen/ist dieselbigen alle zu erzehlen unmüglich/auch unnötig.

(p) Zvving. theatr. pag. 168. a. (q) ibid. 167. a. (r) ibid. 1049. a (s) ibid. pag. 1048. (t) ibid. pag. 1403. a.

100.) Es bezeuget aber Polydorus Vergilius/(u) es sey endlich mit den Gelübden dahin kommen / daß die närrischen Leut wächserne Bilderchin hie und da gelobet/ ja auch für ihre Ochsen/ Pferde/ Schaffe/und anders/ Gelübde gethan haben. Es bekennet aber jetztgedachter Scribent/(x) daß die Christen solche Gewonheit/Gelübd zuthun/mit Jüden und Heyden gemein gehabt/und spricht: Es lässet sich ansehen/daß daher der Gebrauch Gelübde zuthun/ kommen sey. Wann es geschicht / daß wir stillschweigend oder heimlich bey uns angeloben/ oder durch gethane Verheissunge und zusage etwas/als ein silbernen Bild/oder Wachsliechter/in unser Gelübde einschliessen / und dasselbige Gott namhafftig zueignen : Welches auch die Alten (Heyden) offt zu thun pflegten/ und hieltens dafür / Gott könte fürnemlich durch Gelübde und Gebet versöhnet werden. Also vermahnet Helenus beym Vergilio den Eneam: Für allen Dingen bitte die grosse Göttin Juno: Ja/

der Juno thu willig und mit frölichem Hertzen deine Gelübde.

Dises beydes wird von uns / wenn wir in Gefahr sind / auch also gehalten. Zu dem ist auch offenbar und bekant / daß eben um derselben Ursachen willen bey den Juden nudipedalia sacra, solche Feste angeordnet und eingesetzt worden sind / an denen man / wegen Gottesdienstes / mit blossen Füssen gehen muste.

(u) lib. 5. Invent cap. 1. p. 383. 384. (x) lib. 6. c 11 p. 526.

101.) Aber bey den Heyden war der gantze Gottesdienst der Gelübden allein dahin gerichtet / daß die Priester ihren Bauch versorgen möchten / wie Natalis Comes öffentlich außsaget und schreibet: (y) Dieselbigen Götter waren nicht allein grausam oder tyrannisch / sondern auch mit dem allergrössesten Laster unter allen / nemlich mit dem Geitz schändlich beflecket: Derhalben hielte man sie für solche Götter / die durch Geschenck und Gaben leichtlich dazu könten bewogen werden / daß sie den Menschen alle Boßheit / und alle Sünde frey nachliessen. Derwegen Euripides in Medea sehr wol gesagt hat:

Man sagt / in Geschenck und Gaben frey /
Ein solche Krafft und Tugend sey /
Wann man sie gibt den Göttern hin /
So endert sich ihr Mut und Sinn.

Wie auch wol geredet ist / was Ovidius dißfalls schreibet:

Das glaub nur frey: durch Gaben mild /
Wird Gott und Menschen Zorn gestillt /
Bringst Gab und Opffer mildiglich /
So lassen sie versöhnen sich /
Der Jupiter war nie so hart /
Durch Gaben er versöhnet ward.

(y) lib. 1. cap 18. pag. 69.

102.) Wer will nun glauben / daß man durch das gantze Pabstum

Pabstum mit allen Gelübden / und darauß erfolgten vilfältigen Gaben/nicht eben dahin gezilet/ und eigentlich dasselbige gesucht habe / wie bey den Heyden geschehen? Die Maria zu Loreto / (weil sie im Himmel lebet / und das weltliche nicht achtet) bedarff solcher Gaben nicht / die man ihr auffopffert / sie geniesset derselben nicht / hat sich auch ihrer nicht zu erfreuen: So wird auch ja niemand so thöricht seyn / der da glaubete / daß solche Gaben dem dahin gesetzten Bild der Mariæ zu gut kommen/ dienlich oder behülfflich seyn. Und ist letzlich auff der gantzen Welt kein ander Ursach noch Gebrauch solcher grossen Reichthum/ Geschenck und Gaben zu finden/dann allein/daß dadurch der Priester Geitz und Fräßigkeit ersättiget werde. Auß welchem allem hell und klar erscheinet / daß der angerichtete GOttesdienst zu Loreto in disem Stück/ die Gelübde belangend / von dem Christlichen und Apostolischen Gottesdienst abgewichen / dem Heydnischen aber in offenbarer That und Ubung gäntzlich zu gefallen sey.

103.) (2.) Von den Pilgrimschafften/Reysen und Wallfarten zu der Heiligen Gräbern/ Tempel / ꝛc. Kein Apostel hat die ersten Christen gelehrt/ daß sie sollen die Krippe zu Bethlehem/ das Hauß S. Mariæ zu Nazareth/den Berg Calvariæ oder die Schedelstätt/ das Grab deß HErrn/noch sonst einige Kirche/Capell/Gottes-Hauß / einiges auffgerichtes Bild oder Säule / einiges Heiligen Grab/ oder heiligen Ort besuchen / und dahin wallfarten gehen: Vil weniger wird weder in der Schrifft / noch Kirchen-Histortien befunden / daß eines einigen heiligen Menschen oder Engels halben/demselben zu Ehren und Gefallen/eine Reyse oder Wallfart zu Kirchen oder andern Orten wäre angestellet / gebotten / gelobet / Verheissung darzu gegeben/ mit Exempeln gerühmet/ oder endlich auff einige Weise gebillichet/ und recht geheissen worden: Daß also die Christliche Kirche von solchem Stück deß Gottesdienstes niemals das geringste gewust/auch nichts damit zu thun gehabt; daß der Jesuit Gretserus (z) bekennet/ man finde nicht beschriben/biß fast über dreyhundert Jahr nach Christi Geburt/ daß sich die Christen auff die Wallfart beflissen/oder dieselbige im Brauch gewesen. Seine Wort lauten also: **Es ist genug / daß wir gewiß wissen / es haben die Christen noch vor dem dreyhunderten Jahr nach Christi Geburt / den**

Gebrauch gehabt / daß sie sich auff die Walfahrten beflissen/und diselbige verrichtet haben.

(z)lib.de sacr.Peregrin.cap.1.pag 181.

104.) Aber die Heyden haben ihre Götter und Göttinnen mit fernen Reisen und Wallfahrten/als mit einem fürtrefflichen Stück deß Gottesdienstes geehret. (a) Als der grosse Allexander auff ein Zeit zu deß Jupiters Ammonis Tempel / in dem er Antwort gabe/ eine Reise und Walfart thate / ist er durch ein Wunderwerck erhalten worden / mit einem grossen Regen / da er in mangel deß Wassers durch dürre wüste ungebahnte Ort ziehen muste/wie dann auch durch die Raben/welche ihm vorflogen/und den Weg zeigeten.(b)Bey Gedera in Hispanien war ein sehr bekanter Tempel Herculis/ zu welchem auch Hannibal / ehe daß er über das hohe welsche Gebirge zoge/eine Reise oder Wallfart gelobete. Der Jesuit Gretserus (c) beweiset auß unterschidlichen Heydnischen Scribenten / daß bey ihnen dise Art deß Gottesdienstes sehr gebräuchlich gewesen sey / dessen Wort sind unter andern dise: Es hat der Außleger Sidonii Apollinis bey Arnobio im ersten Buch verzeichnet / daß derselbe Gebrauch auch von den Leuten in der Heydenschafft gehalten sey. Wann sie mit ihrem Gebet durch alle Kirchen giengen/für dem Angesicht der Götter niederfielen/ mit den Häuptern sich biß auff die Erden nieder liessen/ die Thürschwellen so offt und vile küsseten/daß sie mit ihrem Kuß diselbigen gleichsam fegeten. Der Poet Tibullus schreibet auch davon und saget.

So ichs verschüldet habe/ will ich mich nicht wegern/ in dem Tempel der Götter nieder zufallen/ und die heiligen Thürschwellen zu küssen.

Und auß diser Heydnischen gewonheit ists kommen / daß die Türcken deß falschen Propheten Mahomets Grab/ welches zu Mecha einer Statt in Persien in einem grossen eisenen Kasten ist/zubesuchen pflegen/gleich wie die Christen gen Jerusalem reisen / und ihre Wallfart halten/wie Zvvingerus (d)auß Cuspiano vermeldet.

(a)Zvving Theatr.p.856.a. (b)ibid.pag.977.b. (c) lib.2.de sacr.peregrin.c.10.p.237.(d)Theatr.pag.577.a.

105.)Sol-

105.) Solche weise die Götter zu Ehren / ist auch ins Bapstum eingetrungen/ dz man Wallfahrten zu heiligen Orten fürgenommen hat. Ich mag dessen keine Exempel anziehen / ist auch nicht nötig/weil es offenbar. Gretserus, weil er nicht leugnen kan/ daß solche Wallfarten ihren Ursprung auß der Heydenschafft genommen/ unterstehet sich / auch solchem Heydnischen Gottesdienst das Wort zu reden/ und denselben zu vertheidigen / wann er spricht: (c) Es ist aber offenbahr/daß nicht alles/was die Heyden entweder thun/oder gethan haben / für unrecht zu achten/zu schelten oder zu verwerffen sey: Weil sie vil Ding/auß anregen und angeben der Natur selbst/ recht und wol gethan haben : Unter welchen auch dises ist/ daß man die Orter/da die Religion und Gottesdienst geübet wird/mit Andacht/und zwar mit Küssen / Ehre/ wiewol sie in disem einigen Stück nicht wenig von dem rechten Weg der Warheit abgetreten sind/ daß sie dise Ehre den Tempeln der Götzen/oder vil mehr den Teufeln angethan haben. Solches wäre wol recht und wol gesagt Gretsere, dises Stück deß Gottesdienstes nemlich die Wallfart zu bestetigen/wann nur zuvor dargethan und erwisen wäre/daß solche Wallfahrtē mit der heiligen Schrifft/als Gottes Wort/überein stim̃eten/ darin gegründet/und also von Gott gestiffet weren.

(c) lib. 2. de peregrin. sacr. c. 10. p. 37.

106.) Was es aber vor ein Stiffter gewesen / der dise Art und Weise deß Gottesdiensts in die Römische Kirchen eingeführet/ das mag ein jeder auß nachfolgendem Bericht vernehmen.

Als im Jahre Christi 1550. ein Geistliche oder Klosterpersohn Philippus Wosolichius von Cöllen / in der Aptey zu Kvect vom Teuffel besessen war/ hat der Teufel als er befraget worden/geantwortet: Er sey die Seele deß vorigen Abts Matthiæ von Düren: Derselbe habe einem Mahler / welcher ein sehr artig und schön Bild der Jungfrauen Marien gemahlet hatte / seinen Lohn nicht gegeben : Der Münch aber könne nicht Erledigung erlangen/es sey dann/daß er eine Wallfart gen Trier und Achen verrichte. So bald das Wort geredet/

redet/ hat der Münch dem Rath gefolget / und ist ihm geholffen worden. Dise Historia ist zu Cöllen gedruckt. Bodinus im dritten Buch dæmonomaniæ, cap. 6. Johannes VVierus im 14. Cap. deß 5. Buchs de Præstigiis dæmonum, erzehlet/ Er habe in Teutschland ein Mägdlein gesehen/ welches vom Teuffel besessen gewesen / und als der Beschwerer gefraget/ habe der Satan geantwortet / es würde von nöhten seyn/ daß das Mägdlein gen Düren/ eine Statt in Teutschland/ Walfarten gienge / je um den dritten Schritt auff die Knie nieder fiele / und auff S. Annen Altar eine Meß halten liesse: so würde daß Mägdlein erlediget werden: Ja er hab auch das Zeichen der Erledigung vorher gesagt/ welches gegen ende der Meß kommen würde; Als dieses geschehen / haben das Mägdlein und der Meßpriester/ da die Meß jetzt bald außgewesen/ ein weisses Bilde gesehen/ und sie sey vom Teuffel erlöset worden.

(f) Theat. pag. 368. b.

107.) Weil dann der Gottesdienst zu Loreto auch in disem seinem Stücke/ von den Heyden herkommen / auch drrch deß Satans Außspruch und bericht bestetiget/ auch daher hoch berühmet worden/ so darff niemand zweiffeln/ sondern soll gewiß dafür halten/ daß er auch dißfals von der Kirchen Christi abfällig/ und dem Heydnischen Wesen gleichförmig worden sey.

108.)(3.) **Von den Jahrzeiten/ oder jährlichen Begengnussen:** Davon wird in der Apostolischen und reinen Christlichen Kirchen nicht das geringste gemeldet: Man befindet auch nirgend/ daß dergleichen etwas wäre eingesetzt oder angeordnet/ befohlen/ gerühmet/ oder durch Exempel/ denen man folgen möchte/ uns zur nachfolge fürgestellet worden. Es hat zwar (g) GOtt der HErr dem Volck Jsrael jährliche Feste gestifftet: So begehen auch wir jährlich die Gedechtnuß der Geburt/ der Aufferstehung/ und anderer Wolthaten Christi/ daß man aber einigem Heiligen dergleichen etwas / ihn damit andächtiglich zu ehren/ anordnet/ daß halten wir für gantz unrecht: Es ist auch mit keinem Buchstaben zubeweisen/ daß es die erste und reine Kirche jemals für recht gehalten habe.

(g) 2. Mose 23. v. 14. seq.

109) Es ist aber ein Heydnischer Fund: (h) man hält dafür/ daß einer/ mit Namen Eumolpus, eine Art der Opffer erfunden/ welche jährlich in der Statt Eleusin den beyden Heydnischen Göttinnen Ceres und ihrer Tochter Proserpina zu Ehren geschehen: Welche jährliche Feste und hochfeyrliche Begengnussen Natalis Comes (i) weitläufftig beschreibet: wie sonsten Laurentia Melissa Periandri Eheweib/ Aratus Sicyonius und andere/ durch jährliche Opffer und Begengnussen seyn geehret worden/ hat man bey Zvving. (k) zulesen (l) Medea hat in deß Apollinis Kirchlein jährliche Opffer angerichtet. (m) Eben demselben Apollini sind sonderliche berühmte jährliche Spiele (Ludi Apollinares genant) zu Ehren angeordnet/ damit er gelinder und gnädiger werden/ und die Pestilentz etwas auffhören liesse. (n) Bey den Egyptiern sind dem Dionysio zu Ehren jährliche Traurtage / und heilige Dienste auf gewisse weise zu verrichten/ eingesetzet worden. (o) Zu Athen hat man der Minerva jährliche Fest und Gottesdienst gehalten.

(h) Natal. Com. lib 1. c. 10. p. 10. (i) l. 1. c 13. p. 44. seq. (k) Theat. p. 961. b. (l) Natal. Com. lib 6. c. 7. p. 581. (m) lib. 4. c 10. p 367. (n) idem lib. 5. c. 13 pag 496. o) Herodot. lib 5. p. 139.

110.) Dise Gewonheit und weise deß Gottesdiensts ist auch ins Bapstthum eingeführet worden. (p) Daß Bapst Felix der erste dises Namens der Martyrer Ehre möchte erhalten / hat er ihnen zum Gedächtnuß jährliche Feste und Feyertage zuhaltẽ geordnet/ doch sagt man / es habe vor ihme Bapst Anacletus solches gestifftet und eingeführet. Bapst Felix der dritte hat angeordnet/ daß die Kirchen allein von den Bischoffen solten eingeweihet / und der Kirchweihetag ein jährlicher Festtag seyn. Polyd. Verg (q) berichtet / es sey dise Weise und Gewonheit auß der Heydenschafft herkommen/ und schreibet davon also: **Es ist schon vorlängst bey den Alten eine weise auffkommen / daß man den Verstorbenen bey den Gräbern Begängnusse nachgehalten/ welches der berühmte Römer Marcus Tullius Cicero in seiner ersten Philippica anzeiget/ da er spricht: Dises Grab ist nirgend verhanden noch bekant / da man Begängnus oder öffentliche Betezeit hielte. Und in der oration pro Flacco: Lasset uns Versöhnung erlangen/ und Gnade suchen dem Lentulo, lasset uns Begängnus**

halten dem Cethego. Also geschahen jährliche Begängnussen / das ist ein Opffer/das zu Ehren den Verstorbenen / jährlich widerholet und verrichtet ward: welches auch die beyden berühmte Scribenten Macrobius und Cato anzeigen / die also schreiben: Es sey die Laurentia würdig geachtet worden/daß man ihr zu Ehren jährliche Begängnusse halten solle: Denn der Verstorbenen Gedächtnusse waren Todten-Begängnusse und Gastereyen/ welche zur Leichbestattung/ und bey Begräbnis der Eltern und Verwandten / von Kindern und Bluts-Freunden in sämptlicher Zusammenkunfft gehalten worden / deren Stiffter und Anfänger/ sagt man/sey Æneas gewesen/ welcher der erste unter allen/so solches gethan/und dergestalt seinen Vatter Anchisen geehret / ihm zu Dienst Bet-Zeit und Ordnung angestellet / und sein Gedächtnus stetig wollen gehalten haben; wie Virgilius im fünfften Buch von Ænea solches schreibet. Also halten wir auch eben dieselbige Anordnung/das den Verstorbenen dadurch zu ihrem Heyl und Seligkeit möge gedienet seyn.

(p) Polyd. Virg. lib.6. cap.8. pag.512.513. (q) lib.6. cap.9. pag. 539.

111) Demnach erscheinet auch hierauß gantz offenbar / daß die jährlichen Begängnussen / welche man der Marien zu Loreto zu Ehren eingesetzet / und da zu halten pfleget / ein groß Stück deß angemasseten Gottesdienstes seyn/ dabey man zu erkennen/ derselbige sey vom Christenthum abgefallen / und habe sich zum Heydnischen Wesen gewendet.

112.) (4.) **Offentliche prächtige jährliche Processionen und Umgänge.** Hie ist abermal zu mercken / daß man von solchen ansehnlichen jährlichen Processionen und prächtigen Umgängen/fürnemlich aber/die einigen Heiligen zu Ehren/oder als ein andächtige Dienstleistung/zu halten seyn/ weder im Volck Gottes noch in der Christlichen Kirchen/ jemals das wenigste gehöret / man findet auch nicht / daß sie solten von Gott eingesetzet/gebotten/durch löblich Exempel seyn gebillichet/

und für gut erkant worden: Daß also die Kirch Gottes fort und fort mit diser Art deß Gottesdiensts nichts zu schaffen gehabt hat.

113.) Die Heyden aber sind die rechte Meister und Anfänger der Processionen und Umgänge/als eines Stücks ihrer Religion und Gottesdienstes gewesen/wie auch deren Weisen/Gewonheiten und Ceremonien/so bey solchen Processionen gebraucht/und in acht genommen worden Gib aber fleissige Achtung darauff/ welches bey solchen Processionen und Umgängen die fürnemsten Gebräuch und Gewonheiten gewesen seyn/ und wie mans allerseits damit gehalten: Nemlich/wie die sind geziert gewesen/welche in der Procession daher gegangen/den Pomp und ansehlichen Pracht deß Umgangs selbsten/ auch die Ordnung solcher Auffzüge/die dazu gebräuchliche Gebete/grüne Zweige und Fackeln/ so man dabey getragen/item/daß sie mit blossen Füssen gangen/sich gegeiselt haben/2c. (r) Wann die Römer etwa grausame und schröckliche Wunderzeichen/und sorgliche Anblick gehört oder gesehen hatten/ist man häuffig in der Eil zusamen gelauffen/und sich bey den Tempeln und (Abgöttischen) Bildern bey den Götzenhäusern/und hohen bekleideten Altaren/ da man den Götzen Ehr gethan und geopffert/ zusammen gekommen: in grosser Menge das Gebet gethan/ und die Götter um Gnade ersuchet/ fast mit einem solchen Procefs: Die Rahtsherren und Geschlechter giengen/ sampt ihren Weibern und Kindern/ mit Kronen oder Kräntzen gezieret. Bißweilen stelleten sich zur Procession und Umgang ein/ alle Zunfften und Stände. Da gieng der hohe oder oberste Priester für denselben her/ bißweilen giengen vor Duum-Viri, die Blut-Richter/ so über die Hals-Gerichte gesetzet waren: Für welchen ehrbare Knaben freyer Geburt oder Ankunfft daher traten: In gleichem auch Jungfrauen/ die ihre Vätter und Mütter noch am Leben hatten/ und Kränze trugen/ oder Lorbeer-Zweig in den Händen hielten/ und mit ihrer Stimme/ die sie zierlich und lieblich zu regieren wusten/ ein schönes poetisch Lied/ klar und vernemlich

lich sungen; Also haben auch die Tanegri (Völcker in Bæotia) dem Mercurio Ctiophoro zu Ehren/ weil er sie der Pestilentz entfreyet hette / einen Wieder zuringst um die Stadtmaur herum getragen. Diese obgedachte Gottesdienst beschreibt Natalis Comes (t) folgender massen: Es ward ein Fest zu Athen gehalten/ eben auff den Tag/ an welchem sie von Pegaso, der von Eleuthera bürtig war / nach Anweisung deß Heydnischen Abgotts Apollinis zu Delphis gelernet hatten/ wie sie den Bachum oder Weingott solten ehren / welcher Gottesdienst genennet ward Oschophoria (das Fest / daran man junge grüne Weinrancken herum trug/) wie Pausanias in Atticis davon schreibt: Es war aber ein solche Gewonheit / wie der Außleger Nicandri sagt / daß die Knaben Weinlaub oder Weinreblein/ sampt den Blettern in den Händen tragend/ eine Procession in gewisser Ordnung und Reihen / auß dem heiligen Tempel Dionysii in das Kirchlein Palladis, die man mit dem Zunahmen Scirrhatem nennet / mit sonderbahrem Gepränge und vilen Gebeten hielten. (u) Zu Rohm hat man den Tag / so für deß Alexandri Magni Geburts Tag gehalten ward / der Diana zugeeignet / und ihr zu Ehren heilig gehalten: Zu solchem Fest-Tag pflegte das Volck/ mit angezündeten Fackeln/ in den Aricinischen Wald/ nicht weit von Rohm/ da der Abgöttin Diana Tempel war / auß der Statt hinauß zulauffen. Eben derselbe Gebrauch/ Fackeln und Liechter zu tragen/ welcher im Bapstum bey den Leichprocessionen üblich/ ist von den Heyden herkommen und entlehnet. Den Königen und Adelichen Personen zu Ehren pflegte das Volck mit Fackeln auffzuziehen. Virgilius schreibt von Pallante:

Man sahe auff dem gantzen Weg / in einer langen Reige/ ein hauffen heller Liechter/ also daß man weit und breit umher einen Acker bey dem andern kennen konte. Daher ist es ohne zweiffel kommen / daß eben dasselbe auch bey uns/ so offt eine Leichbestattung vorhanden ist/ gehalten wird spricht (x) Polydorus Vergilius.

(r) Zvvinger. Theatr. p. 191. a. (s) ibid. p. 371. a. (t) lib. 5. c. 13. pag. 497. (u) Zvving. Theatr. p. 987 a. (x) de Invent. lib. 6. c. 10. p. 523.

114.) Was ferner den Heydnischen Gebrauch belanget / daß man / wegen Gottesdienstes / barfüssig Umgänge und Procession gehalten / den beschreibet Ludovicus de la Cerda, ein Jesuiter auß Portugal (y) gar umständlich / und also / daß er den Processionen und Umgängen / so zu Loreto gehalten werden / gantz und gar ähnlich / wie ein jeder bey ihm lesen mag. Die Priester (z) Æsculapii Pœonis, damit sie vor heilige Leute möchten angesehen werden / giengen mit blossen Füssen auff brennenden Kohlen / und wurden nicht verletzet. Ferner: Die Priester (a) deß Abgottes Baals ritzeten sich in ihrer Procession und Umgang mit Messern und Pfriemen / daß das Blut von ihnen abflosse. Die Ketzer (b) Donatisten genandt / griffen sich noch härter an / machten sich selber zu Martyrern / stürtzeten sich von hohen Bergen herab / ersäufften sich in Wassern / oder warffen sich ins Feuer.

(y) Com. in Vergil. Æneid. p. 459. (z) Natal. Comes. l. 4. c. 10 p. 364. (a) 1 Kön. 18 v. 26. 28. (b) Bellar. lib. 4. de notis Eccl. cap. 11. § Donatistæ.

115.) Dise Art / Gott / und was man an GOttes statt gesetzt / und gelten lassen / zu ehren / ist auch in das Bapstum hinein gestreuet worden. Wer ein Art und Muster solcher Procession / die der Heydnischen sehr gleich ist / zu sehen und zuvernehmen begehret / der mag es lesen beym Jesuiten Gretsero, (c) welcher von solchen Processionen geschriben hat. Aber es schreibet von Vergleichung Heydnischer und Bäpstischer Procession (d) Polydorus Vergilius noch klärer und außführlicher. Seine Wort sind dise: Wanns mit uns im Wolstande ist / pflegen wir allgemeine Bet-Fest zuhalten / auff daß wie wir zuvor / da wir uns böses befürchteten / in demütigem Gebet / unser Gelübd gethan hatten / also hernach / wann wir unsers Wunsches gewähret worden / und erlanget haben / was wir gebeten / in einem sicheren Zustand / ohne Sorge uns freuen / und GOTT unsere Dancksagung thun mögen. Welches auch die Heyden gethan haben / wie Virgilius von der Didone schreibet / welche sich über der Troyaner unvermuthlichen und unverhofften

hofften Ankunfft erfreuete/und sagt also: In dem Dido solches redete/ führete sie Æneam in das Königliche Schloß/und befahl alsobald mit Ernst/ daß man in der Götter Tempeln ein herzliches Fest/oder wie es Servius außleget/Bet-Fest halten solte.

Es haben auch die Römer/ und fast alle andere Völcker/deßgleichen im Gebrauch gehabt/ und solches offt also gethan/ von welchem solcher Gebrauch und Weise ohne Zweiffel zu uns (ins Pabstum) kommen/ und gleichsam hergeflossen. Dann wann wir unsere Supplicationes oder Bet-Begängnus/ mit grossem Pomp und Pracht halten/ so pflegen etliche kurzweilige Sachen/ die sich vilmehr zum Schertz und Spiel reimen/vorher zugehen/als nemlich die Reuterey und Fußknechte deß Kriegs-Volcks/ oder man lässet etwan ein seltzam Bild/ das sich behend und geschwind anstellet/ oder seltzam klappern und schwatzen kan/ vorher tragen/deß die Leut genug zu lachen haben/ weil es grosse Wangen hat/ das Maul weit auffthut/ heßlich breit macht/mit den Zähnen laut klappert und knirschet/ auch schröcklich außsihet/ daß man sich darfür entsetzet. Es pflegen sich auch alsdann allerhand kurtzweilige Sachen hören und sehen zu lassen/ damit man sich belustigen mag/ eines hie/ das ander da/ daß man nicht weiß/ welches man erstlich soll anschauen: Da kommen Knaben her mit Flügeln/ die mit gesampter Stimme schön singen. Es wird daher geführet ein gantzer Chor/ oder Ordnung viler Weiber und Männer/ die frolocken/ hüpffen/tantzen/und eitel Freuden-Sprünge thun. Einer kompt daher getretten/nicht anderst/ als wann er der König David wäre/ ein ander/ als wäre er Salomon/ etliche sind außstaffirt/ wie Königinne/ etliche kommen als in einem Spiel auffgezogen/

gen / wie die Jäger / und führen etwa einen Affen / oder sonst etliche Thier / (als Pferd / Maulthier / Cameel / Esel) mit sich daher. Es ist endlich der Brauch / daß in disem Comödischen Auffzug vil und mancherley alte Historien erzehlet werden. So pfleget man auch grosse Wachs-Liechter / wie Fackeln / auch Symphonien und musicalische Instrumenta zu gebrauchen. Die Oerter / durch welche diser prächtige Einzug und Umgang wird geführet / werden mit Teppichen behänget und bedecket. Deßgleichen wird den Knaben und Mägdlein verbotten / von einem obern oder höhern Ort zu schauen: Unter deß verstellen sich die Priester oder andere / als wären sie Götter oder Heilige / halten sich mit Worten und Geberden nicht anders / als sehe man die Götter und Heilige vor Augen; und in dem tragen sie auch der Götter und Heiligen Bild / oder ihre Reliquien und Verlassenschafft. Die Wege und Strassen werden mit mancherley wolriechenden Kräntzen bestreuet / mit Blumen gezieret / und werden etliche verordnet / die das gantze Werck regieren / die auch dem Völck gebieten / daß sie auff dem Weg nicht hinderlich seyn / sondern Platz und Raum geben / damit die ansehenliche prächtige Procession / ohne Verhinderung / möge ihren Fortgang haben. Gleich also hat man bey den Alten (Heyden) ein Gepräng getriben / wann der Priester Fest und Opfferung feyrlich sind gehalten worden / wie Dionysius in seinem sibenden Buch bezeugt. Unter und neben andern Figuren und Bildern aber / welche vorher getragen wurden / gedencket Cato wider Marcum Cœcilium, eines sonderlichen Bilds / das gar lächerlich ist / und neñet es Citeriam, und spricht: Was soll ich mich weiter mit ihm in Gespräch einlassen oder auffhalten / wanns um und um kompt / so glaub ich / er sey ein solcher

seltzamer

seltzamer und wunderlicher Mensch / den man noch dazu wird gebrauchen müssen / daß er sich im öffentlichen Auffzug und Gepräng zum kurtzweiligen Schauspiel / und an statt deß plauderhafftigen Bildes Citeria lasse umher führen / den Zusehern allerley fürzuschwatzen. Der Heydnische Poët Plautus aber / bringt noch ein ander Bild auff die Bahn / das auch / wie obgedacht / schröcklich außsihet / dafür man sich entsetzet / welches er nennet Manducem, den Frässer / Vollfraß und Auffschlucker / davon er in Rudente, oder eines von seinen Comœdien, auff solch Bild deutet und sich berufft / da eine Person in der Comœdien bey sich selbst sagt: Wie wann ich mich in öffentlichem Freudenspiel für einen Manducem, oder Kinder-fresser verdingete? Darum knirsche ich auch also mit den Zähnen / als einer / der gern etwas wolte zu fressen haben. Aber was darffs vil Weitläufftigkeit? Wie es mit solchen Heydnischen Auffzügen / und Pracht der Processionen ein Gestalt habe / davon gibt fürnemlich Apulejus ein klares und gnugsames Zeugnus / welcher in seinem eilfften Buch / summarischer weise / eins neben dem andern erzehlet / und davon solchen Bericht thut / wann er schreibet: Mercke auff / ich will dir es fein beschreiben / wie es in den Processionen daher gehet: Vor der Pomp und prächtigem Wesen gehen etliche Vorspiele vorher / da man sehr schöne Stimmen höret / und ein jeder besten Fleiß anleget / daß es alles auffs zierlichste zugehe. Da kompt einer her / mit (Baltheo) einem breiten Spangen-Gürtel gegürtet / der stellete sich an / wie ein Kriegs-Knecht: Ein ander trug einen kurtzen Rock / hatte sich auffgeschürtzet / trug eine Hippe oder krumm Messer (wie eine Sichel und Rebenmesser) auch wol einen Wild-Spieß / daß man ihn für einen Jäger ansahe. Es trat auch etwa einer herein im Purpur-Kleid / daß er das

Ansehen

Ansehen hatte / wie ein Regent / Bürgermeister oder Rahtherr zu Rom/und ließ ihm die Regenten-Zeichen vortragen: Auch sahe ich einen starcken Beeren / dem hatte man stattliche Frauen-Kleider angethan / auff einen Stul gesetzt/und also ihn daher truge; wie man auch einen Affen außgebutzt / und ihm einen Hut auffgesetzet hatte. Und folget ferner hierauff: Es ward auch alsbald ein sonderlich Gepräng / zu Ehren der Göttin / welche die Leute bey Gesundheit und Wolfahrt pfleget zu erhalten / (dardurch er will den Mond verstanden haben) angestellet. Die Weiber zogen auff / und glänzeten in weissen Kleidern / waren frölich in mancherley Schmuck den sie trugen / gezieret und gekrönet mit schönem Somer-Blumenwerck / die auß ihrem Schos den Weg / da die heilige Procession in ihrer Ordnung herkomen solte/mit Blumen bestrauten. Und weiter schreibt er: Es waren auch Weibspersonen vorhanden / welche mit andern köstlichen Spezereyen und lieblichem Balsam / bey Tröpfflein den Weg und Strassen besprengeten. Uber das fand sich eine grosse Anzahl Manns- und Weibs-Personen / welche mit Liechtern/Kertzen / Wachs-Fackeln / und anderer Art gemachten Liechtern / das gantze Himmlische Heer versöhneten: Nachmals hatte man auch dabey liebliche Symphonien / oder Musicalische Instrumenten / man hörete Pfeiffen/Posaunen / Schalmeyen/ die sehr lieblich klungen: Darauff folgete ein anmutiger lustiger Hauffe frölicher junger Leute / die mit Schneeweissen Kleidern angethan waren / etliche auch wie die Einsidler / kurtze Leibröcke trugen / und hatten sich als die Pœnitentzer oder Reuende und Büsser / bekleidet. Und bald hernacher setzet er hinzu: Die meisten rieffen auß / man solte Platz geben/und Raum machen / das waren die Außruffer / welche offentlich

pflegten zu ruffen: Hoc agite, hiemit seyt geschäfftig: Mit welchen Worten sie die Leut vermahneten / man solte andere Sachen lassen anstehen / und nur allein darauff bedacht seyn / wie der Gottesdienst / die Opffer und heiligen Wercke gebührlich verrichtet werden. Sie bekleideten auch und überzogen mit Vorhängen die Oerter / da die Procession hergehen solte / wie auch bey uns geschicht. Was die Ursache solches bedenckens sey / zeiget Verrius Flaccus an / in dem er schreibt: Als auff eine Zeit die Pestilenz unter das Römische Volck kommen war / und grossen Schaden thäte / der Heydnische Abgott aber / den sie hierüber befraget / zur Antwort gegeben hatte / es keme daher / quòd Dii despicerentur, daß die Götter verachtet / oder zur ungebür angesehen würden. Als man nun in der Statt bekümmert ward / weil niemand deß Abgotts Antwort recht verstunde / und es sich eben zugetragen / daß auff den Tag / da man ludos Circenses, (die grossen berühmten Schauspil in siben Gängen) hielte / ein Knab von einem obern Saal von oben herab geschauet / alle das Gepräng deß Umgangs gesehen / und seiner Mutter erzehlet / wie er das jenige / das man sonst so sehr geheim helt / insonderheit den behangten Wagen / wie daran alles ordentlich zusammen gefüget / gesehen hette. Als nun solches dem Rath angezeiget worden / ist alsbald für gut angesehen / daß man die Oerter mit Vorhängen solte bedecken / da die prächtige Rüstung deß Schauspiels und der Procession oder Umgangs solte folgen. Und weil nun von dem an die Pestilenz auffgehöret / hat der Knabe / durch welches Rede man darhinder kommen / wie die zweiffelhafften Wort der Götzen Antwort zuverstehen wären / zur sonderbahren Ehrengabe erlanget / daß ihm vergönnet worden / ein schönes Purpurkleid zutragen /

daß sonst nur den Römischen Edlen Knaben biß ins sibenzehende Jahr anzulegen verstattet wurde. Der Mißverstand aber ist aus dem zweiffelhafftigen Wort des Oraculi (despicerentur) herkommen / weil despicere heisset verachten / es heisset auch / von oben herab ansehen/daher verstunden sie die Wort: quod Dii despicerentur, als würden die Götter/ ihre Ceremonien und Dienste gering und verächtlich gehalten / so doch deß Oraculi Meinung war/ die Römer liessens geschehen/daß man die Götter/ und was in der Procession für Geheimnuß umgeführet ward / von oben herab anschauete: Welches für eine grosse Sünde geachtet würde/dadurch der Gottesdienst befleckt und verunreiniget würde. Daher auch unsere Leute heutiges Tages/ wenn man Betegänge oder Procession helt / den Knaben und Mägdlein verbieten / sie sollen nicht von oben herab auß den Fenstern sehen. Deßgleichen bezeuget derselbige Scribent Apulejus/ die Heyden haben auch der Götter Bilder getragen/und spricht : Der ander war auch gleich also bekleidet/ er trug aber mit beyden Händen einen Altar oder erhöhet Werck / dabey man betet/welches sie Hülffstette heissen/ und hat solchen eigentlichen Nahmen daher/weil sie glaubten/ und dafür hielten / daß Gottes sonderbare Vorsorge / wann man sie daselbst anrieffe und ehrete / den Menschen pflegte behülfflich zu seyn. Daher kompt es auch / daß unsere Leut in dem Pomp oder prächtigen Procession / da die Priesterschafft sich sehen lesset/und die Opffer verrichtet werden/der Heiligen Bilder oder Reliquien/ so sie etwa hinderlassen / oder von ihnen auffgehoben und übrig sind/ im Umgang tragen. Gleichfals ist auß seinem Zeugnuß offenbar / daß die Heyden der Götter Persohnen agiret/und sich nicht anders geberdet / als wann

die Götter selbst da stünden. Davon schreibet er also: Bald darauff haben sich die Götter so vil bequemet / und wie Menschen zu Fuß einher gegangen / so höflich hat Apulejus hievon gescherzet / dann wir sagen auch / die Heiligen tretten auff Menschen-Füssen daher / wann Menschen in solchem Pomp und ansehnlichem Umgang die Personen und Namen der Götter annemmen und verwalten. Von welchen Tertullianus sagt: Es kompt offt / daß böse schädliche Leut sich / als wären sie selber unsere Götter / ankleiden / und in ihren Geberden schauen lassen. Dise Weise halten wir auch eben auff dieselbige Art / Ich weiß aber nicht / ob wir so recht daran thun / als es äusserlich schön stehet: Ich fürchte / ja / ich sage noch einmal / ich fürchte / wir thun mit solchen Dingen vilmehr den Heydnischen Göttern eine Ehre an / als daß es solte dem HERRN CHRISTO angenehm seyn: Dann / wie Salustius meldet / so mögen die Heydnischen Götter das gern haben / daß / die sie ehren wollen / in den Bet-Umgängen sich herzlich und prächtig erzeigen / Christus aber hat an solchem Gepränge ein Abscheu / und groß Mißgefallen / und spricht: Wenn du betest / so gehe in dein Kämmerlein / und schleuß die Thür zu / und bete. Was haben wir dann zu gewarten / wann wir wider diß Gebot handeln? Ja / es mag uns darüber gehen / wie es will / so thun wir doch dawider. Und damit wir uns solcher Sachen desto mehr schämen / so will ich / auß etlich hundert Exempeln der Heyden / eines hieher setzen / das fürwahr denckwürdig ist. Dann die zu Athen, wie Plato in seinem andern Alcibiade an den Tag gibt / pflegten jährlich mit prächtiger Zurüstung Procession und Umgang / ihren Gottesdienst / darauff sie trefflich grossen Unkosten wendeten / zu

begehen / und ihre Opffer mit grosser Zubereitung zu verrichten. Dagegen aber die Lacedæmonier stelleten alle solche Sachen sehr sparsam an / als die sich mehr auffs Gebet ergaben: Derowegen / so offt dise beyde Völcker miteinander zu streiten hatten / so verloren die Athenienser / und kuntens ihrem Gegentheil bey weitem nicht gleich thun. Als sie nun solches grossen Schadens und Unglücks Ursach zu wissen begehrten / haben sie den Abgott Jupiter, Ammonius genant / durch einen Propheten lassen fragen / seinen Rath und Antwort begehret: Der ihnen geantwortet / Es geschehe darum / daß GOtt der Lacedæmonier keusches Gebet höher achtete / als den prächtigen Gottesdienst deren zu Athen / derwegen wäre es zumal billich und für GOtt recht / daß wir endlich einmal in der Weise und dem Gebrauch Procession / Bet und Umgång zu halten / da wir nur den Heyden sehr nach-affen / uns mässigten / und deß Wesens weniger machten / welches bald könte geschehen / wenn man alle das Affenwerck und Spiel-Possen / auch alles was der Gottseligkeit und dem wahren Gottesdienst zu wider ist / weit von dem Gebet und Processionen absonderte / und hinweg räumete. So vil der Päbstische Virgilius.

(c) lib. 1 de sacr. process. cap. 5. (d) lib 6. cap. 11. p. 532. seq.

116.) Das Heydnische Fest / Lupercalia genant / (so man dem grossen Vieh-Gott Pan zu Ehren gehalten /) und was die Römische Kirch auch daher zu ihrem Gottesdienst genommen / beschreibet eben derselbige Polydorus (e) mit disen Worten: Weiter kan man hierauß mercken / daß wahr sey / man hab von den Römischen Lupercis (deß Abgott Pans Opffer-Priestern) die Weise und Gewonheit empfangen / daß sie / wann sie ihre kurtzweilige Lupercalia und tolle Fest dem Pan zu Ehren gehalten / nacket durch die Statt gangen / haben sich mit Larven verstellet / Geiseln in den Händen getragen / und die / so ihnen begegnet / damit

gehauen / wann ich den Ursprung dises Schlagens dürffte weiter suchen / so wolte ich sagen / solche Weise wäre von den Egyptiern hergenommen. Sintemal diselbigen ihrem allergrössesten GOTT / wie Herodotus bezeuget / eine Kuh mit vilen Ceremonien auffzuopffern pflegeten / und so lang solches Opffer brandte / wurden alle umher geschlagen. Und setzet ferner hinzu: *Man habe unter den Heyden und im Bapstthum (f) Geselschafft angerichtet und bestendig im Gebrauch behalten / die sich unter einander mit Geisseln gehauen.*

(e) lib. 7. de Invent cap. 6. p. 593. (f) ibid. pag. 594.

117.) Welcher gestalt nun die Heydnischen Geisselungen / die man / Gott damit zu dienen und zuversöhnen / auffbracht / mit dem Bäpstischen Geisseln / daß auch als ein Gottesdienst getriben wird / sich vergleiche / und mit demselben gäntzlich übereintreffe / daß bezeuget der Jesuit Gretserus (g) selbst. Man findet Leut / sagt er / die sind in der Meinung / man soll sich der starcken Zucht der Geisselung enthalten: Darum das dergleichen etwas bey den Heyden im brauch gewesen. Derwegen streitẽ sie gegen uns mit disen schwachen Waffen: Die Heyden haben sich mit Geisseln und Peitschen auff den Rücken zerschlagen / und wider sich selbst so grausam gewütet / auch so lang und vil / daß vil Bluts darüber vergossen ist / derowegen gebühret sichs nicht / daß man deßgleichen auch thu. Welches ungeschickte Bedencken übrig genug auffgelöset wird / wann man ihm nur dises einige entgegen setzet. Es haben auch die allerheiligsten und Gott angenemesten Leute ihre Leiber scharff mit Geisseln zurissen und zerhauen: Darum ist es nicht unrecht / dann so es unrecht wäre / und sich nicht gebührete / hetten sie ohne zweiffel sich dessen mit fleiß enthalten / daß sie nicht dadurch in Gottes Zorn und Ungnad geriethen. Damit aber dises und dergleichen lose Geschwetz leichtfertiger Leute zu Grund auß zu nicht gemacht werde / will von nöthen

seyn /

seyn / daß ich weitleutiger und eigentlicher von disem ganzen Handel etwas rede. Das nun die Geisselung/ uud solche hefftige Leibes Pein und Casteyung / welche mit Messern und Pfriemen geschicht / bey den Heyden im Brauch gewesen / daß haben wir schon zuvor an den Baals-Priestern gesehen. Darnach ist auch bey den Lacedæmoniern ein Fest gewesen / welches genennet ward διαμαςίγωσις , das ist die Geisselung/ dessen der alte Kirchenlehrer Tertullianus in seinem Buch an die Martyrer geschriben/ gedencket mit disen Worten: Was heutiges Tages bey den Lacedæmoniern für eine Soleñitet und grosses Fest sey διαμαςίγωσις, die Geissellung/das ist nicht unbekand. In welchem heiligen Fest/ alle edle Jünglinge für dem Altar mit Geisseln tapffer gehauen werden / dabey stehen dann die Eltern und Verwandten / und vermahnen sie/daß sie fortfahren/ und in ihrem Vorhaben beharren sollen / sintemal sie desto mehrer Lob und Ruhm erlangen werden / wann die Seele ehe von Schlägen ermüdet/ als der Leib / und in einem andern Buch / Apologeticus genand/ schreibt er: Wann sich die Lacedæmonier in gegenwart näher Anverwanten/ geisseln/ welche die Geisseler mehr anfrischen / daß sie es immer schärffer und herber machen sollen / so bringet solche Geisselung ihrem Hause und Geschlecht so vil desto grössern Ruhm und Ehre / je mit grösserer Gedult sie vil Bluts werden vergossen haben. Plutarchus thut auch Meldung hievon/ da er von der Lacedæmonier alten Satzungen und Gebräuchen schreibt: Die Knaben bey ihnen (den Lacedæmoniern oder Spartanern) ritzen und zerreissen sich den ganzen Tag mit Geisseln vor dem Altar der Heydnischen Göttin Orthiæ Dianæ: offt beharren sie in solcher Geisselung biß auff den Tod/frisch und freudig/und kämpffen

gleich darüber / wer unter ihnen am mehrsten und lengsten die Schläge außstehen könne / dann wer hiemit den andern überwindet / der hat sehr grossen Preiß und Ehre davon / und wird berühmet vor andern. Diser Streit und Wette wird genennet die Geisselung / und jährlich gehalten. Es gedencken auch diser Geisselung andere Scribenten / *als* Philostratus, Lucianus, Cicero: Dabey gans denckwürdig ist / was Pausanias in Beschreibung der Lacedæmonischen Geschichten hinterlassen : Als der jenige geopffert war / auff welchem das Los gefallen / hat Lycurgus solchen Gebrauch geendert und angeordnet / daß die Knaben gegeisselt / und also der Altar auch mit Menschenblut bespritzt und überschwemmet würde : Aber der Priester / welcher einen Götzen in der Hand hat / stehet bey ihnen: und zwar ist das Bild gantz leicht / weil es klein ist / wann aber die / so da geisseln / bißweilen der Knaben darum schonen / daß sie am Leib schön und zart sind / oder wegen Standes und Tugend wol zu verschonen weren / so wird das Götzenbild so schwer / daß mans nicht wol lenger halten kan. Von den Priestern der Göttin Cybele ist nicht nötig vil zusagen. Dann ja jederman bekand ist / wie diselben jährlich auff ihren Festen ihre eigene Leiber und Haut mit Messern / Pfriemen und Peitschen geritzt und zerhauen haben. Und villeicht ist solche Weise von disen Priestern auff die Baals-Priester gekommen / von denen schreibet Apulejus: Bißweilen fallen sie ihren eignen Leib an / beissen in ihr eigen Fleisch / darnach zerhauet und zerschneidet ein jeglicher seine Arme mit einem zweyschneidigen Eisen oder Messer / daß sie pflegten zutragen. Unter deß thut sich einer auß ihnen herfür / wie er toll wäre / ergreifft ein Geissel oder Peitschen / welche denn solche Halbmänner / oder Verschnittene eigentlich pflegen

zutragen/ zerschlägt sich selbst mit vilen Streichen: und hat ihm strack fürgenommen/ er wolle sich daran nicht kehren/und solle ihn nicht schmertzen/da solle man sehen/ wie von solchem beissen/schneiden und geisseln der Bode mit Blut besprenget werde. Dises und anders schreibt jetztgemelter Autor, (Apulejus) und andere von den Heyden/wie auch etliche dergleichen von den Türckischen Dervis berichten.

(g) lib 2. de disciplin. cap. 3.

118.) Mit blossen Füssen gehen die jenigen in Processionen/ welche sehr andächtig sind. (h) Eneas Sylvius/ welcher hernach Bapst Pius der ander genennet worden/ ist vom Bapst Eugenio dem Vierdten / als ein Gesandter in Schottland geschickt/ und in schweren Ungewitter überkommen/weil er aber in der Gefahr der Jungfrau Mariæ ein Gelübd gethan / hat er dasselbe verrichtet/ und daher seine Kranckheit geregt / die er biß an sein Ende mit grossen Schmertzen in allen Glidern befunden. Das war es aber; Er ist auff dem Eiß mit blossen Füssen zehen Meylen weges / biß zu der benandten Kirchen gangen / daß er nicht widerum in die Statt hat gehen können / sondern sich müssen in einer Sänffte führen lassen. Aber was ists nötig/ daß man dißfals vil Exempel anfüre oder zusammen schreibe / so doch jederman bekand und fast Weltkündig ist / wie man im Bapstum barfüssig Wallfahrten gehe.

(h) Zvving Theatr. p. 4153. a.

119.) Es wolle aber ein Christlich Gewissen dise Dinge wol erwegen und bedencken / ob nicht die Procession und Umgäng/ wie man diselben im Bapstum helt/ insonderheit aber zu Loreto/ als er vom Jesuiten Tursellino (i) beschriben worden/ den Heydnischen Processionen/ welche den Abgöttern zu Dienst eingesetzt gewesen/ so gar gleich sey/ daß/ nach dem Sprichwort/ eine Milch der andern nicht gleicher seyn mag.

(i) lib. 4. cap. 23. p. 425. seq.

120.) (5) **Von dem Fasten.** Das Fasten wird an sich selbst nicht verworffen noch verdammet / wann es Gottselig und

und (k) ohne Heucheley geschicht / auch in desselben Anstellung mehr dahin gesehen wird / daß man (l) nüchtern und mässig lebe/als (m) den Leib martere und quäle. Solche Fasten aber/ da man 1. Unterscheid (n) der Speise machet / 2. und das für ein Stück deß Gottesdienstes achtet / 3. auch den Heiligen zu Dienst geschicht / davon liset man nicht/ daß es in der Christlichen Kirchen gehalten/gerühmet oder befohlen/durch Exempel gebillichet oder bestetiget wäre; Derhalben ist es in der Christlichen Kirchen gantz fremd / sie hat auch nichts damit zu schaffen / laut deß HErrn Christi eigenen Urtheils/welcher (o) die Christen also hievon lehret: Fasten soll man anstellen und halten / wann es betrübte Zeiten erfordern/ nicht aber/daß er sie zu halten ordne und befehle

(k) Jes 58. v. 5. 6. Matt. 6 v. 16. (l) Rom. 13. v. 13 Eph. 5. v. 18. (m) Col. 2. v. 21. (n) 1. Tim 4. v 3. (o) Matt 9. v 14 seq.

121.) Die Heyden haben ihre Götter mit Fasten geehret. (p) Es sind/die da meynen / man habe vor Zeiten bey den Römern alle Wochen auff den Donnerstag / welcher dem Jupiter / als sein heiliger Tag / zugeeignet war/eine Fasten zu halten pflegen / und das nemmen sie auß einem Stück deß Poetischen Gedichts Horatij, lib. 2. sermon. Satyr. 4. Da er erzehlet wie eine Mutter dem Jupiter/für ihres Sohns Gesundheit/ein Gelübd gethan: Wann nun das viertägige Fieber den Knaben wird verlassen haben/so soll er dir zu Ehren/an dem Tag/ an welchem du die Fasten anstellen lässest/ nacket in der Tyber stehen. Disem gibt das Geistliche Recht auch Beyfall / welches davon einen solchen (q) Schluß gefasset hat: Die Fasten am Tag deß HERRN / und am fünfften Tag in der Wochen / (das ist / deß Sonntags und Donnerstags) soll niemand halten / auff daß zwischen dem Fasten der Christen und Heyden / oder deren die warhafftig glaubig/ und hergegen unglaubig und Ketzer seyn/ein warhafftiger/und nicht ein falscher Unterscheid gehalten werde.

(p) Zvvinger. Theatr. pag 3139. (q) de consecrat. dist. 3. cap. 14. Jejunium.

122. Daß

122.) Daß sich die Juden mit schwerem Fasten hefftig gequälet haben/ solches erzehlet (r) Baronius, und der Prophet Esaias (s) mahlet sie also ab: **Solt das ein Fasten seyn/ daß ich erwehlen soll/ daß ein Mensch seinem Leib deß Tages übel thut/ oder seinen Kopff hänge wie ein Schilff/ oder auff eim Sack/ und in der Aschen lige? wolt ihr das eine Fasten nennen/ und ein Tag dem HErrn angenehm?**

(r) Annal. Eccl. anno 34. §. 55. (s) Jesai 58 v 5.

123.) Ist also kein Zweiffel/ daß das Fasten/ dessen Tursellinus in Beschreibung deß Gottesdienstes zu Loreto/ so offt gedencket/ als eines fürnehmen Stücks desselben Gottesdienstes/ so wol mit dem Heydnischen/ als mit dem Jüdischen heuchlerischen Wesen gar genau und eigentlich überein komme/ und man im Pabstum auch dißfalls abgewichen sey vom Christenthum/ welches von solchem Fasten nichts weiß.

124.) (6.) Freywillige Auffnehmung und Beherbergung der Pilgrim/ Fremdlingen/ und Wallbrüder. Gastfreyheit wird in der Christlichen Kirchen um viler Ursachen willen (t) sehr gelobet/ nicht aber/ als ein Stück deß Gottesdienstes/ den man entweder GOTT selbst/ oder einem Heiligen leisten müste/ sondern als ein Dienst und Gebür der Liebe/ welche man dem Nächsten schuldig ist. Daß aber gütige und freygebige Auffnehmunge der Pilgrim und Wallfarts-Brüder/ solte für ein Stück deß hohen eigentlichen Gottesdienstes gehalten/ oder Abgötterey und der verstorbenen Heiligen Dienst dadurch erhalten und befördert werden/ da man auch durch dise Gelegenheit/ mehr den weltlichen Gütern/ wie mit Netzen und Stricken nachstelle/ als den auffgenommenen Gästen Woltthat zu erzeigen gedächte/ das ist traun keine Gottseligkeit/ und darzu gantz fremd und abgesondert vom Christenthum/ fürnemlich von der alten Apostolischen Kirchen.

(t) Matt 10 v. 42. cap 25 v. 35. seq. Hebr. 13. v. 2. rc.

125.) Die Heyden aber haben sich nicht allein freygebig gegen den Fremdlingen erzeiget/ wie bekant/ und werden deßhalben die zu Athen für andern gerühmt/ wie Zvvingerus (u) auß Strabone berichtet: Sondern sind auch auß geistlicher Andacht gegen die/ so Gott zu dienen/ Heydnische Reysen und Wallfarten auff sich nemmen/ mild und freygebig. In welchem Stück

die

die Türcken/man nenne es gleich eine Mildigkeit / oder Gottseligkeit/es ja so hoch gebracht/ und so fleissig getriben / als in der Römischen Kirchen geschehen ist. Cuspinianus (x) erzehlet dißfals nachfolgende Sachen: Es sind den jenigen Fremdlingen/die eine Wallfarth verrichten (wann sie von Jerusalem nach Mecha reissen) zwey Gasthäuser oder Herbergen erbauet/die wir Hospitale nennen / Eins auff der Reise unterwegens / welches in desselben Landes Sprache Czemmenczercy genennet wird/ist gar weitläufftig/ dz man vil Leut darin beherbergen kan/ und ist gebauet an einem wüsten Ort/ da sonst niemand wohnet. Das ander in Städten/wird Ymarat genennet. Es sind aber solche Gasthäuser von Königen und Fürsten erbauet/und mit grossen Gütern reichlich begabet/ auff daß daselbst ihren Auffenthalt haben / und deß Tages zweymal reichlich gespeiset werden / nicht allein die Fremdlinge / welche häuffig dahin kommen/ sondern auch etliche Studenten/die lernens halben weit außreisen/deren Namen sonderlich verzeichnet werden / auch etliche Priester / die für die Seele deß Stiffters täglich das Ampt halten.

Ist aber das nun ein so sehr löblich Werck? Die Römische Kirche wird nein dazu sagen/und ist recht geantwortet: Dieweil solche Mildigkeit und Freygebigkeit auff eines Menschen Dienst / und also auff Abgötterey gewendet wird. Wolan/so sey ihnen von uns ebener massen geantwortet/ wann man so groß Rühmen macht von der Mildigkeit und Freygebigkeit / die man an die Fremdlinge/ Wandersleut/ und Wallbrüder zu Loreto anwendet.

(u) Theat. pag. 2898. (x) ibid. pag. 3. 141 a.

126.) Und wer ist doch so unverständig/ der nicht mercken könne/was man mit solcher Mildigkeit suche? wie vil solten wol der jenigen seyn / die der Meinung nach Loreto reisen / daß sie der Jungfrauen Mariæ Mildigkeit geniessen wolten / und ihnen da gütlich lassen thun? (denn wer das thete/ der gebe zuverstehen/ daß keine Religion / keine Andacht und Geistliche Gedancken in seinem Hertzẽ weren/und müste dazu ein unverschämter Mensch/ ein Näscher und Suchetrunck seyn/) sondern vil mehr reisen sie

darum

darum hin/daß sie selbst (ein jeder nach seinem Vermögen) seine Mildigkeit und Freygebigkeit der Jungfrauen Marien beweisen wollen. Wer solte so bäurisch und undanckbar seyn/ daß er nicht darauff bedacht wäre/wie er der heiligen Jungfrauen die Herberge überflüssig wolte vergelten/ entweder mit einer solchen Gabe/ die zum wenigsten ja so vil werth wäre / als Unkosten auffgelauffen/gemeiniglich aber mit solcher Verehrung/ die sich etlich mahl höher erstrecket/als er da mag verzehret und genossen haben. Also könte villeicht ein jeglicher ohn seinen Schaden mild und freygebig seyn/würde auch kein Schenck oder Wirth/der sonst für Gelt speiset/ auff dise Weise sich mild genug gegen seinen Gästen erzeigen/ihnen tapffer aufftragen / und gütlich thun/ und dargegen etwas von ihnen fordern/wann er wüste/ daß so ein guter Nachklang würde folgen / und ein jeder Bissen ihm so reichlich würde bezahlet werden. Ist also dise Mildigkeit eine Glocke die klingt/ **Bring her/Bring her:** Ja / es ist eine Goldgrube/und nicht ein Werck der Gottseligkeit.

127.) Demnach nun bißher der zu Loreto auffgeworffene Gottesdienst mit dem Heydnischen ist verglichen/und klar dargethan/ daß sie in allen und jeden Stücken gar genau / ja gäntzlich/mit einander übereinkommen/daß es wol zuverwundern ist / so wird/ damit die fürnehmste Schlußrede dises Capitels gnugsam bevestiget/nemlich/ **daß der Römischen Kirchen Gottesdienst / durchaus von der ersten Kirchen/ recht Apostolischen und warhafftig Christlichem Gottesdienst / einen sehr grossen Absprung genommen / davon abgefallen /dagegen dem Heydnischen Aberglauben sehr gleich und gantz ähnlich worden sey.**

128.) Welches allein Ursach gnug wäre / die Römische Kirche zuverwerffen/wenn man schon anders nichts dawider hette/auch nach ihrem selbst eigenen Urtheil: Denn es setzet der Bapst/ aus angemasseter Macht seines Stuls / einen solchen Schluß: (y) **Es gebühret sich nicht / die unrechte und unbilliche Weise und Gewonheiten zubegehen /am ersten Tag eines jeden Monats/Fest/Feyer und Gästerey zuhalten/ und die Zeit nach der Heydnischen Gewonheit unnützlich zu zubringen / die Häuser mit Lorberkräntzen oder**

grü-

grünen Bäumen und Meyen zu bestecken / denn alles / was man an solchen Sachen verrichtet / das gehöret zum Heydenthum. (z) So jemand den ersten Tag deß Jenners / und den kürtzten Tag deß Jahrs / nach Heydnischer Weise feyerlich / und etwas herrlicher als andere zu halten / oder etwas mehr neues zu machen / darum daß es der neue Jahrstag ist / oder in den Häusern den Tisch mit allerhand Speise und köstlichen Trachten zu besetzen / auch auff den Strassen und Gassen Gesänge oder Reyen anzustellen / sich würde freventlich gelüsten lassen / welches für GOtt groß unrecht ist / der sey verflucht. (a) Ihr solt nicht solche Tag feyerlich halten / welche man nennet Egyptische Tage / oder Calendas Januarij, den neuen Jahrstag: an welchen man etliche Gesänge brauchet / zechet / prasset und schlemmet / einer dem andern / als zum Anfang deß Jahrs / Gaben schencket / zur Anzeigung / daß es ihnen durch göttliche Schickung glücklich und wol ergehen soll / ꝛc. Welche aber solchen Leuten glauben / in ihre Häuser gehen / oder solch Volck in ihre Häuser führen / von ihnen etwas zu erfragen / die sollen wissen / daß sie an dem Christlichen Glauben untreulich und unredlich gehandelt / ihre Tauff übertretten / als Heyden / Abtrünnige / und Gottes-Feinde / desselben schweren Zorn auff sich geladen haben. (b) Das Fasten an deß HErrn Tag / oder am Sonntag und Donnerstag / soll niemand halten / damit zwischen dem Fasten der Christen und Heyden / oder deren / die warhafftige glaubige Leut sind / und der Unglaubigen und Ketzer / ein wahrer / und nicht falscher Unterscheid gehalten werde. (c) Welcher an deß HErrn Tag / oder am Sonntag / vorsetzlich einen Fastentag anstellet / dem wird nicht zugetrauet / daß er ein rechtschaffener Christ sey. (d) Welche Geistliche Person bey den

Heydnischen Spielen stirbet/ für die soll man nit Meß halten/noch beten/sondern man lasse sie in deß Richters Hände fallen/ jedoch soll man ihr die Begräbnus nicht versagen.

(y) Caus. 26. quæst. 7. cap. 13. non licet. (z) cap. 14. si quis. (a) cap. 16. Non observetis. (b) de consecr. dist. 3. c. 14. Jejunium. (c) caus. 26. quæst. 7. c. 6. sacerdos (d) caus. 23. quæst. 8. cap. 4. quicunque.

129.) Ist nun dem also/ daß der jenige/ welcher in äusserlichen Sachen/ die eigentlich/ oder für sich selbst/ zum Gottesdienst nicht gehören/ etliche wenige Dinge/ so vor Zeiten im Heydenthum gebräuchlich gewesen/ erneuert/ und wider auff die Bahn bringet/ nach deß Römischen Pabsts Urtheil/ welches er auff seinem Richtstul spricht/ dardurch 1. etwas ungebürliches begehet/ 2. für GOtt groß unrecht thut/ 3. den wahren Unterscheid zwischen dem Heyden- und Christenthum auffhebet/ 4. bey dem Christlichen Glauben untreulich und unredlich handelt/ 5. und die Tauff übertritt/ 6. auch derenthalben nicht für einen rechtschaffenen Christen zu halten/ 7. sondern wird ein Fluch/ und verbanneter Mensch/ 8. ladet auff sich den göttlichen Zorn/ als ein Heydnischer/ Unglaubiger und Abtrünniger/ der zurück weichet/ vom Glauben abfället/ und ein Feind Gottes wird/ 9. derhalben man bey der Meß für ihn bitten soll/ so folget/ daß vilmehr die gantze Römische Kirche/ die in Geistlichen Sachen/ so an und für sich selbst/ eigentlich/ auffs gewissest zum Gottesdienst gehören/ ja die dem gantzen Gottesdienste seine rechte Form/ Art und Wesen geben/ das Heydenthum erneuert/ und wider auff die Bahn bringet/ nach vorgemeldtem deß Pabsts selbst-eigenem Urtheil/ eben so wol eines gottlosen/ abscheulichen und verfluchten Abfalls von dem wahren Christenthum/ allerdings schuldig sey. Nun sagt aber jenes der Römische Pabst/ und wird darum/ nach Meynung der gantzen Römischen Kirchen/ für wahr gehalten/ als muß man auch das andere/ so darauß geschlossen wird/ für wahr/ fest und gewiß achten und halten.

Das Achte Capitel.

Durch den sechsten absonderlichen Beweiß/ wird dargethan/ daß man der Römischen Kirchen Gottesdienst mit Fug und Recht für fremd und un-Christlich halte/ sintemal derselbe ein offenbares Merckmahl deß Irrthums/ falscher Lehr/ und der Verführung an sich hat.

130. Das

130.) Das Sechste und letzte Stück/ so zu beweisen war/ wie nemlich der Röm. Kirchen Gottesdienst ein käntliches Merckzeichen falscher Lehr an sich trage/ wird also befestiget:

Welcher Gottesdienst/ zu der Zeit/ durch Wunderwerck berühmt ist/ da solche Wunderwerck ein Zeichen schwerer/ tieffer und schädlicher Verführung worden sind/ von demselben mag man kühnlich sagen/ daß er ein öffentlich kundbar Mahlzeichen deß Irrthums/falscher Lehr/ und der Verführung an sich trage.

Der Gottesdienst der Römischen Kirchen/ ist in disen letzten Zeiten der Welt durch Wunderwerck berühmet/ in welchen die Wunderwerck ein gar deutlich und klares Zeichen schwerer/ tieffer und schädlicher Verführung worden sind.

Derhalben mag man von dem GOttesdienst der Römischen Kirchen kühnlich sagen/ daß er ein öffentlich kundbares Mahlzeichen deß Irrthums/ falscher Lehr und Verführung an sich trage.

131) In der Historien der Mariæ zu Loreto/ ist diß fast das fürnemste Stück/ daß man von den Wunderwercken/ die daselbst geschehen sind/ vil rühmens treibet; wenn man sonst die gantze Erzehlung/ wie es mit der Maria zu Loreto/ und deren Gottesdienst/ eine Gelegenheit habe/ nach allen Stücken ansihet/ so befindet sich nichts darinn der Wichtigkeit/ welches eines einigen Menschen Gemüt könte bewegen/ daß er sagen möchte: Nun/ diser Gottesdienst ist auffrichtig/ recht/ gut/ gewiß/ und GOtt angenehm: Aber allein die **Wunderwerck** können unvorsichtigen und unberichteten Leuten einen blauen Dunst für die Augen machen/ als welche der gantzen Römischen Kirchen allergrössester Zierat ist/ der höchste Schein und Glantz/ dadurch der Unvorsichtigen Sinne jämmerlich betrogen werden/ daß sie entweder das Pabstum nicht verlassen/ oder das mancherley gott-

lose

lose Wesen / so dermassen beschönet wird / mit loben helffen; Derhalben ist hoch vonnöten / daß man hierbey ein Christlich nachdencken habe / sich der Arbeit nicht lasse verdriessen / und disen Punct wol erwege.

132.) Es werden in disem Handel der Einfältigen Hertzen mit zwo Einreden oder Fürwürffen angestrenget / und irr gemachet: Der erste stehet dariñ / wann man ins gemein also schleusst / Wo solche und so grosse Wunderwerck geschehen / welcherley und wie groß vor Zeiten die Propheten / Christus und die Apostel gethan haben / da wohnet GOtt / und ist eigentlich die rechte wahre Kirch Christi: In der Römischen Kirchen geschehen solcherley / und so grosse Wunderwerck / derwegen wohnet GOtt in der Römischen Kirchen / und sie ist eigentlich die wahre Kirch Christi.

133.) Der ander Fürwurff oder Einrede stehet darinn / wann man insonderheit also schleusst: Wo Wunderwerck geschehen / daß Krancke gesund werden / die in Gefahr sind / erhalten / Gefangene erledigt werden / rc. da ist der wahre Gottesdienst / welchen Gott selbst mit seinen Wercken und hoher Hand / für recht und gut erkant und erkläret hat. In der Römischen Kirchen / insonderheit zu Loreto / geschehen solche Wunderwerck / darum muß folgen / daß in der Römischen Kirchen / insonderheit zu Loreto / der wahre Gottesdienst sey / welchen Gott selbst mit seinen Wercken und hoher Hand / für recht und gut erkant und erkläret hat.

Damit nun dise beyde Einwürffe recht und gründlich widerlegt / das scheinbare Fürgeben umgestossen / und für gantz unkräfftig und nichtig erkandt / auch gottfürchtige Christen / und andere / genugsam berichtet werden / was es für eine Gelegenheit mit den angezogenen Wunderwercken habe / will ich richtige Antwort darauff geben / und dieselbige jedem geführten Beweiß / wie sie darauß folgen / zuletzt anhängen.

134.) Belangend nun / daß gesagt worden / der Römischen Kirchen Gottesdienst trage ein Merckzeichen

falscher Lehr an sich / bevestige ich nachfolgender massen:

Welcher Gottesdienst zu der Zeit wegen der Wunderwercken gerühmet wird/in welcher 1. die Gab Wunder zu thun / die sonst der Christlichen Kirchen von Gott gegeben und verliehen war/ in Abgang kommen/ und ein Ende genommen. 2. Niemand die wahre und rechtschaffene Wunderwerck von den falschen *kan unterscheiden*. 3. Die Wunderwerck selbst ungewiß sind/ daß man nicht gewiß weiß / ob ihnen recht zu trauen sey / und ob sichs damit in der That und Warheit also verhalte. 4. Darzu die jenige / welche über den Wunderwercken am meisten Rühmens treiben/ daran zweifeln / und ihr Mißtrauen deutlich genug zu verstehen geben. 5. Die Wunderwerck den Glaubigen zum Zeichen / den Antichrist oder Widerchrist darbey zu erkennen/fürgestellet worden. 6. Und ein Mittel sind / dadurch der Satan vil und mancherley Betrügerey ins Werck stellet. 7. Und insonderheit also beschaffen sind/ daß 1. nicht zu trauen / es halte sich damit in der That und Warheit also / wie es die Historien fürgeben: 2. können durch natürliche Krafft / Item/ durch deß Satans Würckung oder Zauberey verrichtet werden: 3. sind vor Zeiten in der Heydenschafft / durch die Abgötter und Heydnischen Aberglauben / gleichalso geschehen: 4. von dem Widerchrist in der letzten Zeit der Welt zu erwarten seyn; derselbige Gottesdienst wird wegen solcher Wunderwerck gerühmt/die ein deutliches und unzweiffelhafftiges Zeichen sind schwerer Verführung/und trägt an sich ein offenbares Mahlzeichen deß Irrthums/falscher Lehr/und der Verführung.

Der Römischen Kirchen Gottesdienst ist in den letzten Zeiten der Welt durchauß also beschaffen.

Derwegen wird der Röm. Kirchen Gottesdienst wegen solcher Wunderwerck berühmt / welche ein deutli-

ches

ches und unzweiffelhafftes Zeichen schwerer Verführung sind/und trägt an sich ein offenbares Mahlzeichen deß Irrthums/falscher Lehr und Verführung.

Nun will ich diß alles Stückweiß widerholen / und nacheinander ordentlich beweisen.

135.) (1.) Die Gabe Wunderwerck zu thun/ welche der Kirchen Christi von GOtt gegeben und verliehen war / ist in den letzten Zeiten der Welt in Abgang kommen/und hat ihr Ende genommen.

Diß muß anfänglich erkläret werden.

Die Gabe Wunderwerck zu thun / heisset hie nit ein solche Würckung / die ohne zuthun lebendiger Menschen geschicht/ sondern ist in Warheit und eigentlich/ eine von Gott einem lebendigen Menschen gegeben und verliehen/daß er dieselbige zur Noth und Nutz geebrauchen kan und soll / wann nemlich Gottes Ehr/ der Menschen Heyl und Seligkeit / und der Christlichen Kirchen Nutz die Wunder erfordert: wie (e) Moses/(f) Elias/(g) Christus/und (h) die Apostel solche Gabe gehabt / und dardurch berühmt gewesen sind.

(e) 2 Mos. 7. v. 11. seq. (f) 1 Kön. 17. v. 1. (g) Johan 2. v. 8. (h) Marc. 16. v 17. 18. Act. 3. v 6. &c.

136.) Nun schreite ich zum Beweiß. Wo 1. auffhöret die Endursach / um deren willen GOTT die Gabe der Wunder den Menschen gegeben: 2. und dieselbige von Gott verliehene Gabe bey keinem einigen Menschen in der gantzen Röm. Kirchen warhafftig und völlig kan gezeiget werden/ 3. fürnemlich aber der jenige solche Gabe nicht hat/bey welchem sie am allermeisten/und vor allen andern/solte gefunden werden / 4. und man sich bemühet/ den Mangel solcher Macht und Gabe zu entschuldigen / 5. die ihn verthedigen / solchen Mangel bekennen mit Worten/ 6. und mit der That/daselbst ist die Gabe Wunder zu thun in Abgang kommen / und hat ein End genommen.

Diß ist wahr/ und öffentlich bekant.

Darum fahre ich fort/ und setze auch die andere Rede dises Schlusses:

137.) In der Römischen Kirchen höret auff die Endursach/um derer willen Gott die Gab der Wunder dem Menschen gegeben: Dieselbige Ursach ist gewesen/die Offenbarung deß Messiæ/und versprochenen Heylands der Welt. Denn man schaue an die alte Verheissungen GOttes/ durch die Propheten geschehen. (i) Euer GOtt kompt/ und wird euch helffen: Alsdann werden der Blinden Augen auffgethan werden/ und der Tauben Ohren werden geöffnet werden: Alsdann werden die Lahmen lecken wie ein Hirsch/ und der Stummen Zunge wird Lob sagen: Oder man betrachte die letzte Verheissung JEsu Christi unsers Heylands/welche er den (k) Aposteln/die er unter allen Völckern zu predigen außsandte/ gethan hat: Die Zeichen/ die da folgen werden/ denen die da gläuben/ sind die/ in meinem Nahmen werden sie Teuffel außtreiben/ mit neuen Zügen reden/ Schlangen vertreiben: und so sie etwas tödliches trincken werden/wirds ihnen nicht schaden: Auff die Krancken werden sie die Hände legen/ so wirds besser mit ihme werden. Nun wird niemand ein andere Ursach/ um deren willen GOTT die Macht Wunder zu thun/ gegeben/ auffbringen und darthun können/ohn allein die ich vermeldet habe/ nemlich/ daß Christus der Welt Heyland dadurch offenbaret werde. Wann aber dises geschehen/ und dise eigentliche wahre/und von Gott angesehene Endursach auffhöret/ um deren willen GOtt die Gabe Wunder zu thun gegeben/ so wird auch das Werck selbst/nemlich die Wunder/ auffhören.

(i) Jesa.35 v.4.5. (k) Marc.16.v.17.18.

138.) Es kan auch dieselbige von Gott verliehene Gabe der Wunderwerck bey keinem einigen Menschen/ in der gantzen Römischen Kirchen/ warhafftig und gewiß gefunden werden.

Von der Apostel Zeit an ists mit diser Gabe immer etwas weniger worden/und ist nicht mehr so häuffig im Schwang gangen/ sondern hat allgemach abgenommen/und letzlich auffgehört/ wiewol man nun von etlichen groß rühmet/ daß sie die Gabe Wun-

der zu thun gehabt / und dadurch berühmt gewesen seyn / so wirds doch schwer zugehen / wann man beweisen soll / daß solches eine Göttliche Macht gewesen / und es alles mit GOtt zugangen sey; welches ich dann der Römischen Kirchen will heim geschoben haben / die mag ihr solches zu erweisen angelegen seyn lassen / Sie wird damit genug zu schaffen bekommen.

139.) Und ist sehr wol zu mercken / daß Bellarminus, (l) da er sich mit vilen Worten und Umständen zu erzehlen bemühet / welcher gestalt in einem jeden hundert Jahr der Christlichen Kirchen / heil. Männer gelebt / die durch Wunderwerck berühmt gewesen / je näher solche hundert-jährige Zeiten unsern Zeiten kommen / je weniger Exempel bringt er für. In dem 15. Seculo, (vom Jahr 1400. biß auff 1500.) macht er nicht mehr namhafftig / als den einigen Vincentium: Im 16. Seculo, vom Jahr 1500. weiß er auch keinen anzuziehen / dann Xaverium, welcher in Indien soll Wunder gethan haben: Auß disem / als einer gewissen Anzeigung / kan man genugsam verstehen / der Cardinal Bellarminus habe keinen / weder in Europa, Asia, noch Africa, nennen können / der die Gabe Wunder zu thun gehabt habe. Was er aber von Indien und dem Xaverio schreibet / das ist verdächtig / und sehr zweiffelhafftig. Ich frage aber / kan man auch wol jetziger Zeit einen einigen nennen / der von GOtt die Macht Wunderwerck zu thun erlanget habe? weil es dann nunmehr an solchen Leuten mangelt / die Wunder thun können / so ist ja diß ein klares helles Zeugnus / daß solche Gab in Abgang kommen und verloschen sey.

(l) lib. 4. de notis Eccles. c. 14.

140.) 3. **Derjenige hat nicht die Gabe Wunder zu thun / bey welchem sie fürnemlich und am meisten / und vor allen andern / solte gefunden werden / nemlich der Pabst zu Rom.** Dann so jemand in der Römischen Kirchen die Gabe hat Wunder zu thun / so muß man ja freylich am allermeisten glauben / derselbe müsse gewißlich der Pabst seyn / der bey ihnen allen der oberste ist / sonderlich wann er ist der Allerheiligste / wie er will genennet seyn / wann er GOttes und deß HErrn Christi Apostolischer Ampts-Verwalter und Statthalter ist / wann er aller Christen Haupt / Meister / 2c. seyn soll. Nun hat aber der Pabst dise Gab nicht / wie die Erfahrung bezeuget / (sintemal der Pabst auch nicht einen todten Hund kan lebendig machen) Daß die Päbstischen selbst bezeugen / (m) in dem sie eben auß dem Grund wollen beweisen / der Pabst sey nicht der Wider-

Christi: Weil nun von etlich tausend Jahren her wenig Päbste Wunder gethan haben/ derhalben stehet nicht zu glauben/daß in der Römischen Kirchen jemand die Himlische Gabe / Wunder zu thun/habe/noch derenthalben berühmt sey.

(m) Lessius disput. de Antichr. dem. 10. p. 58.

141.) 4. Die Röm. Kirche entschuldigt sich deßhalben/daß es in und bey derselben an der Macht und Gabe Wunder zu thun mangele/ und sie bey ihnen/ wie auch die Wunderwerck/in Abgang kommen seyn.

Wenn man fraget/warum doch in gantz Europa so selten rechte Wunderwerck gesehen werden? so entschuldigen es die Päbstischen/(n) und geben für/es geschehe darum / dieweil der HErr Christus an disen Orten schon bekant sey; weisen uns unterdeß in Indien/ da bey Bekehrung der Heydnischen Völcker offtmals Wunderwerck geschehen. Der Jesuit Becanus läst sich hievon also vernemmen: (o) Warum in Japonia mehr Wunderwerck geschehen dann in Europa/darauf ist leicht zu antworten/ und ist diß die Ursach: In Japonia fängt man nun erst an/ den Christlichen Glauben zu predigen/ und darum ist vonnöten/daß daselbst Wunderwerck geschehen/den Christl. Glauben zu bestetigen; In Europa ist der Christliche Glaub schon vorlängst geprediget und angenommen/ und bedarff keiner neuen Bestetigung. Es möchte aber jemand sprechen: Wann die Jesuiten hie Wunderwerck thäten/wie sie in Japonia thun/so würden die Lutheraner und Calvinisten ihnen glauben; Ich sage im Gegentheil: Eben darum thun die Jesuiten hie keine Wunderwerck/wie sie in Japonia thun / dieweil die Lutheraner und Calvinisten ihnen nit glauben wollen. Die Phariseer sprachen vor Zeiten zu Christo: Wie grosse Ding haben wir gehört zu Capernaum geschehen? thu auch also hie in deinem Vatterland. Hätten sie ihm denn geglaubet/ wann er es schon gethan hätte? keines wegs. Darum sagt die Schrifft: Er thäte daselbst nicht vil Zeichen/um deß Unglaubens willen.

(n) lib. de Antichr. reform. cap. 9. th. 15. tom. 2. Opusc p. 1 1. (o) ibid

142.) Solcher Entschuldigung wäre nicht vonnöten / wann sie glaubten/daß die Gabe Wunder zu thun/auch anderswo/ausserhalb Indien / in der Römischen Kirchen noch übrig und vorhanden wäre. Man kan aber hierauß wol und vest schliessen: 1. Wo der HERR Christus bekant ist / da hören die Wunderwerck auff; Durch Europam und andere Theil der Welt / so weit sich die Römische Kirch erstreckt/ist Christus bekant/darum haben die Wunderwerck durch Europam und andere Theil der Welt/so weit sich die Röm. Kirch erstreckt/auffgehört. 2. Wo die Gabe Wunder zu thun / um der Menschen Gottlosigkeit willen auffgehöret / da muß man ja sagen / daß sie auffhöre: In Europa hat die Gabe Wunder zu thun/auffgehöret / (wie es die Päbstische selbst dafür außgeben) um der Menschen Gottlosigkeit willen / darum muß man ja sagen/daß die Gabe Wunder zu thun/ in Europa auffgehöret habe.

143.) (5.) **Die jenigen/welche die Röm. Kirch/und derselben Wunderwerck vertheidigen/bekennen den Abgang und Mangel der Wunderwerck/mit Worten:**

Davon haben wir ein klares Bekäntnus gehört vom Jesuiten Becano, welches er dißfalls gethan: Laß nun neben ihm aufftretten Gregorium de Valentia, daß er sein Bekäntnus von solchem Mangel auch thue. Derselbe schreibet (p) also: **Es hat die Christliche Kirche bey ihrem Anfang auch auß andern zufälligen Dingen/ als auß Merckzeichen / können / ja auch sollen erkandt werden / mit welchen sie nunmehr/ nachdem das Evangelium fortgepflanzet ist / nicht mehr also gezieret ist. Es waren zu jenen Zeiten Kennzeichen der Christlichen Kirchen / nicht allein etliche ihr zugehörige Eigenschafften / welche sie noch hat / (als / daß sie war eine einige Apostolische Kirche / ꝛc.) sondern auch wunderbare sichtbare Wunder und Zeichen/die damals in der Christlichen Kirchen zu sehen waren. Welche Zeichen der Sohn GOttes selbst / als der rechte Meister der Wunderwerck / seine Lehre damit zu bezeichnen / gebrauchet / derwegen er auch die Menschen solche Wunder hat sehen lassen/dann er spricht: Die Zeichen/ die da folgen werden**

denen die da glauben / sind die: In meinem Namen werden sie Teuffel außtreiben / mit neuen Zungen reden / Schlangen vertreiben / etc. Es ist auch der Heilige Geist herab kommen über die / welche durch Aufflegung der Hände / von den Aposteln im Christlichen Glauben sind bestetiget worden. **Dise Zeichen geschehen nun nicht eben also in der Christlichen Kirchen.**

(p) Gregor. de Valent. Analys. lib. 6. cap. 7. p. 48. b.

144.) (6.) Die Römische Kirch bekennet mit der That / daß die Gabe Wunder zu thun / bey ihr nicht mehr vorhanden sey.

Dieweil vor Zeiten die Ketzer mit Wunderwercken sind widerlegt worden / als S. Paulus (q) Elymam den Zauberer / mit einem Wunderwerck / daß er ihn hat geblendet / überwunden: und der Apostel (r) Petrus / wie man schreibet / mit dergleichen etwas / Simon den Zauberer zu Schanden gemachet: Auch im Pabstum die Ketzer mit Wunderwercken sind widerlegt worden: Die Ketzerey (s) deß Berengarij, als sie in Teutschland widerum herfür brechen wolte / ist durch Wunderwerck gedämpfft: Der H. Dominicus (t) hat die Albigenser überwunden / da beyder Theile Glaubensbekantnus durchs Feur bewährt wurde: (u) Ingleichem / weil Petrus von Veron den Bischoff deren Ketzer / so sich die Reinen nenneten / durch ein Wunderwerck überwunden / in dem er bey klarem Himmel eine Wolcke über die Zuhörer geführet: (x) ein anderer Ketzer außgegraben und verbrandt / von den Teuffeln zerrissen / und also sein Irrthum offenbar worden / etc.

(q) Geschicht 13. v. 11. (r) Baron. Annal Eccl. anno 68. §. 16. (s) Bzovius Annal. Eccl. anno 1199. § 43. (t) idem anno 1294. §. 23. seq. (u) idem anno 1132. §. 6. (x) idem anno 1233. §. 11.

145.) Was ist doch die Ursach / daß der Pabst / und alle die es mit ihm halten / weder Luthern / noch Calvinum / Zwingeln / etc. ja auch weder Johann Hussen / oder irgend einen andern / der in disen letzten Zeiten der Römischen Kirchen widersprochen / mit einigem Wunderwerck deß Irrthums überwisen / und also ihren selbst-eigenen Glauben / guten Namen / und grosses Ansehen verthedigt / oder nicht auffs wenigste nur die Einfältigen auß ihren Irrthumen errettet haben? Wir haben ja bißher über hun-

dert Jahren kein Wunderwerck gesehen / das für das Pabstum / oder zu dessen Bestetigung geschehen were: Entweder ists darum verbliben/ daß die Widersacher kein Wunderwerck haben thun wollen / oder daß sie keins haben thun können: Das erste können sie nicht sagen / dann was hetten sie dessen für Ursach und Bedencken? weil sie ja sonst mit Wunderwercken mächtiglich stoltziren: und noch heutiges Tages disen Puncten zum kräfftigen Beweiß brauchen. So schliesse ich: Derwegen folget/ daß sie es nicht haben thun können: ja / daher folget / die Römische Kirche habe nicht mehr die Gabe Wunderwerck zuthun.

146.) Diß unterstehet sich der Jesuit Becanus (y) also zu entschuldigen: Die Jesuiten thun keine Wunderwerck in Europa/ um der Lutheraner und Calvinisten Unglaubens willen: wie (z) die Schrifft sagt/ und Jesus konte daselbst nicht ein einiges Zeichen thun um ihres Unglaubens willen.

(y) Tom. 2. Opusc. p. 191. (z) Matth v. 58.

147.) Aber hierauff ist die Antwort: Dise Außflucht und Entschuldigung möchte villeicht statt finden und gelten / wann erstlich gewiß und klar am Tag were/ daß sie dise Gabe Wunder zuthun hetten. Weil aber dißfals der gantze Handel noch streitig ist / kan solche Außflucht und Entschuldigung nichts gelten. 2. Und warum solte doch der Lutheraner und Calvinisten Unglaub/der Römischen Kirchen die Gabe Wunder zuthun benehmen/ oder ihr hinderlich seyn? So doch deß Zauberers Elymas Unglaub dergleichen Hinderung nicht hat gewircket an Paulo / noch deß Zauberers Simons Unglaub dem Apostel Petro die Krafft Wunder zuthun benehmen mögen: auch der Unglaub der Berengarianer/Albigenser/ Catharorum/und anderer Ketzer / der Römischen Kirchen nicht im wege gestanden / noch hinderlich gewesen. 3. Warumb erstrecket sich der Lutheraner Unglaub so weit/ daß er dem Pabstum die Gabe Wunder zu thun benimmt/nicht allein an den Orten/da sie wohnen/ sondern auch an andern / da die Lutheraner kein gewisse beständige Wohnung bekommen können? Warum widerleget man die Lutheraner nicht mit Wunderzeichen in den Bischoffthumen zu Meyntz/ Cölln/ Trier/ Würtzburg und andern? Warum bekommen die Lutherischen keine Wunderwerck zusehen im Beyerland / in Breißgow/ ja in Franckreich / Hispanien / Italien/ ja zu Rom selbst? Bringet und verursacht dann der Unglaube eines oder deß andern Lutheraners/ der sich etwan an denselben Orten aufft

hält / eine solche Verhinderung / daß die Gabe Wunder zu thun gäntzlich auffhöre / nicht allein an den Orten / da die Lutheraner wohnen / sondern auch an allen Orten / dahin und dadurch sie reisen? Solches oder dergleichen hat niemand von dem HErren Christo gehöret: 4. Kein Unglaub hat dem HErren JEsu die Macht Wunder zu thun also benommen / daß er nicht hette köñen Wunder thun / wenn er schon gerne gewolt hette: dann er hat ja mitten unter den Leuten die voll Unglaubens waren / *geheilet* den (a) Gichtbrüchtigen (b) den Wassersüchtigen / und viel andere: Aber die Papisten / wann sie schon sehr gerne wolten / können sie doch kein Wunder thun / und zwar auch bey und unter den Leuten nicht / die ihres Glaubens sind / welches ja gantz und gar gewiß / und offenbar am Tage ist. 5. Wann die Papisten uns das nachgeben / daß die Gabe Wunder zu thun / habe wegen des Unglaubens der Evangelischen auffgehöret / so schliessen wir ja recht / daß sie auffgehöret habe: Welches jetzt hiemit / unserm Fürhaben nach / klärlich erwisen ist.

(a) Matth. 9. v. 6. 7. (b) Luc. 14 v 6.

148.) (2.) Niemand kan in disen letzten Zeiten der Welt / die rechte wahre Wunderwerck von den falschen unterscheiden.

Warhafftige Wunderwerck werden von den falschen unterscheiden / 1. entweder nach dem äusserlichen Ansehen / und wie sie ein Mensch / nach seinem besten Verstand / am genauesten betrachten kan / 2. oder / wenn man davon urtheilet / nach denen Merckzeichen / die sich an dem spüren lassen / der sie verrichtet / 3. oder nach Anzeig und Beschreibung der H. Schrifft: oder / wo mans hierdurch nicht unterscheiden kan / so ist den Unterscheid zu machen unmüglich: Dann über dise dreyerley Mittel wird man kein viertes auffbringen: Nun aber werden die warhafftigen Wunderwerck in jetzigen letzten Zeiten der Welt von den falschen / weder durch das äusserliche Ansehen / und die Betrachtung / so auß menschlichem Verstand herkommen kan / noch durch merckliche Beschaffenheit dessen / der Wunder thut / noch durch Anzeig und Beschreibung der heiligen Schrifft unterscheiden. Daher schleusset sichs / daß warhafftige Wunderwerck von den falschen in jetzigen letzten Zeiten der Welt / keines weges können unterscheiden und erkandt werden. Was ich nun von dem Unterscheid der wahren und falschen Wunderwerck gesetzet / beweise ich folgender massen.

149.) 1.

149) 1. **Den Unterscheid der warhafftigen und falschen Wunderwercken kan man nicht wissen/ auß dem Urtheil menschlicher Sinne und Verstandes:**

Diß ist klar und unleugbar. 1. Man sihet es offt an den Gaucklern und Landfahrern/ daß sie mit ihren Händen so mancherley geschwinde Verzüg machen/ und solche wundersame Werck treiben/ daß auch der Allerklügeste wol darauff schwüre/ das Werck übertreffe alle Krafft der Natur/ und menschliches Vermügen: sonderlich weil man nicht wissen kan/ was die Ursach und der rechte Meister sey/ auß dessen Krafft alles geschehe/ auch wie er die Leut mit seiner Geschwindigkeit verblende: Kompt man aber darhinder/ und vernimpt wie es zugehet/ kan sich einer kaum/ über die lose nichtige lächerliche Phantasey/ gnugsam verwundern. So wir nun das jenige/ was spielweise/ und in schertzhafftiger Kurtzweil geschicht/ mit allen Sinnen/ und scharffem nachforschen des Gemüths nicht unterscheiden/ oder die rechte Ursach erkennen/ was soll man dann sagen von deß Satans überaus listiger Bezauberung/ Betrug und Blendũg? 2. wir werdẽ nirgend in der Schrifft vermahnet/ daß wir mit unsern Sinnen und scharffem nachforschẽ des Verstandes fleissig acht haben und auffmercken sollen/ zu erkennen/ welches warhafftige Wunder/ und welche falsch seyn: Ja viel mehr ist diß des HErren Christi Will und Meinung/ wir sollen durch und durch auff gantz keine Wunderwercke achten: und thut dabey die sorgfältige nachdenckliche Abmahnung: (c) **Sihe ich habe es euch zuvor gesagt.** 3. So menschliche Sinne hierin könten Unterscheid machen/ so würde keine allgemeine Verführung durch Wunderwerck können geschehen; sondern es müsten unter so vilen sehr klugen und weisen Leuten allezeit nicht wenig seyn/ welche die Falschheit/ Teuscherey und Betrug mercken und verstehen würden. (c) Matth. 24. v. 25.

150.) 2. **Man kan nit wissen den Unterscheid der warhafftigen und falschen Wunderwerck/ durch merckliche Beschaffenheit und Merckzeichen/ so sich an dem findẽ/ der Wunder thut.** Denn so du entweder deß Wunderthäters Heiligkeit/ oder seine andere Anschläg/ fürhabẽ und werck anschauest/ wirstu leichtlich betrogen. Denn entweder ist der jenige/ so die Wunder thut/ warhafftig heilig/ und da kan der Satan/ auff göttliche Zulassung/ auch an einem solchen Menschen/ wiewol ihm unwissend/ seine Zauberey und Verblendung übẽ/ andere durch falsche

Wunder-

Wunderwerck zuverführen: oder er ist nicht warhafftig heilig/) du kanst aber deren keines gewiß wissen / sintemal du das verborgen deß Hertzens nicht erforschest /) und ist nicht wunder / auch nichts neues / daß (d) der Satan sich verstellet zum Engel des Liechts / und die falschen Apostel als Christi Apostel: und wird dir der hohe scharffe Verstand keinen Unterschied geben / als der hierin gantz verschwinden muß.

(d) 2. Cor. 11. v. 13. 14.

151.) 3. **Niemand kan die wahre und falsche Wunder/ durch der H. Schrifft anzeigung von einander entscheiden.** Diß will ich anfänglich erklären: Ins gemein ist gewiß/ daß man müsse nach dem geschriebenen Wort GOttes von den Wunderwercken urtheilen / und das auff zweyerley weise.

152.) Entweder **daß man sihet auff die Lehre / die mit Gottes Wort übereinstimmet**: Und gilt dasselbige beydes zu beweisen/ welche Wunder war und gut / oder auch falsch und verwerfflich seyn: Denn GOTT hat seinem Volck Israel ein solche Lehre und Anweisung gegeben / sie für dergleichen Verführung zubewahren (e) **wenn ein Prophet oder Träumer unter euch wird aufstehen / und gibt dir ein Zeichen oder Wunder / und das Zeichen oder Wunder kömpt / davon er dir gesaget hat / und spricht / last uns anderen Göttern folgen/ die ihr nicht kennet / und ihnen dienen: So soltu nicht gehorchen den Worten solches Propheten / oder Träumers.** An welche weise/ wunderwerck zu prüfen und zu urtheilen/ GOtt der HErr sein Volck nicht hätte verbunden/ wenn es nicht an andern Mitteln dieselbe zu erkennen mangelte.

(e) 5. Mose. 13. v. 1. seq.

153.) Und eben dasselbige bekennen auch die Papisten. Caspar Scioppius weiset die Christen auff die Schrifft/ daß sie die Wunderwerck für falsch erkennen/ welche geschehen/ falsche Lehre zu bestetigen; dann er schreibt: (f) **Den Außerwehlten / welche die Liebe behalten / wirds nicht schwer seyn / falsche Wunderwerck/ob sie wol den warhafften sehr gleich seyn/ zu unterscheiden/ wann sie dieselbige gegen andere Zeugnussen GOttes werden halten / und befinden/ wie**

sie

sie etwas anders mit sich bringen wollen / Item: (g) Die Außerwehlten werden die falschen Wunderwercke durch disen Beweiß erkennen/ dieweil solche Wunder andern Zeugnussen GOttes (nemlich der Schrifft) widersprechen. Und der Jesuit Tannerus (h) sagt: Die Wunderwerck / welche auß und nach natürlichen Kräfften geschehen können / wo nicht andere gewissere vorhanden sind / müssen durch die Lehre probiret und bewähret werden.

(f) Thavmatalog. c. 6. p. 34. (g) ibid. pag. 35. (h) Dioptr. lib. 2. quæst. 2. cap. 28. pag. 619.

154.) Oder man muß sehen auff die Verkündigung/ die zuvor von künfftigen Wunderwercken geschehen ist: Daß 1. die jenigen Wunderwercke alle warhafftig seyn / welche GOTTES Wort zuvor verkündiget hat/ daß sie geschehen werden: Welcher gestalt deß Herrn Christi Wunder (i) als warhafftige vertheidiget wurden/wegen der Weissagung/ die von ihnen durch den Propheten Esaiam in vorigen Zeiten geschehen ist: dagegen/ 2. alle Wunderwerck für falsch und unrichtig zu achten/ welche in Gottes Wort nicht zuvor verkündiget worden: und endlich/ 3. alle Wunderwercke durchauß für falsch gehalten werden/die/nach der H. Schrifft Anweisung/ zur Verführung angestellet und gerichtet worden.

155) Weil dann dises alles gewiß und unläugbar/ beweise ich meine gesetzte Rede folgender gestalt: Die Wunderwerck der Römischen Kirchen sind entweder gäntzlich falsch/ oder sie können auß der Schrifft unterscheiden werden/ ob sie warhafftig oder falsch seyn:

156.) Dann da sie auß der Schrifft nicht zu unterscheiden noch für Göttlich zu achten sind/so muß man sie für falsch achten/ auß folgenden Ursachen: 1. Welches Wunderwerck falsche Lehr bestetiget / das ist auch selbst falsch: Die Wunderwercke der Römischen Kirchen bestetigen falsche Lehre / (welches anderswo dargethan und erwisen wird/ auch auß disem gantzen Beweiß erfolget/) derwegen sind die Wunderwerck der Römischen Kirchen auch selbst falsch. 2. Die Wunderwerck/ welche in Gottes Wort nit seyn vorher als göttlich verkündiget / und davon keine

Weissa-

Weissagung geschehen / daß man sie für göttlich halten solle / die mag man kühnlich für falsch urtheilen. Die Wunderwerck der Römischen Kirchen / (oder die in jetzigen letzten Zeiten geschehen) sind nicht vorher in Gottes Wort / als göttliche Wunder / verkündiget / als davon keine Weissagung vorhanden / daß man sie für göttlich halten soll: Derwegen mag man der Röm. Kirchen Wunderwerck kühnlich für falsch urtheilen. 3. Die Wunder / welche in Gottes Wort / ohn allen Vorbehalt oder sonderbaren Bescheid / als falsch beschuldigt werden / auch von ihnen gesagt wird / daß sie zur Verführung dienen / dieselbigen soll man / nach dem Urtheil der heiligen Schrifft ins gemein / durch und durch / für falsch achten und halten: Nun werden aber alle Wunder / die in jetzigen letzten Zeiten der Welt zukünfftig waren / in GOttes Wort (k) ohn allen Vorbehalt / oder sonderbaren Bescheid / als falsch beschuldiget / und wird von ihnen gesagt / daß sie zur Verführung dienen: Derwegen soll man alle Wunderwercke / die in den letzten Zeiten der Welt zukünfftig waren / nach dem Urtheil der heiligen Schrifft ins gemein / durch und durch / für falsch achten und halten.

(k) Matth. 24. v. 24. 2. Thess 2. v. 9.

157.) Wann die Papisten diß nicht wollen lassen gut seyn / so müssen sie bekennen / ihrer Kirchen Wunder können durch die H. Schrifft nicht erkandt werden / ob sie warhafftig oder falsch seyn? welches also erwisen wird: 1. was auß der Schrifft wird erkandt / ob es wahr oder falsch sey? davon ist ja in der heiligen Schrifft etwan ein Anzeig / Nachrichtung / Gemerck oder gewisses Zeichen / dadurch man solch Erkäntnus erlangen möchte / zu finden. In der H. Schrifft ist kein Anzeig / Andeutung / Nachrichtung / Gemerck oder gewisses Zeichen / daran man Unterscheid wahrer und falscher Wunderwerck / die nemlich in den letzten Zeiten kommen würden / eigentlich erkennen möge. Darum werden die Wunder / so in den letzten Zeiten geschehen / (wie dann der Papisten Wunder sind) auß der Schrifft nicht erkandt / ob sie wahr oder falsch seyn?

158) Hierauß folget: 1. Wann die Päbstische schliessen / weil in der Röm Kirchen Wunderwerck geschehen / so sey sie die wahre Christliche Kirch / und GOtt habe allda ihren Gottesdienst mit seinen Wercken bestetiget; müsse man dasselbe also verstehen: Wo man Wunderwerck hat / nemlich / die von Gott selbst uns da.. gegeben / in acht zu haben / befohlen und gerühmet

worden

worden / daß sie Zeichen seyn sollen / darbey man die Christliche Kirch erkennen möge / da ist die rechte Kirch / und wahrer Gottesdienst / 2c. Nun ists aber zu diser Zeit unmüglich / zu beweisen / daß im Pabstum solche Wunderwerck / wie sie jetzt beschriben worden / vorhanden seyn: Dann heutiges Tags ist uns von Gott selbst kein Wunder darzu gegeben / noch in acht zu haben befohlen worden / daß es ein Zeichen seyn soll der wahren Kirchen / und deß rechten Gottesdienstes / 2c. 2. Vilmehr müste man das gantze Werck umkehren / also: Dann / so die Lehr eine Prob oder Kennzeichen ist deß Wunderwercks / derwegen das Wunderwerck nicht hinwider eine Prob seyn kan der Lehr / so folget / daß man mit Bestand und gutem Grund schliessen möge: **Wo die wahre Lehr / Kirche / und der rechte Gottesdienst ist / da sind auch warhafftige Wunderwerck**; Da hergegen / wann man spricht: **Wo Wunderwerck im schwang gehen / da ist die wahre Lehr / Kirche / und der rechte Gottesdienst** / es gar ungereimt ist / sintemal nicht die Wunder ein Zeichen sind der Kirchen und Lehr / sondern die Kirch ein Zeichen der Wunder. 3. Wann demnach ferner gesetzet wird: **In der Römischen Kirchen geschehen Wunder**: ist solches also zu verstehen: In der Römischen Kirchen geschehen Wunderwerck: Zu Loreto geschehen Wunderwerck: verstehe dabey disen Bescheid darzu / daß in der Römischen Kirchen geschehen **solche Wunderwerck / welche von Gott selbst uns dazu gegeben und in Acht zu haben befohlen worden / daß sie der Christlichen Kirchen Zeichen seyn sollen**: Und in dem Verstand ist sie falsch / auffs wenigste bleibt sie stetigs ungewiß / und zu beweisen unmüglich. Setzte man aber schlecht dahin: **In der Römischen Kirchen geschehen Wunder** / so begreiffet doch solche Rede so wol die verführische / als die wahre Wunderwerck in sich / und kan darauß nimmermehr folgen / daß die Römische Kirch die rechte Christliche Kirch sey.

159.) (3.) **Die Wunderwerck der Röm. Kirchen sind ungewiß / und also beschaffen / daß man ihnen nicht trauen darff / ob es allezeit recht damit zugehe / und sie warhafftig / nicht aber falsch seyn?**

Diß

Diß erkläre ich also: Wunderwerck (l) sind falsch und lügenhafftig / 1. wegen ihres Fürhabens/Meynung/ und das man dadurch suchet/ wann sie nemlich/die Leut zu betrügen/ und also zu einem bösen End gestaffieret und angestellet sind. 2. Wegen ihrer Handlung und Vollbringung: dann bey Verrichtung der Wunder vilerley wol zu mercken: 1. Es wird von denen/ die sie beschreiben/ mancherley erdichtet/ das doch niemals geschehen ist; etwan Gelts und Guts halben/oder einen Schein der Heiligkeit zu erlangen: 2. oder man raspelt allerley auß der gemeinen Sag zusammen/was etwan aberwitzige alte Weiber sagen/ das ihnen getraumet/oder sie gesehen haben / da doch dasselbige alles / welches man für eine Historia oder Geschicht will gehalten haben/ keinen rechten Grund hat / 3. oder einer stellet sich / als sey er kranck/bald gibt er vor/ es habe sich an ihm ein Wunderwerck begeben/daß ihm geholffen worden / da doch an solcher vermeynter Cur oder Hülff kein Wunderwerck geschehen ist: Exempel solcher erdichteter Kranckheit findet man an Strassenraubern und Bettlern/und ist solch Ding bey uns im armen Hauß nicht unbekant/ 4. oder die das vermeynte Wunderwerck anschauen/werden durch deß Satans Blendung bezaubert/ daß sie nicht anders meynen/ dann sie haben das jenige / welches doch niemals geschehen / mit ihren Augen gar eigentlich gesehen.

(l) Viega, Comment. in Apoc.13. sect.11. num.1.

160.) Daß nun der Römischen Kirchen Wunderwerck also ungewiß seyn/beweise ich also: **Wo an dem Wunderwerck ungewiß ist/ 1. von wem es eigentlich herkomme/ und wer es verrichtet/ 2. die Meynung und das Fürhaben deß/der es thut/was er dadurch wolle und suche / 3. und dann/ wie damit sey umgangen worden/ ob es alles That und Warheit/ ohne Phantasey und Blendung gewesen/ da ist auch das Wunderwerck selbst ungewiß/ und also beschaffen/ daß man ihm nicht trauen darff. In der Römischen Kirchen 1. ist ungewiß/ von wem die Wunderwercke eigentlich herkommen/ und wer ihr rechter und fürnemster Meister sey/ der sie verrichtet.** Es wird zwar außgegeben / die verstorbene Heiligen thun solche Wunder/wann dieselbige bey ihren Gräbern / oder hinderlassenen Kleidern / Gebeinen/ oder dergleichen Dingen geschehen:

So doch die Heyden gleicher weise vom Satan sind betrogen worden / und die gantze Römische Kirche nicht ein einig unfehlbares Zeichen und Nachrichtung auffbringen kan / dadurch man öffentlichen klaren Grund haben / und recht beständig erfahren könne / das solche Wunderwerck gantz gewiß von denselben Heiligen / nicht aber von dem Teuffel selbst ursprunglich herkommen.

161.) 2. **Ungewiß ist die meinung und fürhaben des / der das Wunderwerck thut / und was er dadurch suchet:** Sihet man auff die vornemste Ursache des Wunders / so ist dieselbe verborgen / darum wird auch niemand ihr Fürhaben / und was sie damit suche / erforschen noch finden: Sihestu aber auff eine andere Ursach / die zum Wunder gebrauchet wird / es sey gleich ein Münch / Nonne / oder sonst jemand / so weiß abermal kein Mensch / ob nicht unter dem Schafs-Beltz ein Wolff verborgen stecke / das Wunder aber nur erdichtet und betrieglich ding sey / oder durch des Satans Werck und Verblendung angerichtet / und vollbracht werde / entweder denen / welche solche Triegerey treiben / einen Gewinn an Gelt und Gut zu zujagen / und dadurch allerley Wollust zu stifften / oder ihnen einen grossen Nahmen und Ruhm der Heiligkeit zu erlangen / oder die Irrthum zubekräfftigen und außzubreiten / oder dergleichen etwas. Dann / so sich dergleichen Meinung und Fürhaben bey einem Wunderwerck finden wolte / so ist das Wunder gewiß falsch / und vom Teuffel: Kan man es aber nicht gründlich absehen und mercken / sondern es bleibet zweiffelhafftig / in was für einer Meinung / und mit welchem Fürhaben der Meister das Wunder thue / was sein fürhaben und suchen sey / so bleibts auch im zweiffel hangen / ob dem Wunderwerck zu trauen / das es rechtschaffen sey.

162.) 3. **Ungewiß ist auch das Werck selber / ob alles in und an den Wundern / in der That und Warheit also geschehe / wie sichs ansehen lässet / und wie man davon außgibet.** Dann über das / das 1. der Römischen Kirchen gantz unmüglich bleibet / zubeweisen / das es mit ihren Wunderwercken recht zugehe / und da lauter That und Warheit sey / 2. so mercket ein jeglicher wol / daß die Wunderwerck / welche so mancherley Heiligen zugeschriben werden / bey weitem nicht der Art seyen / wie vor zeiten des HErren Christi und der Apostel Wunderwerck gewesen / sondern nichtige lose Theiding und alter Weiber Tand /

deren sich die Papisten nunmehr selbst so sehr schämen/ daß/ wann sie von Wunderwercken handeln/ sie dieselbigen nicht dürffen nennen noch anziehen/ und wünschen ohne zweifel/ daß solche Legenden/ und elendes Fabelwerck von den Heiligen und ihren Wunderwercken/ nimmer weren an den Tag kommen. 3. Die ungebührliche weise allerhand Wunderwerck zuerdichten/ hat sich alsbald angefangen/ nach dem die Apostel abgangen/ und auß diser Welt gescheiden sind/ wie Baronius (m) bezeuget/ daß dem Apostel Johanni/ da er kaum aus disem Leben war *abgefordert* / etliche Wunderwerck/ als hätte er Ruhten/ oder Stäbe in Gold/ und Steine in Edelgesteine verwandelt/ etc.) lügenhafftiger weise angedichtet worden. 4. Es beweisens auch die Exempel/ so (n) hernacher sollen angezogen werden/ daß bißweilen Kranckheiten/ deren man sich fälschlich angemasset/ oder einem vom Satan betrieglich angethan/ durch Wunder seyen geheilet worden/ 5. Dazu kompt die Gauckeley und Blendung / damit die Hispanische Klosterperson Magdalena von Creutzen / welche mit dem bösen Geist lange Zeit zugehalten / auch (o) den PABST selbst geäffet/ und hinder das Liecht geführet / dergleichen durch andere auch geschehen / wie solten dann nicht alle kluge und verständige Christen von der Römischen Kirchen Wunderwercken / und zwar mit allem Recht / und Gottfürchtigen Hertzen / den Argwohn schöpffen/ daß der Satan alle die jenigen / welche sich durch Wunderwerck bewegen/ und zu einiger Religion und Gottesdienst führen lassen/ eben also bethöret habe / und noch heutiges Tages bethöre/ ja es ist gantz gewiß / daß in disem Stück der gantze Röm. Hauffe nit eines einigen Menschen Gewissen versichern/ daß kein Betrug bey ihren Wundern sey/ noch den starcken und vilfältigen Argwohn/ welchē man davon billich und auß gottseligen bedencken gefasst/ mit Grund und gutem Bestand warhafftig benemen könne. Welches dañ ihnen hiemit öffentlich in ihr Gewissen/ das am allgemeinen Gerichts-tag deß Herrn wird offenbar werden / soll heimgeschoben / und auff ihre Seele gebunden seyn. Folget demnach der Schluß: **Derwegen sind die Wunderwerck der Römischen Kirchen ungewiß / und also beschaffen / daß man ihnen nichts vertrauen darff.**

(m) Annal. Eccl. anno 98. §. 19. (n) num. 242. &c. (o) infra nū 186. 163.) Hierauß kan man abermal vom Päbstischen Ruhm antworten/ 1. wann sie sprechen: **Wo Wunderwerck sind da ist**

die

die Christliche Kirche / daß er gantz schlipfferig und zweifelhafftig sey: Sintemal ungewiß ist/ wann schon an einem Ort solche Wunderwerck geschehen/ 1. Ob sie auch einen heiligen und Göttlichen Ursprung haben? 2. Ob sie in Gottseligem Fürhaben und Meinung geschehen/ oder zum guten Ende gerichtet seyē? 3. Ob sie in der That und Warheit sich also verhalten und zutragen / wie man sie außgibt? Dann es mangele gleich hierinn an welchem Stücke es wolle/ (das doch menschlicher Verstand nicht absehen noch erreichen kan/) so werden es keine warhafftige rechtschaffene Wunderwercke seyn: Und daher erweiset sichs/ ob gleich an einem Ort Wunder geschehen / das doch Gott darum nicht alsobalde daselbst wohne/ noch die Christliche Kirche da gefunden werde. 2. Wann auch gerühmet wird: In der Röm. Kirchen geschehen Wunderwerck / ist es entweder gantz falsch/ oder so gar zweifelhafftig/ daß die gantze Röm. Kirche in Ewigkeit nicht erhalten kan/ daß solches ohn allen Betrug/ und unfehlbar wahr sey/ und das Gewissen dißfals zufriden stellen.

(p) supra, num. 132. 133.

164.) (4.) An den Wunderwercken der Römischen Kirchen/ ob sie warhafftig und rechtschaffen seyen oder nicht/ zweifeln auch die jenigen / welche von ihnen am allermeisten rühmens machen/ also daß sie deutlich gnug bezeugen / sie tragen zu ihren eigenen Wunderwercken ein gäntzliches Mißtrauen.

Das beweise ich also:

165.) Wer 1. deß Herrn Christi Wunderwerck in Zweifel zeucht. 2. Seine eigene Wunder nicht für gewisse außgibet/ 3. Gestehet/ daß bey seinen Wunderwercken vilfältiger Mißbrauch fürgelauffen. 4. Gibt zu verstehen/ es mangle ihme allerdings an nothwendigem Beweiß/ die Wunder zu bestätigen/ 5. Und endlich seine Wunderwerck mit deß Teufels Zeugnuß / der ein Vatter der Lügen ist / besteiget: Der zweifelt an seinen eigenen Wūderwercken / also/ daß er deutlich gnug bezeuget / er dörffe ihnen gäntzlich nicht trauen.

166.) Die Ursach ist: Dann 1. so deß Herrn Christi Wun-

der werck zweiffelhafftig sind / so ist gewißlich kein Wunderwerck gewiß in der gantzen Welt / es mag herkommen und bescheiniget werden / von wem und wie es jmmer wolle: 2. Wo man Gewißheit hat / da liget die Warheit hell am Tag / da ist entweder gar kein Mißbrauch / oder doch vom rechten Gebrauch wol und leicht zu unterscheiden: da sind die Beweißthume richtig und deutlich / die Zeugnüsse wol gegründet und unbeweglich. Die Römische Kirche.

167.) 1. **Zeucht des HErrn Christi Wunderwerck in zweiffel.** Als dem Jesuiten Gretsero fürgehalten ward / daß die heilige Schrifft Göttlich oder GOttes Wort sey / das wäre vor zeiten durch Wunderwerck dargethan und bewisen / antwortet er: (q) **Woher weissestu / daß solche Wunderwerck warhafftig seyn? Kanstu es stracks daher wissen / dieweil sie beschriben sind / oder in der Schrifft stehen? Aber / das ist gar zu nichtig. Wie? Wann einer die H. Schrifft gar verwürffe? Wie woltestu alßdann der Sachen rahten? Wie woltestu es angreiffen?** Gregorius de Valentia scheuet sich nicht / (r) dise gottlose Rede von Christi unsers Heylandes Wunderwercken außzustossen: **Es ist nicht glaublich / daß Christus in seinen Wunderwercken der Teuffel Hülffe gebrauchet habe.** An einem andern Orte (s) widerholet er eben dasselbige / mit disen Worten: **Es ist nicht glaublich / daß der jenige der bösen Geister Gauckeley / Verblendung / und Hülffe zu seinen Wundern gebrauchet habe / der mit disen schalckhafftigen Geistern einen so schweren und offenbahren Krieg geführet hat / 2c.** Heisset das nicht Christi Wunderwerck in Zweifel ziehen / so weiß ich nicht / wie man sie anders könne zweifelhafftig machen. Hieraus folget aber: so es in der Römischen Kirchen nicht gewiß ist / daß deß Herrn Christi Wunderwerck also / wie die H. Schrifft bezeuget / geschehen seyn / ist auch nicht gewiß / ob sie durch Hülff und Mitwürckung deß Teuffels / oder ohne dieselbige geschehen seyn / so kan man ja der Historien oder Erzehlung von Wunderwercken / die zu Loreto sollen geschehen seyn / vil weniger / und im geringesten nicht gewiß seyn / daß man kühnlich sagen möge / sie haben sich warhafftig also begeben:

Man

Man kan im geringsten nicht gewiß seyn / ob dieselben Wunderwerck von Gott herkommen / ja / man kan an allen Wunderwercken / wievil auch die Röm. Kirch derselben hat / die in die Legenden Bücher zusammen getragen / und man sich so lang damit geschleppet / diser beyden Stück halber / ob sie warhafftig geschehen / und Göttlich seyen / gantz keine Gewißheit haben. Nun helt man deß Herrn Christi Wunder nicht für gewiß / ob sie ohn deß Teufels Hülff geschehen: Derwegen müssen die Loretischen Wunder auch nicht gewiß seyn / ob sie ohn oder mit deß Teuffels Hülffe geschehen.

(q) Defens. 1 controv. Bellarm. tract. de cognoscend. Script. cap. 4 pag. 188. c (r) Analys. lib. 1. cap. 7. pag. 8. fac. 1 B. (s) Tom. 3. disputat. 1. quæst. 1. punct. 4. pag. 98. A.

168.) 2. Die Röm. Kirch benimmt und entzeucht selbst ihren Wunderwercken den Preiß / daß sie glaubwürdig seyn. Lasset uns ihre eigene Wort hören. Bellarminus (t) schreibt davon also: Auß den Wunderwercken wird gezeiget und erwisen / welches / und wo die Christliche Kirche sey / nicht / daß man es gantz gewiß erkenne / sondern daß mans für glaublich achte / und vermutlich wahr halte. Die Ursach dises ist / dieweil / ehe dann die Kirche solche Ding für recht und gut erkennet / so ist nichts klares / nichts offenbares / nichts gewisses an irgend einem Wunderwerck / daß ihm gewiß zu glauben und zu trauen wäre: Jedoch macht es die Sache scheinbar glaublich: Dann sonsten würde auch der Glaube selber klar und hell seyn. Daß aber die Wunderwerck nicht so gewiß seyn / wie der Glaub gewiß ist / kan man darauß vernehmen / dieweil wir nicht so gewiß wissen / daß kein falsch darunter stecken könne / und das Wunder nit eine teufflische Verblendung sey. Dann ob schon der Teuffel keine wahre Wunder thun kan / so vermag er doch auch die allerherrlichste Wunderwerck gar scheinlich nachzuthun. Greg. de Valent. thut (u) ein solches Bekäntnis. Es möchte einer sagen: woher kan man mercken / daß solche Wunder beydes von Gott herkomen / und die

Christliche Lehr zu bekräfftigen/geschehen seyn? ich halte dafür: zu beweisen/daß man Christi Lehr glauben solle/ sey nit vonnöten/ daß man solches beydes wisse: Dann wüste mans/so erkennete man deutlich und klar/auch auß der Vernunfft/daß die Christl. Lehr wahr sey: und gleichwol wissen wir das allein durch den Glauben / der nicht deutlich und klar ist. Daß wir uns dann mit guter Fürsichtigkeit das Wunder bewegen lassen/die Christl. Lehr anzunemen/ so ists genug/daß wir allein auß unfehlbar gewissen und starcken Vermutungen erkennen/daß solche Wunder von Gott/und zu dem Ende geschehen seyen/daß die Christl. Lehr dadurch bekräfftiget würde. Und (x) bald darauff: Was ich gesagt/die Wunder seyen darum von Gott durch Christum verrichtet/daß die Christliche Lehr dardurch bekräfftiget werde/ dasselbe / ob es schon nicht allerdings offenbar ist / (dann wer hat im Liecht deß Glaubens / oder jemanden den Glauben zu überreden / deß HErrn Sinn und Rath völlig erkandt und gesehen?) gibt es doch solche Erkäntnus/ daß sie niemand mit Fürsichtigkeit und ohne Vermessenheit/ in Zweiffel ziehen könne.

(t lib.4. de not. Eccles. cap.14. § Est autem (u) Analys. l.1. cap. 7. p.7.d. (x) ibid. p.8.d.

169.) 3. Die Römische Kirch bekennet/daß bey ihren Wunderwercken vilfältiger Mißbrauch unterlauffe. Der Jesuit Gretserus (y) bekennet/was sich mit und bey der schönen Marien zu Regenspurg zugetragen/ (deren Historien / und wie es mit ihr daher gangen / ich hernach (z) erzehlen will) das sey ein Mißbrauch gewest/und wie ein Kirchenraub zu achten/der sich durch deß Pfarrherrn Boßheit habe verursacht. Tannerus (a) als ihm der vilfältige Mißbrauch/Falschheit und Betrug/so hinder den Wunderwercken steckte/fürgeworffen/antwortet er: wenn man ein jedes Ding wegen deß Mißbrauchs solte wegwerffen/so müste man alles/was sonst heilig ist/ auch die H. Schrifft selbst/ und die Wunderwerck der Apostel verwerffen: Welches dann ein gemein Bekäntnis ist/ die Wunderwerck der Röm. Kirchen seyen

so gar

so gar ungewiß / das auch nicht ein einiges im gantzen Pabstum kan genennet werden / davon man mit Warheit sagen könte / es were unfehlbar gewiß / und stünde ihm zutrauen.

(y) lib. 2. de peregr. cap. 5. pag. 214. 21 . (z) infra, num. 229. (a) Diopt. lib. 2. quæst. 4. cap. 28. pag. 622.

170.) Damit aber wird der Beweiß nicht umgestossen/ daß man außflucht suchet / als können alle Ding / auch die heilige Bibel / mißbrauchet werden: Dann: dieweil es an dem ist/ daß ich beweisen soll/ die Papisten zweiffeln an ihren Wunderwercken/ wil ich/ damit mans desto besser verstehen möge/ den gantzen Handel in einen solchen Schluß begreiffen: Wer da bekennet / daß bey den Wunderwercken ein solcher Mißbrauch sey / dadurch der Betrug gewiß sey/ niemand aber durch einerley weise oder weg gewiß werden kan / in welchem Wunderwerck Betrug verborgen sey oder nicht / da werden alle Wunderwerck in jmmerwärenden und unüberwindlichen Zweiffel gezogen/ auß dem sich kein einiger Mensch außwickeln kan: Der Mißbrauch/ welcher bey der Papisten Wunderwercken befunden wird / und den sie selbst willig bekennen / ist wie jetzt erwisen / mercklich gnug / und kan doch nicht unterschieden werden / wo der Betrug stecke oder nicht stecke: derwegen so werden in der Römischen Kirchen alle Wunderwerck in jmmerwährenden und unüberwindlichen zweiffel gezogen/ aus welchem kein einiger Mensch sich außwickeln kan.

171.) 4. Die Römische Kirche gibt zuverstehen/ daß es ihr gantz und gar mangele an nothwendigem Beweiß/ mit dem die Wunderwerck zu bestätigen nötig. Dann wann man ihr fürwirfft: Es könne mit keinem bequemen/ tüchtigen/ dz ist/ gewissen und klaren beweißthum und Zeugnuß dargethan werden / welche warhafftige und welche lügenhaffte / Item / welches Göttliche / und welches Teufflische Wunderwerck seyen. So bringet der Jesuit Lessius etliche Beweiß auff die Bahn/ die doch so lumpicht und nichtig sind/ daß sie keines widerlegens bedürffen / und durch das jenige/ was bißher gemeldet ist/ auch hernach soll gesagt werden/ überflüssig zu schanden gemachet. So schreibet er aber: (b) Man kan nit sagen / dz dieselbige nicht sind warhafftige Wunderwerck gewesen/ die auß Göttl. Krafft verrichtet worden/ sondern des Teufels verblendung noch so beschaf-

sein / daß sie vom Teuffel hätten geschehen können / wie die Ketzer lästern. Dann das Gegentheil bezeuget die gantze Welt / welche sie bißher vil hundert Jahr um der Wunderwerck willen / für Männer GOttes gehalten hat. Es bezeugens die grossen / vesten / beständigen Werck selbst: Dann der Teuffel kan nicht Todten aufferwecken / Blinde sehend machen / den Lahmen schnell auff die Beine helffen / die Gichtbrüchigen auffrichten / verstümpffte und zubrochene Glidmassen wider zu rechte bringen / wie die Heiligen solche Wunderwercke unzehlich vil / urplötzlich und geschwind gethan haben: So hat es mit den Verblendungen eine solche Gelegenheit / daß sie nicht lang währen noch bestehen können / sondern bald wider verschwinden. Es bezeugens die Bekehrung der Heyden / und daß die Leute fromm worden / welches alles auß den Wunderwercken erfolget ist. Es bezeugets die Einfältigkeit deren / die solche Wunder gethan haben / und daß sie ein solch Leben geführet / welches von deß bösen Geistes Gemeinschafft gäntzlich abgesondert / ja sehr vil Teuffel außgetriben haben. Endlich bezeugens derselben Zeiten Historienschreiber / welche entweder dieselben Wunderwerck selbst gesehen / oder von andern / die sie gesehen / vernommen haben: Welchen allen die Ketzer ohne Grund und Ursach widersprechen. Sind sie denn allzumal so thöricht gewesen / daß sie der Gauckeley und Verblendung der bösen Geister / für wahre Wunderwerck erkandt / in so grossen Ehren gehalten / und nicht ein einiger den Betrug mercken könne? &c.

(b) Disput. de Antichr. demonst. 2. p 9.

172.) Dann daß ich nur das fürnemste / dise Sache belangend / anrühre / (weil es alles und jedes insonderheit außführlich zu widerlegen nicht nötig) so ists an dem / wann dise jetzt-erzehlte und fürgegebene Beweißthum gelten sollen / so müssen die manncherley Wunderwerck / so bey den Heyden geschehen sind / auch

für

für Göttlich erkandt werden / dieweil die Heyden eben dasselbige gantz und gar/ nichts außbescheiden/ mit ja so grossem schein und ansehen von den Wunderwercken haben sagen können / was die Römische Kirche von den ihrigen rühmet. Dann also hat die gantze welt auch bezeuget / dz die Heydnische Wunderwerck Göttlich seyn / als welche dieselbe so vil hundert Jahr für Göttlich geachtet hat / (Auch wird alle Welt des Antichrists Wunderwerck für Göttlich außgeben/) Es bezeugetens die grösse und feste beständigkeit der Heydnischen Wunderwerck / weil jederman dessen beredet war / der Teuffel könne nicht Todten aufferwecken / Blinde sehend machen/ den Lahmen schnell auff die Beine helffē/ die Gichtbrüchtigen auffrichten / verstumpffte / verbrochene Glidmassen wider zu recht bringen/wie dañ grosse berühmte heilige Leut solcher Wunderwercke unzehlich vil plötzlich und geschwind gethan haben: es bezeuget es die bekehrung viler völcker zum Gottesdienst/ der durch solche Wunderwercke ist bestätiget worden / auch verbesserung der Sitten/und frömkeit der Leute/ so darauff erfolget ist. Es bezeuget es die Einfalt und Gottseligkeit deren / die solche Wunder gethan und durchaus mit dem bösen Geiste keine Gemeinschafft gehabt / weil sie vil Teuffel außgetriben haben. Endlich bezeugens vil Historienschreiber ihrer zeiten/und andere Scribenten/ die dazumahl berühmet gewesen / welche entweder dieselben Wunder selbst gesehen / oder von andern / die sie gesehen/vernommen haben: Welchen die Papisten/ oder genandte Catholischen/ ohn allen Grund/und Ursachen widersprechen. Sind alle Leute so thöricht gewesen/das sie die Gauckeley und Blendung der bösen Geister für wahre Wunderwerck erkant / und in so grossen Ehren gehalten / und hätte nicht ein einiger den Betrug können mercken ? etc. Alles nun/ was die Römische Kirche hie auffbringen und einwenden mag/ sich dißfals zuvertheidigen /

gen/damit muß sie zugleich dem Heydnischen Wesen / ja auch dem Antichrist/das Wort reden/und demselben zum Schirm und Behelff gesagt seyn lassen.

173.) Disen Beweiß aber deste klärer für Augen zu stellen/setze ich disen Schluß: Wer seine Wunderwerck nicht mit anderm Beweiß kan bezeugen und beglaubt machen / als mit solchen/damit man eben so wol erhalten kan / daß die Heydnischen Wunderwercke göttlich seyn/ der gibt mit Einwendung solches Beweises öffentlich zu verstehen / daß es ihm gantz und gar an notwendigem Beweiß mangele / mit dem er seine Wunderwerck bestetigen könne; die Römische Kirch kan mit keinem andern Beweiß ihre Wunderwerck bezeugen und beglaubt machen / als mit solchem/dadurch man eben so wol erhalten kan / daß die Heydnische Wunderwercke Göttlich seyn: Derwegen gibt die Röm. Kirche mit Einwendung solches Beweißthums offentlich zu verstehen/ daß es ihr gantz und gar an notwendigem Beweiß mangele / mit dem sie ihre Wunderwerck bestetigen könne.

174.) 5. **Die Röm. Kirch will ihre Wunderwerck beglaubt machen / mit deß Teuffels Zeugnus / als deß Vatters der Lügen.** Dises werden die Historien beweisen/so ich hernach anziehen will: Unterdeß mercke man jetzt nur diß einige. Als der Jesuit Tannerus beweisen will / daß bey dem Grab Christi und anderer Heiligen/die Teuffel vertriben werden / und Qual leiden / berufft er sich auff das Zeugnis deß Teuffels selbst/ (der ein Vatter der Lügen ist) und bringt etwas daher/das Hieronymus sagen solle/mit disen (c) Worten: **Wir ehren allenthalben die Begräbnus der Martyrer / und beschauen mit unsern Augen / ja halten für unser Gesicht / die heil. Asche/darinn ihre Seel wie ein Füncklein verborgen gewesen / und wann es uns so gut werden mag / berühren wir sie mit unserm Munde; wie kompts dann/daß etliche sind/welche meynen/man dörff sich nit bekümmern um das Grab/in welchem der HErr gelegen ist? wolten wir uns selbsten nit glauben/ so lasset uns doch nur glauben dem Teuffel und seinen Engeln / welche / so offt sie bey und für den Gräbern von den besessenen Leibern außgetriben werden/ erzittern/ brüllen und hefftig trauren/als stünden sie vor Christi Richtstul/daß sie den gecreutziget ha-**

haben/ welchen sie förchten müssen. Eben als wann sich nicht die arge boßhafftige Geister eben mit diser lügenhafftigen Bekäntnus/ und da sie sich anstellen/ als zitterten sie/ und wäre ihnen schmertzlich leyd/ was sie gethan haben/ starck bemüheten/ die armen Menschen zu betrügen/ und auff dise Weise das Pabstum auffzurichten/ wie sich solches in der That selbst befindet.

(c) part. 2. Anatom. demonstr. 7. §. 133.

175.) Ist also nach solchem geführten Beweiß allein der Schluß übrig: **Darum zweiffelt die Röm. Kirch an ihren eigenen Wunderwercken/ also daß sie nicht dunckel/ sondern eben deutlich bezeuget/ sie dörffe ihnen gäntzlich nicht trauen.**

176.) Hierauß folget/ wann man spricht: (d) **Wo grosse Wunderwerck geschehen/ da wohnet GOtt/ und da ist die Kirche Christi**/ muß mans also verstehen und verbessern: **Wo solche und so grosse Wunderwerck (warhafftig/ in der That/ und zwar von GOtt/ nicht aber durch deß bösen Geistes Betrügerey/ Verblendung oder Gauckeley) geschehen/ die der Art sind/ als die Christus und die Apostel gethan haben/ da wohnet GOTT/ ⁊c.** 2. Darnach/ wann man spricht: **In der Römischen Kirchen geschehen solche rechtschaffene bewehrte Wunderwerck**/ bleibt solches ungewiß und zweiffelhafftig. (auch nach der Römischen Kirchen selbst-eigenem Urtheil) Ja richtig zu erweisen gantz unmüglich. 3. Soll es aber schlecht dahin also heissen: **Wo grosse Wunder geschehen/ da wohnet Gott/ ⁊c.** ohn die gemeldete Verbesserung/ so ist es abermals/ nach der Römischen Kirchen selbst-eigenem Zeugnus/ ungewiß: und kan etwas falsches darunter verborgen seyn/ darum mag die Römische Kirche selbst solcher blossen Rede nicht sicherlich trauen: und bleibt dises/ **daß in der Römischen Kirchen Wunderwerck geschehen**/ noch gar ungewiß/ weil man nicht weiß/ noch sagen kan/ **Ob es Göttliche oder Teufflische Wunderwerck seyn?** Darum man auch nichts gewisses darvon schliessen kan.

(d) sup. num. 132. 133.

177.) (5.) **Die Wunderwerck sind in disen letzten Zeiten der Welt den Glaubigen fürgestellet / zum Zeichen deß Wider-Christs.** Hat vor Zeiten / von wegen der Weissagung (e) Esaiæ / der jenige für den wahren Messiam und Heyland der Welt sollen gehalten werden/der durch so vil Wunderwerck beruffen / herrlich und berühmt seyn würde/ so folget daher/ daß/ von wegen der Weissagungen deß HErrn JESU und der Apostel / der jenige für einen Verführer/falschen Propheten / und für den Widerchrist soll geachtet und gehalten werden/welcher in den letzten Zeiten der Welt würde Wunderwerck thun. Nun ist aber das erste wahr/ derwegen muß das andere auch wahr seyn. Was von deß HERRN Messiæ Wundern gesagt/ist vest und gewiß / zum theil / weil es mit der Weissagung Esaiæ von Christi / und mit den Weissagungen Christi und seiner Apostel/von deß Wider-Christs Wundern/einerley Gelegenheit hat; zum theil / weil die Weissagungen an sich selbst so hell/ klar und deutlich seyn.

(e) Jesa.35.v.4 5.

178.) Es spricht aber der HErr Christus unser Heyland also: **(f) Es werden falsche Christi und falsche Propheten aufferstehen / und grosse Zeichen und Wunder thun/ daß verführet werden in den Irrthum (wo es müglich wäre) auch die Außerwehlten / Sihe/ ich habs euch zuvor gesagt. Darum wann sie zu euch sagen werden: Sihe/er ist in der Wüsten / so gehet nicht hinauß / sihe/ er ist in der Kammer/so glaubts nicht.** Und der H. Apostel Paulus (g) schreibet hievon also: **Die Zukunfft deß Wider-Christs geschicht nach der Würckung deß Satans/ mit allerley lügenhafftigen Kräfften und Zeichen und Wundern / und mit allerley Verführung zur Ungerechtigkeit.** Eben also liset man hievon in der Offenbarung Johannis: **(h) Das Thier / (davon die Offenbarung redet) thut grosse Zeichen/daß es auch machet Feur vom Himmel fallen/ für den Menschen / und verführet die auff Erden wohnen/um der Zeichen willen / die ihnen gegeben sind / zu thun für dem Thier / und saget denen / die**

auff

auff Erden wohnen / 2c. In disen Weissagungen soll man dreyerley mercken und in acht nemmen.

(f) Matth. 24 v. 24. seq. (g) 2. Theß. 2 v. 9. 10. (h) Cap 13 v. 13. 14.

179.) 1. Durch deß Antichrists Wunder werden allerley Art der Wunderzeichen verstanden. Welches auß den Worten deß Heil. Apostels gewiß ist / (i) Mit allerley Verführung zur Ungerechtigkeit / mit allerley Kräfften und Zeichen und Wundern: Wie dann auch auß dem Bekantnus der Römischen Kirchen / (k) welches solche Wunderwercke seyn werden / das haben uns zum theil die alte Kirchen-Lehrer angezeiget / 2c. Der Widerchrist wird vil betrügliche und falsche Zeichen und Wunder thun / die Blinden werden sehen / die Lahmen gehen / die Tauben hören / die vom Teuffel besessen sind / den wird geholffen werden / er wird die Sonne in Finsternus verkehren / und den Mond in Blut / jedoch daß es nur einen solchen Schein und Ansehen habe. Er wird die Außsätzigen reinigen / den Gichtbrüchigen auffhelffen / die Teuffel außtreiben / was noch ferner zukünfftig ist / wird er / als ob es gegenwärtig wäre / verkündigen / er wird Todten aufferwecken / Berge versetzen / für den Augen deren die zusehen / mit truckenen Füssen auff dem Meer wandeln / Feur vom Himmel fallen machen / den Tag in Finsternis / und die Nacht in Tag verkehren / die Sonn herum lauffen lassen / wohin es ihn gelüstet; und daß ich es alles auff einmal herauß sage / Er wird durch Krafft der Verblendung / für denen die zusehen / öffentlich zeigen / daß ihm alle Elemente / zu Land und Wasser / gehorchen.

(i) 2. Theß. 2. v. 9. 10. (k) Blas. Viega comment. in Apoc. 13. sect. 11.

180.) 2. Deß Wider-Christs Wunderwerck werden lügenhafftig seyn / daß die Falschheit / Teuscherey und Betrug von denen / die sie anschauen / nicht können gemercket werden. Bellarminus schreibt: (l) Der Anti-Christ wird Wunder thun für den Augen der Menschen / das ist / nur zum Schein und Spiegelfechten / dadurch

durch der Menschen Augen betrogen werden / und anderswo (m) sagt er: Alle Wüderwerck deß Widerchrists werden natürliche Ursachen haben / aber die für den Menschen verborgen sind.

(l) lib. 3. de Antichr. c. 15. §. erunt etiam (m) §. denique.

181.) Derselben Wunderwercke Krafft und Würckung: So grosse Zeichen solten kommen / (n) dadurch möchten verführet werden in den Irrthum / (wo es müglich were) auch die Außerwehlten. Daher schreibt der Jesuit Blasius Viega (o) Der Antichrist wird vil / auch auß denen / die zur selbigen Zeit ein heiliges Leben führen werden / mit seiner grossen Macht / und mit Vollbringung der lügenhafftigen Zeichen verkehren / und zu seinem Gehorsam bringen / daß sie ihm gehorchen / und ihn in grossen Ehren halten werden. Und solche Verführung wird umb sovil desto mehr fortdringen / dieweil / wie die Päbstische selbst bekennen / es werden nicht warhafftig / sondern nur zum Schein und durch gauckleriſche Verblendung / auch die Wunderwerck von dem Widerchrist geschehen / welche sonst JEsus Christus warhafftig / rechtschaffen und bestendig gewürcket hat. Auff welche weise Bellarminus (p) von der Sachen also redet: Die Wunderwerck deß Antichrists werden lügenhafftig seyn / das ist / nicht warhafftig noch rechtschaffen / sondern / daß sie nur den Schein der Wunderwerck haben werden / jedoch werden es nicht schlecht und eigentlich solche Wunderwercke seyn / wie sie der Teuffel durch Kunst und Geschwindigkeit zu wegen bringen kan. Solches ist zuvernehmen auß der Offenbahrung Johannis am 13. da für die grössesten Wunderwerck deß Antichrists gesetzt wird / daß er werde Feuer vom Himmel fallen / und das Bilde deß Thiers redend machen: Daß aber dem Teufel dise Ding gar leicht zuthun seyen / ist offenbahr. Aber die Wunderwerck der Heiligen sind / den Blinden das Gesichte geben / die Lahmen gerade und gehend machen / Todten aufferwecken / welche

Dinge

Dinge nicht geschehen können / dann nur allein durch Krafft dessen / von welchem wir im 135. Psalm singen: Der grosse Wunder thut alleine.

(n) Matth. 24. v. 14. (o) Comment. in Apoc. 13. sect. 9. num. 2. (p) lib. 4. de not. Eccles. cap. 14. §. ad primum.

182.) Daher entstehet ein solcher Schluß: Wann man beweisen kan / daß wir gewarnet seyen / 1. durch eine allgemeine Anzeigung / daß der jenige ein falscher Prophet und der Widerchrist seyn werde / welcher in den letzten Zeiten der Welt / allerley Wunderwerck thun werde / und uns eben darum (daß sie in den letzten Zeiten geschehen / und Kennezeichen deß Antichrists sind) befohlen wird / uns dafür zu hüten / 2. Es werden auch solche Wunderwerck seyn / wie der Herr JEsus / der Welt Heiland / gethan hat / da er die Blinden sehend / die Lahmen gehend gemacht / Todten aufferwecket hat / und dergleichen. 3. Und der falsche Prophet oder Antichrist werde dieselbigen also außrichten / daß kein scharpffes nachsinnen Menschlichen Verstands werde absehen / noch erreichen können / ob es warhafftige oder falsche Wunder seyn: So folget / daß der jenige / welcher allerley Wunderwerck (ob sie wol sehr gleissen und für den Leuten ein groß Ansehen haben / auch den Göttlichen Wunderwercken sehr gleich sind / daß sie niemand durch Menschlichen Verstand überweisen kan / daß sie falsch seyen) in den letzten Zeiten der Welt verrichtet / ein falscher Prophet / Verführer / und eben der leibhafftige Antichrist selbst sey: Das erste ist wahr / wie jetzt zuvor unwidertreiblich bewisen. Darumb ist auch das andere wahr / und kan nicht gelaugnet werden.

183.) Wann demnach fürgeben wird: (q) Wo grosse Wunderwercke geschehen / da ist die Kirche Christi / und der wahre Gottesdienst. Muß man dasselbe 1. also versetzen und umkehren: Wo zu unserer Zeit Wunderwerck geschehen / da wohnet Gott nicht / auch ist die wahre Kirche Christi nicht daselbst. 2. Die gesetzte Reden also verbessern: Wo Wunderwerck zu unserer Zeit geschehen / da wohnen falsche Propheten / und der Antichrist: Wo Wunderwerck im schwange gehen / da ist schreckliche und die allergefährlichste Verführung.

(q) sup.

(q) sup. num. 132. 133.

184.) (6.) Die Wunderwerck/ sonderlich in disen letzten Zeiten der Welt/ sind ein Mittel/ dadurch der Satan die Leut vilfältig betreugt: Was 1. die Zauberkunst rühmet/ als ein Werck göttlicher Gnaden/ und ein Zeichen sonderlicher Heiligkeit/ 2. ingleichem den Heydnischen Aberglauben/ 3. die Irrthumen der Ketzer/ 4. und deß Wider-Christs Verführung hoch ehret und rühmet/ das ist ein Mittel/ dadurch der Teuffel die Leute vilfältig betreugt: Welches gewiß und ausser allem Zweiffel ist. Darauff fahre ich fort/ und spreche:

185.) 1. Die Wunderwerck rühmen und erheben die Zauberische Kunst/ als ein Werck göttlicher Gnaden/ und ein Zeichen sonderlicher Heiligkeit. Dann der Teuffel kan solche und so grosse Wunderwerck durch die Zauberer oder Schwartzkünstler thun/ daß Menschen-Verstand nicht erachten kan/ daß es nur Scheinwerck und Betrügerey sey. Martinus Delrio, ein Jesuit/ beschreibt die Teufflische Zauberkunst (r) also: Die Zauberey ist eine Kunst oder Vermögen/ da jemand durch erschaffene/ und nicht übernatürliche Krafft/ etliche wunderbare und ungewöhnliche Ding außrichtet und zu wegen bringet/ deren Gelegenheit/ und wie es eigentlich darmit beschaffen/ die Menschen mit ihren Sinnen und gemeinem Verstand nicht können erreichen/ sondern demselben zu hoch ist. Darum bekennet Tannerus: (s) Christus hatte etliche Wunderzeichen zu Bestetigung deß Glaubens angesehen/ erzehlet/ die sonsten an ihnen selbsten/ auch durch Krafft und Würckung deß Teuffels geschehen könten/ als mit neuen Zungen und Sprachen reden/ die Schlangen unversehrt auffheben/ Gifft ohne Schaden trincken/ rc. Und dises ist auß der Historien der Egyptischen Zäuberer (t) so gar bekant/ daß allhie weitläufftiger davon zu handeln nit nötig: und hat die Außflucht keine statt/

als

als könte der Satan zwar etliche Wunderwerck thun und auffbringen/aber nicht alle/ daß Gott etliche allein eigen bleiben. Dann über das/ daß die vorangezogene Zeugnusse der H. Schrifft (u) allerley Art der Wunderwerck / den falschen Propheten und dem Antichrist zueignen/ so will ich mich hiemit auff alle/die sich Catholisch nennen/ beruffen / und dieselbigen auffgefordert haben / sie sollen herauß sagen und anzeigen/ welches dieselbigen Wunderwercke seyn? Auff daß man möge zusehen und erkundigen/ob nit eben dieselbigen auch durch deß Satans Gewalt und durch Zauberey / können auffgebracht und außgerichtet werden.

(r) Disquisit. Magic. lib. 1. cap. 2. pag. 3. a. (s) diopt lib. 1. quæst. 4. cap. 28. p. 619. Marc. 16. v 17. 18. (t) 2. Mos. 7 v. 22. ꝛc. (u) Matth. 24. v 24. 2 Theß. 2. v. 9. 10.

186.) Wann man dises solte mit Exempeln beweisen/so wäre für dißmal wol allein darzu genug/ der Tractat oder das Buch deß berühmten Manns Bodini, von Teuffels-Beschwörung und Zauberey: Darinn er ein zimliche Anzahl solcher Exempel erzehlet / und könten derselben vil angezogen werden/ damit ich es aber/ in so gar bekanter Sach / nicht zu weitläufftig mache / und dem Leser verdrüßlich sey / will ich Wunderhalben/ und deß Satans Macht und unergründliche Geschwindigkeit anzudeuten/nur ein einiges/aber doch sehr denckwürdiges Exempel hieher setzen/in welchem man zu sehen hat/ wie der Satan etliche von den allerklügsten Leuten/so wol im Kirchen-Regiment/als im weltlichen Stand/dermassen betrogen/und ihrer gespottet / daß man auch an disem Stück allein (wann schon kein ander Beweiß noch Anzeig vorhanden wäre) gnugsam zu erkennen hat/es könne durchauß kein einiger Mensch deß Teuffels Gauckeley von den göttlichen Wunderwercken gewiß und eigentlich unterscheiden. Diß ist aber/welches Zvving auß Cassiod. Reinio erzehlet: (x) Magdalena von Creutzen in Hispanien bürtig / ist zu Corduba/einer fürnemen Statt deß Bæotischen Theils in Hispanien/von ihren Eltern/welche geringe und unbekante Leut gewesen/in ihren kindlichen Jahren/ man weiß aber nicht/ ob auß Andacht und Gottseligkeit/ oder auß Armut / in Sanct Claren Kloster gethan: (Welches sie hernach von ihrem gesamleten Gelt von

Grund auff neu erbauet hat) dise ist von einem bösen Geist / der in Gestalt eines Mohren sich bey ihr angegeben/durch vilerley wunderliche Schmeichelwort/ damit das junge Volck und solche Dirnen / am allermeisten können eingenommen / verlocket und betrogen werden/daß sie sich zu ihm gehalten/und mit ihm täglich umgangen / jedoch mit diser ernstlichen Bedrohung/ daß es ja kein einiger Mensch erfahren solte: Unterdessen / in dem sie fast täglich den bösen Geist zu sich zum Gespräch gelassen/ ist sie zu sonderlicher hoher Klugheit kommen/ dergleichen man bey solchen Jungen Leuten nicht zu finden pfleget: und hat sich wegen seiner Art und Geschickligkeit jederman angefangen zu verwundern / weil man nicht anders meynete / dann sie were ein sonderlicher Außbund einer heiligen Person/wie sie sich dann dazu mit zierlichen artigen Sitten/und strengem ernsthafftigen Leben anzustellen wuste ; sie hatte kaum das zwölffte Jahr ihres Alters erreichet / da derselbe böse Geist nach Gelegenheit trachtete / dise Magdalenam gäntzlich einzunehmen / und in seine Gewalt zubringen/ brauchet derwegen verschlagene/ glatte/ zierliche Wort/ und saget ihr von der Ehe/ führet ihr zu Gemůt/ daß sie ja selbst schon hette vernommen und erfahren / wie sie bey ihrer angemassten Heiligkeit alles dinges so einen glůcklichen Fortgang gehabt/und were ihr gelungen/ damit er dann sie/ als ein einfältiges Mägdlein/die gleichwol dabey auch ehrgeizig war/und immer nach höhern Sachen und grösserem Glůck trachtete/ leichtlich hat ůberredet. Darauff geben sie einander die Hände/halten Verlöbnis/endlich auch ihr beyschlaffen. Dise Magdalena sagt ihm an statt deß Brautschatzes zu/daß er ihres Leibs soll gebrauchen und zu geniessen haben mit gutem Gespräch/ conversation, und beyschlaffen. Hergegen beut der Mohr ihr an ein sehr herrliche

und reiche Morgengab oder Ehesteur/ nemlich/ er wolle verschaffen/ daß die Magdalena/ dreissig Jahr/ und wol länger/ der grossen Ehr/ Hoheit und herrlichen Ansehens/ darinn sie schon/ wegen ihrer Heiligkeit schwebte/ durch gantz Hispanien sich solte zu erfreuen haben: mit welcher Ehr sie es alle den jenigen/ die jemals deßwegen berühmt gewesen/ entweder gleich/ oder auch zuvor thun solte. Es hat aber derselbe lügenhafftige Geist in disem Stück nicht wollen dafür gehalten seyn/ als ob er falsch und betrüglich handelte: Und hat freylich alle seine Sachen dahin gerichtet/ daß er gantz Hispanien durch dise seine Braut betrügen möchte. Wann sie ihre heimliche Wollust triben/ so wartete deß Bräutigams Diener unterdeß an andern Orten auff (dann damit alles Majestätisch/ und mit desto grösserm Pracht und Ansehen daher gehen möchte/ hat der schändliche und bübische Mohr auch einen Diener zu sich genommen) welcher als ein geschäfftiger Knecht/ draussen in der Kirchen und im Kloster/ der Magdalenen Gestalt deß Leibs und Angesichts/ Geberden und Gang an sich genommen/ ihr alles mit singen/ beten/ Mahlzeit halten/ genau und eigentlich nachgethan. Wann aber die Frau etwan einmal solches wollüstigen Winckelgelachs überdrüssig ward/ öffentlich für Leute kam/ damit unterdeß nicht etwas von der Zeit vergeblich hingienge/ wandert er dahin/ und schweiffet in der Welt herum/ durchstriche die Länder/ und was sich hie und da denckwürdiges hätte zugetragen/ das verkündiget er der Magdalenen. Also und durch diß Mittel/ hat sie zu wissen bekommen/ daß Franciscus dises Namens der Erste/ König in Franckreich/ wäre gefangen genommen/ und daß die Statt Rom wäre geplündert worden/ und gab denn stetig für/ solche Sachen wären ihr von einem Engel geoffenbaret. Ist also bey hohen und fürnehmen

Personen / ja bey Fürsten und Herren bekant worden / welche sie auch in höchsten Würden gehalten: Man hat sie werth geachtet / daß sie zur Aebbtissin geordnet und erhaben würde / da dann alle andere Nonnen und Kloster-Jungfrauen / ihr / als einer so heiligen Person / gern und willig gewichen / den Vorzug und Oberstelle gelassen: Dessen der gantze Seraphische Orden zum allerhöchsten ist erfreuet worden / weil sie es dafür hielten / es gereichte solche Erhöhung ihnen auch in etwas zu Ruhm und Ehren / als die ihre Lehrmeister gewesen wären. Unterdessen war sie berühmt / wegen sehr vieler Wunderwercke / die gleichwol gantz nichtig / voll Betrug und Spiegelfechten. Wann man Fest und Feyertag hielte / und alles herzlich und prächtig zugieng / ward sie drey oder mehr Elen hoch in die Höhe gehaben. Offt hat sie auch das Bild deß neugebornen Kindleins Jesu in ihren Händen getragen / und wann sie dann ihre Threnen reichlich vergosse / sind ihr davon die Haar ihres Haupts in schneller Eil sehr lang gewachsen / daß sie ihr biß auff die Enckel der Füsse gereichet / die sich doch allgemach widerum verloren. So offt die Nonnen auff gewisse Tage das heilige Abendmahl empfiengen / befand sichs jedesmal / daß dem Meßpriester an den Broten / die man zum Abendmal gebraucht / ob er sie schon zuvor mit Fleiß hatte abgezehlet / immer eines mangelte / welches Magdalena / wie sie sagte / durch den Dienst der Engel empfangen hätte. Bißweilen thät sich auch die Wand voneinander / wann man die Hostien der Meß auffhube / und sehen solte. Daher ist sie täglich noch mehr in grossen Beruff / und zu mehrem Ansehen kommen / daß auch Päbste / Keyser / Könige sich durch Schreiben in ihr Gebet befohlen haben. Ja es ist so weit kommen / daß Keysers Caroli V. Gemahlin ihren Sohn Philippum / in der Geburt mit denen Windeln

und Tüchern hat empfangen / und zum ersten einwickeln lassen / welche dise Magdalena mit ihrem Gebet gewenhet hatte. Als sie nun zum wenigsten dreissig Jahr in solcher Teufflischen Ehe zugebracht/hat sie/nicht auß irgend einigem ihrem Verdienst/sondern auß lauter Güte deß Allmächtigen Gottes/ um das Jahr nach der Geburt Christi unsers Seligmachers / Tausend fünffhundert und sechs und viertzig/ angefangen in sich selbst zu schlagen/sich eines bessern zu bedencken/an dem Teufel einen Abscheu und Greuel zu haben / und ihn zu verfluchen. Als aber diser Abfall den Mohren gantz sehr verdroß/daß er sie deßwegen auff vilerley weise unruhig machte/und sehr plagte/hat sie über alles verhoffen/ihre böse Stück und Missethat ihres Ordens Visitatorn, wie man sie nennet/ freymütig eröffnet/ihre Sünde bekeñt/ um Hülff gebetten / und ist darauff in ein Gefängnus verschlossen worden; es hat aber gleichwol unterdeß der Teufel von demselben Ort nicht weichen wollen/ sondern ist in Gestalt der Magdalenen/mit grosser Bestürtzung der Nonnen und Kloster-Jungfrauen/dem Morgen-Gebet beygewohnet / auch andere Aempter und Geschäffte verrichtet. Weil dann die Nonnen ein hefftiges Abscheuen an der vermumten falschen Aebbtissin hatten / (die sie bey 12. Jahren neben sich geduldet hatten /) hielten sie inständig an / konten auch mit vilem bitten kaum erlangen / daß man die gantze Sache wolte fürnemmen/reifflich erwegen/und die Magdalenam auß dem Kloster thun/damit endlich das Gespenst und das Teuflische Wesen auffhören möchte. Weil sich aber die Magdalena so ernstlich bekehret/und alles freywillig bekant / hat man keine andere schwere Straffe über sie ergehen lassen / sintemal Pabst Paulus der Dritte es durch seine Indulgentz also gelindert hat/auff

daß dise Person / welche durch erdichtete / und auß deß Teuffels Getrib angemassete Heiligkeit / sehr vil Menschen in Aberglauben gebracht / und sie darinn gestärckt / mit ihrem denckwürdigen Exempel jederman öffentlich zu erkennen gebe / daß die Brunnquelle der Göttlichen Barmhertzigkeit keinem Sünder verschlossen sey.

(x) Theatr. p. 1334. b. seq.

187.) Wie / wann die Maria zu Loreto / und andere Bilder / dabey Wunderwerck geschehen sind / eben mit solcher Geschwindigkeit und Teuscherey die Päbste / auch andere grosse Herrn betrögen und äffeten / wie diser Mohr dieselbige durch die Magdalenam von Creutzen betrogen hat? dann derselbe Böswicht ist noch vorhanden / und hat seine Ränck und Betrügerey / biß auff dise Stunde / weder verlernet noch vergessen.

188.) 2. Die Wunderwerck rühmen und erheben den Heydnischen Aberglauben. Die Heyden / oder Teuffel durch sie / triben solche seltzame ebentheurliche Dinge / welche menschlichem Verstand gar zu hoch und unbegreifflich waren. Sonderbare Exempel will ich hernach erzehlen Natalis Com. (y) hält es gewiß dafür / die Heydnische Wunderwerck seyn so scheinbar und ansehnlich gewest / daß kaum jemand auff diser Welt lebe / der nit durch derselbigen Anschauung / in den tieffen Abgrund deß Heydnischen Irthums hätte können verschlungen und versencket werden: dann indem er erzehlet / wie ein Oraculum, oder eines Heydnischen Abgotts Antwort / durch Dauben geschehen sey / schreibet er unter anderm also: Etliche haltens dafür / daß zwo Dauben warhafftig geredet haben / welches auch villeicht wol mag geschehen seyn / dieweil damals die Macht der Finsternus war / und die Teuffel oder bösen Geister nicht allein dises / sondern auch andere Ding / darüber man sich vilmehr zu verwundern / gethan und zu wege gebracht haben / auff daß sie die Gemüter / und den Verstand der Leute hin und wider im Land niderdrückten / und als gefangen hielten / damit sie sich nicht könten zu höhern und recht göttlichen Sachen erheben und auffrichten. Dann es ist ja fast nicht ein Mensch in

der

der Welt / der durch solche Wunderwerck und seltzame Sachen / wann er höret die ehrine / steinerne / oder höltzerne / geschnitzte / gehauene oder gegossene Bilder / auch die Vögel / und von ihnen genommene Wahrsager-Kunst / künfftige Dinge verkündigen / auch die Thier vil künfftiges anzeigen / zu derselben Religion der Alten (Heyden) sich nicht hätte bewegen / und darinn bestricken lassen. Derwegen hat Tannerus unvorsichtig geschriben / (z) Es sey nicht schwer gewesen / der Heyden falsche Zeichen und Wunder / für den warhafftigen zu verwerffen.

(y) lib. 6. cap 12. pag. 612. (z) Anatom. Aug. Confess. par. 2. demonst. 9. §. 146.

189.) Durch Wunderwerck werden Ketzerische Irrthum gerühmet und erhoben. Die Ketzer haben Wunderwercke gethan / welche menschlichen Verstand übertroffen / und demselben unbegreifflich gewesen sind. Das bekennet Tannerus, wann er also schreibt: (a) Es waren vor Zeiten etliche / und zwar nicht wenig Ketzer / welche den Namen haben wolten / daß sie Wunderwerck thäten / das doch nur Scheinwerck und Spiegelfechten war / damit sie sich herfür thäten: Entweder wann sie durch Hülff eines geheimen bösen Geistes von verborgenen Sachen weissagten / damit sie Kundschafft hatten / oder etliche Dinge ungewöhnlich und wunderbar umkehreten / und verwandelten / verborgener weise gaucklerische Verblendung anrichteten / und den Leuten die Sinne bezauberten: Wie man weiß / daß ein solcher gewesen ist der erste Ertzketzer Simon der Zauberer / darnach Valentinianus / und fürnemlich sein Jünger Marcus / deßgleichen Montanus und andere. Die Donatisten prangeten mit Wunderwercken / und sind nichts desto weniger von dem H. Augustino verworffen / und mit Hohn und Spott abgewisen worden: Dessen eben derselbe Scribens

(b) Meldung thut. Baronius (c) gedencket einer Prophetin/ welche die Leute mit Wunderwercken betrogen hatte. Dasselbige beschreibt er mit disen Worten: Es hat sich in der Eil ein Weib herfür gethan/ welche nach dem sie enzücket worden/ gab sie sich für eine Prophetin auß/ die deß H. Geistes voll wäre/ durch welchen sie ihre wercke verrichtete. Sie ward aber von den fürnemsten bösen Geistern also mit Ungestüm getriben/ daß sie dem ganzen Orden der Christen lange Zeit nachstellete und sie bethörete: Sie richtet auch etliche wunderbare und grausame Ding auß/ und dürffte wol verheissen/ sie wolte machen/ daß sich die Erde müste bewegen: nicht dz der Teuffel so grosse Gewalt hätte/ daß er könte mit seinem geheiß und befehl die Erde bewegen/ oder die Elementa erschüttern/ sondern weil der boßhafftige Geist bißweilen vorher weiß und verstehet/ das ein Erdbeben kommen sol/ so stellet er sich an/ als wolte er es thun und kommen lassen/ welches er nur zuvor gesehen hat/ daß es kommen würde. Mit welchem Lügenruhm er fast jederman das Herz eingenommen und zum gehorsam gebracht/ das sie ihr/ wo er nur befehl gab/ willig folgetē: er hat auch gemacht/ dz dasselbige Weib im harten Winter mit blossen Füssen durch tieffen und harten Schnee gangen/ dadurch aber kein ungelegenheit empfundē/ noch verlezet wordē. Sie sagte auch sie wolte eylends fort nach dem Jüdischen Land und gen Jerusalem: wie sie dann erdichteter weise fürgab/ sie wäre von denseben Orten herkommen.

(a) part. 2. Anatom. demonst. 9 § 21. (b) dioptra lib. 2. quæst. 4. cap. 28. pag. 619. (c) Annal. Eccl. anno 237. § 8.

190.) Ich kan nicht unterlassen hierauff zuerzehlen/ mit was Betrug etliche Ketzer in Hispanien im Jahr 1199. vil Leut durch Wunderwerck betrogen haben/ solches aber mit den Worten Abrahami Bzovij (d) Es war daselbst begraben ein Ketzer/ und ein ander Todschläger/ welcher nach Erforderung der Justitien/ und deß Rechts/ von den Richtern

tern der Stadt lebendig in eine Grube geworffen war/ darumb das er seines Vatters Bruder durch Verrähterey hatte umbs Leben gebracht / über das war daselbst/ ein Brun / welchen die Ketzer mit Blut verunreiniget/auff daß jederman glauben/und es dafür halten solte/ dasselbige Wasser wäre in Blut verwandelt. Es lieff daselbst allerley Volck auß unterschiedlichen Orten zusammen / auff daß sie möchten die Wunderwerck anschauen/ welche/ wie es sich ansehen liesse/ alda geschahē. Es kamen vil / welche heimlich mit Geschencken bestochen waren/ darum ihrer etliche sich anstelleten/ als wären sie blind / etliche als wären sie lahm oder hinckend/ etliche als wären sie besessen / und von bösen Geistern gequälet / etliche als wären sie mit schweren Kranckheiten und Siechtagen behafftet/ und wann sie deß Wassers auß demselben Brunnen hatten getruncken/ gaben sie lügenhafftig für / sie kämen nun wider zu ihrer Gesundheit. Sie namen auch auß dem Grab die Gebeine deß obgedachten Ketzers / welcher Arnoldus geheissen / und für sechszehen Jahren am selbigen Ort begraben worden/ und rühmeten/ er were ein sehr heiliger Martyrer. Auch liessen sich vil von der Geistligkeit/Clerisey und Priesterschafft durch ihre Einfältigkeit zu disem Handel bringen / welche was die Layen oder gemeine Leute schändlich und boßhafftig anfiengen / mit fleiß und nach Vermögen beförderten. Uber dem Brunnen haben sie ein fest und wolgebautes Hauß auffgerichtet / sie waren auch im werck / die Gebeine deß vorgemelten Verrähters und Todtschlägers mit gesamptem Rath zuerheben : Dann sie sagten / Er wäre vorzeiten ein sehr heiliger Abt gewesen. Was geschicht weiter? Die Ketzer entdeckten etlichen andern / was dise listige und verschlagene Gesellen gethan hatten / und verlacheten den Catholischen Glauben/und durfften sagē/

die Wunderwerck die in der Christlichen Kirchen bey den Leibern der Heiligen geschehen / würden auch durch dergleichen Kunst und betriegliche Behendigkeit zu wegen gebracht. Auch waren etliche / die den jenigen glaubten / welchen sie ihre gottlose Anschläge offenbaret hatten / das sie ihrer Ketzerey anhiengen: wie nun diß gottloß Getrib offenbar worden / ist es auch kommen für die Brüder Prediger Ordens / welche in Predigten die Leute vermahneten / daß sie solche greuliche Sünd und Ubelthat ihnen liessen leid seyn: Die andern Brüder / Minoriten / und was von der Clerisey und Geistligkeit war / hielten an und triebens hart / die Leut solten sich nicht dahin geloben / es wäre ein Gottes Dieberey / sie solten an demselben unflätigen Ort den unreinen Gebeinen keine Gelübde thun. Aber dadurch sind die Layen und gemeinen Leut gegen den falschen Gottesdienst also entzündet worden / daß sie die Brüder Prediger Ordens / auch die Minoriten und alle Geistliche / weil sie ihrem fürhabē widersprachen / für Ketzer außriessen. Die Feinde der Warheit waren frölich / und sagten öffentlich / es wäre mehr Heiligkeit und grössere Wunderwerck in der Erden / Aschen oder Koth / und in denselben Gebeinen / als in allen Kirchen Christi / und in allen Leiben der Heiligen / welche die Catholische Kirche in hohen Ehren hält. Die benachbarten Bischöffe thäten in den Bann alle die dahin lieffen / und mit Ehrerbietung gegen dem falschen Heiligthum sich so grob und schändlich versündigten. Aber sie kunten fast nichtes außrichten: Sintemal der Teuffel sehr viler Leute Hertzen und Gemüther eingenommen / und die sonst GOtt dieneten / zu seinem Gehorsam gezogen / und darin verwickelt und verstricket hatte. Es begab sich / daß ein Diaconus oder Kirchendiener / dem seyn Glaube ein grosser brennender Ernst ward / der an der Ketzer Unart und Boßheit ein gros-

grosses Mißfallen und Abscheu hatte / von Rom gen Legion kam / und anfieng den Einwohnern öffentlich auffzurücken / was sie unrecht gethan / sie auch ihres Gottlosen Wesens halben zu straffen / und sagte dabey / daß Gott der HErꝛ / keinen Regen über das Land gebe / noch geben würde / biß man das zum falschen Gottesdienst erbaute Hauß widerum einreissen / zerbrechen / und die Gebeine / denen solche grosse Ehre geschehe / hinweg in den Mist werffen würde. Sintemal von der zeit an / da sie den schändlichen falschen Gottesdienst angefangen / hatte es desselben Jahrs in zehen Monden nicht geregnet / also daß nun alles wegen der truckenen Zeit verdorꝛet war: Da hat der Richter in ihrer aller gegenwart gefraget; Wann wir / sprach er / das Hauß werden einreissen und umkehren / wird dann der HErꝛ Regen über das Land geben? Der Diaconus oder Kirchendiener voll Glaubens antwortete ja / er werd ihn geben / wañ ihr mir nur Macht geben werdet / das Abgöttische Hauß abzubrechen / und den todten Leichnam aus dem Grab weg zuschaffen. Da es ihm erlaubet war / risse er die Wände ein / zündete sie an / und verbrand die stinckēden Gebeine des Ketzers / zerstreuete die Asche in unfläti ge Oerter / und erlangete so vil / daß es über acht Tage widerum regnete. Eins hat sich dabey zugetragen / dz man sich wol mag wundern: Als die übrigen Stück von dem Abgöttischen Hauß also im brand stunden / hat man ein Gethön / als einer Posaunen oder Trommeten Schall gehöret / also daß es jederman darfür hielte / der Teuffel müste auch wider seinen Willen denselben Ort verlassen. Zwar er hat sich wegen der Schmach / die ihm widerfuhre / als man ihm sein Wesen zerstöret / wol gerochen: Dann die Feursbrunst ist fortgedrungen / hat weit um sich gefressen / ein groß Theil der Statt

ange-

angezündet / und sehr vil Häuser verzehret.

(d) Annal. Eccles. anno 1199. §. 35.

191.) Fast umb dieselben Zeit hat Pabst Alexander der Dritte deß Nahmens / da er durch einen gleichen Fall bewogen worden / in ernstlichem Außschreiben verbotten / es solte sich niemand durch Wunderwerck / die sich bey den Verstorbenen zutragen / ohn gutheissen und Beliebung der Römischen Kirchen / im wenigsten bewegen lassen: Sein Verbot / und (e) Schluß lautet also: Wir haben gehöret / daß etliche unter euch / nach dem sie durch deß Teuffels List und Verführung sind betrogen / einem Menschen / der bey dem Gesäuffe und in der Trunckenheit ist erschlagen / als einen Heiligen / (wie die Unglaubigen pflegen zuthun /) grosse und sonderbahre Ehre anlegen. Da doch die Christliche Kirche kaum zulässet / daß man für solche / die in Füllerey ums Leben kommen / bitten solle. Dann der Apostel spricht: Die Trunckenbolde werden das Reiche Gottes nicht besitzen. Sollet derwegen hinfort euch nicht gelüsten lassen / noch unternemen / einen solchen zu ehren / Sintemal / wann schon Wunderwerck durch ihn geschehen / wolte es doch euch nicht gebühren / ihn ohn autoritet, gutachten und anordnung der Römischen Kirchen für einen Heiligen zu ehren.

(e) 3. decretal. tit. 45. cap. 1. Audivimus.

192.) 4. Die Wunderwerck erheben und billichen deß Wider-Christs Verführung. Welches ich droben (f) bewisen habe.

(f) num. 177. seq.

193.) Schliesse demnach also: Derhalben sind die Wunderwerck / fürnemlich in disen letzten Zeiten der Welt / ein Mittel / dardurch der Teuffel die Leut villfältig betreuget.

194.) Folgen nun auß dem / was bißher gesagt / dise Reden / 1. wann die Wunderwercke ein solch Mittel sind / dadurch der

Teuffel alle Christen/sie seyen gleich so klug/ und mercken so fleissig auff/als sie wollen/auch den Römischen Pabst selbst nit außgenommen/kan in Irrthum stürtzen/ so darff gewißlich kein einiger Mensch den Wunderwercken/als dieselben entweder zu Loreto oder anderswo geschehen / trauen/ keiner kan sich deß Argwohns und der Furcht erwehren/ daß es nit Teuffels Betrug damit sey/ keiner kan seine ewige Seligkeit darauff setzen / oder einen Gottesdienst darauff bauen. Das erste ist wahr / wie bißher fest und unwiderleglich ist erwisen: Derhalben ist auch das ander wahr/ und kan nicht fehlen noch geläugnet werden.

195.) 2. Was die Päbstische sagen: (g) **Wo Wunder sind/ da wohnet Gott/und da ist seine wahre Kirch;** ist falsch/ Dann so GOtt da wohnet / so allda die wahre Kirch Christi ist/ und der wahre Gottesdienst/ wo solche Wunderwerck geschehen/ welche die allerklügste Menschen für göttliche Wunder/ und dem Ansehen nach/ja so groß sind / als die der HErr Christus gethan/ achten und halten/ so folget/daß 1. bey den Zauberern/2. Heyden/ 3. Ketzern/4. und bey dem Antichrist/ GOtt wohne/ etc. welches/ weil es gottlos und ungereimt/ so muß nit wahr seyn/ daß Gott daselbst wohne/und seine Kirch habe / wo Wunderwerck geschehen. (g) Droben/ num. 132. 133.

196.) (7.) Insonderheit sind die Wunderwercke/welche zu den letzten Zeiten in der Römischen Kirchen sich zutragen/also beschaffen/ 1. daß man ihnen nicht sicherlich trauen kan/ was derselben Verlauff und Historische Warheit anlanget/ und daß es sich eben also/ wie man sagt und schreibet/habe zugetragen; daß 2. sie durch natürliche Krafft/ oder durch deß Satans Würckung/ oder durch zauberisches Getrib geschehen können; 3. daß sie vor Zeiten auch geschehen sind in dem Heydenthum/ durch die Abgötter oder Götzen/ und Heydnischen Aberglauben; 4. Daß solche von dem Widerchrist in der letzten Zeit der Welt zu erwarten/und bey ihm zu finden seyn.

197.) Die-

197.) Dieweil sichs nicht schicken will/alle Stücke dises Außspruchs absonderlich fürzunehmen und zubekräfftigen/ so wird es am bequemsten seyn/ daß man alle und jede Art und Weise deß Päbstischen Gottesdienstes ordentlich nacheinander zu besichtigen und offenbarlich darzuthun/ auch fest/ beständig und unwidertreiblich beweise/ welcher gestalt dieselbige alle miteinander mit jetztgedachten Mängeln behafftet seyn/ derwegen die rechte Art der Wunderwerck nicht haben/ auch im Grund der Warheit rechtschaffene Wunder nicht seyn können: Und damit solches ordentlich geschehe/ will ich die Wunderwerck/ so zu Loreto sollen geschehen seyn/ und in deß Tursellini Historia außtrücklich vermeldet werden/ durchgehen und nacheinander besichtigen/ (von anderen Wunderwercken/ die denen gleich/ wird ein jeder Christ ebener massen zu urtheilen wissen/) und will dieselbigen Wunder der Ursachen/ daß man desto besser und füglicher davon urtheilen müge/ in zwo Classes oder zween Hauffen abtheilen/ nach dem dieselbe erstlich den Gottesdienst selbst/ betreffen/ darnach: Das Glück und Wolstand/ dazu die Leute durch solchen Gottesdienst gelägen: In dem etliche auß Kranckheiten/ etliche auß grosser Gefahr/ andere auß Gefängnussen/ und anderen Beschwerungen seyn errettet worden. Unter dem ersten Hauffen werden nachfolgende begriffen.

198.) I. Daß (h) das Hauß Mariæ zu Loreto durch ein Wunderwerck auß Galilæa über das Adriatische und Venedische Meer in Dalmatien/ auß Dalmatia in den Wald bey Loreto/ von dannen auff einen Hügel zween Brüdern zuständig/ endlich in die Botmessigkeit der Picenischen Landschafft in Italia (jetzt die Anconitanische Marck genandt/ und in das Recinetische Gebiet getragen und überbracht worden sey.

(h) Tursell. lib. 1. cap. 2. pag. 17. c. 5. pag. 35. seq.

199.) Darauff ist die Antwort: 1. Woher kanstu klärlich und unzweifelich wissen/ daß dise Sache sich dermassen verhalte/ und es eben also geschehen seye? Tursellinus antwortet/ (i) und mit ihme die Päbste/ daß solches **ohne zweifel/ und wie man es Gottseliglich darfür helt**/ von den Engeln

geschehen

geschehen sey. Aber dises / das er sagt / ohn zweifel / und es wird Gottseliglich also dafür gehalten / zeiget öffentlich an / daß an dem gantzen Werck ein sehr grosser Zweifel sey / und daß man es nicht ohne grosse Sünde und Gottlosigkeit also hin glauben könne noch solle: Sintemahl sich nichts findet / als die leidige nichtige Leichtglaubigkeit / daran ein schwerer unaufflößlicher Zweifel hanget: Und wer solchem Ding nachhenget / ist in seinem Gewissen stetig bestrickt / und verwirret / da doch solche Leichtglaubigkeit mit dem Christlichen Glauben nichts zu schaffen hat. 2. Es bedencke ein jeder / ob nicht auch der Satan / eben wie jetzt erzehlet ist / das Haus an einen andern Ort hette bringen können? 3. Ob nicht die Macht der Zauberey / welche bißweilen Leute hinweg nimmet / über Berg und Wasser führet / eben dasselbe hette thun können? 4. Ob nicht dergleichen etwas im Heydenthum sich begeben habe? Da erzehlet wird / (k) daß durch Macht und Gewalt der Teufel die Haußgötzen von einem Ort zum andern gewandert seyn / welche Æneas, da er von Troya kommen / mitgebracht: Und (l) Medea durch Teufels Kunst zu wegen bracht / daß die Diana / und andere Götzen / allem Ansehen nach / von den Drachen geführet in der Lufft / durch vil Ort der Welt / auch auß den weit in Mitternacht abgelegenen Scytischen Ländern daher geflogen seyen. Weil denn solche betriegliche Geschwindigkeit sich ansehen ließ / daß sie menschlichen Verstand weit übertreffe / hat es Pelias geglaubet / ꝛc. Kan nun aber eines Christen Menschen Gewissen bey obgemeltem Wunderwerck ruhesam und fridlich seyn / und auß demselben am Tage deß (Ge)richts gnugsame Ursache fürbringen / warumb er solche Dinge geglaubt / und es mit denen gehalten / die sich nicht scheuen / dergleichen ungegründete Sachen außzugeben / und damit die Leut zu bethören?

(i) supra num. 20. seq. (k) Augustinus apud Tanner. part. 2. Anatom. demonst. 9. §. 248. (l) Natalis Com. lib. 6. cap. 7. p. 585.

200.) II. Daß das Adriatische oder Venedische Meer / (m) nach dem das Hauß der Jungfrauen Mariæ über dasselbe getragen / gantz still worden / dessen man sonst an ihm nicht gewohnet gewesen.

(m) Tursellin. lib. 1. cap. 2. pag. 19.

201.) Hierauff gebe ich zur Antwort: 1. Ist auch ein einiger

bewehrter

bewehrter und glaubwürdiger Historienschreiber / der desselben (wie das Meer so still worden) Meldung gethan / damit mans doch nach der Vernunfft nur etlicher massen für gewiß halten könne? 2. Es haben sich die Frembden / und die der Oerter als Pilgrim / oder sonst andere Wandersleute / gereiset / (auch nach dem das Hauß Mariæ also soll überbracht und versetzet seyn /) noch immer fort beklaget / daß das Adriatische oder Venedische Meer hefftig wüte und tobe / und solche Klagen höret man noch auff den heutigen Tag: So man nun solchen Leuten / die dise Klage führen / glauben soll / wie ihnen dann wol zuglauben stehet / so ists ja eitel nichtig Fürgeben / ja Lügen und Gewäsch / was Tursellinus schreibet / wie sich dasselbe Meer in die stille begeben habe. 3. Und wann sichs schon also hette zugetragē / so ist die Frage / woher / und durch was Ursachen / solches geschehen sey? Hats nicht können geschehen nach dem Lauff der Natur? Kanstu es läugnen so thue es: Oder hat es nicht können geschehen durch deß Satans Macht / welcher ist (n) ein Fürst / der in der Lufft herrschet / darum kan er auch das Wasser erregen / und solche Bewegung wider nachlassen. 4. Welcher Gestalt die Zauberer das Meer stillen können / und ihm gebieten / das wird auß dem / was hernach folget / kund werden. 5. der Jesuit Viega (o) schreibet dem AntiChrist diß Wunderwerck zu / **Er wird mit truckenen Füssen auff dem Meer gehen: Item: Er wird für allen die es ansehen / beweisen / daß alle Elementa zu Land und Wasser / durch Krafft der ihm gegebenen und anderen Leuten fürgestelleten Erscheinung / ihm gehorchen.** Derwegen wird er auch das Meer stillen. Thun also die Christen übel / daß sie zu der Zeit / wann der AntiChrist kompt / ein solch Wunderwerck für gut erkennen / und sich dadurch zu einem sonderbahren neuen Gottesdienst verleiten lassen / wann man den Leuten sagt / das Meer habe sich da oder da gehorsam erzeiget. 6. Endlich ist kein Anzeig oder Nachrichtung für handen / daher man könte mercken / daß entweder Gott / oder die Jungfrau Maria solcher stille ein Ursach gewesen / welches man gleichwol für allen dingen auffs allergewisseste müste wissen / wañ solche Stillung deß Meeres ein recht Wunderwerck seyn / und man daher den Gottesdienst der heiligen Jungfrauen Mariæ für gut / richtig und unsträfflich erkennen und halten solte.

(n) Ephes. 2. v. 2. (o) Comm. in Apoc. 13. sect. 11. §. 1.

202.) III. Daß zu der Zeit / da das Hauß Mariæ in den Wald bey Loreto hingetragen und überbracht ist / die Bäume (p) sich gar demütig / und mit grosser Ehrerbietung geneigt haben.

(p) Tursell. lib 1. c. 6. p. 41.

203.) Antwort. Daß diß Wunderwerck entweder erdichtet sey / oder auß der gemeinen Sag erwischet / dessen ist Tursellinus geständig / und gibt es gleichsam mit beyden Händen nach / wann (q) er sagt: **Das gemeine Geschrey gibts also / und ist wol etwas daran / daß / da der Mutter Gottes Hauß daher kommen / die Bäume / die deß Wegs gestanden / da das Hauß herbracht / gleich als wann sie ihm grosse und sonderbare Ehrerbietung erzeigen wolten / sich geneiget haben.** Wie nun die Jesuiter auß dem gemeinen Geschrey / (das gemeiniglich nichtig ist /) so vil wollen zu wegen bringen / daß man ihrem Fürgeben trauen soll / und zwar also trauen / daß alle Ding dißfalls richtig seyen / unangesehen es nur auff blossem Gerücht und gemeiner Sag beruhet / das mögen sie bedencken / und nur recht wol zusehen: Es wird traun kein verständiger Mensch das umschweiffende / und so gantz ungewisse gemeine Geschrey / ihm in Glaubens-Sachen zum Fundament und Grund machen lassen. 2. Wann diß geschehen wäre / so ist es doch nicht über die **Krafft der Natur**: Dann sage mir / wie / wann ein Erdbeben / wann ein Wind oder Ungestümmigkeit deß Wetters / die Bäume gebeuget / und sie sich also geneiget hätten? vil weniger übertrifft es die **Gewalt deß Satans** / welches niemand wird leugnen dürffen. Man schreibet / (r) daß zu Nuceria / einer Statt in Campanien / in dem Hein-Wald oder Wallfart-Holtz der Heydnischen Göttin Juno, ein Ilmen- oder Rustbaum gestanden / und da man ihm die obersten Aeste am Giffel abgehauen / weil dieselbe sich gar biß auff den Altar herab sencketen / ist der Baum wider gantz worden / also daß er alsbald geblühet hat. Eben ein solches ist auch geschehen zu Philippen / an einem Weidenbaum / der nider gefallen / und ihm die Aeste sind abgehauen worden / und zu Stagira an dem Ort / da man die freyen Künste lehrete / an einem weissen Pappeln-Baum. Hat der Satan

einen behauenen Baum können ergäntzen / wie solte er nicht einen Baum können beugen? 4. So befindet sichs auch / daß / nach der Scribenten Bericht / solche Händel vor Zeiten im Heydenthum sich auch zugetragen haben. Thepetion, der ältere / Fürst oder Oberste der weisen oder gelehrten Philosophen bey den Indianern / so ein streng abgesondert Leben führeten / hat einem Ilmen- oder Rustbaum gebotten / daß er den Abgott Apollinem Tyanæum solte grüssen / und der Baum hat ihn auch gegrüsset / mit einer deutlichen / aber kleinen und weibischen Stimme: Wie (auß Philostrato) Johannes Wolff (a) erzehlet. Als bey den Heyden mancherley (t) göttliche Antwort / Prophecey und Wahrsagung gewesen / haben erstlich auch die Eichbäume selbst geredet. Es ist eine gemeine Rede / (u) daß Hercules, nachdem er den Sieg wider die grossen Risen erhalten / seine Keule dem Mercurio, mit dem Zunamen Polygio, zu eigen geschenckt / und als etwas heiliges überlassen: Und sagt man / dieselbe Keule / so von einem wilden Oelbaum gemacht gewesen / habe neue Sprossen bekomen / auch Wurtzeln gesetzt / und sey ein fürtrefflicher Baum darauß worden. (x) Wann das Bild der Dianæ von den Priestern ist herauß getragen worden / hat es die Bäume unfruchtbar gemacht / und die Früchte herunder geworffen / wohin man es getragen hat. 5. Eben dasselbe kan auch die Zauberkunst zu wegen bringen: Natalis Comes schreibet / (welches er auß dem Heydnischen Poëten Ovidio, und ander gelehrter Leute Büchern genomen) Es sey die Macht der Zauberischen Kunst so groß gewesen / daß man auch Wälde von einem Ort zum andern versetzt: Man hab dadurch zu wegen bracht / daß die verdorbene Saat sich widerum erholet / die Todten widerum lebendig worden / und die Steine / wie das Vieh gebrummet und gebrüllet haben. 6. Der Antichrist (z) wird können Berge versetzen / warum solte er nicht auch können die Bäume niderbeugen? 7. Und daß ich hieran ein Ende mache / du magst hie einwenden / was du wilt / so bleibt doch ungewiß / weil die Welt stehet / wer die Bäum in die Krümme gezogen und gebeuget habe? Wiltu dann einen angegebenen Gottesdienst für recht und gut erkennen und preisen / und bey denen die Kirch Christi / und den wahren Gottesdienst suchen / unter welchen solche Wunder geschehen / da man nicht weiß / wer sie gethan / und von wem sie herrühren?

(q) lib. 1. cap. 6. pag. 41. (r) Zvvinger. Theatr. 1353. a. (s) Lect. memorab. Cent. 1. pag. 25. (t) Natal. Com. lib. 6. cap. 13. pag. 612. (u) ibid. lib. 7.

lib. 7. c. 1 p. 694. (x) ibid. lib. 3. c. 8. p. 270. (y) lib. 6. cap. 7. pag. 580. (z) Viega, loc. alleg.

204.) IV. **Daß das Hauß der H. Jungfrauen Mariæ (a) ohne einigen Untersatz / Säulen oder Fundament gestanden sey.**

Das Hauß der Mutter deß Sohns Gottes / nemlich der Jungfrauen Mariæ / ist also gefunden worden / daß es unter sich nichts zu Hülff gehabt / damit es wäre unterlegt / gestützt oder getragen worden; ja vilmehr / (b) daß es hat von sich gestossen / was ihm zum Untersatz ist untergelegt worden.

(a) Tursell. lib. 1. c 6. p. 44. (b) c. 16. p. 80.

205.) Antwort. 1. Uber das / daß Tursellinus selbst nit weiß / ob diß wahr sey / oder falsch? und (wann man schon hie nichts anders hätte anzusehen oder zu bedencken) eben damit die gantze Historiam verdächtig macht / daß er sagt: Das Hauß sey **vor Zeiten** gestanden / und habe keinen Grund noch Fundament gehabt / darauff es sich gelassen und geruhet: Sagt aber weder ja noch nein darzu / ob es auch noch **heutiges Tags** also beste-he / oder ob das Wunderwerck auffgehört habe? 2. Ist die Frag: Ob auch der böse Geist diß Hauß in der Höhe hangend / erhalten könne? wer kan hiezu Nein sagen? 3. Könte sich nit eben dasselbige durch Zauberkunst zutragen? das wird niemand leugnen können / welchem bekant ist / daß die Magdalena von Creutzen (c) hoch in der Lufft gewandelt habe. 4. Man befindet dergleichen etwas an Mahomets Grab / von welchem man außgibt / es schwebe in der freyen Lufft / entweder durch natürlicher Kunst Behendigkeit / oder durch Hülff und Würckung deß Satans: dañ also schreibt Graf Johan von Solms in seinem Reysbuch in dem Jahr 1483. Da Mahomets Nachkommen / Calliphą von den seinen genant / sich in seinem Königreich bestetiget sahe / ließ er seinem Vorfahren ein gar köstlich Grab machen zu Mecha / in einem gar grossen schönen Tempel / und man sagt / daß er den Sarg / darinn die Gebein Mahomets lagen / zuringst um mit Eisen hab überziehen lassen / und heimlich etliche grosse Stück von dem Stein Magnes genant / oben in dem Tempel verborgen / welche den Sarg / durch Krafft desselbigen

Steins/der in das Eisen würcket/über sich gezogen/also daß man meynet/er hienge wunderlich in der Lufft/und in der Jrrung und Aberglauben sind die Saraceni allezeit gestanden/ꝛc. 5. Die rechte warhafftige Ursach/ daß obgedachtes Hauß so wunderlich in der Höhe gestanden oder gehangen/ kan weder Tursellinus noch der Pabst selbst/ noch ein einiger Mensch wissen. Daher wird billich geschlossen/ daß ein solcher Mensch ja gantz unsinnig seyn müsse/ welcher sich durch diß Wunderwerck lässet bewegen/ und den vermeynten Gottesdienst zu Loreto billichet oder annimmt/ und daher traumet/ daß die Gemein und Versamlung/die ihr solchen ungegründten Gottesdienst gefallen läst/ deß HErrn Christi Kirch und Gemeine sey.

(c) sup. num. 186.

206.) (V.) **Daß Feuerflammen** (d) **an dem Dach deß Hauses Mariæ gesehen worden.** Wie es sich mit disem Wunderwerck verhalte/das lasset uns auß Tursellini Mund selbst vernehmen. Es hat sich mehr dann einmal ansehen lassen/daß deß Nachts ein schnelle Feurflamme vom Him̃el herab geschossen/ welche erstlich/als wann sie an vilen Orten weitläufftig zerstreuet/ schimmerte un̄ glänzte/darnach sich gleichsam in einen Hauffen zusam̃en gezogen/und nach der Cellen oder Kammer der Jungfrau Mariæ/der Mutter deß Sohns Gottes begeben/ und alles umher mit Himlischem Liecht erfüllet. Es ist auch offt gesehen worden/ daß das Dach voll Liechter gewesen/die geleuchtet haben: Dessen sich die/ so es angeschauet/ zum höchsten verwundert/ und sehr erfreuet haben. Man hätte gewiß darfür halten mögen/ daß man ein Hauffen Engel sehe/ die bey dem Hauß der Himlischen Königin auffwarteten/und ihre Wache hielten. Was er mehrers davon erzehlet/weil er dises Gesichts und Wunderzeichens offtmal (e) gedencket/ magstu in seiner Histori selbst lesen.

(d) lib. 1. cap. 15. pag. 77. (e) cap. 17. pag. 85. lib. 3. cap. 11. pag. 276. cap. 13. pag. 281. cap. 14. pag. 283.

207) Antwort. 1. Ich will nicht vil disputirens machen / ob ein solches / erzehlter massen / warhafftig gesehen worden / oder lügenhafftiger Weise erdichtet sey? Dann gleichwie dessen keiner kan gewiß seyn / also muß ich es / und mit mir die gantze Römische Kirch / ungewiß bleiben / und im Zweiffel stecken lassen. 2. Wie die Natur mancherley Feuer könne zu wegen bringen / als da seyn die Irrwisch / fliegende / springende / schiessende Feuerflammen / hüpffende Liechtlein / und dergleichen / davon findet man genugsamen Bericht bey den Naturkündigern. Wie / wann die jenigen / die solche Ding angeschauet / nur natürliche Ding gesehen hätten / und sich ihren eigenen Aberglauben lassen treiben / daß sie ein Wunderwerck darauß gemacht? welches bey gemeinen Leuten nichts seltzams ist. 3. Aber kan nicht der Teuffel mit seiner Macht solche Feurflammen zu wegen bringen? hat er nicht durch dergleichen Gesicht und Wunderzeichen / (dieweil er doch das Feuer / als ein Element / das sich am meisten bewegt / und vil außrichten kan / offt bey seinen zauberischen Blendungen gebrauchet /) die Zauberer / Heyden / und andere betrogen? hat die Heydnische Abgöttin (f) Vesta vor Zeiten / einer Jungfrauen zu gefallen / die sich ihr zu dienen ergeben / durch ein Wunderwerck Feuer zu wegen bracht; so sihet und verstehet ja jederman wol / daß dises ein solch Werck sey / welches auch bey den blinden unglaubigen Heyden befunden worden. Abraham Bzovius (g) erzehlt dise Historiam. In Westphalen war eine Kloster-Person / mit Namen Gertraud / ein heiliges Weib / auch gottfürchtig und andächtig / und wegen viler Offenbarungen Gottes / damit sie erleuchtet würde / sehr bekant. Dise / weil sie sich nicht weislich gnug fürgesehen / hat sie eine geraume Zeit / an statt deß Engels deß Liechts / den Engel der Finsternis auffgenommen. Dañ der Teuffel pflegte sein Gespenst und Phantasey zu gebrauchen / und in Klarheit durch ein Fenster der Cellen oder deß Kämerleins zu ihr zu kommen / künfftige Ding vorher zu sagen / und warum er gefraget ward / Antwort und Bericht zu geben. Wann nun jemand zu ihr kam / und wolt vernehmen den Zustand eines seiner verstorbenen Freunden / oder sonst / wie es mit disen oder jenen Sa-

chen eine Gelegenheit hätte / und was man gewiß und eigentlich davon wissen und halten solte? so begehrte sie Anstand biß auff den morgenden Tag / fragte unterdeß ihren Engel um Rath / von welchem sie offt betrogen ward / und also an statt der Warheit falsche Antwort von ihr gab. Eben mit dergleichen Zauberey hat der böse Geist jenen Römischen Gerichts-Herrn betrogen / (h) welcher / da deß Keysers Augusti Leib verbrennet ward / sagte / Er hätte das Bild deß verbranten Keysers gesehen / daß es sich in den Himmel hinauff begeben / und mit einem Eyd bekräfftiget / es wäre ihm also offenbaret.

(f) Zvvinger. Theat. p. 1356. b. (g) Annal. Eccl. an. 1201. §. 10. (h) Zvving. Theat. p. 958. a.

208.) Nun möchtestu sprechen: Es wäre etwas neues und göttliches / daß die Feuerflammen auff einen gewissen Tag haben pflegen zu erscheinen / welcher der Jungfrauen Marien / der Mutter GOttes / geheiliget / und zu Ehren feyerlich gehalten ward. Darauff ist zu wissen / daß das Heydenthum eben durch solcher Art Wunderwerck sey berühmt gewesen. Wo (i) Menno ist erschlagen worden / da ist ein Brunn auffgequollen / von welchem sie sagten / daß jährlich Blutfarbiges Wasser darauß flösse / auff den Tag / da er war getödtet worden. In (k) Mysia, einer Landschafft in klein Asia, über dem Fluß Laico, ist eine kleine Statt / mit Namen Pionien / und man sagt / es hab dieselbe Pionis erbauet / einer von den Nachkomen Herculis: Als man disem Pioni nach seinem Absterben jährliche Begängnus mit Opfferung und andern Ceremonien gehalten / ist von sich selbst ein Rauch plötzlich auß seinem Grab auffgestigen: Und bezeuget Pausanias, daß er solches gegenwärtig selbst gesehen habe.

(i) Natal. Com. lib. 6. c. 3. p. 561. (k) Zvving. Theat. p. 3149. b.

209) 5. Bedenck auch / daß dise Feurflammen nicht ein gering Stück seyen deß Wunderwercks / das fürnemlich dem Wider-Christ (l) zustehet: Der wird Feur vom Himel fallen machen. Ist aber nicht bey dem Gottesdienst zu Loreto Feur vom Himel kommen? Wer kennet was weiß oder schwartz ist / der mercket bald /

was hier die Meynung sey. 6. Endlich/es thue Tursellinus was er will/ja alle Verthediger deß offt-angezogenen Gottesdiensts/Lieber wie/wodurch/und auff was Weis und Weg/wollen sie erkennen und gewiß werden/daß die Jungfrau Maria dises Wunderwerck gewürcket und vollbracht habe? Wann sie dißfalls auch das äusserste versuchen/so kön̄en sie es doch endlich nit wissen/sondern müssen ungewiß bleiben/Ob GOtt/oder der Teuffel dasselbe Feur vom Himmel herab gelassen habe? Und weil nit wenig noch geringe Beweißthume vorhanden sind/wann man sagt/es sey nit von Gott; auff der andern Seiten aber/da man meynt/die Feurflammen seyn von Gott/kan man nit ein eintgen Beweiß/ja nicht die geringste Anzeig auffbringen: Hassestu nun deinen Glauben/ deinen Gottesdienst/ deine ewige Seligkeit/ so setze sie auff ein solch ungewisses Wunderwerck / so hastu sie gleich schön und wol gegründet.

(l) Bellar. lib. 3 de Rom. Pont. cap. 15. §. Exempla.

210.) VI. Es werden auch Wunderwerck erzehlt/(m) welche an Tafeln/Gefässen/und andern noch übrigen Geräthe deß Hauses der H. Jungfrauen Maria/geschehen seyen.

(m) Tursell. lib. 3. cap. 5. pag 251. seq.

211.) Antwort. 1. Mit disen Reliquien und hinderlassenem Geräthe deß Hauses Mariæ/hat es eben solche Gelegenheit/wie mit andern nachgelassenen Sachen und Heiligthümen / die man noch von den alten Heiligen im Pabstum zeiget / deren sich die Papisten nichts besonders zu rühmen haben/ sondern man weiß/ Gott Lob/bey disem klaren Liecht deß Evangelij / und auß so vilfältiger Erfahrung wol/was darvon zu halten sey: Davon jetzt nicht Zeit noch Gelegenheit ist/ ferner zu handeln. 2. Und dise Wunderwerck sind der Art / und also beschaffen / daß sie eben so wol durch deß Teuffels Macht und Zauberische Kunst geschehen können 3. Wie vil und wie grosse Wunderwerck haben sich vor Zeiten bey den Bildern / Säulen / und Verlassenschafft der Götter/ unter den Heyden zugetragen? (n) Das Bild Niobes pflegte im Sommer zu weynen: (o) Der Venus Bild ließ sich ansehen / als wann es deß Nachts lachete: Der (o) Diana Bild hatte bey denen/die in den Tempel giengen / gar ein zorniges/bey denen aber/die herauß giengen/ein freundliches und fridliches

liches Ansehen. Ja noch mehr: Man liset wol/daß (p) deß Mennonis Bild geredet habe: Deßgleichen (q) Jupiters Abgöttische Bild hat befohlen/ man soll die Christen ins Elend vertreiben. (r) Als bey den Egyptiern Osiris gestorben war/ und nach deß Orts Gebrauch seine Kleider den Priestern gegeben worden/haben alsbald da es Tag worden/ allenthalben auß den Tüchern von subtilem kleinen Leinwand/ seltzame geheime verborgene Buchstaben und Schrifften herfür geleuchtet/und um ihn her wunderseltzame Gestalt der Geister/und göttlichen Erscheinungen sich sehen lassen/die klärlich anzeigeten/in welcher Götter Gemeinschafft und Gesellschafft die Seele Osiridis auff und angenommen wäre / wie Suidas schreibet/und solches bey Zvvingero zu lesen. 4. Und was solte wol daran hinderlich seyn/daß nicht auch der Wider-Christ / dessen Zukunfft geschicht nach Beywürckung deß Satans / mit allerley Verführung/und mit allerley lügenhafftigen Kräfften und Zeichen/und Wundern/eben solche schlechte und geringe Wunderwerck/an eines jeglichen Hauses Gefässen thun und vollbringen könte?

(n) Natal. Com. lib. 6. cap. 13. pag. 617. (o) ibid. lib. 7. cap. 16. pag. 804. (o) ibid. lib. 7. cap. 16. pag. 786. (p) ibid. lib. 6. cap. 3. pag. 562. (q) Zvving. Theat. pag. 1331. a. (r) ibid.

212.) Hiervon will ich nichts mehr reden/Weitläufftigkeit zu vermeiden. Was angezogen ist/ das kan einen jeden wol bewegen/und soll ihm ja billich zur Warnung dienen/ daß er sich spiegele an dem Exempel der Heyden / die durch solche verdächtige und falsche Wunderwerck je mehr und mehr verblendet / und ins Verderben gestürtzet worden: und doch fleissig nachdencke / in was Gefahr ihrer Seligkeit die jenigen stehen/die der Antichrist durch solche betrügliche Zeichen und Wunder zu verführen sich unterstehet/und wer auch dißfalls dem Antichrist folget/der wird betrogen/und ist verloren. So hüte sich für solchen verdächtigen Wundern/und andern ebentheurlichen Sachen/ die bey der Heiligen hinderlassenen Dingen geschehen seyn sollen: Sonderlich/ weil man deß nit versichert ist/noch Bürgen dafür hat/ daß nicht eben derselbe tausendkünstige Geist und betrügliche Gauckler/der Satan/wie er vor Zeiten in der Heydenschafft die Leut geblendet

und

und verführet/ auch zu Loreto und anderswo seine Betrügerey und verführischen Tand auffs neu zu Marckt bringe: Weil er ja dem falschen Gottesdienst Vorschub zuthun/ allerhand Anläuff/ verschlagener weise/ weiß in acht zu nemmen.

213.) VII. **Daß das (s) Meßkleid / welches der heiligen Marien verehret war / sich ergrössert/ außgerecket/ und länger worden sey.** Dise Historia ist droben (t) berühret.

(s) Tursell. lib. 5. cap. 23. p. 539. seq. (t) num. 32.

214.) Antwort: 1. Diß ist nur ein Gewäsch und Fabelwerck/ nach Tursellini eigenem Bekäntnus/ wie ich droben angezeigt habe. 2. Es ist auch kein Anzeig / Beweiß oder Nachrichtung vorhanden/ wer das Kleid länger gemacht habe/ ob es die Jungfrau Maria gethan/ oder der Teuffel? 3. Es ist kein Zweiffel / sondern gewiß/ daß der Satan solches auch thun könne / und diß angegebene Wunderwerck die Macht deß Teuffels nicht übertreffe; dencke nur/ wie der Magdalenen von Creutzen (u) ihre Haupthaar schnell so lang gewachsen / daß sie ihr biß auff die Knoden oder Enckel gehangen / darnach allgemach wider verschwunden seyn. Wie/ wann es eben also zugangen wäre/ da das Meß-Kleid/ welches der Jungfrauen Marien geheiliget und verehret gewesen / grösser worden? 4. So will ich auß dem berühmten Scribenten Natali Comite (x) erzehlen/ wie vor Zeiten der Abgott Vulcanus bey den Heyden/ eben diser Art Wunderwerck gethan/ da man bekennen muß/ wo sie nicht grösser/ so sind sie doch nit geringer/ daß dises Pytheas hat in seinen Schrifften hinderlassen / daß in der Æolischen Insel Lipara, die man/ wegen offt und vil auffschiessender Feuerflammen / eine Werckstatt deß Heydnischen Feuer-Gottes Vulcani genennet/ daß die Alten in einen Umgang der Erden grob und unbearbeitetes Eisen hingeleget / sampt dem Lohn / so vil etwan für ein Schwerd oder Beil / oder ein ander Geräth und Werckzeug / das sie haben wolten / zum Schmide-Lohn möchte gegeben werden / und wann sie deß andern Tags wider dahin kommen / haben sie/ was sie begehret / gemachet und bereitet gefunden. Was nun der Satan für ein Kunst-Stücke geübet hat an dem

Eisen/solte er nicht eben dasselbe thun können/ ja in der That gebrauchen/an einer andern Materia, es sey/was es wolle/ die sich vil leichter lässet handeln/ nur daß er die Leut möchte bethören/ und ferner in Irthum und Aberglauben stürtzen. Lieber/sage mir nun/wie wiltu hierauß ein göttlich Wunderwerck erzwingen? wie wiltu einen Gottesdienst darauß machen? auch dafür halten/ du habest deiner Seelen grossen Vortheil geschafft/ und ihre Seligkeit wol in acht genommen?

(u) sup num. 186. (x) lib. 8. cap. 10. p. 867.

215.) VIII. Daß die Armbänder (y) die dahin geopffert worden/ von dem Bild deß Kindleins JEsu/ wunderbarlich seyen angenommen. Besihe die Erzehlung oder Historien selbst. (z)

(y) Tursell. lib. 5. cap. 24. p. 543. (z) sup. num. 32

216.) Antwort. 1. Tursellinus (a) machet diß Wunderwerck selbst zweiffelhafftig. 2. Aber woher weissestu/ Ob diß deß Satans/oder eines andern Werck gewesen sey? warum hätte der Teuffel nicht eben dises thun können? 4. Thun nicht die Zauberer solche Ding/ die in vil Weis und Weg grösser und scheinbarer sind. 5. Der Antichrist wird die Sonne herum treiben/oder umlauffen lassen/ (wie die Römische Kirch (b) lehret) warum solte er nicht auch ein Spil oder Gauckeley mit Armbändern können anrichten? 6. Ein Zauberer/(c) der auß Schweden war/ hat mit seiner Kunst ein Bild so weit gebracht/ daß es eine Stimme von sich gegeben/ warum solte er dann nicht auch eines Abgöttischen Bildes Arm können bewegen? 7. Bey den Heyden (d) sahe das Bild der Abgöttin Diana, wann es auß dem Tempel getragen ward/niemand an. 8. Mit der Magdalena von Creutzen (e) ließ sichs ansehen/ als wann sie das neugeborne Kindlein JEsum auff ihren Armen trüge: Wie wann der Küster deß Tempels zu Loreto/sampt dem Weib/das die Armbänd geopffert hat/ eben also durch einen blauen Dunst wäre verblendet/ und an seinem Gesicht betrogen worden/ in dem er gleicher massen fälschlich gemeynet/ er hätte gesehen/ wie die Armbänder wären angenommen worden/ das doch nur ein Schein gewesen? Wer dises recht bedencket und erweget/ wo er nicht gar seiner Sinnen und Verstands beraubt ist/ wird disem Wunderwerck nicht trauen/ noch sich dardurch bewegen lassen/ eine Religion anzunemmen/ seinen Glauben darauff zu setzen/ seine Seel in die Schantz zu schla-

schlagen/und die Seligkeit so liederlich/ ja frevventlich zu wagen.

(a) sup. num 32. (b) Viega in Apoc. 13. sect. 11. num. 1 (c) Zvving. Theatr. p. 1331. b. (d) Natal. Com. lib. 3. cap. 18. pag. 270. (e) supra num 186.

217.) IX. Daß Leute/die an dem gezweiffelt/ ob man disen Gottesdienst halten/ und die Maria also ehren solte: ernstlich und hart gestraffet worden seyn.

Ein Reuter (f) wolte nach Loreto reuten/ der stund erstlich im Zweiffel/bald kam er so weit/ daß er gar dafür hielte und glaubte/es wäre allda kein Gottesdienst/ sondern ein neues aberglaubisches Gedicht/das nur auß Geitz herkommen/und um deßwillen also gehalten würde. Diser ist vom Pferd hart zerdruckt/ darunter er gelegen/und ihm seine Glidmassen zerbrochen worden/ daß er halb todt gelegen/auch nicht wider genesen können/ biß er die Mariam anrieff/darauff er sich alsbald vom Pferd loß gewürcket/frisch und gesund auffgestanden.

(f) lib 3. cap. 29. p. 335

218.) Antwort. 1. Wie wann derselbige Reuter/ weil kein Zeugnus vorhanden/daß er also gefallen/und bald wider zu recht kommen/dises Wunderwerck erdichtet hätte? 2. Woher kanst du wissen/daß diser Fall und Gesundmachung/eben herkommen sey von der Marien/welche erstlich zornig/hernach aber widerum gütig und versöhnt worden: nit aber vom Teuffel/der also sein Spil und Gespött getriben/und unter andern auch auff dise weis solche Abgötterey/ die ohne das etliche auß toller weis angenommen/ bestetigen wollen? 3. Hat nit der Satan eben dises können würcken und zu wege bringen? da ist kein Zweiffel an: sintemal er durch Zauberey die Leut beschädigt/ ihnen die Glidmassen zerbricht und wider heylet/ welches jederman bekant ist. 4. Und so um dises Stücks willen/das an dem Reuter soll geschehen seyn/der Dienst Marien zu Loreto für göttlich soll erkant/ und für einen rechten Gottesdienst gehalten werden/so mustu gewißlich erkennen/ daß der Gottesdienst/so bey den Heyden im Schwang gangen/zehen mal mehr für göttlich/ja für den allerköstlichsten Gottesdienst soll geachtet werden: Sintemal/wie man sagt und schreibet/ diejenigen/ so denselben Heydnischen Gottesdienst verachtet haben/ von ihren Göttern auch sehr hart und schwerlich gestrafft worden.

(g) Dionysius Halicarnasseus schreibt in seinem ersten

Buch

Buch von alten Geschichten: Daß die beyden Heydnischen Götter/ Jupiter und Apollo/ darum/ daß der zehende Mensch ihnen nicht geopffert worden war/ grosse Plagen und Landstraffen/ über die Einwohner in Italia oder Welschland kommen lassen/ da ein solch Elend und Jammer gewesen/ daß keine Früchte haben so lang bleiben oder weren können/ biß sie reiff worden/ sondern unzeitig und ehe sie reiff worden/ häuffig abgefallen: Die Brunnen sind eins theils so verderbt gewesen/ daß man darauß nicht hat trincken können/ eins theils sind sie gar versiegen/ und außgetrucknet/ vil Weiber haben Mißgeburten gehabt/ Menschen und Viehe sind allenthalben mit mancherley Kranckheiten befallē und hinweg gestorben/ biß der zehende von Menschen ist geopffert worden. (h) Als Daunus Diomeden auß Italien vertrieben/ und er diselbe Landschafft mit unrecht eingenommen/ sind die Früchte gantz und gar verdorben/ die Thier sind umkommen/ und haben Mißgeburten gehabt: Da hat Daunus deß Abgottes warsagerischen Außsage Rath gefraget/ und Bescheid begehret/ was doch die ursach/ daß die Götter so hefftig erzürnet wären? Und ist ihm zur Antwort worden/ es sey zum theil daher kommen/ daß Diomedes ihnen solches gefluchet habe/ zum theil aber/ daß sonsten die Götter einen Unmuth auff sie geworffen hätten/ sonderlich die Venus ihnen nicht wol gewogen wäre: Als die Weiber (i) in der Insel Lemno die Opffer der Heidnischen Göttin Venus verachtet hatten/ hat sie diselbe Weiber so voll Stanckes werden lassen/ daß ihre Männer sie gar nicht leiden konten/ sind auch darnach sampt ihren Kindern getödtet worden. Dasselbe aber ist kommen/ wegen deß/ daß die Venus einen grossen Grim̃ wider sie gefasset/ welche es so leicht nicht lässet hingehen/ noch vergisset/ wann man ihre Opffer nicht in Ehren hält/ oder sie sonst von jemand verächtlich gehalten wird/ wie Euripides sagt/ etc. (k) Zu Athen ward deß Bacchus Fest jährlich gehalten. Dann/ weil sie sein Bild verachtet hatten/ schicket er ihnen Kranckheit zu an heimlichen Orten: Derwegen/ nach dem sie durch deß

Heyd-

Heydnischen Abgotts zu Delphis Antwort erinnert worden/ haben sie das Abgöttische Bild deß Bacchus widergeholet / und an seinen Ort gestellet. (l) Als man der Diana die Erstlingen der Früchte pflegte zubringen und zu opffern / und Oeneus solches zu thun versäumet / ist er von derselben Heydnischen Göttin / die er verachtet hatte / also gestraffet worden / daß sie ein grausam groß wild Schwein auff seine Acker lauffen liesse / welches alle Früchte verwüstete. (m) Als Pentheus deß Bacchi Fest und Gottesdienst verachtete/hat derselbe Abgott Rache an ihm geübt/ daß er unsinnig worden. Die Proetides deß Königes Proeti zu Argos in Griechenland Töchter / als sie wegen ihrer Schönheit sich der Juno vorzogen/und sich besser hielten als sie/ist die Juno über sie zornig worden/und hat sie lassen unsinnig werdē/daß sie/ wie Ochsen gebrüllet haben. Lycurgus Dryantis Sohn / König in Thracia/ als er den Nahmen Bacchi verachtete / ist er toll und wütend worden / und da er wolte Weinstöcke außrotten / hat er ihm selbst die Schenckel abgehauen.

(g) Polydor. Vergil. Invent. lib. 5. cap. 8. pag. 426. (h) Natal. Com. lib. 7. cap. 5. pag. 726. (i) ibid. 4. cap. 15. pag. 392. (k) ibid. lib. 5. cap. 3. pag. 498. (l) idem lib. 3. cap. 18. pag. 271. lib. 7. cap. 3. pag. 718. (m) Zvvinger. Theatr. pag. 15.

219.) X. **Daß einem lasterhafftigen (n) Menschen/ und bösen Buben / nicht ist zugelassen worden/ in die Celle zu gehen.** Als ein gar verruchter Bube und überaus boßhafftiger Mensch / in die Celle der heiligen Jungfrauen gehen wolte / ist ihm ein Schatten oder Bild gar erschröcklicher Gestalt fürkommen / hat also nicht dürffen hinein gehen / biß er wahre Busse gethan hatte.

(n) Tursell. lib. 5. c. 26. p. 549

220.) Antwort. 1. Hat ihn MARIA daran gehindert / oder jemand anders? warum hat sie nicht andere / die heimlich mit Lastern und Bubenstücken behafftet gewesen/und die Heuchler zurücke gehalten / und draussen bleiben lassen? Ja noch mehr/ Warum hat sie dem nicht den Eingang gewehret/welcher (o) einen Kirchenraub für hatte / und im wercke war die Schätze deß Tempels zu entwenden/und in die Celle/als an einen sichern Ort/ geflohen war? 3. Gott hat (p) in seinen Tempel kommen lassen die Zöllner und Phariseer/ und nirgend dahin geschlossen / wann er sie vom Tempel würde abhalten / daß dadurch sein Gottesdienst desto grösser Ansehen erlangen/oder in mehrer Herrlichkeit

würde

würde gehalten seyn 4. Diß Werck gehet auch nicht so hoch/ daß es deß Satans Macht und Kräffte solte übertreffen/ welcher dergleichen wol durch Zauberey zu wegen bringen kan. 5. Bey den Heyden haben sich eben solcher Sachen nicht wenig (ja wol vil grössere) zugetragen: Da es sich offt begeben/ (q) **Wann bey den Opffern nicht alles gebürlicher weise/ und in rechter Ordnung gehalten wurde/ sind daher gemeine Landplagen entstanden: Dessen hat man unter andern auch dises zum Beweiß/ daß wann jemand in deß Jupiters Lycei Tempel/ oder in dessen Vorhof eingangen wäre/ und hätte nicht zuvor die ordentliche und gebürliche Weyh und Reinigung verrichtet/ da konte es nicht anders seyn/ er muste innerhalb eines Jahrs sterben.** (r) Asterius ist vom Donner geschlagen/ darum/ daß er den Altar deß berühmten Abgotts Jupiters mit unreinen Händen angerühret hatte. Ist nun an den Orten/ da solche Straffen über die ergangen/ so sich bey den Heyden also vergriffen/ das Volck Gottes/ und der rechte reine Gottesdienst gewesen? Mercke diß allhie abermal wol: Es antworte die Römische Kirch hierauff/ was sie wolle/ so hat sie damit auch stracks hinweg die Antwort wegen deß Gottesdiensts/ der zu Loreto getriben wird.

(o) Tursell. lib. 3. cap. 31. p. 342. (p) Luc. 18. v. 10. (q) Natal. Com. lib. 1. cap. 10. p. 29. (r) ibid. lib. 1. cap. 14. p. 52.

221) XI. **Daß die jenigen (s) schwerlich sind gestraffet worden/ welche die Mauren deß Tempels/ wiewol guter Meynung/ schlagen/ oder etwas an Steinen/ Kalck/ rc. (wiewol mit deß Pabsts Bewilligung) hinweg nemmen dürffen.** Davon werden unterschidliche Historien erzehlt/ welche hier zu widerholen/ allzulang fallen wolte.

(s) Tursell. lib. 2. c. 23. p. 211. seq. lib. 3. c. 30. p. 335. lib. 4. c. 3. p. 359. seq. lib. 5. c. 8. p. 476. seq. cap. 15. p. 507. seq.

222) Antwort. 1. Ob diß wahr sey/ mag der verantworten und beweisen/ der es geschriben hat/ villeicht ist es ungewiß/ ob dißfalls etwas geschehen/ oder nit geschehen sey? 2. Was hie geschehen seyn soll/ das ist so hoch nicht/ daß es die Zauberische Kunst/ und deß Satans Macht und Kräffte/ nit könten nachthun. 3. Das ist aber seltzam/ und fast ungereimt/ daß zwischen (t) der Maria zu

Loreto und dem Römischen Pabst / der doch / was den Gottesdienst und dessen Anordnung belangt / nicht irren noch fehl schlagen kan / so ein schwere Mißhelligkeit entstanden / und sie hierüber der Sachen so gar uneinig sind / daß da der Pabst selbst einen Stein auß der Cellen weg zu nemmen erlaubt hatte / und dasselbe zwar gethan / als Christi Statthalter / auß vollkommener göttlicher Gewalt / die Maria zu Loreto dasselbe mit solchem Unmut / Zorn und Grim̃ verhindert und gestrafft hat? Entweder hat der Pabst hierinn keine Gewalt an Gottes statt gehabt / oder er hat damals dieselbige Gewalt gottloser weise mißbrauchet / oder dise Maria zu Loreto hat sich der göttlichen Macht und Willen widersetzet. Wann sich das Pabstum / und die es mit ihm halten / hierüber starck bemühen / werden sie es doch nicht können zusam̃en reimen / noch einige Außflucht finden. 4. Warum hat Maria gestattet und geschehen lassen / (u) daß auß ihrer Capellen irdene Gefässe / und das Tafelwerck unter dem Dach / an der Bühne oder Gewölbe / weg genommen worden / und handelt nun so streng / auch wider die / welche sie andächtig ehren? Ist das nicht Spilwerck / Schimpff und Betrug / damit dise erdichtete Maria die elenden Menschen äffet und bethöret? Die Heydnischen Götter habens auch mit grossem Ernst / und sehr streng gestraffet / wann man ihre Tempel geschändet und verunheiliget hat. (x) Die Minerva hat um der Ursach willen / daß Medusa in ihrem (der Minervæ) Tempel / von Neptuno sich zur Unzucht dringen lassen / ihr Haupthaar in Schlangen verwandelt: Darnach hat sie ihr die Krafft gegeben / daß welche sie (die Medusam) ansehen / zu Steinen würden. Eben dieselbe Heydnische Abgöttin Minerva, (y) weil ihr Tempel durch Unzucht verunreiniget und geschändet worden / hat auß starck-gefassetem Haß wider so grosse Schande / Phalangem und Arachnem in Schlangen verwandelt. Zu Pompejopoli (z) in Syrien war das Grab deß Poëten Strati, und wann Stein darein geworffen wurden / sprungen sie von stund-an zurück auff den / der sie hinein warff; das dann vilmehr ein göttlich Wunderwerck gewesen / als daß es natürlicher weise solte geschehen seyn. So schreibet auch Plutarchus, daß in einer Insul / von den beyden / die Gades genant / deß Antæi Grab gewesen / bey 70. Elen lang / welches für heilig

gehalten

gehalten worden: Und wann ein theil an demselben ist verletzet/ zerstossen oder verderbt worden / wo man es nicht alßbald eylend hat wider machen und bessern lassen / ist ein stätiger Regen eingefallen. Als deß Paroebii (a) Vatter einen trefflich schönen Eichbaum wolte außhauen/ist ihme eine Nymphe (Wassergöttin) erschienen/ welche ihn gar demütig gebeten / er *wolte ihrer* verschonen / weil die bestimmete zeit ihres Lebens so lang solte wehren / als der Eichbaum stünde / fiel er aber / so müste sie sterben: Weil er dann ihr nicht gehorchen/noch so vil zu gefallen seyn wolte/sagt man/daß die Heidnische Götter sehr zornig auff ihn worden / und häfftig wider ihn und seine Söhne gewütet haben / etc. Als die von Athen von den Einwohnern der Stadt Epidauri in Peloponneso/ so jetzt Malvasia heisset / (b) das Bild Æginetis mit Recht/ wie sie meineten/ hinweg zu nehmen beschlossen / und deßwegen etliche abfertigten / die das Bild anfallen und wegreissen solten / sind sie alsbald mit Unsinnigkeit geschlagen / rasend worden/und sich untereinander verwundet und getödtet. Was ists denn Wunder / daß die Maria zu Loreto die jenigen mit einem Fieber oder Ohnmacht geplaget hat / welche Steine von ihrem Tempel weggenommen/ und demselben also Gewalt gethan haben? 5. Und wie solte der Antichrist nicht auch dise Wunder thun? daß also durch solche Wunder mit nichten dargethan und bewisen wird / daß der Röm. Kirchen Gottesdienst rein/ heilig/ und gottselig sey.

(t) Tursell. lib. 4. cap. 3. pag. 360. seq. (u) lib. 3 cap. 5. pag. 251. seq. (x) Natal. Com. lib. 7. cap. 11 pag. 748. (y) ibid. pag. 750. (z) Zvvinger. Theat. pag. 945. b. (a) Natal. Com. lib. 5. cap. 11 pag. 471. (b) Zvving. Theat. p. 908. b.

223.) XII. **Daß ein grosser Ernst** (c) **wider die Kirchen-Räuber gebraucht worden.** Einem Diener / der sich die Schätze ihres Hauses oder Kirchen hinweg zu nemmen unterstanden/hat sie gewehret/und ihn auffgehalten/ daß er nicht entfliehen konte: und da etliche andere (d) *einen* Kirchen-Raub zu begehen für hatten / hat sie dieselbe durch eine Menge Wölff/die auß dem Wald mit Ungestümm herfür gelauffen / zurück getriben.

(c) Tursell. lib. 5. cap. 31. pag. 340. seq. (d) lib. 2. cap. 20. pag. 196. 224.) Antwort. 1. Hie geschicht nicht mehr/ als was nach Krafft der Natur müglich ist: Und geschicht bißweilen/ daß das Gewissen die lasterhafftigen Leut und böse Buben hefftig schrecket/ und so weit bringet/ daß sie meynen/ (e) sie sehen und hören etwas/ das sie doch in der That und Warheit weder hören noch sehen. So sind diß solche Sachen/ die der Satan durch seine Gewalt gar wol zu wegen bringen/ und ins Werck richten kan/ wie solches an ihm selbst offenbar ist. 3. Die Heydnische Götter haben eben dergleichen gethan/ und ihnen dardurch bey den Leuten ein Ansehen gemacht. (f) Zu Rom sind gewesen der Göttin Vesta Ordens-Jungfrauen/ welche nach Anordnung Numæ Pompilij sich zur Heydnischen Göttin Vesta verlobet/ und ihr das stetswährende Feuer bewahren solten. Dise hielte man dafür/ daß sie die leibeigene Knechte/ wann sie ihren Herren wolten entlauffen/ und noch nicht auß der Statt entkommen/ mit ihrem Gebet an der Stette da sie waren/ auffhalten könten. Da Theseus (g) außgezogen/ einen Streiff in die Höll zu thun/ davon er müde war/ und sich auff einen Stein setzte/ kunte er nicht wider darvon auffstehen/ biß ihn Hercules frey und loß machte. (h) Als die Statt Miletus in klein Asia, von dem grossen Alexander eingenommen/ hat die Ceres Milesia den Landsknechten/ welche ihren Tempel berauben wolten/ Feuer entgegen geworffen/ und ihnen ihr Gesicht geblendet. (i) Da zu Troja der Minerva Tempel brandte/ hat Ibus das Palladium, oder das Bild Palladis, welches bey Erbauung deß Tempels/ vom Himmel herab gelassen worden/ hinweg genommen/ da hat er alsobald sein Gesicht verloren; welches er gleichwol hernach/ da dieselbe Göttin widerum versöhnet/ und ihr Zorn gestillet worden/ wider bekommen hat. 4. Wolan/ so sage doch frey herauß/ ob der Ernst und die Straffe/ welche zu Loreto wider die Kirchenräuber ist geübet worden/ eben von demselben Geist und Stiffter herkommen/ oder von einem andern? weil aber solches unmüglich ist/ so bedenck eben wol/ was es für eine Eitelkeit und nichts-werther Handel sey/ daß du dich dessen/ was dißfalls zu Loreto geschehen seyn soll/ so sehr verwunderst/ und bewegen lässest/ den vermeynten Gottesdienst daselbst anzunemmen/ da man doch/ eben um derselbigen Ursach willen/ sich gleich so wol zum Heydnischen Gottesdienst begeben möchte. 5. Sage auch endlich her/ ob nicht der Antichrist eben dergleichen Ding ins Werck stellen könne?

(e) Job 15. v. 20. seq (f) Zvvinger. Theatr. pag. 1528. a. (g) Natal. Com. lib. 7. cap. 9. pag. 742. (h) Zvving. Theat. pag. 346. a. (i) ibid p. 345. a.

225.) XIII. **Daß das heilige (k) Hauß wider der Türcken Einfall vertheidiget worden.**

(k) Tursell. lib. 2. cap. 4. pag. 142. seq. cap. 19. pag. 193. lib. 4. cap. 2. pag. 356.

226.) Antwort. 1. Ich will jetzt nicht darüber streiten/ ob solche Ding geschehen seyen? es ist nicht unglaublich/ daß sichs wol also begeben/ jedoch ist nichts gewisses daran. 2. Ists nicht offenbar/ und fast jederman bekant/ daß bißweilen gantze Kriegs-Heer durch (l) erdichtete/ auß menschlicher Geschwindigkeit zugerichtete/ und zum Schein angestellete Gespenste/ sind in die Flucht gejagt worden? 2. Kan menschliche Kunst und Geschwindigkeit solches thun/ wie vilmehr wird der (m) Gott und (n) Fürst diser Welt durch Zauberey/ und seinen Wider-Christ dardurch zu erheben/ und berühmt zu machen/ eben dasselbe können zu wegen bringen? 3. Daß auch der Heyden Götter dergleichen ins Werck gerichtet haben/ ist (anders zu geschweigen) auch daher gewiß/ daß ein jegliches Land und Königreich/ ein jegliche Statt/ ein jedes Hauß/ ꝛc. ihre sonderbare Schutzgötter geehret haben: Wie dann (o) Apollo von den alten Atheniensern für einen Gott und Beschützer deß Vatterlands ist gehalten worden. Man sagt/ der Heydnische Abgott Pan (p) habe den Gallis oder Völckern auß Franckreich/ als abgesagten Feinden der Griechen/ bey Nacht eine Furcht eingejagt/ da sie Griechenland unter dem Obristen oder Fürsten Brenno angefallen/ durch welche Furcht sie in die Flucht sind getriben worden. Eben derselbige Abgott Pan, hat denen von Athen im Krieg Hülff geleistet/ und die Meder zurück gejaget. 4. Hie muß ich auch das widerholen/ und dem Leser/ der noch eines Christlichen Gemüts ist/ wol einbilden/ (welches bey allen Wunderwercken fürnemlich solte in acht genommen werden/ und doch dessen in Tursellini Historischer Beschreibung nicht mit einem Wort gedacht wird) woher man wissen könne/ daß MARIA/ die Mutter Christi deß Sohns Gottes/ die Türcken abgetriben/ und in die Flucht gejaget/ und daß es nicht eben der Teuffel gethan habe/ der vor Zeiten die Feinde deren/ die ihn unter Apollinis und Pans/ ꝛc. Namen geehret haben/ vertriben? Und bedencke doch/ ob auch dises Wunderwerck so gültig seyn möge/ daß es dich/ den angegebenen Gottesdienst

zu Loreto / oder sonst irgend einen / den die Römische Kirch für sich erdacht/und heilig hält/ anzunemmen bewegen kan?

(l) Zvvinger. Theatr. pag. 1870. a. (m) 2. Cor 4. v. 4. (n) Ephes. 6. v. 12. (o) Natal. Com. lib. 4. cap. 10. pag. 352. (p) Idem lib. 5. cap. 6. pag. 456.

227.) Also ist nun bißhero betrachtet worden / ob und wie fern die Wunderwerck für warhafftig und gültig mögen angesehen und geachtet werden / welche an und bey dem Gottesdienst zu Loreto selbst sich zugetragen: Nun müssen wir auch besehen/(als in der andern Class und Ordnung/) was für Wunder an den Menschen / die entweder in der vermeynten und gerühmten Cellen der Mutter Christi erscheinen/und sich einstellen / oder sonst sie/die Mariam zu Loreto anruffen/sich begeben: Und weil sich an und bey dem Menschen dreyerley Güter befinden/nemlich 1. deß Gemüts / 2. deß Leibs / 3. deß Glücks/ oder äusserlichen Zustandes und gemeinen Lebens / so will ich die übrigen Loretanischen Wunderwerck/in dise Ordnung gezogen / nacheinander betrachten. Laß derwegen nun fürs erst ein Wunderwerck seyn:

228.) XIIII. **Die grosse Andacht: Daß nemlich die jenigen / welche in das obgemeldte Hauß zu Loreto gehen / in so überauß grosse Andacht gerathen / daß man sich zum höchsten darüber verwundern muß.** Dise Andacht/ (als ein sonderbares Gut am Gemüt deß Menschen) rühmet Tursellinus gar weitläufftig und mit vilen Worten/also daß er auch erzehlet / (r) wie der Zorn eines unsinnigen wütenden Menschen/ der daselbst hinein gangen / alsbald und schnell in gottselige Andacht sey verwandelt worden.

(q) Præfat. p. 5. 6. lib. 1. c. 6. p. 44. lib. 5. c. 23. p. 538. c. 28. p. 559. (r) lib. 5. c. 26. p. 549.

229.) Antwort. 1. Hie will ich auch nicht darüber streiten/ ob dise Andacht auß wahrer / und in Gottes Wort und Willen gegründeter Gottseligkeit / oder (welches sich in der That befindet/und auß vilen Umständen zu schliessen /) auß vorhergehendem Aberglauben/den solche Leut im Hertzen gefasset / ursprünglich herkomme: Und wann dem also ist/und sich befindet/daß die Andacht auß Aberglauben entstehet / so lasse ich sie zu keinem Wunderwerck machen. Dann die Juden sind auch noch heutiges

Tags so andächtig / und bey den Abgöttischen oder Götzen-Dienern findet sich allezeit solche Andacht / daß ich nicht weiß / wie dieselbige zu Loreto grösser und brünstiger seyn könte. 2. Der Satan pfleget in den Sachen / die den Gottesdienst antreffen / die Hertzen und Gemüter zu bezaubern / daß zwar in dem Sinn der Menschen eine / aber nicht eine gottselige Andacht / wie sie zwar den Schein führen will / erwecket wird / damit sich gleichwol kein verständiger Christ betrügen lässet. 3. Daß die bösen Geister / und derselben dienstwillige Knechte / die Zauberer / auch wundersame Andacht können erwecken / und bißweilen im Pabstum erwecket haben / das thun die Historien überflüssig / und mehr dann zu vil bezeugen. Ich will nun eine denckwürdige Geschicht allhie anziehen / welche nicht für vil langen Jahren sich zugetragen:

Im Jahr nach Christi Geburt 1516. hat Balthasar Hubmeyer / ein Theologus oder Prediger zu Regenspurg / mit seinen Predigten die Obrigkeit wider die Juden also entrüstet und entzündet / daß sie denselben ihre Synagog und Judenschule haben niderreissen lassen / und auff demselben Plaz der heiligen Mariæ / welche sie die schöne Mariam genant / eine Kirche gebauet. Als nun davon das Geschrey erscholle / daß dieselbige schöne Maria etliche Wunderwerck gethan hatte / und solch Geschrey weit und breit durch Teutschland außgesprenget wurde / hat sich schnell und in kurtzer Frist ein solcher grosser Zulauff viler Leute auß fremden Orten / die als Pilgrim und Wandersleut dahin geeylet / erhoben / daß weder die Kirch noch das Kloster / ja auch die Statt selbst / die gleichwol sonst sehr weit / und warhafftig wol eine Königliche Statt seyn und heissen möchte / kaum groß genug war / daß solch zusammen-gelauffen Volck Raum genug haben möchte. Daher hat sich solch unsinniges Wesen immer fort vermehret / also daß / wer nur der schönen Marien zu Regenspurg im geringsten und schlechter Ding gedacht / der ist gleichsam entzücket worden / hat nichts geachtet seine Eltern / Weib und

Kinder / und ist bey Tag und Nacht eines Lauffs / ohne alles ruhen und still stehen / stracks hin nach der schönen Marien gelauffen / hat auch die / so ihm auff dem Weg begegnet / weder gegrüsset / noch kennen wollen. Und welche das Lauffen also ankommen / die hat man nicht mit Bedrohungen noch Banden zwingen oder auffhalten können; und haben in der tollen Weise ihre Werckzeug / was ein jeder zu seiner Kunst uñ Handwerck pflegte zu gebrauchen / (dann dise Unsinnigkeit ist fast mehrentheils den gemeinen Pöbel und Handwercks-Leut ankommen /) wie sie dieselbige zur Hand gehabt / ergriffen / mit sich weg genommen / und dem Bild an statt deß Opffers geschenckt / daß es der schönen Marien zu Ehren solte auffgestellt werden. Da hättestu mögen sehen / wie die Weiber ihre Kinder daher schleppeten / wie die Alten mit den Krücken und Stäben auffzogen / wie die Kinder etwan ein stück Brot / oder einen Apffel zeigten / so sie der Marien an statt einer Gab wolten mitbringen: wie die Krancken mit ihren Leylachen und Decken herbey krochen / vergassen unterdeß essens / trinckens und schlaffens / waren stum̃ / taub / und mit ofnen Augẽ blind. Wann sie in die Kirch komen / war es mit allen nit einerley Weise beschaffen / sondern / welche (wie sie von dem Meßpfaffen beredet wurden) zur höchsten Gnad kom̃en waren / wann sie erstlich das schöne Bild hatten angesehen / gaben sie keine Stimm von sich / wurden bethrönet / fielen nider / als wann sie der Donner geschlagen / oder durch eines Gestirns gifftigẽ Einfluß mit Hitz angefallẽ / verdüstert und übertriben worden weren: Und wann sie wider zu sich selbst kamen / gaben sie für / sie werẽ zugleich mit der Unsinnigkeit auch ihrer Kranckheiten entfreyet worden. Weil nun ihrer vil ihnen diß hatten eingebildet / daß sie durch diß niderfallen und Entzückung

der Unsinnigkeit und Kranckheiten entgangen wären/ haben sich auch andere so weit lassen überreden / daß vil solchem abergläubischen beginnen gefolget/ nachgeohmet / und wann sie in die Kirche gangen / auch auff die Erde nidergeschlagen sind. Als nun der Rath dise selzame/ungewöhnliche/ freche / ja tolle Weise deß unvernünfftigen Gottesdienstes / mit grossem Ernst verbotten/und mit Zwang abgeschaffet/hat sichs begeben / entweder weil GOtt der HErr solches nicht länger leiden können / und seine Rache mercken lassen / oder weil der Teuffel hierüber zornig worden / daß die Entzückung/ Bethöhnung und Verdüsterung / welche in die acht Jahr/und länger /die Teutschen unsinnig gemacht hatte/zugleich mit den Wunderwercken erlegen/verloschen/ und in Abgang kommen ist. Etliche haltens davor/daß dises wilde Wesen durch Betrug der Juden angerichtet worden sey: Andere sind in der Meynung/es haben es die jenigen/welche auß solcher Wallfart grossen Gewin und Genieß einzuheben gehabt / durch zauberische Kunst dahin gebracht/daß derselbige Ort in solchen Beruff und Ansehen kommen/welcher Ruhm hernach dadurch/daß man allda das Marien-Bild geehret/und dabey einen Gottesdienst auffbracht/ im̃er vermehret und grösser worden.

(s) Hos. 7. v. 6 Gal. 3. v. 1. (t) Zvving. Theatr. p. 3140. b. seq.

230.) Bey diser Historien von der schönen Marien zu Regenspurg wolle der Leser wol mercken / 1. daß die Teuffelische Zauberkunst ein sehr eiferige und brennende Andacht erwecket habe / welche doch falsch gewesen/daß sich kein rechtschaffener Christ ohne Verletzung der Gottseligkeit dadurch einnehmen oder bewegen lasse / solchem boßhafftigem Wesen beyzupflichten / und sich zu demselben tollen / verruchten/ schändlichen Gottesdienst/ja vilmehr Teuffelsdienst zu begeben / 2. Und daß derwegen nicht kan oder will folgen / wann man setzt und fürgibt : Zu Loreto wird Andacht erwecket in den Hertzen der jenigen/ die allda zur Kirchen gehen: Darum ist derselbige Dienst/ welcher der Marien zu

Ehren getriben wird / heilig und Göttlich. 3. Mercke auch / daß der Jesuit Gretserus (u) selbst bekennet / es sey an und mit dem Zulauff / und was sonst bey der schönen Marien zu Regenspurg getriben worden / ein Mißbrauch und sacrilegium, oder Kirchen-Raub und Gottes-Dieberey gewesen: Welches alles gleichwol nicht nur durch deß Pfarrers Boßheit allein vollbracht und verübet worden / sondern über das / durch öffentliche und herrliche approbation oder gutheissen deß Bischoffs / ja auch Erkäntnus / Bedencken und Vollwort deß Römischen Pabsts / (der ihm solch Wesen gefallen lassen / und sonderlichen Ablaß dahin geleget /) bestetiget und bekräfftiget worden. Dieweil aber der Teufel durch falsche Andacht alle und jede / die dahin gelauffen / so gar schändlich betrogen; und anderer zu geschweigen / auch den PABST selbst / eben da er Ampts halben gehandelt / in welchem er für das Haupt der Kirchen / und Gottes Statthalter will gehalten seyn / so jämmerlich hindergangen und berückt / so kan ein jeder wol verstehen / er schwebe bey Annehmung deß Loretanischen / oder sonst eines andern in der Römischen Kirchen auffgeworffenen Gottesdienstes / gleicher massen in der Furcht / Sorg und Gefahr / daß er eben mit derselben Teuscherey und betrüglichen Händeln irr gemacht / übereylet / bestricket / und in Abgötterey und Aberglauben gefangen werde.

(u) lib.2. de peregrin. cap.5. p.214 215.

231.) 4. Eben mit solcher Aberwitz hat der böse Geist die Heyden bethöret. Wie gantz hitzig und inbrünstig ist gewesen die Andacht deß Babylonischen Königs / (x) da er in den Tempel deß Abgotts Bel gienge? Denn also wird von ihm erzehlet: **Und so bald die Thür auffgethan war / sahe der König auff den Tisch / und rüff mit lauter Stimm: Bel / du bist ein grosser Gott / und ist nicht Betrug mit dir.** Das Bild der Diana, (y) wann es die Leut ansahe / machte es dieselbigen unsinnig / jagte ihnen eine unerträgliche Furcht ein. Es bezeuget Lucianus, (z) daß wann man der Abgöttin Rhea hat wollen ihre Opffer thun / und ihre Priester zu solchem Werck auffmuntern / so habe man nur eine Phrygische Schalmey geblasen / durch deren Schall sie alsbald haben pflegen unsinnig zu werden. Und damit ja der Satan zur Abgötterey und falschem Gottesdienst Gelegenheit genug gebe / ist (a) Orestes, da er von Sinnen kommen war / und aber sich auff einen Stein nidergesetzet / da-

mit von seiner Unsinnigkeit erlöset worden. 5. So dencke nun disem allem recht nach/dieweil kein Mensch auff diser Welt / ja keine Creatur dich kan versichern / WER doch die überauß grosse tolle Andacht / gegen die Maria zu Regenspurg / erwecket habe? und ob es nicht eben derselbe sey/der auch mit gleich so groß-brennender Andacht gegen die Maria zu Loreto/die elenden Menschen entzünde. 6 Man kan auch nicht sagen/noch einige beständige Ursach anzeigen / warum nicht der Satan das jenige / welches er unter den Zauberern/ Heyden / und der Röm. Kirchen andächtigen Dienern gewürcket/ebener massen/und durch dieselbe Kunst/ seinem Antichrist dadurch ein hohes Ansehen zu machen / verrichten solte. 7. Dazu kompt/ daß man in der Röm. Kirchen öffentlich fürgibt und lehret/(b) **wann ein Christen Mensch vom H. Geist getriben und beweget wird / soll er nit gewiß seyn/ ob ein guter oder böser Geist in seinem Hertzen würcke;** So folget freylich/ daß du auch nit könnest noch sollest gewiß oder versichert seyn/ob deine Andacht/wann du zu Loreto in die Kirchen gehest/vom bösen oder guten Geist herkomme / und in dir erreget werde. So erwege nun bey dir selbst wol/ob du dich ohne Verletzung der Gottseligkeit / und mit gutem Christlichem Gewissen/ solche zweiffelhaffte Andacht / darhinder so grosser Betrug und Verführung stecken kan/solchen Gottesdienst anzunemmen / bewegen und verlocken lassest?

(x) Dan. 14. v. 17. (y) Natal. Com. lib. 3. cap. 18. pag. 270 (z) Idem lib. 9. cap. 5. pag. 971. (a) Zvvinger. Theatr. pag. 935. b. (b) Becan tom 1. opusc. Theol. de Justific. Calvin. cap. 11. p. 255. Idem lib. 1. Enchirid. cap. 16. §. 9.

232.) XV. **Daß daselbst Teuffel außgetriben seyen.** Die Maria zu Loreto hat vil Teuffel (c) von einem Weib/(d) und noch von einem Weib / (e) auch von zween Besessenen außgetriben: Sie hat (f) auch Jacobum einen Franciscaner/und (g) noch einen andern/der sonst ein Schlemer und Verschwender gewesen/von den Anläuffen und Anfechtungen deß Teuffels erledigt: Deßgleichen hat sie den Satan gezwungen (h) daß er einem andern die Handschrifft (damit er sich ihm verschriben und verpflichtet hatte) wider geben.

(c) Tursell. lib. 2. cap. 7. pag 152. seq. (d) lib. 5. cap. 8. pag. 480. (e) lib 4 cap. 9. p. 382 seq. (f) lib. 2. cap. 2. p. 138. seq. (g) lib 3. cap. 32. p. 347 (h) lib. 3. cap. 33 p 350. seq.

233.) Antwort. 1. Wir erkennen die Histori von Außtreibung der Teuffel nicht für gewiß / als die auff keinem richtigen Grund besteht. 2. So ist es auch gar ungewiß / ob die H. Jungfrau Maria dieselben Teuffel außgetriben habe. 3. Und weil der Satan / dem bißweilen von Gott zugelassen wird / Menschen zu besitzen / nicht allein in dieselbe kan fahren / sondern auch / nach seinem Gefallen / widerum von ihnen weichen / und also durch eine solche Außtreibung / die nur zum Spiegelfechten geschicht / die Leut betrügen. 4. Aber du hast keinen vesten Beweiß / daher du unfehlbar wissest / ob die Erledigung vom Teuffel göttlich und warhafftig / oder nur ein Teufflische Spötterey und Betrug sey; wie kan dann dein Gewissen sich auff solch gantz und gar ungewiß Ding sicherlich gründen und verlassen? 5. Die (i) Röm. Kirch schreibt dem Antichrist das Wunderwerck zu / daß er werde Teuffel außtreiben / so doch weder desselben Anhang Christlich / noch sein angenommener Gottesdienst der wahre / von Gott eingesetzte und ihm gefällige Gottesdienst seyn kan. 6. In dem Heydenthum sind auch die Teuffel außgetriben worden. (k) Es erzehlet Eusebius, daß Serapis, der bey den Griechen Pluto genennet wird / habe bey den Egyptern sonderbare Zeichen außgetheilet / durch welche die Teuffel sind außgetriben worden. (l) Von Apollonio Tyaneo sagt man / er habe die Teuffel vertriben / oder vilmehr haben sie ihm gehorchet / auff daß er ihn unserm Herrn Christo / dem Allerheiligsten und Allerhöchsten / damit entgegen setzete. Und hat er zwar mit diser Gauckeley / Zauberey und Blendung / so vil Anhangs bekommen / daß Eusebius gedrungen worden / acht Bücher zu schreiben wider Philostratum, der den Apollonium hoch erhub / und sehr preisete. (m) Porphyrius hat den Teuffel auß einer Badstuben vertriben / welcher von den Einwohnern Cansathan genennet worden. 7. Die Zauberer bringen eben dasselbe durch ihre Kunst und Geschwindigkeit zu wegen. (n) Ein Jud / Eleasar mit Namen / hat in gegenwart Keys. Vespasiani, einem Besessnen ein Wurtzel für die Nase gehalten / und ihm also geholffen. (o) Von Leone Africano wird gelesen / daß die Zauberer /

(welche von den Africanern Muhazimim genennet worden) nachdem sie etliche Zirckel gezogen / und den Besessenen Zeichen an die Stirn gemacht / auch den Teuffel eins und anders gefraget / darauff ihm außzufahren befohlen/alsdann fahre er alsbald auß.

(i) Viega, in Apoc.13. sect.11.n.1. (k) Zvvinger.Theat.pag.367.a. (l) ibid pag.1524.a. (m) ibid. pag.1524.b. (n) ibid.pag.367. (o) p.1524.a.

234.) So bedencke nun bey dir selbst klüglich und wol / ob du die Außtreibung der Teuffeln zu Loreto / unter den Hauffen der göttlichen oder teufflischen Wunderwerck / wollest gesetzt haben? Ich rechne sie unter den andern Hauffen / auß Ursachen / welche droben angezogen: Wer sie aber unter die göttliche Wunderwerck zehlen und rechnen will / dem wirds immerdar an notwendigem Beweiß mangeln.

235.) XVI. **Daß etliche auß grosser Gefahr errettet worden sind.** (p) Stephan Bathori bekennet/ er sey durch Fürbitt der Marien zu Loreto/ auß einer sehr grossen Gefahr errettet worden / das haben (q) auch andere gethan und außgesagt.

(p) Tursell. lib.2. cap.6. p.151 (q) cap.24. p. 216. &c.

236.) Antwort. 1. Lieber/woher hat der Bathori, oder jemand anders/damals können wissen und versichert seyn/daß ihm durch Fürbitt der Marien sey geholffen worden? Daß ihm geholffen sey/ hat er zwar können wissen/ ob es aber eben Maria gethan/ dessen hat er gar keine Nachrichtung. 2. Das Heydenthum ist solcher Wunderwerck so voll/daß es möchte übergehen: Dann dem einen hat Jupiter, dem andern Neptunus, abermal einem andern Juno, ꝛc. auß diser oder jener Gefahr geholffen. So ist das ja Heydnisch/(r) daß man die Ehre/welche dem unsichtbaren Gott gebüret / den Creaturen gibt und zumisset: Nun ist aber offenbar/ gleich wie man vor Zeiten den Göttern die Werck göttlicher Providentz und Regierung zugeschriben / also werden sie in dem Pabstum den Heiligen zugemessen: Und gleich wie man vor Zeiten den Göttern und Göttinnen trefflich grosse und prächtige Kirchen zu Ehren erbauet/ wie man ihnen allerhand Gaben/zur Anzeig der Danckbarkeit/ für die Errettung und Hülff geopffert; ebener massen wird auch den Heiligen die Ehre und der Preiß gegeben / daß sie den Leuten geholffen haben / darüber man ihnen

auch Gaben und Opffer häuffig gebracht hat. Da wäre wol dienlich/Exempel anzuziehen / aber weil solches alles ohne das jederman offenbar / will ichs hierbey beruhen lassen: Ferner ists ja wahr und am Tag / daß auch der Teuffel die so ihn ehren / auß Gefährligkeiten errette. 4. Solte dann nicht auch der Satan/ seinem Antichrist zu gefallen / etliche auß diser oder jener Gefahr können erretten? 5. Findet man auch nicht vil Zauberer / welche den Leuten auß Gefahr helffen? Was ist dann nun endlich an disem Wunderwerck zu befinden / dardurch der Marien Dienst zu Loreto gottfürchtigen Hertzen / auff einige Weis und Weg/ könne mit Warheit/als rechtschaffen gut gepreiset / und angenehm gemacht werden?

(r) Rom. 1. v. 23.

237.) XVII. **Daß etliche für ihren Feinden und Mördern sind beschützet worden.** (s) Etliche haben die Maria zu Loreto angeruffen / und ihr Gelübde gethan/sind darauff auß der See-Rauber Händen errettet worden. (t) Pabst Clemens ist von den Keyserischen in der Adrians-Burg belagert/aber durch Hülff der Marien unbeschädigt bliben / und davon komen. Also sind (u) die Türcken zu Wasser in einem Treffen/durch Krafft und Hülff der H. Jungfrauen/ hinweg geschlagen worden: Sie hat auch (x) einen Holländischen Kriegsknecht in der Schlacht erhalten.

(s) Tursell. lib. 4. cap. 17. pag. 408. lib. 5. cap. 9. pag. 481. seq. (t) lib. 2. cap. 24. p. 215. 216. (u) lib. 4. cap. 21. pag. 418. seq. (x) lib. 5. cap. 17. p. 51?.

238.) Antwort. 1. Uber das/daß man nicht gewiß weiß/noch eigentlich versichert ist/ ob diß alles also geschehen / und warhafftig dergestalt fürgangen sey? so kan ich mit disem Wunderwerck eben so wenig zu friden seyn/als mit den andern. Woher kan ein einiger Mensch gewiß wissen / daß die MARIA diß gethan habe? 2. Man befindet auch/daß die Teuffel und bösen Geister in gleicher Gefahr den jenigen/die sie ehren/zu Hülff kommen: Und weil man dessen die Erfahrung zum Zeugen hat/achte ich darfür/ es wirds niemand leugnen. 3. Ist derhalben kein Wunder/wann der Anti-Christ seinen Anhang für feindlicher Gewalt beschützet. 4. So ist folgends bey uns kein Zweiffel/ es sey auch den Zauberern müglich/daß sie dergleichen Werck thun. Deß mag man zum Exempel nemmen / was die Historien zeugen: (y) Es war ein Seeräuber/der Geburt ein Dennemärcker/

mit

mit Nahmen Oddo / welcher wol ohne Schiff auff der See umher schwermete / der pflegte durch zäuberisches Segensprechen und Beschwörung grosse Sturmwind zu erregen / und hat also offt der Feinde Schiffe umgekehret/den Kauff- und Handelsleuten vil Beschwerung zugezogen/ aber den Baursleuten die das Feld baueten/ war er gnädig/und thät ihnen kein Leyd. Als er mit den Normanniern ein Treffen thäte / hat er durch Krafft zauberischer Beschwörung/ die Feinde also am Gesicht geschlagen/daß sie der Dennemärcker blosse Schwerder nicht anders ansahen/ als würffen sie Stralen von sich/ kame man aber etwas näher zusam̃en / konten die Normannier die blosse Schwerder wegen hefftigen Glantzes mit Augen nit ansehen/dañ sie den zauberischen Schein nicht erleiden kunten.

(y) Zvving. Theatr. p.1331.b.

239.) 5. Die Heydnische Götter haben den jenigen/ die sich ihres Schutzes gebrauchten/eben also beschirmet. (z) Welche Mercurius auß Gefahr Leibs und Lebens hatte errettet / die pflegten ihm darnach Opffer und Gottesdienst anzurichten. (a) Als Alaricus der Gothen König / die Statt Athen belägerte/ und gewahr worden/daß Minerva auf der Mauren umher gieng/auch sahe/wie Achilles vor der Stattmauren/sie zu verthedigen/sehr grimmig stunde/ist er in die Flucht getriben worden. (b) Castor und Pollux sind in der Schlacht für die Römer / wider Perseum gewaffnet gestanden. Als (c) die Thebaner wider die Lacedemonier einen Krieg führten / sind sie durch deß Abgotts Außspruch erinnert worden/ sie solten den Schild deß Aristomenis vorher tragen lassen / und da die Lacedemonier das gethan/haben sie überwunden. (d) Die von Locris haben einen Sieg erhalten wider die Crotoniater/ durch Hülff zweyer gantz Schneeweissen Jünglingen/welche vor ihrer Schlacht-ordnung/als Reuter daher gezogen sind/und das sind gewesen Phylacon und Antonous, denen man zu Locris andächtig dienete/und göttliche Ehr erzeigete. (e) Es hat auch der Apollo, mit zuthun der beyden Göttinnen Pallas und Diana, die von Delphis wider den gewaltsamen Uberfall der Völcker auß

Franck-

Franckreich beschützet / also daß die Frantzosen durch Erdbeben und Donnerschläg erschreckt / etliche auch durch Feur vom Himmel / zugleich mit ihren Waffen sind verzehrt worden.

(z) Natal. Com. lib. 5. cap. 5. pag 447. (a) Zvving. Theat. pag. 1347. a. (b) ibid. pag. 1381. a. (c) ibid. pag 1053. a. (d) ibid. pag. 1090. b. (e) ibid. 1090. b.

240.) Hie beruffe ich mich öffentlich auff dein eigen Gewissen / wer du auch dises lisest / wann man den angezogenen Wunderwercken Glauben beymessen soll / ob es nicht mit gleichem Recht / und gleichgültiger Folge schliessen könne / daß man sich widerum mit dem Heydnischen Gottesdienst müsse verwickeln / als daß man den Gottesdienst der Marien zu Loreto rühme und annehme? darum / daß sie Leuten von ihren Feinden soll geholffen haben.

241.) XVIII. **Daß etliche auß dem Rachen deß Todts sind errettet worden.** (f) Drey Männer sind von ihrer Kranckheit / da kein Hoffnung deß Lebens vorhanden war / beym Leben erhalten worden. Einer war von einem hohen Ort herunder gestürtzet / einen hat das Pferd auß dem Sattel gehoben / und zur Erde geworffen. Einer war tödtlich (g) verwundet / (h) Pabst Julius der Ander / als man ihm mit einem Geschütz nach dem Leben dringete / und den Rest geben wolte / ist er unversehrt davon kommen.

(f) Tursell. lib. 2. cap. 27. p. 225. seq. (g) lib. 5. cap. 25. p. 545. (h) lib. 2. cap. 11. p. 168.

242.) Antwort. 1. Lieber / was ist doch für Ursach / daß man solche Hülff / wann sie ja geschehen wäre / ohn all Vernunfft und Gewißheit / der Jungfrauen Marien zuschreibt / und nit vilmehr gedencket / man habe es der gnädigen Providentz, Fürsorg und Regierung Gottes zu dancken / oder die H. Engel haben solche Leute beschützet und errettet / wie uns die H. Schrifft davon lehret? 2. So erstrecket sichs auch nicht über die Kräffte / und das Vermögen der bösen Geister / wann dise und dergleichen Dinge zu Werck gerichtet werden / welches sie in Exempeln durch die Zauberer / rc. mehr dann zu vil haben mercken lassen / und bewisen. (i) Glaucus war in einem Honigfaß erstickt / Polydorus aber hielte ihm ein Kraut für / da wurde er wider lebendig. (k) Isis hat ihren Sohn Orcum, den die Titanes getödtet / und sie im Wasser

gefunden/ wieder lebendig gemacht. 3. Wie viel tausend sind unter den Heyden gewesen / so ebener massen geglaubt haben / sie seyen durch Hülff ihrer Götter auß deß Todes Rachen gerissen worden? (l) Als Hercules zu der verstorbenen Alceste kommen war / hat er den Todt vertriben / und sie ihrem Manne lebendig wieder zugestellet. (m) Hippolytus der Sohn Thesei ist von den Pferden zerrissen/ und von Esculapio wieder zum Leben gebracht worden. (n) Als Julianus Blut speyete / und niemand ihm zutrauete/daß er das Leben behalten würde/hat ihm der Heidnische Abgott durch einen sonderlichen Außspruch geantwortet: Er solte kommen und von dem Ort/ da drey Altar gebauet stunden / etliche Dannzapffen/ nehmen/ die solte er mit Honig essen / und das drey Tage nacheinander thun: da ist er gesund worden/und hat in Gegenwart deß Volcks öffentlich danckgesaget. (o) Als Lucius mangel an der Seiten hatte/ und grossen Schmertzen befand/ das jederman meinete/ es were kein Hoffnung zur Gesundheit mehr vorhanden/ hat der Heidnische Abgott ein Antwort gegeben: Er solte kommen / und von dreyen Altaren die Asche nehmen/ dieselbe mit Wein vermischen / und auff seine Seite legen. Also ist er gesund worden/und hat Gott öffentlich gedancket / das Volck aber sich mit ihme gefrewet / und Glück gewünschet. 4. Der Jesuit Viega (p) schreibt/ der AntiChrist werde Todten aufferwecken: kan er das / so wird er auch können auß deß Todes Rachen erretten. Nun stelle eine Wahl an / (wann es auff Wunderwercken/ und Errettung von Tods-Gefahr bestehen soll) ob du dich lieber zur zauberischen Kunst / oder zum Heydenthum/ oder zu deß Widerchrists Reich/ oder zu dem angemasseten Gottesdienst zu Loreto/ und was deßgleichen in der Römischen Kirchen getriben wird / schlagen woltest? Dieweil auff allen Seiten offenbare Wunderwerck fürhanden sind.

(i) Natal. Com. lib. 8. cap. 5. pag. 841. (k) Zwinger. Theatr. p. 564. a. (l) ibid. pag. 565. a. (m) ibid. (n) Baron. Annal. Eccles. anno 13.. §. 4. (o) ibid. (p) in Apoc, 13. sect. 11, num. 1,

243.) XIX. **Daß diejenigen/ die an (q) Galgen auffgehänget gewesen/ sind frey und ledig worden und wiederum zu rechte kommen.**

(q) Tursell. lib. 3. cap. 27. pag. 315. seq. lib. 4. cap. 19. pag 412 seq.

244.) Antwort. 1. Hie erhebet sich abermal der immerwehrende Zweiffel/ und zwar in disen zweyen Fragen: Einmal/ ob man die Historien/ und was dergestalt erzehlet wird/ gewiß und eigentlich glauben soll: Fürs ander/ woher man wissen könne/ daß MARIA / ich sage Maria / die Jungfrau/ so wolthätig gegen die Auffgehängten gewesen sey? 3. Die Natur ist so kräfftig/ daß sie bißweilen solche Dinge würcket: Es hat sich zu Wien zugetragen/ (r) daß ein Dieb/ der schon etliche Stunden gehangen/ und schon beschlossen war/ der Cörper solte den Medicis zur Anatomy überlassen werden/ wider lebendig worden; und da weiß man von keinem Heiligen zu sagen/ der darzu kommen wäre/ sondern die Natur hat das Leben in ihm so lang erhalten. 4. Wie vilmehr wird durch deß Satans Macht solch Werck können verrichtet werden? 5. Und durch Krafft deß Anti-Christs. 6. Daß auch die Heydnische Götter (s) wo nicht grössere/ doch eben dergleichen/ und ja so grosse Werck dißfalls angerichtet haben/ das ist jetzt schon bewisen: ist auch zu widerholen nit nötig/ noch vil Exempel zusammen zu bringen/ weil derselben hin und wider gnugsam zu finden. Derwegen/ wofern man nicht kan gewisse/ Sonnenklare/ auch notwendige unwidertreibliche Ursachen auffbringen und darthun/ um welcher willen die Wunderwercke/ so zu Loreto geschehen/ müssen grösser/ besser und fürtrefflicher gehalten werden/ als die Heydnische/ Teufflische und Widerchristische Wunderwerck/ so wird kein verständiger Mensch/ ja gewißlich kein rechtschaffener Christ/ sich durch dieselbe anreitzen und verlocken lassen/ daß er der Maria zu Loreto wolte andächtige Ehrerbietung erzeigen/ und dergestalt einen Gottesdienst verrichten.

Zvvinger. Theat. p. 564. b. (s) sup. num. 242.

245.) XX **Daß auch Gefangenen ist loß geholffen worden/** (t) Ein Bürger von Cajeta hatte in der Pein oder Folter auß Ungedult einen Todtschlag bekant/ welchen er doch nicht begangen/ als man aber seine Unschuld erkante/ ist er auß dem Gefängnus herauß geführt worden. (u) Es sind auch etliche frey außgangen/ daß sie von den Türcken nit sind zu gefäng-

licher Hafft gebracht worden / und haben die Türcken sie mit vergeblichem nachjagen nicht ereylen können. (x) Ein anderer ist von Maria auß Gefängnus und Banden erlöset / welchem sie ein Fensterlein gezeiget/dadurch er auß dem Gefängnus davon kommen: (y) Noch ein anderer ist auß den Hälten und Fußbanden erlöset / und hat sich die Thür deß Gefängnus selbst auffgethan/ daß er entrunnen (z) Welches auch einem Juden widerfahren ist.

(t) Tursell. lib 3. cap. 17. p. 292. (u) lib. 4. cap. 18. p 410. (x) lib. 3. cap. 27. p. 324. (y) lib. 4. c. 20. p. 415. (z) lib. 4. c. 12. p. 391. seq.

246.) Antwort. 1. Ists auch gewiß/ daß MARIA dises alles gethan habe? 2. Es begibt sich wol täglich/ daß Gefangene auff dise und dergleichen Weise erledigt werden: Entweder/ daß es geschicht durch allgemeine göttliche Versehung und Regierung/ oder durch menschliches Nachdencken/ verschlagene Geschwindigkeit/ oder durch Hülff deß Satans; Dann daß sich deß Teuffels Gewalt so weit erstrecke/ wird niemand leugnen. 3. Das kan man mit Exempeln beweisen / welche durch zauberische Kunst sich begeben haben. (a) Apollonius war zu Rom gefangen / aber er verschwand / und ist zu Puteolis, da seine Gesellschafft seiner wartete/ unversehens erschinen / nicht durch Hülffe der Götter/ sondern durch Zauberkunst. (b) Im Jahr Christi 1323. wie der Abbt Trithemius solches zum Gedächtnus in seinen Schrifften hinderlassen/ ist Friderich ein Hertzog in Oesterreich / welcher wider Ludwigen in Bayern/ zum Keyser erwehlt worden/ zwischen Oettingen und Mölndorff in einer grossen Schlacht überwunden/ und dem Ludwigen gefänglich überantwortet worden / der ihn daselbst auff ein vest Schloß zu verwahren schickte: Es hat aber ein Zauberer Ludolpho / Hertzog Friderichs Brudern in Oesterreich zugesagt / er wolte Hertzog Friderichen/ durch seine Kunst/ in einer Stund unverlezt herauß führen/ wann es ihm gebürlich möchte belohnt werden: Hertzog Ludolff thät grosse Zusag/ er wolte es ihm wol belohnen. Ward derhalben ein böser Geist zu Hertzog Friderichen ins Bayerland abgefertiget/ der flog dahin/ nam die Gestalt eines Pilgrims oder Wandersmanns an sich/ gieng hinein ins Gefängnus/

und

und sagte: So du wilt auß dem Gefängnus erlediget werden/so setz dich auff diß Pferd/ so will ich dich in Oesterreich zu deinem Bruder Ludolph unverletzt hinführen. Der Hertzog fragte / Wer bistu? Er antwortete: Frage nicht wer ich sey / dann das dienet nichts zur Sachen / sondern sitze auff diß Pferd / das ich dir fürziehe: Als dem Hertzogen/der sonst ein sehr kühner Herr war/ ein Grauen ankam / und er sich mit dem Zeichen deß Heil. Creutzes segnete / ist der Geist mit dem schwartzen Pferd verschwunden/und unverrichter Sachen zu dem wider kommen/der ihn abgefertiget hatte; der ihn dann hart gescholten/daß er den Gefangenen nit mit brächte: diser aber hat es alles ordentlich erzehlet/ wie es ihm ergangen. Und hat Ertz-Hertzog Friderich selbst bekant/ ihm sey eben dasselbige auff einen gewissen benandten Tag also widerfahren. 4. Derhalben kan man auch dem Antichrist es nicht absprechen / daß er nicht gleich so wol ein solches Werck thun könne. Nun was ist denn endlich an dem Wunderwerck / das zu Loreto/ mit Erledigung der Gefangenen / soll geschehen seyn / so wunderbar? das doch die Art eines Wunderwercks hätte/und es Menschen und Engel Kräfften/auch die Zauberer nicht erreichen könten.

(a) Baron. Annal. Eccles. anno 91. §. 3. (b) Zvvinger. Theat. pag. 1528. a.

247.) XXI. Daß etliche/ die von hohen Orten herunder gestürtzet/sind erhalten worden.

Als (c) einer mit eim Pferd von einem hohen Felsen gestürtzt/daß er sich immer fort geweltzet/und nach dem Meer hingefallen / ist er unverletzt davon kommen: Eben dasselbige ist auch (d) andern widerfahren/aber durch Hülff der Jungfrauen Mariæ.

(c) Tursell. lib. 4. cap. 5. p. 371. seq. (d) ibid.

248.) Antwort. Sind diß Gottes oder der MARIEN Werck? Solche Ding geschehen auch offt unter uns/die wir der Vätterlichen Vorsorg und Regierung GOttes / und der Engel Schutz / nach dem klaren außdrücklichen Wort GOttes / zuschreiben: Warum wir aber solche Werck und Rettung einem

Heiligen/er sey wer er wolle / zuschreiben sollen / das wissen wir nicht/es weiß es auch/eben so wol als wir/die gantze Röm. Kirch nicht. 2. Kan nicht auch der Satan einen/der also von einem hohen Ort herunder gestürtzet wird/unbeschädigt erhalten? kan er es thun/wie weissestu dann/daß dises/was allhie gerühmet wird/ so geschehen seyn soll/Gottes Werck sey/oder ob es die H. Maria gethan habe? 3. Auch können / nach Krafft und Würckung der Natur/dergleichen Ding wol geschehen. (e) Aristomenes Messenius, ist von den Spartanern in eine sehr tieffe offene Grube geworffen/ aber unbeschädigt erhalten worden: darzu ihm dienlich gewesen/entweder/daß sein grosser Schild im fallen/mit dem inwendigen holen Theil die Lufft auffgefangen / und der Fall nicht seinen vollkommenen Schwang gehabt: oder/ (wie andere davon sagen) daß ein Adler ihm/in dem er herunder gefallen/die Flügel undergebreitet/und also seinen Leib etwas auffgehalten hat. 4. Die Heyden haben auch dergleichen Wunderwercke gehabt / (f) Als Mnesicles ... dnung und Beförderung Periclis ein Schloß bauet ... ist er gar hoch herunder gefallen/und so grossen Sch... n davon empfunden / daß die Aertzte dafür hielten/es ... re ihm nicht zu helffen. Da er nun gar keinen Rath wuste / ist die Minerva dem Pericli im Schlaff erschinen / und hat ihm ein Artzney fürgeschriben/ welche er gebraucht / und dardurch dem Mnesicli bald und leichtlich geholffen. Und was ist dann doch endlich auch an disem Wunderwerck/dadurch ein kluger verständiger Christ / in seinem Gewissen / mit einigem Grund und Bestand billich könte bewogen werden/den Gottesdienst zu Loreto anzunehmen?

(e) Zwinger. Theat. p. 326. (f) ibid. p. 374. a.

249.) XXII. **Daß etliche für dem Anfall und Beschädigung deß Donners sind beschützet worden.** Als (g) auff ein Zeit ein groß Ungewitter entstund / und der Küster läutens halber auff den Thurn stieg / der Thurn aber durch einen starcken Donnerschlag nider geworffen ward/ist der Küster unverletzt davon kommen.

(g) Tursell. lib. 4. cap. 7. p. 376. seq.

250) Antwort. 1. Das geschicht wol offt: Aber wann jemand dergestalt unbeschädiget erhalten wird / das schreiben wir mit danckbarem Hertzen der göttlichen Vorsorg und Regierung zu/

nicht aber irgend einem unter allen Heiligen. Warum aber dises / daß der Küster also unverletzt bliben / der Marien soll zugeschriben werden / als wann sie solche Hülff gethan / und zwar die fürnemste und Haupt-Ursach solches Schutzes wäre / das wissen wir nicht / und die Papisten (sie mögen gleich sagen oder thun was sie wollen) wissens auch durchauß und im geringsten nicht. 2. Der Satan ist (h) ein Fürst / der in der Lufft herrschet: Gleich wie er nun vil vermag / (i) den Donner etwan auffzurichten / also vermag er auch vil / denselben abzuwenden: Es ist auch kein Zweiffel / er könne (wann es Gott ihm also zulässet) einen Thurn durch den Donner darnider werffen / daß dennoch der Mensch (nemlich dieweil GOtt entweder die Gefahr abwendet / oder der Satan damit Abgötterey bestetigen will) unversehrt davon kompt. 3. Der Antichrist (k) wird Feur vom Himmel fallen lassen / das versteht die Röm. Kirch (l) von dem gemeinen natürlichen Feur / darum wird sie nicht verneinen / daß er nicht auch solte können disen oder jenen von demselbigen Feur gesichert erhalten. 4. Wie wunderbarliche Ding sich auch unter den Heyden mit und bey den Donnerschlägen zugetragen / darvon berichten die Naturkündiger: Solche Ding aber werden der gemeinen Regierung GOttes zugeschriben / nicht aber einigem Menschen oder Heiligen. (m) Zu Rom war ein Kriegsmann / der eine Kirch oder heiliges Hauß bewachte: nahe bey demselben ist ein feuriger Donnerkeil herab geschossen / und nur seine Schuchriemen verbrant / sonst aber keinen Schaden mehr gethan. (n) So schreibt man von der Marcia, einer Römischen Fürstin / daß / da sie schwanger gewesen / und vom Donner geschlagen worden / sey zwar die Frucht getödtet / sie aber beym Leben und ohne Schaden gebliben. Sollen wir uns nun durch dise und andere mehr wunderbare Sachen / den Heydnischen Gottesdienst so hoch preisen / und so fürtrefflich einbilden lassen / daß man sich darzu müste begeben / und denselbigen annemmen? So uns aber dieselbige seltzame / in der Heydenschafft bey dem Donnerschlag fürgefallene Ding / so weit nicht können noch sollen bringen / daß wir derwegen uns zum Heydnischen Gottesdienst begeben / warum solte dann diß Wunderwerck uns bewegen / den Gottesdienst zu Loreto für recht und gut zu erkennen?

(h) Ephes. 2. v. 2. (i) Job. 1. v. 16. (k) Offenbar. 13. v. 13. (l) Bellar. lib. 3. de Rom. Pont. c. 15. §. Exempla. (m) Zvvinger. Theat. pag. 322. a. (n) ibid.

251.) XXIII. **Daß etlichen auß grosser Wassersnoth geholffen worden.** Maria (o) hat einen

Reuter mit ihrer Hand auß dem Wasser gezogen: (p) auch zween Capuciner/die ins Meer gefallen waren/erhalten: (q) und einen jungen Gesellen/wie auch (r) ein Mägdlein/das in einen Brunnen gefallen/(s) und einen Schiffer mit seinem Sohn/zweymal auß Wassersnoth im Meer errettet: (t) Sie ist denen/so Schiffbruch gelitten/zu Hülff komen/wann sie ihnen Kähne auffs Meer geschickt. Dessen (u) mehr Exempel erzehlt werden.

(o) lib. 3. cap. 9. p. 269. seq. (p) cap. 15. p. 286 seq. (q) cap. 16. p. 288. (r) cap. 17. p. 290. (s) lib. 3. cap. 26. p. 320. (t) lib. 4. cap. 6. p. 374. seq. (u) lib. 4.

252.) Antwort. 1. Hat dann MARIA dises alles gar gewiß gethan? kompts von ihr her? hat sie also geholffen? 2. Erstreckt sich auch dises über deß Satans Macht? 4. Kan auch nicht die Zauberkunst solche Wunderwerck zu wegen bringen? Auff jenseit (x) deß Königreichs Cuzan wohnen Tartarn / die sich über die massen vil auff Zauberey begeben / dardurch sie offt dunckel/dicke Finsternis und ander Ungewitter am Himmel erregen / und mit solcher Weise pflegen sie ihre Feinde zu verjagen. 4. So hat auch vor Alters jederman dafür gehalten / daß die Heydnische Götzen eben solche Werck gethan haben. Alles was sich wunderbares auff dem Meer begeben / das hat man dem Neptuno, als deß Meers Gott/zugeschriben. Wie vil tausend Menschen hat doch derselbe (wann nach Menschen Gedancken davon zu reden) auß Wassern gezogen und erhalten? Man hat es dafür gehalten/ daß (y) Juno oder Leucothea, die Göttin deß Meers/ grosse Macht hätte/ die so Schiffbruch lidten / zu erhalten / und das Meer zu stillen. (z) Isis ist von den Egyptiern/ als eine Regiererin der Ungewitter/den Schiffleuten zur Patronin gegeben worden. (a) Als die Argonautæ (das waren etlich und fünfftzig Helden / die sich mit Jason auf das grosse Schiff Argo begaben) gen Colchos schiffen wolten/aber ein grosses Ungewitter entstunde/ und sie an ihrem Leben schon verzweiffelt hatten/ sagt man/ daß allein der/in die Religion und Gottesdienst betreffenden Sachen erfahrne Orpheus, den Samothraciern Gelübde gethan / ob sie möchten errettet werden; da sey alsbald das Ungewitter stille worden / und zween Sterne sich über deß Castoris und Pollucis Häuptern sehen lassen/ welches für ein Zeichen göttlicher

licher Vorsorg und Errettung geachtet worden. Daher ist hernach kommen/ daß diejenigen / die nach der Zeit mit Ungewitter und Sturmwinden auff dem Meer überfallen worden/ den Samothraciern Gelübde thäten / daß sie erhalten würden / und wann ihnen Sterne erschinen/ meyneten sie/ es müsten Castor und Pollux seyn/über welcher Häuptern etwa die beyde Gestirn sich hatten sehen lassen. 4. Der Antichrist (so den Jesuitern (b) zu glauben) wird für der Leute Angesichten öffentlich beweisen / daß ihm das Element deß Meers gehorsam sey. Thut nun ein glaubiger Christ recht daran / daß er (sonderlich bey einem neuerhobenen Gottesdienst) solchen Wunderwercken trauet/und also sich in gewisse und äusserste Gefahr der Verführung stürtzet?

(x) Zvvinger. Theatr.pag.1330.a. (y) Natal. Com. lib.8.cap.4. pag. 835. (z) idem lib.8.cap.19. p.904. (a) Zvvinger. Theatr. p.323. b. (b) Viega, in Apoc 13.sect.11. num.1.

253.) XXIIII. **Daß die jenigen / welche von Pferden sind geschlagen / zertretten / oder sonst verletzt / auch welchen die Beine verrencket und zubrochen gewesen / wider geheylet worden.** Davon bringet Tursellinus (c) zwey Exempel auff die Bahn.

(c) lib.4.cap.27. pag.438. seq.

254.) Antwort. 1. Hie wissen sie abermal nicht / können auch nicht sagen / ob dise Personen durch Hülff der Marien widerum zu rechte gebracht seyen? 2. So wird man auch nicht alsobald für Wunder außgeben / was durch der Natur Krafft und Vermögen geschehen / oder durch Kunst der Wund-Artzney verrichtet werden/vilmehr aber durch deß Satans Würckung entstehen kan. Denn wer ist/der nicht wissen solte/ daß auch durch ungebürliche verbottene Mittel und Künste / bißweilen den jenigen geholffen werde / welche etwas verrencket/ zerstossen oder zerbrochen haben/rc. Und was ists nötig/mehr hievon zu sagen oder zu handeln / man beweise / daß dißfalls ein recht Wunderwerck geschehen; man beweise / daß ein verborgen Geheimnus dahinder verborgen sey.

255.) XXV. **Daß einem ein Bein auß der Kehlen wider herauff gezogen worden.** (d) Einem Knaben war ein Bein überzwerg in den Hals oder Schlund kommen/und ist wider herauß bracht worden.

(d) lib. 4. cap. 19. pag. 445.

256.) Antwort. 1. Woher weissestu/daß eben Maria das gethan habe? 2 Solch Werck erstreckt sich nicht über den Lauff der Natur/noch über das Vermögen deß bösen Geistes. 3. So haben die Zauberer in solchen Fällen auch offt dergleichen Werck gethan. Es sind etliche/die den Leuten Knochen oder Bein auß dem Hals ziehen: Aber wann man ihm recht nachdencket/ muß man bekennen/ daß es eitel Zauberey sey. Davon erzehlet Zvvingerus auß dem Ætio, wie folget: (e) **Wende dich alsbald zu dem Krancken/wenn er da für dir sitzt/und sage/ er soll Achtung darauff geben / was du mit ihm fürhabest / und sprich: Komm herauß/du Bein oder Knoche / (wann es ein Bein ist/oder was es sonst dergleichen seyn mag) gleich wie Jesus Christus Lazarum auß dem Grab herauß geführet / und Jonam auß dem Wallfisch herfür gebracht hat. Alsdann fasse den Krancken bey der Kehle/ und sprich: So spricht Blasius der Martyr / und Knecht Christi: Komm herauff / oder gib dich hinab.** Hie bedencke dich doch / ob du es in deinem Gewissen könnest verantworten/daß du/um eines solchen lumpichten Wunderwercks willen/den Gottesdienst zu Loreto/ und andere in der Römischen Kirchen auffgebrachte vermeynte Gottesdienste/ als Christlich und Göttlich annehmen wollest?

(e) Theatr. pag. 374. b.

257.) XXVI. **Daß vil Krancken sind gesund gemachet worden.** Dises Wunderwercks gedencket Tursellinus (f) ins gemein / und auch insonderheit/ saget er/ daß Jacobus ein Franciscaner wiederum zur Gesundheit gelanget sey.

(f) Tursellin. lib. 1. c. 6. pag. 46. 47. (g) lib. 2. cap. 2. pag. 138. seqq.

258.) Antwort 1. Wie hastu erfahren / und deß gewiß worden/daß Maria hie die Ertztin gewesen/und diesen Leuten geholffen habe? 2. Krancken gesund m[illegible]chen/ist nach seiner Art ein Werck

der

der Natur / dazu hat man auch die Kunst und Wissenschafft der Medicin oder Artzney/und ist derhalben/so fern und in solcher Betrachtung/kein Wunderwerck. 3. Der Satan stellet sich auch offt an / als ein Artzt / und verrichtet vil scheinbare ansehnliche Ding durch die Zauberer / (dessen man/anderer dergleichen Händel zu geschweigen / allein an der (h) schönen Maria zu Regenspurg Zeugnus genug hat) wie solches offenbar und bekant ist. 4. Daß die Heydnische Götter sehr vilen geholffen/ und sie gesund gemachet/ findet man häuffig in den Historien. (i) Polydorus Virgilius schreibet / daß etwa die bösen Geister in die Häuser / von dannen in der Menschen Leibe eingeschlichen / sich inwendig in ihnen heimlich verstecket / ihre Gesundheit verderbet/und Kranckheiten verursachet/ die Leute mit Träumen erschreckt/irr und zaghafft gemacht: Durch dis vilfältige Plage und Verunruhigung haben sie die Leute gezwungen / bey ihnen in ihren Nöten Hülffe zu suchen / auch mit Demut um Antwort zu bitten / wie man es doch in solchen Nöten angreiffen solte? Wann sie dann Antwort gaben / setzten sie hinzu / wie diß oder jenes würde einen Außgang gewinnen / stelleten aber die Wort auff Schrauben / und machtens zweiffelhafftig / daß die Leut nicht merckten / wie sie von künfftigen Dingen nichts beständiges wüsten. (k) Der Griechen Priester / welche zugleich den Künsten und Wissenschafften / auch der Zauberey vorstunden / haben ihre observationes und Gemercke / an geheimen verborgenen Orten / in deß Apollo und Æsculapij Tempeln / auch zu Pergamo, beygelegt und verwahrt gehabt / und pflegten die Priester solche den Krancken mitzutheilen/ als kämen sie auß deß Æsculapij Antwort her; welche mit hohem Vertrauen angenommen worden. Und weil fast einer jeden Kranckheit ein eigener GOtt fürgesetzt war/ und aber jemand über verhoffen und wunderlicher Weise zur Gesundheit kam / schribe man solches dem darzu verordneten GOtt zu / daß daher die tolle Abgötterey unter den Heyden erwachsen/ und sehr starck bevestiget worden. 5. Dem Antichrist wird zugemessen/

messen/daß er Kranckheiten vertreiben/ und die Leut gesund machen solle/ wie Viega (l) schreibet/ und wird doch sein Anhang eben deßhalben nicht für Christi Kirch geachtet und erkant/ oder sein fürgegebener Gottesdienst/ für den rechten/GOTT wolgefälligen und warhafftigen Gottesdienst gehalten werden. Folget also/und schleust sich vest/ daß es nicht zu wagen/ noch sicher und ausser Gefahr sey/ja/daß es keinem wahren rechtschaffenen Christen anstehe/ auff solche Gesund-machung einen Gottesdienst (sonderlich da man einen Menschen ehret) zu gründen/ und die Hoffnung seiner ewigen Seligkeit darauff zu bauen.

(h) supra num.129. (i) Polydor. Virgil. lib 1. de Invent. cap. 1. p. 2. (k) Zwing. Theat. p. 1251. a. (l) loco sæpè alleg.

259.) XXVII. **Daß das Podagra ist vertriben worden** Die Maria zu Loreto hat (m) einen der an diser Kranckheit fast verzehret/ und von allen Kräfften kommen war/ da er sie angeruffen/wider gesund gemacht.

(m) Tursell. lib 4. cap. 29. p. 446.

260.) Antwort. 1. Hie mag ich mich nun nit lang auffhalten bey Erzehlung allerley Arten der Kranckheiten/und dieselbige nach all ihrer Beschaffenheit zu erwegẽ/sintemal doch daran so vil Gewißheit nit zu finden/als nötig ist/einen Gottesdienst auffzurichten. 2. woher ist man dessen gewiß/daß/wañ man die Mariam hat angeruffen/sie dem geholffen hab/der mit dem Podagra behafftet gewesen? Soll man dessen daher gewiß seyn/daß da Maria ist angeruffẽ worden/die Leut seyn gesund worden? Darauß folget nichts! dañ sonst würde man recht können sagen/und schliessen/ daß auch die Heydnischen Abgötter/da die Krancken/die sie angeruffen haben/ gesund worden/ in der That und Warheit die Kranckheiten vertriben hätten. 3. Bedencke abermal/ ob auch dises/ was an dem Podagrischen geschehen seyn soll/ die Kräfften der Natur übertreffe? Ja/ man darff kaum sagen/ daß es höher gehe/als die Medicin und Kunst der Artzney/ als deren die Leute nicht durchauß kündig/ und ist noch ein groß Theil derselben hinderstellig/ und noch nicht erfunden. Der Satan aber hat solche Dinge vil völliger erforschet und außgegründet: Darum erstrecken sich dise Ding nicht über deß Satans Kunst/ Geschwindigkeit und Macht/ durch welche auch die Zauberer denen/ die an solcher Kranckheit gelegen/ geholffen haben. 4. Und wann der Anti-

Christ

Christ vermag den Schlag / den Außsatz / die Blindheit / und dergleichen zu heylen / kan er dann nicht auch das Podagram vertreiben? 5. Bey den Heyden findet man solcher Exempel vil / die allhie anzuziehen nicht nötig ist. So schliesse du nun selbst / ob diß Wunderwerck also beschaffen / daß du deinen Glauben und Religion (die einen vesten Fuß haben will) zur Gnüge darauff gründen könnest?

261.) XXVIII. **Daß etliche mit Apostemen / oder inwendigen aiterigen Geschweren gefährlich behafftet gewesen / wider gesund worden.** (n) Als ein Türckischer Bassa mit einem Apostem oder Geschwer behafftet war / und sein Diener / der ein Christ war / ein Fürbitt für ihn thäte / hat ihn Maria geheylet / das Geschwer ist auffgebrochen / und also ist er genesen.

(n) Tursell lib.3. c. 18. p. 293.

262.) Antwort. 1. Man kan nicht gewiß und mit Bestand sagen / daß eben die heil. MARIA dem Bassa solcher gestalt Hülff geschafft habe. 2. Man kan auch nicht leugnen / daß bißweiln die Apostemen und Geschwere unversehens auffbrechen / welches ein Werck ist der Natur. 3. Vilmehr kan der Satan dergleichen zu wegen bringen. 4. Auch vermögen die Zauberer solches zu thun. 5. Wie auch der Antichrist. Was ist dann nun auch in disem Wunderwerck zu befinden / dardurch ein Christlich andächtig Hertz könte bewogen werden / dem Gottesdienst zu Loreto beyzupflichten?

263.) XXIX. **Daß etliche vom Fieber sind erlöset worden.** (o) Pabst Pius / deß Namens der Ander / ist durch Hülff Mariæ vom Fieber errettet worden: (p) wie auch sonsten eine Frau und ihre Tochter.

(o) Tursell lib.1. cap.26. p.116. (p) lib.4. cap.29. p 443.

264.) Antwort. 1. Es ist unmüglich zu beweisen / daß dise Hülff von der Jungfrauen Maria herkommen sey. 2. Dagegen ist gewiß / daß das Fieber bißweilen über verhoffen den verlässet / der damit ist geplagt gewesen. 3. So kan man auch nit leugnen / daß es dem Teuffel / den Zauberern / und dem Antichrist müglich sey / das Fieber zu stillen und wegzunemmen. 4. Daher dann zugleich folget / daß der ein dummer / unverständiger / und seines eigen Heyls vergessener Mensch seyn müsse / der ohn einiges Wort

Gottes/um solcher Ursachen willen/ ihm eine Religion belieben lasse/ annemme/ und sich dem vilfältigen Betrug deß Teuffels unterwürffig mache.

265.) XXX. **Daß Blinde ihr Gesicht wider bekommen haben.** Es wird der Marien zu Loreto zugeschriben/ daß sie einem blinden Mägdlein das Gesicht wider gegeben: daß sie (q) dem Thomas von Parma frische und gesunde Augen verschaffet: daß sie zween (r) Blinde sehend gemacht: daß sie einem (s) Mägdlein/ das blind geboren/ das Gesicht geschenckt.

(q) Tursell. lib. 3. cap. 25. p. 216. seq. (r) lib. 4. cap. 10. p. 385. (s) lib. 4. cap. 29. p. 444.

266.) Antwort. 1. Diß ist eins von den Wunderwercken/ welche der Cardinal Bellarminus (t) einig und allein Gott zueignet/ also daß auß demselben beydes die wahre Christliche Kirche/ und dann der reine rechtschaffene Gottesdienst/ soll und möge erkant werden: Darum muß man diß fleissiger betrachten. 2. Gleich wie von andern Wunderwercken gesagt/ also muß man auch von disem mercken/ daß niemand wissen kan/ ob MARIA zu Loreto solch Wunder gethan habe? 3. Ist gewiß und ausserhalb allem Streit/ daß auch die Heyden und ihre Götter/ den Blinden das Gesicht wider gegeben haben. (u) Keyser Vespasianus hat durch seinen Speichel einen Blinden wider sehend gemacht. Baronius (x) hat auß einem alten Monument oder Gedächtnus-Zeichen/ welches vor Zeiten zu Rom dem Æsculapio als heilig ist gesetzet worden/ nachfolgende Sachen abgeschriben: In disen Tagen hat sich der Heydnische Abgott/ gegen einen mit Namen Cajus, der blind war/ vernehmen lassen: Er solte zum heiligen Altar tretten/ und seine Knye beugen: Er solte aber von der Rechten deß Altars zur Lincken kommen/ und fünff Finger auff den Altar legen: Darnach seine Hand auffheben/ und auff die Augen legen; Als das geschehen/ hat er recht sehen können/ und hat ihm vil Volcks darzu Glück gewünschet/ und sich gefreuet/ daß unter unserm Herrn Keyser Antonino so grosse Wunderwerck geschehen. Item: Einer von den Heydnischen Göttern hat Valerio Apro einem Kriegsmann/ ein Antwort und Nachrichtung geben: Er solte komen/

das

das Blut von einem weissen Hanen nemmen / es mit Honig vermischen / und Augen-Salbe darauß machen / die er drey Tag zu seinen Augen gebrauchen solte. Da hat er sein Gesicht bekommen / und hat demselben Gott öffentlich gedancket. (y) Hercules hat einem Fischer / der blind gewesen / das Gesicht wider geben. (z) Auß Ungarn ist einer / so blind geboren war / zum Keyser Hadriano / der eben am Fiber kranck lag / kommen / und ihn angerühret: damit hat nicht allein er sein Gesicht wider bekommen / sondern es hat auch den Keyser Hadrian das Fieber verlassen. Weil sich nun dises höher erstrecket / dann die Ordnung und Krafft der Natur mit sich bringet / so wird gefraget / welches dann seine oberste / warhafftige und eigentliche Ursach sey? Hie muß man entweder sagen / es habe es Gott gethan / oder es komme vom Teuffel her: Von GOtt kan es nicht seyn / damit wir nicht sagen und gestehen / es habe GOtt der HERR Wunderwerck gethan / die Heydnische Abgötterey zu bestetigen / daß gottlose Reden und Gedancken geben würde: Darum muß man sagen / der Teuffel hab solche Ding gethan; Welches auch der Röm. Kirchen (a) Meynung ist / sonderlich von deß Vespasiani Wunderwercken. Der Jesuit Viega (b) schreibet / daß der Antichrist werde die Blinden erleuchten / und sehend machen. Darauff folget diser Schluß: Es sey unmüglich / daß jemand ohne Verletzung seines Glaubens und Gottseligkeit / sich durch dises Wunderwerck / so zu Loreto geschehen / könne einnemmen und verleiten lassen / den daselbst angerichteten und berühmten Gottesdienst anzunehmen: Ja es sey unmüglich / daß ein solcher für einen vorsichtigen Christen könne gehalten werden.

(t) lib. 4. de not. Eccles. cap. 14 §. ad prim. (u) Baron. Annal. Eccles. anno 71. §. 6. (x) Anno 139. § 4. (y) Zvvinger. Theatr. p. 300. a. (z) Baron. Annal. Eccl. anno 139. §. 2. (a) Baron. anno 71. §. 7. Bellar. lib. 4. de not. Eccles. cap. 14. ad quartum. (b) Comment in Apoc. 13. sect. 11. num. 1.

267.) XXXI. **Daß die Pestilentz ist gestillet und vertriben worden.** Pabst (c) Paulus / deß Namens der Ander / ist von der Pestilentz wider gesund worden: die Länder und Stätte (d) Recinetum, (e) Pannonia, Anicia und Lugdun, wie auch die (f) Utinische Statt und Landschafft / sind

durch

durch Güte und Wolthätigkeit der Mariæ/ von der anklebenden Seuch der Pestilentz errettet worden.

(c) Turs. lib. 2. cap. 1. p. 131. seq. (d) lib. 2. cap. 8. p. 156. seq. (e) lib. 4. c. 30. p. 447. (f) lib. 3. cap. 24. p. 314.

268.) Antwort. 1. Woher weissestu/ daß MARJA dise Seuche vertrieben habe? 2. Die Zauberer vertreiben die anklebende Seuche der Pestilentz/ nit anders/ als wann sie ein Wunderwerck thäten. Als zu Rom eine hefftige Pestilentz eingerissen war/ (g) fand sich allda ein Mänlein auß Griechenland/ mit Namen Demetrius Spartanus, (welchen/ weil er das Volck an sich gehängt/ auch bey demselben einen grossen Ruhm und Namen gemacht hatte/ niemand an seinem aberglaubischen Wesen hindern/ noch es verbieten dorfte/) diser hat einen wilden Ochsen / dem er das eine Horn gespalten/ oder entzwey gesäget hatte / und ihme zauberische Beschwörung in das rechte Ohr eingesprochen/ schnell so zahm gemachet / daß er ihn hernach nur an einem geringen Fadem / der ihm an das Horn geworffen/ geführet/ wohin er wolte / und bey dem grossen Schau-Platz den Heydnischen Göttern/ die Pestilentz damit zu stillen/ auffgeopffert hat. Es ist ihm auch gelungen / daß zimlicher massen also geschehen / wie das leicht-glaubige gemeine Volck gehoffet hat: Sintemal von der Zeit an / da er solch nichtiges Opffer gebracht/ hat sich dise Kranckheit geleget. (h) Jachen ein Egyptier / unter Siene dem König in Egypten / ein fürtrefflicher Künstler bey denen / die mit Schäden und Kranckheiten befallen/ pflegte den Leuten zu helffen mit Sprüchen/ Beschwörungen / und andern Dingen/ so man anhängete: Diser hat die Pestilentz von den Egyptiern vertriben / und in den Hundstagen / zu heisser Sommer-Zeit/ die grosse Hitz gelindert: Deßwegen ist er mit grossem Unkosten stattlich begraben. Nach der Zeit aber/ wann etwa ein gemein Sterben/ und anfällige Kranckheit überhand nam / so tratten die Priester

zu desselben Jachens Kirchen/ und wann sie/ nach ihrer Art und Ordnung/ den Gottesdienst und ihre heilige Ceremonien verrichtet hatten/ namen sie Feur von seinem Altar/ zündeten Holtz-Hauffen in der Statt an/ durch welches Feur der Seuche und dem Sterben gewehret wurde.

(g) Zvving. Theatr. p. 370. a. (h) ibid. p. 369. b.

269.) 3. Dergleichen Ding haben sich vor Zeiten zugetragen/ in dem die Heydnischen Götter (wie man meynte) ihre Wolthat an den Menschen bewisen: Dessen mag man nochmals zum Exempel nemmen Jachen den Egyptier/ dessen jetzund Meldung geschehen ist. Zvvingerus (i) erzehlt vil andere mehr/ deren eins ich hieher setzen will. Als die Cleonier mit einer Pestilentz überfallen waren/ haben sie/ auff Angeben und Erinnerung deß Heydnischen Abgotts/ deß Morgens bey der Sonnen Auffgang/ einen Bock geopffert/ und darnach/ als sich die Pestilentz geleget/ einen auß Ertz gegossenen Bock/ dem Abgott Apollini gen Delphis gesandt.

(i) Theatr. pag. 370.

270.) Auß disem allem ist Sonnenklar am Tage/ daß das Wunderwerck/ da die Pestilentz ist vertriben worden/ (wiewol es scheinbar gnug ist/ und ein groß Ansehen hat) den Mariendienst zu Loreto/ noch einigen andern Gottesdienst in der Röm. Kirchen/ irgend könne mit Grund und Bestand der Warheit rühmen und erheben/ dann alle und jede/ die sich durch solch Wunderwerck/ jetztgedachten Gottesdienst anzunehmen bewegen lassen/ in stetiger Gefahr stehen/ daß sie dergestalt durch deß Satans oder Anti-Christs Werck betrogen werden.

271.) XXXII. Daß Gichtbrüchige wider gesund worden. (k) Ein edle Frau/ so mit der Gicht behafftet/ deßgleichen (l) deß Hertzogen von Lothringen Gemahl/ welche die Gicht gehabt/ sind durch Hülff der Jungfrau Marien gesund gemacht worden.

(k) Tursl. lib. 2. cap. 10. p. 162. seq. (l) lib. 4. cap. 26. p. 335. seq.

272.) Antwort. 1. Hie bleibt alles auch in dem gemeinen offt-angezogenen Zweiffel stecken: Woher man doch möge erkennen und wissen/ daß MARIA ein Ursach diser Gesundheit sey/

und sie gemeldten Personen geholffen habe? 2. Gleich wie der Satan zu andern Kranckheiten Rath und Artzney weiß / also weiß er auch wol etwas wider die Gicht: Das er durch Zauberey/auch etliche Heyden / mehrmals an den Tag gegeben und erwisen. 3. So wird (m) von dem Antichrist geschriben / daß er unter andern auch durch diß Wunderwerck / seinem vermeynten Gottesdienst in der Christenheit/ einen Ruhm und Ansehen machen werde. Darum/wann du sihest/daß sich solche Ding zutragen/so fürchte dich/wissend / du habst dich etwas gefährliches zu besorgen / und sihe/ daß du der darunter versteckten Teuflischen/ Zauberischen/ Heydnischen und Widerchristischen Verführung entrinnest.

(m) Viega, in Apoc.13.sect.11. num.1.

273.) XXXIII. **Daß einem seine Sprache/ einem andern seine Zunge widerum gegeben und erstattet worden.** Maria hat (n) einem Stummen die Sprach wider geben / und einem andern die Zunge/welche ihm wegen Gottslästerung abgeschnitten war / widerum ergäntzet.

(n) Tursell. lib 4. cap. 11. p. 387. seq.

274.) Antwort. 1. Daß einem die Zung wider gewachsen/das muß man mit guten gewissen Zeugnüssen beweisen / damit man der Histori möge Glauben beymessen / und sie nicht im Zweiffel hangen bleibe. 2. Man setzt und schreibt wol/ MARIA hab solches gewürcket / aber dessen wird kein Grund angezogen. 3. Die Gauckler schneiden bißweilen Glidmassen ab / setzen sie darnach widerum an/verblenden also die Leut mit ihrer Gauckeley: Entweder daß es natürlich zugehet / und sie alles gar geschwind und behend wissen zu verdrehen und zu verduschen; oder daß es durch Zauberey geschicht / da auch alles so geschwind getriben wird/ daß keines Menschen Sinn den Betrug erreichen kan. Es ist zu befürchten/(wofern anders dise Ding sich also/wie erzehlt wird/ zugetragen) daß der Teuffel durch diß Wunderwerck (wie auch durch dergleichen andere) deiner Seelen/ wie auch andern unvorsichtigen/hinderlistig nachstelle/und Strick lege / einen blauen Dunst vor die Augen mache/und sie bethöre. Ist also hoch von nöten/daß du (o) nach dem Exempel der Schlangen/ Christliche Klugheit und Vorsichtigkeit gebrauchest.

(o) Matth. 10. v. 16.

275.) XXXIIII. **Daß einer / der tödtlich verwundet gewesen / wunderbarlich erhalten worden.** (p) Ein Priester auß Dalmatien ward in Türckey gefangen/und ihm aufferlegt / er solte Christum und seine Mutter verleugnen: Da er nun sich weigerte solches zu thun/ haben ihm die Türcken die Brust auffgeschnitten / das Eingeweid herauß gezogen/hernach wider zusammen gelesen/in Schertz es ihm wider hin geben/und gesagt / Er soll eylends dasselb der Marien zu Loreto hinbringen; also ist er hingewandert / hat vil Tag auff der Reyse zubracht/ sein Eingeweid mit den Händen getragen/ und zu Loreto angelangt.

(p) Tursell.lib.2.cap.18.p.189. seq.

276.) Antwort. 1. Wie wiltu darzu kommen/ daß du gewiß wissen mögest/diß habe sich also zugetragen / daß man es sicherlich glauben dörffe? 2. Woher weissestu / daß diser Mensch eben durch Hülff und Wolthat der Marien zu Loreto / das Leben so lang behalten habe? 3. Wann man schon den Thieren den Leib auffhauet/so nur die Eingeweide an sich selbst unverletzt bleiben/ können sie ein Zeitlang lebendig bleiben: Ist derwegen dessen/so sich hie soll begeben haben/etwas Grund in der Natur. 4. Man kan aber nicht leugnen / daß auch der Satan zu solchen Sachen helffen könne. 5. Sonderlich weil dergleichen durch Krafft der Zauberey kan ins Werck gestellet werden / daran niemand zweiffelt. (q) Syvardus, Regneri Königs in Dennemarck Sohn/ als er hart verletzet / und eine unheylbare Wunde empfangen / ist er vom Teuffel / der ihm in Gestalt eines alten Manns erschinen/ da er ihn nun mit der Hand angerühret / schnell geheylet: Aber sein Angesicht ist ihm dermassen verstellet worden/ daß er/als ein Schlang und grimmiges wildes Thier außgesehen. 6. Uber das/ so ist auch diß / das für ein Wunder angezogen wird / nicht ein grosses Werck / (sonderlich weil nit dabey stehet/daß der Mensch wider genesen sey) wie sonsten wol die gewesen sind / welche die (r) Heydnische Götter gethan/ die auch Todten widerum aufferwecket haben/als droben angezeiget worden. Ist derwegen auch dises Wunderwerck nicht so gültig und kräfftig/daß es rechtschaffener Christen Hertzen könne bewegen / den Gottesdienst der Mariæ zu Loreto anzunemmen.

(q) Zvving.Theat.p.364.a. (r) sup. num.242.

277.) XXXV. **Daß Unfruchtbare sind** fruchtׅ-

fruchtbar worden. (s) Maria zu Loreto hat zwey Weiber/die sonst unfruchtbar gewesen/ fruchtbar gemacht.

(s) Tursell.lib.4.cap.7.p.377.seq.

278.) Antwort 1. Woher kan mans beweisen/daß Maria dieselbe Weiber habe fruchtbar gemacht? man kan leichtlich mit vilen Exempeln darthun/daß unfruchtbare Weiber/die vil Jahr im Ehestand gelebt/ und keine Hoffnung der Fruchtbarkeit mehr gehabt/entweder auß natürlichen Ursachen/ oder weil es die göttliche Providentz, Vorsorg und Regierung also gegeben/Kinder zur Welt getragen / darauß macht man aber kein Wunderwerck. 3. Die Natur kan vil thun/Unfruchtbare fruchtbar zu machen/welches sonderlich die Medici oder Aertzt auß der Erfahrung wissen. 4. Es ist gewiß/ daß durch Zauberey Unfruchtbarkeit kan zu weg gebracht werden; Derwegen kan der Satan die Fruchtbarkeit entweder vertreiben oder zurück halten/ und wann er sie eine Zeit lang vertriben oder auffgehalten/wider geben: In dem aber muß es das Ansehen haben/als geschehe ein Wunderwerck / so es doch nur lauter Betrug und Lügen ist. 5. In (t) den Historien wird erzehlt/daß solche Ding auch vor Zeiten unter den Heyden geschehen seyen: Da doch weder die wahre Christl. Kirch/noch der unverfälschte Gottesdienst zu finden gewesen. Gleicher massen kan auch die angezogene Fruchtbarkeit / die etlichen auß Güte und Wolthat der Jungfrauen Mariæ widerfahren seyn soll / keinen rechtschaffenen verständigen Christen bewegen / daß er glauben soll/der Mariendienst/ so zu Loreto getriben wird/ sey der rechte/ wahre/Gottgefällige Gottesdienst/ und die / so sich darüber verwundern/und zu demselben halten/seyn die wahre Christl. Kirch.

(t) Zvvinger. Theat. pag. 412. b.

279.) XXXVI. **Daß allda zukünfftige Ding sind verkündiget worden.** (u) Als Pabst Marcellus, da er noch Cardinal war / im Tempel zu Loreto Meß hielte / hat sich eine weisse Daube auff ihn gesetzet / und alsbald ist ihm auch die H. Maria erschinen / und verkündiget/ daß er soll Pabst werden/wie er dann auch darzu kommen/und ihm die Päbstliche Ehr widerfahren ist.

(u) Tursell.lib 3. cap. 20. p.299.seq.

280.) Antwort. 1. Die Röm. Kirch kan nimmermehr erfahren/noch gewiß werden/wer dise Bottschafft gebracht habe? Ob es Maria gethan/oder unter ihrer Gestalt ein Gespenst/ (sintemal der Teuffel auch (x) dem heiligen Martino in Gestalt deß

HErꝛn Christi/und (y) einem Præmonstratenser Münch in Gestalt der H. Dreyfaltigkeit erschinen ist.) 2. Der Satan hat auch bißweilen künfftige Dinge verkündiget/ sonderlich wann es an dem war/daß sie nun bald geschehen solten/und sich derselben Ursachen allenthalben darnach schicketen und anliessen/ ob es schon vor Menschen Augen verborgen war: So hat er auch solche Ding vorher gesagt/die er selbst zu thun für hatte. (z) Als Publius unsinnig worden war/hat er den Römern verkündiget/Ihnen werde ein grosser Schad und Unglück widerfahren/wie dann auch erfolgt: Und haben auch andere deßgleichen gethan. 3 So thun es auch die Zauberer/ von denen etliche Leute/ welche alle Gottseligkeit hindan gesetzet/mehr dem Teuffel/dann Gott dem HErꝛn dienen/sich ergeben haben/künfftige Dinge zu verkündigen begehren. 4. Die Heyden haben sich auff dergleichen observationes, Deuteley und Gemerck starck begeben: Als die Argivi einen König begehrten/ und ihren Abgott um Rath fragten/hat derselbe durchs Loß geantwortet: Ein Adler solte ihnen den König zeigen; Wenig Tag hernach floge ein Adler daher/ und ließ sich nider über dem Hauß Egonis. Also ist Egon für einen König erkläret und angenommen worden. 5. Daß die weisse Daube/ welche sich auff Marcellum gesetzet/ der Heilige Geist gewesen sey/wird niemand beweisen: Wie/wann es eben die Daube gewesen wäre/ welche dem Mahometh (b) um die Ohren geflogen/ihn darbey gezupffet/ und ihm also einen grossen Nahmen und Ansehen gemacht hat? 6. Wann man auch endlich auß solchen Gesichten und erscheinenden Dingen/ Wunderwerck machen will/Lieber/was soll man dann von dem halten/ was sich im Concilio zu Rom/ im Jahr 1411. begeben/ und Nicolaus Clemangis, ein Parisischer Theologus, mit disen Worten (c) beschreibet: Ich halte/ du werdest wol gehöret haben/ was sich in dem Concilio, welches Johannes der drey und zwanzigste/ zu Rom gehalten/ habe zugetragen/ dann der Handel ist so sehr lautbar/ und ins gemein kund worden/ daß fast nicht einiger Mensch ist/ der nicht darum wissen solte. Ich habe es auch zu der Zeit von warhafftigen Leuten gehört und vernommen/ da

ich gantz gewiß bin/ich sey von ihnen nit betrogen: Und wann du es villeicht nicht gehört hast/ so will ich es kürtzlich erzehlen. Derselbe Pabst hatte fast vor vier Jahren ein Concilium angestellet/ darzu er durch Etlicher starckes Anhalten gedrungen wurde. Als nun/ ehe man zum ersten mal im Concilio zusammen kam/ wie gebräuchlich/Messe gehalten ward/daß man den H. Geist solte anruffen/ und man sich nun zum Concilio nidergesetzt/ auch Pabst Johannes selbst auff einem hohen Stul/der ihm bereitet war/die Oberstelle gehalten/sihe/ da ist ein scheußliche/ wegen ihres Todten-Gesangs erschröckliche Eule/welche mit ihrem Heul-Geschrey allezeit eine Leich/oder (wie es dafür gehalten wird) ein ander Unglück verkündiget/auß ihrem verborgenen Nest herfür gefladdert/ und mit ihrem grausamen Geschrey schnell daher geflogen/sich auff den mittelsten Balcken deß Tempels gesetzet/ und mit starrenden Augen eines Ansehens den Pabst angeglotzet. Da haben die Anwesenden allesampt sich angefangen zu verwundern/ daß ein solcher Vogel/ der nur deß Nachts pflegt umher zu fliegen/und deß Tages Liecht scheuet/ mitten unter das Volck daher kommen wäre; und machten ihnen nicht unbillich die Gedancken/solch ungewöhnliches Zeichen müsse etwas böses bedeuten: Sihe/(sagte einer zum andern/jedoch heimlich und mit sanffter Stim̃e) der Geist ist vorhanden in Gestalt einer Eulen. Als sie nun/einer den andern/und auch den Pabst ansahen/ und sich deß Lachens kaum konten erhalten ward Pabst Johannes/ den die Eule mit unabgewandten Augen starck und starr ansahe/gantz schamrot/ ja der Schweiß gieng ihm auß/ihm ward angst und bang: und da er nichts erdencken konte wie er solcher seiner grossen Schand auff andere Weis möchte abkommen/ hat er die Versamlung zergehen lassen/ ist auffgestanden/ und davon gangen.

Darnach ist die ander Zusammenkunfft erfolgt/in welcher die Eule gleicher weise wie zuvor / (wiewol nit vermutlich/daß man ihr einen Botten geschickt) sich widerum eingestellet/und allezeit den Pabst starck angesehen. Da nun der Pabst sahe/ die Eul wäre wider kommen/ hat er sich noch vilmehr dann zuvor geschämet / ist auch noch härter bestürtzet und betrübet worden: Und weil er das glotzichte Ansehen der Eulen nicht länger vertragen konte / hat er befohlen / man solte sie mit Knütteln und starckem Geschrey erschrecken/und hinweg treiben. Aber sie hat sich weder durch grosses Geschrey / noch durch andere Dinge/die man ihr zu wider fürgenommen/ wollen schröcken / noch von ihrem Sitz hinweg treiben lassen. Diß hat mir ein treuer Freund berichtet/der um dieselbige Zeit eben strackes Wegs von Rom kam. Als ich nun an disen erzehlten Händeln / weil es ungewöhnliche und unerhörte selzame Ding sind / fast zweiffelte/ und es anfangs nicht glauben konte/drang ich auffs allerhefftigste in ihn/ja ich beschwur ihn/ob sichs alles also im Grund der Warheit verhielte? Da betheurete er es zum allerhöchsten/es verhielte sich erzehlter massen also/ und dörffte man ihm sicherlich trauen. Er sagte auch noch weiter/es haben daher alle die vorhanden gewesen/ Anlaß genommen/das Concilium und angestellte Versamlung auffs äusserste zu verachten und zu verlachen/ es sey auch das Concilium allgemach zergangen / erloschen / und durchauß nichts gehandelt noch verrichtet worden. Darum höre doch die Römische Kirche einmal auff/ sich selbst mit eiteln / unnützen läppischen Dingen zu belästigen/ weil doch kundbar/und so vilfältig befindlich/daß Gott der HErr sie mit ihrem selbst-erwehlten Gottesdienst fast an allen Orten zu schanden mache.

(x) Zvvinger. Theat. pag 1500. a. (y) Zvvinger. Theat. pag. 1367. b. (a) ibid. pag. 715. (b) pag. 1989. a. (c) VVolff. Lection. memorab. cent. 15. p. 765.

Das Neunte Capitel.

In welchem/ was bißher gehandelt/ kürtzlich widerholet/ zusammen gefasset/ und der gantze in disem Buch geführte Beweiß beschlossen wird.

281.) Auß disem/ was bißher dargethan und erwisen ist/ wird nun vestiglich geschlossen/ daß es wahr sey/ was ich in *nächst vorhergehendem* Capitel zu beweisen/ auff mich genommen/ daß nemlich die Wunderwercke/ welche zu disen letzten Zeiten in der Römischen Kirchen geschehen/ insonderheit also beschaffen seyen/ daß 1. so vil den Verlauff und die Historische Warheit der angegebenen Wunder betrifft/ niemand ihnen gewiß trauen dörffe. 2. Sie auch durch natürliche Krafft/ oder durch deß Satans Würckung und zauberische Kunst geschehen können. 3. Vor Zeiten sich auch dergleichen im Heydenthum/ durch die Götzen/ und Heydnischen Aberglauben zugetragen. 4. Eben also von dem Antichrist in der letzten Zeit der Welt zu erwarten seyen.

282.) Und ist also mit siben Argumenten und Beweisen erhalten/ daß der Römischen Kirchen Gottesdienst ein öffentliches Kennzeichen deß Irrthums/ falscher Lehr und Verführung an sich trage.

Weil auch die Haupt-sach hierauff gestellet/ daß man beweise: **Die Römische Kirch übe und treibe solchen GOttes-dienst/ der 1. durchauß kein richtig Fundament noch vesten Grund hat/ und in Mangel dessen/ das Gewissen deß/ der ihn übet und verrichtet/ weder im Leben noch Todt zu friden stellen/ und in Ruhe setzen kan; 2. bey welchem man sich billich/ mit allem Fug und Recht/ schweres Irrthums und Falschheit besorgen muß; 3. in der Christlichen Kirchen gantz fremd und ungebräuchlich ist/ darum für eine verdächtige Neuerung zu halten; 4. bringet und führet eine öffentliche abgöttische Gottlosigkeit; 5. fället weit ab/ in allen seinen Stücken/ von dem ersten/ uhralten/ Apostolischen/ recht und warhafftig-Christlichen GOttes-dienst/ wird dargegen dem vilfältigen Heydnischen Aber-**

Aberglauben gantz gleich und ähnlich; 6. trägt an sich ein öffentliches Kennzeichen deß Irrthums / falscher Lehr und Verführung: So folget demnach gewiß und notwendig / daß die Römische Kirche GOtt ehre/oder sich vermesse und unterstehe / Gott zu ehren mit einem solchen Gottesdienst / der von dem Christenthum abgesondert/und ihm fremd ist/der wahren Christlichen Kirchen durchauß unbekant/darum von ihr niemals angenommen noch beliebet.

283.) Und aber dises alles zur Genüge außfündig gemacht/ so schliesse ich endlich: Weil die Römische Kirche GOtt ehret / oder zu ehren sich unterstehet / mit einem Gottesdienst/ der vom Christenthum allerdings fremd ist / so müsse richtig und notwendig folgen: **Die Römische Kirche könne durchauß mit keinem Recht / den Titul der Christlichen Kirchen führen noch gebrauchen; soll auch von keinem Christen-Menschen / bey Verlust seiner ewigen Seligkeit / dafür geachtet noch gehalten werden!** Welches dann eben das jenige ist / so zu disem mal hat sollen dargethan/ und außführlich gemacht werden.

GOTT allein die Ehr!

Register/

Nicht auff die Zahl der Blätter/ besondern auff die Zahl der Abtheilung in disem Büchlein gerichtet.

A.

Aberglaubig Orts Gelegenheit zum Gottesdienst/ 60. Suche ferner Loretanischer Gottesdienst 20
Aberglauben auß Furcht herrührend/30. und unzeitiger Leichtglaubigkeit ibid.
Achilles beschützt die Athenienser in sichtbarer Gestalt 239
Adler bedeutet den König der Argiver,280. speiset den Aristomenem in den Graben geworffen 248
Adrianus rühret an die Hand eines Blinden/ wird vom Fieber gesund/ der Blinde aber wird sehend 266
Æginetis Bildnus/ welche es mit Gewalt nemmen wolten/ verwundeten sich untereinander 222
Æneas Sylvius gehet barfuß 118
Æsculapius, wie ein Gott wird auß dem Wasser gezogen/27 desselben Zunahmen/ 4 . zu Pergamen sein Tempel/ 82. gibt Rath/Blinden sehend zu machen/662 bringt wieder den Hippolytum, von Pferden in Stücken zerrissen/hervor/ 242. gibt dem Cajo und Valerio Apro ihr Gesicht wieder/ durch seine heilige Handlung 266
Alcestis wird vom Hercule von Todten aufferweckt 242
Alexander M. Wallfart zum Wahrsager Ammonis 104
Altäre hat man im Pabstum ohne Heiligthum nicht mögen auffrichten/48. in dem Heydenthum/ wer ihn mit unreinen Händen angerühret/ward darum gestrafft/ 220 in Kirchen nicht zu achten/ welches nit Grund hat von der ersten Apostolischen Kirchen 35
Altvätter haben der Kirchen Reichthüme nicht gebillichet 87
Ambrosius meynet man/ daß er den Mediolanensern in der Schlacht geholffen 68
Antichristi Kennzeichen sind die Wunderwercke 177
Antichristisch Wunderwerck: Suche Wunderwerck.

Antæi

Antæi Grab/ein Ort davon verletzt/ nicht bald gebessert/ würde es so lang regnen 222
Antonoi, mit dessen Hülff erlangen die Locrenser Uberwindung/ 239
Apollonius zu Rom gefangen / geschwind verschwunden 246
Apollo was der für Zunahmen habe/43. sein reicher Tempel/ 93. von Cræso reichlich begabt/ ibid. schützet die zu Delphis wider die Völcker in Franckreich/ 239. straffet mit Mißgewächs die Italiäner/daß sie nicht den Zehenden hatten geben 218
Apostel Johannes ist unsterblich geachtet worden/28. oder ja im Grab lebend ibid.
Aristomenes Messenius in ein Gruben geworffen / wird vom Adler gespeiset und erhalten / 248. durch sein Schild werden die Lacedemonier von den Thebanern überwunden 239
Artzney dictirt Minerva einem Schlaffenden in die Feder / 248. gibt Æsculapius seinen Priestern 256
Asdrubals gülden Schild für das Capitolium auffgehängt 82
Asterius vom Donner erschlagen / dann er den Altar mit ungewaschnen Händen angerühret 220
Athenienser an ihrem mannlichen Glid gestraffet / dann sie deß Bacchi Bildnus hätten verachtet/218. von der Göttin Minerva in sichtbarer Gestalt geschützet/239. rächet die Entheiligung ihres Tempels an Medusa, 222. und andern ibid.
Augusti deß Keysers auffgebrandtes Bildnus hat man gesehen/ da es gen Himmel auffgenommen sey 207

B.

Bapstum gründet sich auff Betrügerey 28
Bapst wird geitzig befunden durch Geschenck deß Constantini M. 91. verbeut die Fasten zu halten mit den Heyden/121 wird mit falschen Wunderwercken betrogen/186. 162. 229. befihlt Heiligthum zu verbergen unter die Altär 48
Bacchi Straff über die Athenienser/218. über Lycurgum, ibid. Pentheum ibid.
Barfuß Fest bey den Heyden heilig/114. im Bapstum angenommen/118. hält Æneas Sylvius 118
Baum in der Heydenschafft redet/203. abgehauen/wächst widerum wunderbarlicher weise / 203. werden durch das Bildnus der Dianæ unfruchtbar gemacht 203
Begängnussen den Verstorbenen jährlich gehalten/davon haben die Apostel nicht gewust / 108. ist von den Heyden erfunden/ 109.

109 vom Pabstum angenommen/110. um welche Zeit ibid.
Beherbergung der Pilger und Fremdlingen / wie die Christen sich derselben sollen befleissen 124
Berge erwehlten die Heyden zum Ort deß Gottesdiensts 54
Besessenen hilfft ein Jud mit einer Wurtzel/ die er ihm zur Nasen gehalten 233
Bildnus der Menschen zu formiren / vom Hercule erfunden/ 83. Pabstum angenommen/ibid woher entstanden/ibid. Memnonis Rede/211. ist im Pabstum ein Mittelding /und darauff der Gottesdienst gerichtet 71
Bischöffe allein weyhen die Kirchen / welches Pabst Felix der III. geordnet 110
Blasius ziehet einem ein Bein auß dem Rachen 256
Blindheit wird vom Hercule vertriben/266. vom Keyser Vespasiano,266. von Adriano, ibid. von Æsculapio ibid.
Bildnus Dianæ macht die Bäume unfruchtbar/203. den Eingehenden in ihren Tempel erzeiget sich zornig/den Außgehenden aber freundlich/211. Gottesdienst soll nit auff Bilder gerichtet werden/45. dann es ist eine Abgötterey/46. 69. auch solcher Dienst von Christen nit auffgerichtet 69
Brunn quillet alle Jahr an dem Tag und Ort/ da Memno ist erschlagen 208
Bubo ein gifftige Eule oder Huhn / stellet sich ein bey Päbstlicher Heiligkeit und Romanischer Geistlicher Zusammenkunfft/ 280

C.

Cajus wird wider sehend/als er den Æsculapium ehret 266
Castor und Pollux stehen gerüstet wider den Perseum 239
Ceres Milesia verblendet mit Feurflammen die/ so ihren Tempel haben berauben wollen/224 derselben ihre Zunahmen 43
Christen achten auff keine gewisse Anstellung deß Leibs / wann sie beten 56. 57
Christliche Apostolische Kirche vermag nicht neuen Gottesdienst anzurichten/ 36. Gebrauch der Tempel / um Bequemlichkeit halben / 66. nicht wie ein Stück oder Mittel deß Gottesdienstes/66. achtet auch nicht/wie er gelegen/56. richtet nicht seinen Gottesdienst auff die Heiligthüme oder Bilder / 45. umschrencket auch nicht den Ort deß Leibs im beten/ 56. ist nicht verbunden/ dem Leib nach an sonderlichen und gewissen Orten

zu beten/56. richtet keine Götzen oder Bilder auff/ von wegen deß Gottesdienstes/ 69. erfordert auch in Verrichtungen der heiligen Dienste nicht sonderliche Kleider/73. verwirfft keine Liechter/gebraucht aber derselben nicht/als einen Gottesdienst dardurch zu verrichten/77. Tafeln/Gedenckmahlen/ Verbannungen/ den Heiligen zun Ehren/ hänget sie nicht auff/ 81. suchet nicht in den Kirchen weltliche Schätze/ 86. thut auch kein Gelübde den Heiligen/ 97. stifftet auch keine Wallfarten noch heilige Oerter/ 103. weiß von keinen Jahrzeiten/ 108. weiß auch gäntzlich nicht von stattlichen Processionen/ 112. nach gewisser Art und Weise billichet sie die Fasten auch nicht/ 112
Christi Gestalt/darinn erscheint der Teuffel 280
Cleonæer werden durch die Opffer/ so sie der Sonnen gethan/ von der Pest errettet 269
Clerici und die genante Geistlichen/ sind den Wollüsten/nit ohne Schaden der Christl. Kirchen/ zugethan gewesen 28
Constantini M. Geschenck zeugen vom Geitz der Papisten 91

D.

Demetrius Spartanus vertreibt zu Rom die Pest durch Zauberey 266
Diana schützet wider die Frantzosen die zu Delphis 239
Diana, sehr berühmt an ihren Zunahmen/ 43. ihr Bildnus scheinete denselben/so in ihren Tempel eingiengen/zornig zu seyn/ den Außgehenden aber freundlich/211. verderbt das Getreid deß Oenei, denn er die Erstling und den Zehenden ihr nicht gegeben/218. macht die Bäume unfruchtbar/203. tödtet die ungeborne Frucht der Martiæ zu Rom/ die Mutter unverletzt/ 250. schlägt den Asterium, denn er hatte mit unreinen Händen ihren Altar angerührt 220
Dieb zu Wien gehangen/wird wider lebendig 244
Donatisten haben sich von Bergen herab gestürtzet/ auff daß sie möchten Martyrer werden 114
Donnerschlag verbrennet die Schuhriemen der Soldaten/ die Soldaten unverletzt 250
Drachen führen die abgöttischen Bildnussen durch die Lufft/ von weiten Oertern 199

E.

Erscheinung der Heiligen ist nicht glaubwürdig/ 18. vermag nit Gottesdienst zu stifften 49

Erscheinung deß Teuffels in Christi Gestalt/280. der H. Dreyfaltigkeit ibid.
Erstlinge/daß nicht gegeben worden/verderbt die Diana das Getreid 218
Eunolphus erfindet die Jahr-Opffer 109
Euphorbi Schild im Tempel Junonis auffgehängt 82

F.

Fabuln von Johanne dem Apostel bey dessen Lebzeiten/rc. 28
Fasten/wofern das von Christen probirt und nicht probirt/120. Fasten der Heyden/121. der Juden/122. mit den Heyden zu halten/gibt nicht der Pabst zu 121
Feste alle Jahr/wie die recht zu feyren 109
Fieber verlässet den Adrianum durch Anrührung eines Blinden/ 66
Fischer der blind gewesen/bekomt sein Gesicht vom Hercule 266
Freyheit der Geistlichen/daß sie aller Beschwerung erlassen worden/hat sie ärger gemacht 91
Fridericus Hertzog auß Oesterreich/soll durch Hülff deß Teuffels auß dem Gefängnis entfreyet werden 246
Fußhälten der Lacedemonier/werden in der Minervæ Tempel auffgehängt 82

G.

Gabe Wunder zu thun/welche genennet wird/135. ist nicht in der Röm. Kirchen zu finden/138. Pabst hat dieselbe nit/140. Mangel derselben wird entschuldiget/141. mit Worten bekennet/143. auch mit der That 144
Gastfreyheit/wie fern die zu loben 124
Gasthäuser in Türckey/nemmen auff die Reysende nach Mecha/wegen der Religion 125
Gedächtnus der Martyrer stifftet an Felix der I. oder Anacletus, 110
Gedenckmahle/hängen in ihren abgöttischen Häusern die Heyden auff/ihren Göttern zu Ehren/82. wie dann auch die Papisten/ ibid.
Geislungen der Päbstler auß dem Heydenthum 116.117
Getz der Heydnischen Priester und der Päbstler/89. wird durch statut und Gesetz der Keyser verbotten/82. deß Pabsts/wegen deß Constantini Verehrungen 91
Gelübde werden von den Christen nit geunbillichet/97. werden aber nicht gebillichet/welche den Heiligen geschehen/ibid. thun

die Heyden ihren Göttern/98. Theseus Apollini, ihn jährlich zu besuchen/98. Romulus Jovi statori, ibid. Keyser geloben fünff- und zehenjährige Besuchung Heydnischer Götter Tempel/ibid. Orpheus stillet dadurch das Ungewitter/ 252. Ende derselben ist/ die Priester ersättigen/ 101. Papisten thun sie nach Art und Weis der Heyden/99. vom Christenthum fremd/ 97. geschehen für das Vieh/100. von wächsernen Bilderchen/ 100. bauen Kirchen auß geschehenen Gelübden/68. ersättigen damit ihre Priester 102

Gemeinschafft mit den Heyden/hebt auff das Christenthum 128

Geschencke Constantini M. zeugen vom Geitz der Päbstler/91. im Pabstum den verstorbenen Heiligen gebracht 92

Gestanck hat die Göttinne Venus über die Weiber in der Insel Lemno kommen lassen/ dann sie ihr nicht heilige Dienst geleistet 218

Geweyheten Priester / ihre Wollüste verflucht Hieronymus, 28. vor Zeiten sehr gebräuchlich 28

Getreid verderbt Venus in Welschland 218

Glaucus in einem Honigfaß erstickt/ wird vom Polydio wider aufferweckt 242

Götter der Heyden Zunahmen 43

Gottesdienst/ wird nicht gegründet auff Erscheinung der Heiligen/ 49. auch nach Meynung der Papisten / ibid. desselben Warheit zu ergründen/leidet nicht die Röm. Kirch/14. Heydnische Schrifften / was die vermögen / in Nachforschung desselben/15. muß nicht neu seyn / als welchen auch die Apostel nicht fundirt/34. neuen hat auch Gott der Kirchen nicht zugelassen anzustifften / 36. denn derselbe von der Kirchen fremd/ ibid. soll nicht ungewiß und zweiffelhafftig seyn / 11. muß einem wahren Christen nicht fremd seyn/1. Mittel desselben kan auch ihn in Abgötterey verkehren/48. Papistischer/ mit was für Gründen zu widerlegen / 6.8. hat keinen Grund / und ist ungewiß/14. will sich nicht examiniren lassen/101. seq. dienliche Mittel zum rechten Gottesdienst / werden im Pabstum hindan gesetzt/15. Papisten urtheilen selber/daß auff der Heiligen Erscheinung kein Gottesdienst zu gründen / 49. macht sich billich verdächtig/daß er falsch/24. 31. ist gantz ungewöhnlich neu/ 34. seq. tritt ab vom Christenthum gleich wie Heydnisch/40. wird genant auff Heydnische Weise/43. hat an statt deß Mittels/Heiligthüme der Verstorbenen Beine und Bilder/

der / 45 48. hat keinen Christlichen Ursprung / 49. sondern Heydnischen / 50. seq und derwegen zu verwerffen / 40. 128. suchet wüste und öde Oerter / 53. ist in allen seinen Stücken Heydnisch / 61. seq. nemlich alle die Stück belangend / welche zum Gottesdienst gehörig / 64 94. Kirchen / 66. Bilder / 69. Heiligthum / 47. geweyhte Kleider / 73. Liechter und Wachs-Kertzen / 77. Tafeln / Begräbnussen / Beschwörungen / 81. Schätze / 85. und was alle Handlung deß Gottesdienstes anlangen thut / 95. nemlich Gelübde / 97. jährliche Gedächtnussen der Verstorbenen begehen / 108. stattliche Processiones, 112. Fasten / 120. der Wallfarten Auffnehmen / 124. weichet weit ab mit ihren Reichthümen von der alten Kirchen / 88. richtet all ihr Werck und Dienst zum Dienst der Menschen / 125. wird verworffen / wegen der Ubereinstimmung mit Heydnischem Aberglauben / 228. hat neben sich das Kennzeichen deß Irrthums / 130. seq. wann sie ihren Gottesdienst verrichten / wenden sie sich nach der Sonnen Auffgang / 57. 58. der Heiligen Dienst ist eine Gelt-Grube / 92. ist entstanden auß grausamer Abgötterey / ibid. auff Heydnische Weise / ibid. durch vermeynten Gottesdienst wird das Volck gezwungen zum Gehorsam / 90. Pentheus denselben verachtend / wird unsinnig / 218

Götzen-bilder werden von Christen niemals zum Gottesdienst auffgerichtet / 69. sehr vil im Heydenthum / 70. im Pabstum / 71. Memnonis hat geredt / 211. Niobes hat pflegen im Sommer zu weynen 211

Götzen werden über ferne Länder von den Drachen geführt 199

Grab Pionis raucht / als man Umgang dabey hielte / 208. Mahomets hängt in der Lufft / 205. Antæi verletzt / soll man außbessern / wo es nicht unauffhörlich regnen soll / 222. deß Strati wirfft die eingeworffene Stein wider auß ibid.

Griechen hängen in der Kirchen Tafeln auff / als Zeugen der göttlichen Hülffe / 83. werden von Pan wider die Frantzosen beschützet und erhalten 226

H.

Hannibal reyset zum Tempel Herculis 104

Haar der Medusæ werden von der Minerva in Schlangen verwandelt 222

Heyden ehren die Verstorbenen mit hochfeyrlichen Begängnussen / 113. mit jährlichen Opffern / 109. haben sich bey Verrich-

tung deß Gottesdiensts der Betrügerey gebraucht/27. mit ihnen Gemeinschafft halten / hebet auff das Christenthum/128. Römische Kirche macht sich gemein mit ihnen / 128 129. ihre Schrifften sind nicht undienlich / die Warheit deß Christenthums zu erfunden/ 15. durch ihren Gottesdienst brachten sie das Volck zum Gehorsam / 90. gaben ihren Heiligen mancherley Zunahmen/44. vilfältige Bildmacher/70. haben ihren Heiligen Bilder auffgerichtet / 70. geitzige Priester derselben / 89. ihre und der Papisten Priester haben sich sehr in Reichthum/und grosse Güter zusammen zu bringen bemühet/ 89. ziehen ihren Abgott Æsculapium auß dem Wasser/27. verkehren ihren Gottesdienst in eine Goldgruben / 27. Priester nemen fruchtbares Land ein/unter dem Schein und Vorgeben/ als sey es ihnen um die Religion zu thun / 27. ihre GOttesdienst beruhen auff Wunderwerck und Gesichte / 50. werden verrichtet in Wälden und auff Bergen / 54. haben auß ihren Tempeln ein Stück deß Gottesdiensts gemacht / 67. und ihren Göttern zu Ehren gebauet / ibid. dieselbe gantz sehr begabet/93. Gebeine der Verstorbenen zum Heiligthum erhaben/ 47. thäten ihren Göttern Gelübde/98. närrische Gelübde/ 100. zu dem End/daß sie die Priester ersättigten/101. Tafeln/ Waffen und Rüstung/ Schild/ Fessel und Bände/ sind ihren Göttern zu Ehren auffgehängt/82. Kertzen in ihren Tempeln/ als ein Gottesdienst angezündet / 78. zum Gottesdienst sonderliche Kleidung verordnet / 74. haben ihren Göttern mit fernen Reysen und Wallfarten gedienet/104. haben jährliche Feste und Begängnussen angerichtet/ 113. auff was Art/ 115. barfuß gehen/ihre Gottesdienst/114. Fasten haben sie als ein Stück deß Gottesdienstes geachtet / 121. sind milde gegen die Fremden / 125. ihre Götter befehlen / daß man sie ehren solle/50. versetzen Wälde/machen Steine ruffen/ 203. befehlen die Christen zu vertreiben/211. stillen die Pest/ 269 Unfruchtbare machen sie fruchtbar / 278. haben ihren Göttern Zunahmen gegeben/43. Apollo, Musa, Minerva, Ceres, Diana, Æsculapius, 43. ihre Gottesdienste beruheten auff Wunderwercke und Gesichter / 50. wurden gehalten auff Bergen und in Wälden/54. dieselben als der Pentheus nit verachtete/wird unsinnig/218. ihren Altar/wer ihn mit ungesäuberten Händen angerührt/bleibt nit ungestrafft/220. ihre Bilder und Haußgötter verwandeln ihre Stellen/199 erwecken Toden auf. 242

Heil.

Heiliger Geist nicht allzeit weisse Daube 280
Heiligen so erscheinen/stifften keinen Gottesdienst/49. Christen thun ihnen kein Gelübd 97
Heiligthum oder Beine der Verstorbenen/soll man unter den Altaren verbergen / 48. werden von den Heyden zum Gottesdienst erhoben / 47. im Pabstum offt durch Anzeigung deß Teuffels erfunden / 48. sind nicht der Zweck deß Apostolischen Gottesdienstes 45
Hercules erwecket vom Todten den Alcestem ; 242 macht einen blinden Fischer sehend/266. hat menschliche Gestalt zu formiren erfunden/ 83. nimmt die Waffen auß der Kirchen/ 82. zu desselben Tempel reyset Hannibal / 104. dessen Keule kriegt Wurtzel/und wird zum grossen Baum 203
Hieronymus hat ein Greul an der Geistlichen Wollüste 28
Himmelfahrt Mariæ/Zeit und Tag ist nicht zu wissen 49
Hippolytus von den Pferden zerrissen / wird vom Æsculapio wider lebendig gemacht 242
Höllischer Uhu stellt sich bey Romanisch-Geistlicher Versamlung wie einer der das Wort führet/fleissig ein 280

J.

Jachen ein Egypter/hat mit am Hals hängender Artzney/und mit Zauberey/die Pest vertriben 268
Jahr-Feste/ wie die recht zu feyren/ 108. hielten die Heyden den Verstorbenen/113. geloben an zu halten/98. hat im Pabstum eingeführt Pabst Felix I. 110. oder Anacletus ibid.
Jahrtage den Verstorbenen zu Ehren 203
Jahr-opffer Begängnissen erfindet Eunolphus 109
Ibus nimmt heimlich Palladis Bildnus/ und wird blind/ da er es aber wider gibt/wird er gesund 224
Isis hat den Orum wider lebendig gemacht 242
Israeliten ehreten Gott durch das Kalb 46
Jud hilfft einem Besessenen/ in dem er ihm eine Wurtzel zur Nasen hält 233
Juden / in Verrichtung heiliger Dienste / erfordern sonderliche Kleider/halten Fastentage / 122. thun Gelübde/ 100. zünden öffentliche Liechter an 78
Julianus, einer ist durch göttliche Hülffe von tödtlicher und unheylsamer Kranckheit errettet 242
Juno Leucothea wird geachtet/ daß sie die Seefahrende erhalte/ 252

Juno schlägt die Prætides mit viehischer Unsinnigkeit/ 218. wird mit einem Pfau vom Keyser Adriano verehrt 93
Jupiter schlägt mit einer allgemeinen Unfruchtbarkeit und Mißgewächs gantz Teutschland/ dann sie den Zehenden nicht gegeben/ 218. sein Bildnus befihlt die Christen ins Elend zu vertreiben/211. seinen Tempel/der da eingieng ungeweyhet/starb innerhalb Jahrszeit 220

K.

Käiser thun Gelübde im fünfften und zehenden Jahr ihres Käiserthums 98
Ketzer beruffen sich in ihren Irrthumen auff Gesichter/49. Satanas betreugt mit Erscheinung die Menschen ibid.
Ketzereyen sind neu/ob schon dieselben sehr alt 35
Ketzer geben Gesichte für/ Irrthume zu bekräfftigen / 49. thun Wunderwerck ihre Irrthume zu bestetigen 189.190
Keule Herculis wird zum grossen Baum 203
Ketzer thut Wunderwerck nach seinem Todt 190
Kirchen werden von Gelübden gebauet 68
Kirche weiß nit mehr von Wunderwercken sich zu rühmen 153
Kleider / sonderlich zum Dienst der Heydnischen Götter/ 74. der Juden/73. der Papisten/75. nicht der Christen 73
Kranckheiten führen die Teuffel ein/und vertreiben widerum dieselben/256. vertreiben auch die Heydnischen Götter / ob schon keine Hoffnung zur Besserung gewesen/242. an ihrer Scham werden die Athenienser mit Kranckheit geschlagen/daß sie deß Bacchi Bildnus verachtet 218

L.

Lacedemonier Fußhälten/im Tempel der Minervæ auffgehänget/ 82
Leyen müssen im Pabstum vom Gottesdienst nicht urtheilen/14. sind zu aller Betrügerey sehr leichtglaubig 30
Leibeigene zu Rom / so flüchtig worden / erhielten mit Bitt die Vestales 224
Lemno, in der Insel lässet die Venus ein Gestanck über die Weiber kommen/dann sie ihr heilige Dienst zu erzeigen/nachlässig gewesen 218
Lesen der H. Schrifft/ im Pabstum den Christen verbotten / 16. und warum 17
Liechter in der Kirchen werden nicht verbotten/nur daß kein Aberglaub dabey sey/ 77. sind niemals in der alten Kirchen angezündet/

zündet/damit sonderlichen Gottesdienst zu beweisen/77. werden von Juden und Heyden/Gottesdienst damit zu beweisen/angezündet/78. wie dann auch von den Päbstlern/97. sehr gebräuchlich auff deß Saturni Altar/und warum 78
Locrenser Sieg durch Hülff Philaconis und Antonoi 239
Loretanischer Historien Summa und kurtzer Begriff 4
Loretanisch Kirch / wie die an einen andern Ort sey versetzt worden/55. wie die gelegen 59
Loretanischer Gottesdienst in der Röm. Kirchen der fürnemste/2. stehet auff ungewissen Gründen / auch nach deß Pabsts Meynung und Urtheil/20.22. auch deß Tursellini, ibid. ist gegründet/ da der Gottesdienst verächtlich gehalten ward/26. und die Clerici oder genante Geistliche gaben sich auff den Geitz / 27. etlichen ist Tursellinus verdächtig / 32. wird gerichtet zu den Bildern und Heiligthümen / auff abgöttische Art und Weise/ 48.71. ist erstanden auß Erscheinungen und Wunderwercken/ 51. sucht wüste einöde Oerter/55. auch ordentliche und geschickliche Abmessung deß Orts/59. was für materialische Ding im Röm. Gottesdienst/ 64. in was für Handlungen derselbe bestehe/95. erfindet gewisse Kleidungen in ihrer Dienstleistung/ 76. ist voll Liechter und Wachskertzen/79 ist berühmt von wegen auffgehängter Tafeln / 81. macht sich anfänglich mit Tafeln / Monument, Gedenckmahl und Verbannungen/rc. berühmt: sucht der Fremdlingen und Wallbrüder Güter / 126. dienet dem Geitz der Priester/ und Fräßigkeit / 102. desselben Wunderwerck ungewiß/nicht zu glauben/ungewisser Scribenten, dem Teuffel müglich zu verrichten / und desselben Merckzeichen voll Heydnischen Aberglaubens / und dem Antichrist zugeschriben/96. Kennzeichen deß Antichrists 196
Lübeckischer Marien Bild zum Betrug angerichtet/29. macht alle Bilder verdächtig ibid.
Lupercalia in die Römische Kirch angenommen/ 116. ihre Gebräuch/ibid. da man barfuß gieng/und sich nackend wol gepeiniget 116
Lycurgus hauet ihm selbst die Schenckel ab / dann der Bacchus zornig auff ihn gewesen 218

M.

Magdalena von Creutzen betreugt mit ihren Wunderwercken den Pabst / 186. und macht alle Wunderwerck der Papisten verdächtig 187

Maho-

Mahometis Sarg hängt in der Lufft 205
Marcia die Römerin wird unverletzt erhalten/ als der Donner ihre Frucht in ihrem Leibe getödtet 250
Mariæ Himmelfahrt kan man nicht wissen Zeit/Tag noch Jahr/ 49. ihre Zunahmen / 44. scheinbarlicher Betrug zu Regenspurg / 229. zu Loreto / woher die also genennet worden/ 44. Bildnus zu Lübeck/zum Betrug angerichtet/ 29 welches alle Bilder im Pabstum verdächtig machet 29
Martyrer haben auß sich gemacht die Donatisten / und sich von Bergen herab gestürtzet 114
Martyrern/denselben hat Felix I. jährlich Gedächtnus gestifftet/ oder der Anacletus 110
Matragittæ haben in den Kirchen Gelt gesamlet 93
Mediolanenser vermeynen / daß ihnen vom Heil. Ambrosio im Streit geholffen werde 68
Medusæ Haar verwandelt Minerva in Schlangen 222
Milesiæ Cereris Kirchen/ so beraubeten/ werden mit Blindheit geschlagen 224
Menno wann und wo der erschlagen / an dem Tage und Ort quillet jährlich ein Brunn auff/208. Bild desselben redet 211
Mercurio opfferten die/so auß Gefahr errettet waren 239
Meer/das gestillet habe Juno Leucothea, hält man dafür 252
Minerva beschützet in sichtbarer Gestalt die Athenienser/239. ihre Zunahmen/43. dictirt Artzney einem Schlaffenden zu/ 248. verwandelt die Haar Medusæ in Schlangen / wegen Unzucht in ihrem Tempel getriben / 222. rächet sich auch an andern mehr ibid.
Mittel deß Gottesdienstes vermag denselben zu verkehren in Abgötterey 48
Musarum oder der Göttinnen der freyen Künste Zunahmen 43

N.

Neu Ketzerey ist zu achten/ auch die alleralteste 35
Niobes Bildnus pflegt im Sommer Threnen zu vergiessen 211
Nympha wütet auff den Vatter deß Paræby 222

O.

Oddo der Dennemärcker erhält Victori durch Zauberey 238
Oenei Getreid verderbt ein wild Schwein / dann er nit der Dianæ die Erstling hatte gegeben 218
Offenbarungen/ lehren die Lehre deß Glaubens und den Gottesdienst/nach Meynung der Papisten 49

Opffer der Sonnen gethan/ vertreiben die Pest/ 269. jährliche erfindet Eumolpus 109
Orestes auffm Stein sitzend/ wird von Unsinnigkeit errettet 231
Orpheus stillet das Ungewitter durch sein Gelübd 252
Orus wird vom Todt aufferweckt von der Egyptischen Göttin Iside 242
Osirides wird von den Gespensten/ so um seinen verstorbenen Leib sich finden/ erkant/ daß er unter die Götter gerechnet 211

P.

Pallas schützet die zu Delphis wider die Frantzosen 239
Palladis Bild/ als der Ibus stelen wolte/ wird er blind 224
Pan schützet die Griechen wider die Frantzosen/ 226. treibet die Meder in die Flucht ibid.
Papisten kehren sich nach der Sonnen Auffgang/ wie die Heyden/ wann sie beten 57. 58
Pentheus wird unsinnig/ daß er nicht den Bacchum ehret 218
Pest wird gestillet von den Heydnischen Göttern/ 296. durch Opffer der Sonnen gethan/ 269. durch Zauberey und Beschwörungen/ und an den Hals hangende Artzney 168
Pfau wird der Junoni vom Keyser Adrian verehret 93
Phantastischer Klarheit/ darinn betreugt der Teuffel die Vestales 207
Philacones hilfft die Locrenser zur Victori 239
Pilgrim und Wallbrüder frey-Auffnehmung/ 124. Heyden haben sich ihnen freywillig erzeigt/ 125. und das ist ein Stück deß Gottesdiensts geachtet worden/ ibid. von den Türcken ibid.
Pilgrimschafften und Wallfarten zu den H. Gräbern/ davon haben die Apostel nichts gewust/ 103. bey den Heyden gebräuchlich 104
Pionis Grab rauchet/ als man dabey Jahrbegängnussen gehalten 208
Pollux und Castor stehen gerüstet wider den Perseum 239
Polydius erweckt den Glaucum im Honigfaß erstickct 232
Priester sind durch Freyheit der Beschwerung ärger worden/ 91 Heydnische und Päbstische sind geitzig/ 89. embsig in Reichthum zusammen raffen/ 90. nemmen fruchtbar Land ein/ unterm Schein der Religion/ 27. erlangen Medicin von Æsculapio, 256. mögen Land und Aecker an sich bringen/ 92. welches ihnen vergönnet im dritten seculo, oder in dem dreyhundertsten Jahr nach Christi Geburt ibid.

Porphyrius treibt den Teuffel auß der Badstube 233
Præsident der Teuffel beym Pabst und seinen Geistlichen 280
Processionen und Umgängen / darvon haben die Apostel nichts gewust/112. von den Heyden gestifftet/109. 113. im Pabstum mit ihren Gebräuchen angenommen/113.seq.was für Gebräuche es seyn 115
Prætides durch Zorn deß Junonis, werden wie Ochsen unsinnig/ 218
Prophetinne betreugt die Menschen mit Wunderwercken 189
Publius ein Wahnsinniger / hat der Römer Niderlag vorher verkündiget 280

R.

Rauch gehet auß dem Grab deß Pionis, da man Jahrbegängnussen darbey hält 208
Regen währet immer fort/ biß so lang das verletzte Theil an dem Grabe deß Antæi nicht außgebessert wird 222
Regenspurgische Maria warhafft und scheinbarlich anzusehen / ist voll Betrügerey/229. betreugt den Pabst ibid.
Reichthum haben in die Kirche groß Unglück verursacht/ 87.89. seq. und derwegen von den H. Altvättern nicht gut erkant / 87. auch von den Bischöfen zu Rom / ibid. werden in den Röm. Kirchen gesucht 89
Römische Kirche ist nicht Christlich / dann sie hat vil Dings gemein mit der Heydenschafft/ 128, 129. ist billich zu verwerffen wegen Gottesdienst/ der nicht Christlich/ 1, 6. 8. ehret Gott mit neuen Gottesdiensten / 34. ꝛc. leidet nicht nachzuforschen die Warheit deß Gottesdienstes / 14. verbeut das lesen der H. Schrifft/16. auch der Heydnischen Schrifften/ 16, 17. rühmet fälschlich ihr Alter / 3. 4. hält das Gebäu der Kirchen für ein Theil und Mittel deß Gottesdienstes / 66. achtet sehr auff den Ort und Stelle der Kirchen-Gebäu/58. hat erlernet den Dienst der Tempel von den Heyden/ 68. achtet hoch auff die Stelle und Orts Gelegenheit deß Altars/ 58. richtet Bilder auff von wegen deß Gottesdienstes / 71 richtet ihren Gottesdienst auff die Bilder und Heiligthume/ 45. hänget auff in der Kirchen Gedenckmahle/ Verbannungen/ Tafeln/ ꝛc. 83. auch Liechter/ als Gottesdienst damit zu verrichten/79. verordnet zum Gottesdienst sonderliche Kleider/75. befihlt/ nach dem Auffgang der Sonnen sich zu wenden/wann man beten will/ 57. 58. Fest Lupercalia hat sie auß dem Heydenthum hergenommen/1'6. Geiselungen auch auß dem Heydenthum / 116. 117. thut den Heiligen Gelübd/99. auch für das Viehe/100. die Priester also zu ersättigen/102. stellet an Wallfarten nach den heiligen Oertern/105. also daß der Teuffel solches anstifftet und bestetiget/106. nimmt an Processiones auß der Heydenschafft/ mit derselben ihren Gebräuchen/113. nimmt an sich Barfüsser Dienste/118. wiederholet und verrichtet offt Jahrbegängnüssen und Festa/ ehret die Heiligen mit Fasten/ 120. suchet und gebrauchet weltliche Güter und Reichthum / 89. schreibet den Heiligen Wunderwerck zu/160. machet auß dem Gottesdienst der Heiligen eine Gelt-

Gruden/92. Reichthüme gereichen ihr zum Verderben 87. seq.
Römischen Concilio oder Versamlung ist Præsident ein höllischer Uhu 280
Romulus gelobet dem Jovi Statori einen Tempel zu bauen 98

S.

Satan nimmt an die Gestalt der H. Dreyfaltigkeit 280
Saturni Altar / warum das mit Wachsliechtern in hohen Ehren gehalten worden 78
Schand in ihrem Tempel getriben/ rächet Minerva 322
Schriffte der Heyden dienlich/ die Warheit deß Gottesdienstes zu erforschen 15
Schrifft oder Gottes Wort wird den Christen im Pabstum zu lesen nicht vergönnet 16.17
Scheinbare Maria zu Regenspurg gehet mit Betrug um 229
Schild Euphorbi im Tempel Junonis auffgehängt 82
Schild Asdrubals im Tempel auffgehängt 82
Seefahrende/daß die Göttinne Juno Leucothea erhalte 252
Serapis lehret die Egyptier Teuffel außtreiben 233
Speichel deß Vespasiani machet einen Blinden sehend 266
Strati deß Poëten Grab wirfft wiederum Steine herauß 222
Steine schreyen bey den Heyden 203
Spardus ein Sohn deß Königs von Dennemarck /wird von einer tödtlichen Wunden geheylet durch Hülff deß Satans 276
Summa der Loretanischen Historien 4

T.

Tafeln haben die Heyden in den Tempeln auffgehänget/ ihren Göttern zum Ehren/81. auch die Griechen/83. die Papisten 83
Taube weis/ ist immer der H Geist nicht 280
Tartarn erregen Ungewitter durch Zauberey 252
Tempel werden geheiliget den Bischöffen allein 110
Tempel der Heyden sehr vil/67. als ein Mittel und Stück deß Gottesdienstes/66.67. im N. Testament nicht anders zum Gottesdienst dienlich/dann nur wegen Bequemligkeit/66. Gottesdienst in Tempeln haben die Papisten von den Heyden erlernet/68. bauen Papisten / von wegen Gelübden den Heiligen geschehen/ 68.98. Ort und Stelle derselben hat man nicht in der Apostolischen Kirchen sonderlich in acht genommen/56. aber in der Römischen/58. Æsculapij, 82. Apollinis zu Delphis, wie reich/93. andere mehr sehr begütert/93. Matragittæ haben in denselben Gelt gesamlet/93. Hercules nimmt Waffen herauß/82. Jovis Schul oder Tempel/der da eingieng/und thät nicht Umgäng/ starb innerhalb Jahrszeit/220. Milesiæ Cereris Tempel/die da beraubeten/ wurden von Feuerflammen geblendet 224
Teuffel betreugt die Menschen mit Gesichter/49. zeiget/wo die Heiligthüme verborgen ligen/48. erscheinet einer Nonnen in einer Phantastischen Klarheit/207. bestetiget die Wallfarten/auch die Wunderwerck/174 sitzt zu Rom im Concilio in Gestalt einer grossen Eulen / 280 schicket Kranckheiten / auff daß er dieselben heylen möge / 256. will auß dem Gefängnus führen Friderich/den Hertzog auß Oesterreich/246. wird vom Juden außgetri-

triben/von den Egyptiern/Apollonio, Tyanæo, Porphyrio, von den Africanischen Zauberern 233
Thebani überwinden die Lacedæmonier mit dem Schild deß Aristomenis. 239
Theseus hanget vest am Stein/224. gelobet Apollini, ihn jährlich zubesuchen 98
Thiere allerhand/getödtet auß Zorn der Veneris 218
Todten werden von den Heyden aufferwecket 242
Türcken reysen zum Grab Mahomets/104. sind an den Fremden und Reysenden Gastfrey 125
Tyanæus vertreibt den Teuffel 233

V.

Valentinianus und Honorius kommen zu wider dem Geitz der Priester mit Gesetz 28
Valerius Aper bekompt sein Gesicht / da er dem Æsculapio Gottesdienste beweiset 266
Ubels und Unglücks ist die Kirche voll worden / durch Wollüste der Priester/ 28
Venus ist dem Dauno zornig/ und verderbt ihm sein Getreid und Vieh/ 218. lässet Stanck kommen über die Weiber in der Insul Lemno/ dann sie ihr zu dienen nachlässig gewesen/218. wird geachtet/daß sie das Meer bey Leucotha stillete/und die Seefahrenden Leut erhielte 252
Verbannete Sachen haben die Christen zu Ehren den Heiligen nie auffgehangen/81. aber die Heydnischen Völcker haben solches gethan/82. und die Papisten 83
Verehrung und Geschenck deß Constantini zeugen von der Päbste Geitz 91
Vespasianus der Keyser macht mit der Speichel einen Blinden sehend 266
Victori und Sieg erlangen die Locrenser durch Hülff deß Philoconis und Antonoi, 239. Oddo ein König auß Dennemarck durch Krafft der Zauberkunst 238
Unfruchtbarkeit in Welschland vom Jove und Apolline geschicket / dann ihnen nicht der Zehend war gegeben/218. kompt über die Bäume/ durch das Bild der Dianæ, 203. wird von Weibern abgetriben durch die Heydnischen Götter 278
Ungewitter stillet Orpheus durch sein Gelübd 252
Unsterbligkeit Johannis deß Apostels haben etliche vorgeben 28
Unsinnigkeit/davon wird errettet der Orestes, auff einem Stein sitzend 231
Unvermercklicher Betrug an Magdalena von Creutzen 186
Uhu ein höllischer Vogel/stellet sich ein beym Pabst und seiner Geistl. Clerisey Versamlung 280
Vulcanus arbeitet um Gelt/ denen so geschmidete Sachen begehren 214

W.

Wächserne Bilderchen im Pabstum den Heiligen geopffert 100
Wälde sind der Heyden Oerter gewesen ihres Gottesdienstes / werden versetzet 203
Wallfarten und Pilgrimschafften zu der Heiligen Gräber / darvon haben die Apostel nichts gewust/103. bey den Heyden gebräuchlich/104. und Türcken/

cken/ibid. selbige Weise ist ins Pabstum eingedrungen/105. gestifftet und bestetiget vom Teuffel/106. Alexandri M. zum Tempel Ammonis, 104 Hannibals zu deß Herculis ibid.
Weisse Daube ist nicht stets der H. Geist 280
Wollüste der Priester haben groß Ubel und Unglück in die Kirchen verursachet 28
Wollüste der Geistlichen von Hieronymo verflucht 28
Wunderwercke nicht mehr in der Kirchen gebräuchlich/153. derselben Endursachen hat auffgehört/137.141. sind eine Offenbarung Christi/ibid. zeigen derwegen nicht unfeilbar zu diser Zeit/ welche die wahre Kirche sey/158. 163. 176. 183. 194. 195. sind zu diser Zeit Kennzeichen deß Antichrists 177
Wunderwerck der Papisten/sind die gröste Herrligkeit und Schein der Röm. Kirchen/131. damit führen sie ihre Gründe und Beweiß/132. 133. welche Gründe ihnen werden widerlegt/158. 163. 175. 183. 194. 195. zeigen/ daß sie nicht die Christl. Kirche seyn/134. Gabe derselben hat auffgehöret/135. 136. hat auch der Röm. Pabst nicht/140. Mangel derselben wird von ihnen entschuldiget/141. denselben bekennen auch die Päbstischen mit Worten/143. und mit der That/144. welche sich zutragen/sind nit zu glauben/ 183. sind falsch/156. 158. schon für längst gedichtet/162. werden verdächtig gemacht/159. seq. durch Exempla, 186. 187. 229. betrügen den Römischen Pabst/ 162. 186. 229. durch dieselben sind vor Zeiten die Ketzer widerlegt/ 144. wird keins den Lutheranern entgegen geführt/145. werden nicht verhindert durch Unglaubigkeit der Evangelischen/164. seq. warhaffte können nicht zu diser Zeit von den lügenhafften unterscheiden werden/148. durch Urtheil deß Sinnes and der Vernunfft/149. auch nit durch Anzeigungen/ so an dem/ der sie thut/gesehen werden/150. auch nicht durch Anzeigung der H. Schrifft/151. 157. werden durch die H. Schrifft erkant/warhafftig oder falsch zu seyn/151. seq. was die Lehr betrifft/152. 158. wie auch die Päbstler selber bekennen/153. was auch anlangt die vorher-Verkündigung 154. hat keine Anzeigung/ was für einen Stiffter sie haben/160. Meynung/und was darunter gesucht wird/ist ungewiß/161. ungewiß/ ob sie warhafftig sich zutragen können/162. sind zweiffelhafft/dann die Römische Kirch will nicht/ daß man Christi Wunderwercken Glauben zumessen solle/167. 170. auch ihren eignen nicht/168. bekennet ihren Mißbrauch 169
Römische Kirch kan ihre Wunderwerck nit beweisen/171. 173. führet untüchtige Beweißthüme/171. durch welche auch die Heydnische/wie dann auch Antichristische/ als Göttliche zu achten sich gebühren wolte/172. werden durch deß Teuffels Gezeugnus bestetiget/174. lobet und erhebet die Zauber-Kunst/185. auch Heydnischen Aberglauben 188
Loretanische/wer die verrichtet/oder wenn die geschehen/ kan nit erwisen werden/199. geschehen auch durch deß Teuffels Gewalt/ durch Zauberey/und deß Antichrists Vermögenheit/169. seq. haben sich auch in der Heydenschafft zugetragen/ ibid. seq. können in 36. Classes abgetheilet und unterschiden werden 198
I. Deß Tempels zu Loreto wunderbare Versetzung/198. ist zweiffelhafft/199 dem Teuffel müglich/ibid. und den Zauberern/ibid. hat vil Gleichformigkeit mit der Heydenschafft ibid.
II. Adriatischen Meers Stilligkeit/ nachdem das Loretanisch Hauß drüber geführet/200. ist ungewiß/201, Ursach desselben ist unbewust/ibid. Antichri-

tichristisch Wunderwerck 201
III. Bäume ehren diß Hauß/in dem sie sich davor neigen und beugen/202. mit ungewissen Wunderwercken/203. der Natur/der Zauberey/und daß es dem Antichrist müglich ibid.
IV. Hauß zu Loreto bestehet ohn Fundament, 204. ist ein ungewiß Ding/ 250. Ursache weiß man nicht/ ibid. hat etwas gleich mit Mahomets Grab 205
V. Feurflamme auff dem Dach deß Loretanischen Gebäues/206. entweder durch natürlich Wunderwerck oder Zauberey/ 207. durch Gleichheit deß Heydnischen 208
VI. Wunderwerck bey den Gefässen deß Hauses/ 310. der Zauber-Kunst müglich/211. den Heyden gleich. ibid.
VII. Das heilige Kleid der Marien geweyhet/ wird wunderbar erweitert/ 213. ungewiß/wer deß Dings Ursach/ 214. ist dem Teuffel ein müglich Ding/ibid. unter den Heyden auch geschehen 214
IIX. Wunderbare Bewegung deß Götzenbildes/215. Historia die unglaublich/216. ungewisse Scribenten derselben/ibid. dem Teuffel/ Antichrist und den Heyden gemein 216
IX. Ernstliche Straffe derer/ welche disem Wesen keinen Glauben geben/ 217. ungewissen Scribenten und den Heyden nicht ungewöhnlich/ ibid. dem Teuffel müglich 218
X. Eines gottlosen Menschen von der Cellen Mariæ Abwehrung und Verbott/219. dem Satan und seinem Anhang leichtlich 220
XI. Ernstliche Straffe deren/ so sich an dem Tempel vergriffen/221. gleiche Art deß Wunderwercks unter den Heyden 222
XII. Ernstliche Straff an denen/so sich an disem Tempel verbrochen/223. ungewissen Scribenten/224. den Heydnischen Göttern üblich 224
XIII. Deß heiligen Hauses Schutz wider die Türcken/ 225. welches auch Menschenkunst verrichten mag/226. auch die Zauberkunst/ der Antichrist/ der Heyden Götter ibid.
XIV. Die sonderliche Andacht deren/ so in den Tempel gehen/ 228. welche auch falsche und teufflische seyn kan/229. auch unter den Heyden 230.231
XV. Außtreibung deß Teuffels/232. welches auch die Zauberkünst vermögen/ der Antichrist/die Heyden 233
XVI. Errettung auß Gefahr/235. derselben Art die Heydenschafft voll ist 236
XVII. Von den Feinden Beschützung/237. welches die Zauberer und Heydnische Götter thun 238.239
XIIX. Auß deß Todtes Rachen herauß ziehen/241. welches auch die Heydnische Götter thun/ 242. auch der Antichrist ibid.
XIX. Der an Galgen gehängten Lebendigmachung/243. dessen grössere unter den Heyden geschehen 244
XX. Der Gefangenen Erledigung/245. welches auch ein Werck der Zauberey 246
XXI. Derer so sich von oben herab gestürtzt/ Erhaltung/ 247. welches auch auff natürliche Art geschicht/auch durch Hülff des Teuffels unter den Heyden 248
XXII. Vom Donnerschlag Bewahrung/ 249. welches auch der Teuffel vermag zu thun/250. der Antichrist und der Heyden Götter ibid.
XXIII. Erhaltung derer/so in Wassersnoth gewesen/251. auch durch Zauberey/

berey/Heydnische Abgötter und Antichrist/ rc. 252
XXIV. Der Zerstossenen und Geräderten Heylung/ 253. geschicht auch in der Natur 254
XXV. Bein auß dem Rachen herauß ziehen/ 255. geschicht durch Zauberey 256
XXVI. Heylung der Krancken/ 257. im Heydenthum/ Antichristenthum rc. nichts neues 258
XXVII. Vertreibung deß Zipperlins 259
XXIIX. Geschwulstigen Geschwers Heylung 261
XXIX. Hülffe vom Fieber. 263
XXX. Den Blinden das Gesicht wiedergebung/ 265. unter den Heyden 266
XXXI. Pestvertreibung/ 267. durch Zauberey/ 268. auch Heydnische Götter 269
XXXII. Lahmen gehendmachung. 271
XXXIII. Der Zungen und Sprache Wiedergebung 273
XXXIV. Tödtlich Verwundten Erhaltung/ 275. durch Heydn. Götter 277
XXXV. Der Unfruchtbaren fruchtbarmachung/ 277. unter den Heyden 278
XXXVI. Zukünfftiger Dinge Verkündigung / 279 auch unter den Heyden/ 280. Heydnische Wahren der Heyden Gottesdienst Fundament, 50 falsche werden schwerlich von den warhafften unterscheiden/ 188. werden den Göttern zugeschriben / und im Pabstum den Heiligen. Suche Loretanische Wunderwercke.
Der Ketzer/ zur Bestetigung der Irrthüme gethan/ 189. 190 Prophetinne betreugt mit denselben vil Menschen 189
Wunderwerck durch Zauberey/ wollen es den Göttlichen nachthun/ 185. und zwar allen ibid.
Wunderwercke so Antichristisch / schliessen keine Art eines einigen Wunderwercks auß/ 179. werden ein Schein der Warheit haben / daß der Betrug nicht erkant würde / 180. derselben Art mit Wunderwercken deß HErrn JEsu/ 181. grosser Krafft 181
Wunde deß Spardi/ Königs in Dennemarck Sohn / heylet der Teuffel geschwind 276

Z.

Zauberey erregt Ungewitter/ 252. stillet die Pest 266
Zauberkunst deß Teuffels/ was die sey/ 233. will Sieg geben/ 238. vermag Göttliche Wunderwerck nachzuthun/ 185. und zwar alle ibid.
Zeit der Auffahrt Mariä ungewiß 82
Zweiffelhaffte Dinge haben nicht statt im Gottesdienst 15
Zunahmen Minervæ 47
Zunahmen der Heydnischen Götter/ ibid. Apollinis, &c.

E N D E.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hunnius, Nicolaus

Gründlicher Beweis, daß die röm. Kirch nicht sey die christliche Kirch

Frankfurt 1666

Polem. 286#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10772520-3
VD17 12:109615A